



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Franz Freiherr von John
„Soldat Diplomat Staatsmann“

HELD Johannes

angestrebter akademischer Grad
Magister (Mag. phil.)

Wien, Mai 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 312/295
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Geschichte
Betreuerin / Betreuer:	ao.Univ.-Prof. Dr. Lothar Höbelt

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Einleitung	5
1. Die Zeit vor 1850	
1.1 Das politische Umfeld im Vormärz	6
1.2 National-u. Dienstbeschreibung k.k. Sappeurcorps, Familie, Burg	6
1.3 Franz John, Geburtsurkunde	9
1.4 Dokumente, Aufnahmege such	9
1.5 Bildungswesen der Armee	11
1.6 Das Berufs heer	12
1.7 Italien 1847 / 48, FM Radetzky, Desertionen, das Offizierscorps der Wiener Hof, die italischen Truppen	13
1.8 Rückzug aus Mailand, Rückkehr in die Lombardei	16
1.9 Die Armee als Instrument des Herrscherhauses	18
1.10 Innen-u. außenpolitische Spannungen	19
2. Die Zeit von 1851 – 1859	
2.1 National u. Individualbeschreibungen, Franz John 1851 – 1875	20
2.2 Brief des Schwagers aus Nachinetz	25
2.3 Lebenslauf John, Maria Theresienorden, Volta	26
2.4 Feldzug 1849	30
2.5 Die Zeit nach 1849	30
2.6 Krieg in Italien 1859, das siebente Corps, Benedek´s Beispiel	32
3. Die Zeit von 1860 – 1866	
3.1 Instruktionen für den ital. Kriegsschauplatz, Documenta	35
3.2 Landoperationen	36
3.3 Erzherzog Albrecht, Baron John, Kommandeurkreuz f. John	38
3.4 Die Lage in Tirol	39
3.5 Die Lage in Oberitalien, Erzherzog Albrecht Oberbefehlshaber, Baron John Stabschef, Truppen aus dem Süden nach dem Norden	40
3.6 Vorbereitungen zur Abwehr im Norden, Friedensfühler, Intentionen Bismarks, Legion Klapka, Italiens vereitelte Mission	41
3.7 Truppenverlegungen nach dem Süden, Verhalten Italiens, im Dienste seiner Majestät	44
3.8 Die politische Stellung des Offizierscorps, Corpsbefehl No. 1	46
4. Der Generalstab	48
5. Nachlaß	
5.1 Vermögensverhältnisse österr. Offiziere, Mitteilungen, Beförderungen	48
5.2 Offiziersgagen	59
6. Zeitungsmeldungen zu Leben, Wirken und Tod von FZM John	
6.1 Jahr 1876	61
6.2 Jahr 1885	67
7. Geschichte der k.k. Wehrmacht	
7.1 Ung. Inf. Reg. No. 52	68
7.2 Ung. Inf. Reg. No. 76	69
7.3 Schlesisches Inf. Reg. Kaiser Franz Josef I	70
7.4.1 Begriffserklärungen	70
7.4.2 Begriffserklärungen	71

8. Nachlaß John	
8.1 Denkschriften: strategische Gedanken, Vortragsentwürfe	
Mappen: 7, 20, 24, 69, 70, 73, 76, 87, 100, 117	72
8.2 Stellung Österreichs nach 1866 in Europa	75
9. Charakter, Persönlichkeit Johns	
9.1 Erstmalige Erwähnung	75
9.2 Charakter	76
9.3 Schreiben aus Mailand	79
9.4 John als Staatsmann rät zum Frieden	80
9.5 Beust, Lage in Tirol – in der Adria	81
9.6 Österreichs Verhandlungen mit Preußen	82
9.7 John Kriegsminister	82
10. Reichs-Kriegsminister	
10.1 Kriegsminister und Generalstabschef, Reorganisation nach altem	
Schema	83
10.2 Kriegsministerium, Umbau von Verwaltungs-u. Armeedienststellen,	
der Ausgleich mit Ungarn, Forderungen - wenig Leistung,	
Zwist John-Beck	84
11. Reichskriegsminister Kuhn	
11.1 Reformen	92
11.2 Kampf um einheitliche Armeeführung u. Armeesprache, Sorge um	
Pannonisierung	92
11.3 Differenzierungen John und Kuhn	94
Österreichische Militärpersönlichkeiten	
Erzherzog Albrecht	96
Benedek	97
Cordon	97
Gablenz	98
Gyulai	99
Kuhn	99
Ramming	101
Rodich	103
Zusammenfassung	105
Literatur	106

Vorwort

Es gab unter den Offizieren der kaiserlichen Armee immer wieder Ausnahmerecheinungen. Einer dieser Herren, den ich, stellvertretend für alle, die ihrem Eide treu, dem Herrscher und ihrem Vaterland bis zum letzten Atemzug, bis zur Selbstverleugnung dienten, vorstellen möchte, war *Feldzeugmeister Franz Freiherr von John*. Die Herren erreichten durch ihre militärischen Kenntnisse und Verdienste, durch persönlichen Einsatz bis zum Äußersten, sowohl hohe militärische wie auch gesellschaftliche Positionen. Sie stammten zum Teil aus Offiziersfamilien. Franz John aus kleinbürgerlichem Stand, nobilitiert durch herausragendes persönliches Verdienst. Die Söhne solcher Familien bildeten das Knochengerüst für die k.k. Armee. Es scheint eine besondere Eigenschaft gewesen zu sein, vielleicht sogar ein Charakteristikum vieler Deutsch-Österreichischer Stabs/Oberoffiziere, aufrichtig und dennoch ehrerbietig, unumwunden ohne kriecherisch oder unterwürfig zu sein, mit natürlicher Offenheit auszusprechen was adeligen Vorgesetzten gelegentlich nicht genehm war. Aber gerade dadurch konnten einige von Ihnen ihre Vorgesetzten wiederum zu besonderen Leistungen anregen, oder als deren Geisterschreiber fungieren: z.B. für Dienstregelments, für Reiseberichte. Mit der Geradlinigkeit dieser Männer konnte so mancher Aristokrat, konnte man auch bei Hof in Wien, wenig anfangen. John war kein Höfling nach der Art der damals in Armeefragen maßgebenden Personen. Offenherzige Art mißfiel. Daraus erhellt, daß er aus oben angeführten Gründen nicht der Hofpartei unter den Offizieren angehören konnte, der überwiegend der GeburtsAdel zuzuzählen war. John gehörte zu den Naturen, welche schon von Jugend an den Eindruck erweckt hatten, sie seien zur Leitung von Menschen und Dingen bestimmt. Mit natürlicher Lebhaftigkeit ausgestattet, bewies er dennoch immer wieder sein energisches, kluges Führertalent. Sein Wesen atmete die ruhige Kraft eines Mannes, dessen Eigenschaften sich in glücklichem Gleichgewicht befinden. Kein Meister des schriftstellerischen Stils wie etwa Moltke oder Roon, übertraf er seine Zeitgenossen an stahlhartem Mut, mit dem er Gefahren, nachdem er dieselben abgewogen, entgegenschritt um sie zu überwinden¹.

¹ Friedjung, Bd.II/ 10.A, Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859-1866, p 436

Einleitung

Mit meiner Arbeit möchte ich einen großen Österreicher, dem Leser dieser Zeilen näher bringen. Er ist es wert nicht in Vergessenheit zu geraten. Aus bescheidenen Verhältnissen in hohe militärische und gesellschaftliche Stellung aufzusteigen, mit der Möglichkeit seinem Kaiser als Mann, Regimentskommandeur und Stratege ein ehrliches Wort sagen zu dürfen, zu wagen seiner Meinung offen Ausdruck zu verleihen, bedarf der Anerkennung und der Wertschätzung durch den Monarchen. Bürgerlich geboren, bis in den Freiherrnstand aufgestiegen, das Kommandeur-Kreuz des Militär Maria-Theresien-Ordens zuerkannt, später zum Reichskriegsminister der Österreichisch-Ungarischen Monarchie ernannt, erhellt die Achtung, die ihm sein Monarch und Oberster Kriegsherr, Kaiser Franz Joseph I., entgegenbrachte. Die Institution der er angehörte, des Kaisers Armee war bildende Kraft, Träger bis zuletzt der Idee und des Gebildes, ohne deren Existenz derselbe nicht hätte groß werden, nicht hätte überleben können, der Kaiserstaat Österreich. In des Kaisers Armee zu dienen war eine große Ehre. Offiziersstellen waren, jedenfalls in des Kaisers Reiterei, dem Adel vorbehalten. Für den Aufstieg in den Status/die Position eines Offiziers standen bürgerlich geborenen jungen Männern die Waffengattungen Artillerie, Infanterie oder soweit schon vorhanden, die technischen Truppenteile zur Wahl, der allerdings tüchtigen Männern relativ früh zugänglich gemacht wurde.

Traditionen, Überlieferung zu pflegen, bedeutet die Geschichte eines Staates, eines Volkes, von Einrichtungen zu bewahren, um sie nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Österreichs Wehrmacht ist eine dieser, die eine große Tradition zu bewahren und weiterzutragen hat. Ein Repräsentant dieser Institution ist Gegenstand meiner Recherchen: **Franz Freiherr von John**. Die Person, der Offizier, tritt uns erstmals namentlich in den Tagen der Märzunruhen des Jahres 1848 in Mailand im Stab des Feldmarschalls Radetzky entgegen.

1. Die Zeit bis 1850

1.1. _____ Das politische Umfeld im Vormärz _____

Die Wiederaufrichtung der alten Feudalstrukturen nach den Napoleonischen Kriegsjahrzehnten in Europa erzeugte eine politische Stagnation in den Staaten des Deutschen Bundes. Das „*Auf-sich-selbst-Besinnen*“ der Deutschen Nation, das Streben nach Verwirklichung der Idee einer „Konstitution“ für Volk und Staat, diese mehrfach nur „in Aussicht gestellt“, war nicht mehr zum Schweigen bringen. Einheitsstaaten weniger gefährlich, für Vielvölkerstaaten wie Österreich und Rußland Explosivkräfte, schwer zu beherrschen oder zu unterdrücken, konnten sie zur Vernichtung der Staatsexistenz führen. Diese beiden Kaiserreiche, ebenso das Osmanische Reich, umfaßten die größte Anzahl an Nationen ungleicher Herkunft am Kontinent. Revolutionäre Umtriebe, wenn auch unter Strafe gestellt, konnten nicht mehr unterdrückt werden, waren nicht mehr hintanzuhalten. Österreich war, als Ausgleich für den Verlust der Österreichischen Niederlande, durch den Wiener Kongreß 1815 das Gebiet der ehemaligen Republik Venedig zugesprochen worden. Der Versorgung seiner Secundo-Garnituren dienten: Modena, Guastalla, Parma, Lucca. Die habsburgische Nebenlinie in der Toscana wurde wieder eingesetzt, das Herzogtum Mailand wieder in den Verband der habsburgischen Besitzungen eingegliedert. Diese Vorgangsweise wurde als „unzeitgemäß“ empfunden, die neuerliche Inbesitznahme italischer Länder durch Österreich als Fremdherrschaft abgelehnt. „Einheits-/Einigungsbestrebungen“ in Italien förderte das Königreich Sardinien.

Das Kaisertum Österreich wurde nach dem Tod von Kaiser Franz I, repräsentiert durch den Staatskanzler Metternich für seinen Kaiser Ferdinand I, wie bisher regiert. Aufgebaut auf die Bündnisse der Heiligen Allianz, waren diese zugleich Garantie für die Existenz dieser Staats- und Regierungsform. Besonders explosiv erwiesen sich die Emanzipationsbestrebungen der Nationalitäten in den Reichsteilen, Italien, Galizien und Ungarn. Auf politische Widerwärtigkeiten konnten die Reaktionen Fürst Metternichs nicht immer schnell genug zum Tragen kommen. So wurde dieses System, durch Revolutionen erschüttert, hinweggetragen. Der Schöpfer desselben wurde unbedankt vom Wiener Hof den Massen zum Opfer gebracht um den Erhalt der Dynastie zu gewährleisten.

1.2. _____ National- und Dienstbeschreibung, k.k. SappeurCorps: _____ (aus dem Nachlaß B/138, KA/StA Wien)

Franz John, geboren 1780 in **Kottzen**, auf dem Gut Gablitz, Kreis Leitmeritz, in Böhmen, katholisch, verheiratet. John diente ab dem 13. April 1798 im InfanterieRegiment Hohenlohe Nr. 17, als Jungsappeur ab dem 21. März 1801, alle AufstiegsChargen durchlaufend bis zum Sappeurmeister und wurde am 20. Mai 1813 zum Fähnrich befördert. Damit war er in den Status eines Oberoffiziers aufgerückt. Diese Beförderung bedeutete die Anstellung zum Adju-

danten. Am 16. Juli 1819 erfolgte die Ernennung zum Oberlieutenant, am 1. Juli 1828 die zum Capitainlieutenant. Aus dem aktiven Dienststand schied er am 31. März 1829 und hatte damit eine aktive Dienstzeit von 30 Jahren, 11 Monaten und 19 Tage in der Armee durchlaufen.

Aus der Conduite-Liste:				J	M	T
Am 13. April 1798 im InfanterieRegiment Nr. 17, Hohenlohe, von den Ständen gestellt mit fl. 3.- ohne Capitulation als Infanteriegemeiner				2	11	8
am 21. März 1801 von da anhier transferiert zum Jungsappeur				---	4	11
Am 1. August 1801	Altsappeur	<u>transferiert</u>		2	1	20
Am 21. September 1803	Obersappeur	<u>in der Charge</u>		2	7	10
Am 1. Mai 1806	Sappeführer			1	4	20
Am 17. November 1807	Sappeurmeister			5	6	---
Am 20. März 1813	Fähnrich mit der Anstellung					
Als Adjudant avanciert in dieser Charge				6	3	25
Am 16. Juli 1819 Oberlieutenant, avanciert in dieser Charge				8	11	15
Am 1. Juli 1828 Capitainlieutenant, avanciert im Ingenieurs Corps, wurde am 10. Juli 1828 wieder zum Corps rücktransferiert und ist am 31. März 1829 in den Pensionsstand übertreten, mithin in dieser Charge						
					<u>9</u>	
			zusammen:	30	11	19

John hat die Theresia Rittersporn geheiratet, als Sappeurmeister bei seiner Beförderung zum Oberoffizier das EquipierungsDouceur mit fl. 100 erhalten. Stand: verheiratet, ohne Profession.

Bruck an der Leitha, 7. August 1845

Schögler

Diese National- und Dienstbeschreibung mit dem CorpsGrundbuch verglichen und richtig gefunden.

Bruck an der Leitha, am 7. August 1845

Schlögl

Franz John nahm an einer kriegsmäßigen Demonstration, des als Hauptacteur in Erscheinung tretenden dritten Sappeur Corps, an der Erstürmung einer Festung, deren Mauer- und Wallreste noch heute sichtbar sind, als Fähnrich-Adjudant des Kommandierenden, als erfahrener Soldat, vor den Monarchen Franz I., Kaiser von Österreich, Alexander I., Kaiser von Rußland und Friedrich Wilhelm III., König von Preußen und deren glänzendem Gefolge, während des Wiener Kongreßes, teil.²

An diese Begebenheit erinnert noch heute ein später errichtetes Gebäude, genannt „die Gloriette“, im Volksmund: „das Drei Kaiserhaus“ an den Sappen, im heutigen Burgenland, im Brucker Lager, nahe dem südlichen, dem rechten LeithaUfer.

Die oben angeführte Demonstration fand am 7. Oktober 1814 an den Sappen statt. „Die Gloriette, das Ruhmeshäuschen“, trägt die Inschrift: „Hier standen Europas erhabene Befreier und ergetzten sich nach glorreich errungenem Frieden am Bilde des Krieges“.³

² Walter; Lokalforscher Bruck/Leitha 1965

³ Christelbauer; Geschichte der Stadt Bruck/Leitha (p167)

Franz John hat den 17. November 1807 die Theresia Rittersporn geheiratet, Tochter des Johann und der Eleonore.

Dem Ehepaar wurden im Laufe der Jahre zehn Kinder geboren:

Josef * 1807, geboren wo?, gestorben in Bruck an der Leitha am 16. Juli 1820 an den Folgen eines geplatzten Hornhautabszesses?

Franziska * 1811 geboren wo?, gestorben in Bruck an der Leitha am 14. Mai 1814 an Scharlach,

Theresia Friederike Katharina * in Bruck an der Leitha am 26. September 1813, gestorben an Nervenfieber am 17. August 1815.

Franz Xaver * am 20. November 1815 geboren.

Als Taufpatin fungierte bei diesem, wie bei allen nachfolgenden, in Bruck an der Leitha geborenen Kindern, Katharina, die Gattin des bürgerlichen Glasermeisters Johann Göttling, der am 22. Dezember 1771 Brucker Bürger geworden war.

Karl Heinrich * am 13. Januar 1818, gestorben am 3. März 1822 an Krampfkatarrh.

Karoline * am 29. August 1819,

ein totgeborenes Kind, * am 23. September 1821, unbenannt, dessen Geschlecht nicht angegeben wurde,

Katharina * am 4. November 1823.

August * am 18. Juli 1825 und

Adolf Bernhard * am 18. September 1826, gestorben an den Fraisen am 24. Januar 1827

Die Pensionierung von Franz John erfolgte wegen „Schwäche der oberen und wegen Reißen der oberen und unteren Gliedmaßen“. Als „Halbinvalide“ wurde er als Verwalter zur Pensionskasse nach Preßburg versetzt, wo er am 21. April 1831 verstarb⁴

Der Rang des Vaters vor 1850:
Capitainlieutenant

(Deak: Der kk.Offizier1848-1918,Böhlau Wien, Köln, Weimar, 1991)
Rangklasse IX

Das Umfeld der läßt Familie sich, in der Zeit der Stationierung in Bruck an der Leitha, über einen längeren Zeitraum nur durch Einblick in die Taufmatriken verfolgen. Über die sonstigen Lebensumstände ist nichts bekannt. Franz junior tritt erst mit dem Gesuch des Vaters um Aufnahme in das Institut der Maria Theresianischen Militärakademie hervor. Es erscheint auch kein wie immer gearteter Hinweis auf eine besondere Begabung oder ein besonders strebsames Wesen von Franz junior.

Als Wohnhaus, wie als Geburtshaus der in Bruck an der Leitha geborenen Kinder, wird immer wieder die „Kaserne in der Stadt“ im Taufbuch angegeben. Es handelt sich hierbei um das ehemalige, aus dem 14. Jahrhundert stammende vormalige Augustiner Kloster, in der jetzigen Hainburger Strasse. Der Gebäudekomplex ist direkt an die Stadtmauer und an das ehemalige, geschliffene Hainburger Tor angebaut. Das Kloster diente den verschiedensten Zwecken, unter anderem als Kaserne dem Sappeurcorps in der Zeit von 1806 bis 1846. Offiziersfamilien wurden darin Quartiere zugewiesen. In Erinnerung daran, daß in diesen Mauern, Franz Xaver John das Licht der Welt erblickte, erhielt eine kleine, parallel zur Stadtmauer daran vorbeiführende, Gasse den Namen „Johngasse“. Später, nach Errichtung des Brucker Lagers im Jahre 1867, diente das Gebäude als Militärkanzlei, als k.k. Hoflager, den Mitgliedern des Herrscherhauses während der Anwesenheit in der Zeit der Manöver als Quartier, als „Burg“, wie es/sie noch heute allgemein genannt wird, obwohl lange Zeit schon als Wohn/Mietgebäude in Verwendung (persönliche Kenntnis aus der Stadt Bruck an der Leitha, da dortselbst aufgewachsen. Cavigan Johannes: Das Augustiner Kloster in Bruck an der Leitha, heimatkundliche Nachrichten 1974, Blg. Nr. 4 Amtsblatt BH. Bruck/L)

⁴ Walter,

1.3. Franz Xaver John

* am 20. November 1815, zu BRUCK an der Leitha, Österreich unter der Enns

Matrikenbuch, getauft am gleichen Tag, Taufbuch, Bruck an der Leitha⁵:

- | | |
|---|---|
| 1. Name des Taufenden: | Löwenthal |
| 2. Jahr, Monat, Tag: | 1815, November den 20 ten |
| 3. Wohnung oder Nro des Hauses: | Kasserne |
| 4. Name des Getauften: | Franz Xaver |
| 5. Religion, Geschlecht, ehelich/unehelich: | katholisch/, Knab/, ehelich/ |
| 6. Name des Vaters, Condition oder Charakter: | Franz John, Adjutant im k.k.Sappeurkorps VIII |
| 7. Mutters Tauf- und Zuname: | Theresia Mittersporn |
| 8. Taufpat(h)en Name: | Katharina Göttling |
| 9. Stand: | bürgerliche Glasermeisterin |

+ am 25. Mai 1876, zu WIEN, Niederösterreich

1.4. Dokumente aus dem Nachlaß B/ 138 StA/KAWien, StA/ KA

Ef. 726: Wiener Neustädter Maria Theresianische MilitärAkademie
Nach einer Eröffnung des hohen Hofkriegsrates vom 20. Februar 1826, Nr. 463 ist der Sohn Joseph Mathias des verstorbenen Hauptmannes Böhm und der Sohn des Oberleutnants John zur Aufnahme in die Neustädter MilitärAkademie *in Vormerkung* genommen worden. Wovon das Corps in Erledigung des Berichtes vom 20. Dezember 1825 und respective 3. Jänner 1826 zur Wissenschaft und allenfalls weiterer Veranlassungen in Kenntnis gesetzt ist.

Wien, am 18. März 1826
In Verhinderung des Kommandierenden
Ertel, Generalmajor

vidi
Benczur m.p.
FML

vidi
Saedtler m.p.
Fkriegs.Comiss.

⁵ Taufbuch Bruck/Leitha: T12, 17.IV.1809- 01.VII.1821, Tom. M

Dem Original gleichlautend
Frantischek, Oberst

Ef: 726:

13. Juni 1827

Euer kaiserliche Majestät

Der Unterzeichnete wagt es Euer Majestät um die allergnädigste Aufnahme seines Sohnes Franz in die MilitärAkademie zu WienerNeustadt all untertänigst zu bitten, und stützt sein Gesuch auf nachfolgende Gründe:

- 1.) hat derselbe außer diesem Sohn noch seinen jüngeren Sohn und zwei Töchter, für deren Erziehung er sorgen muß.
- 2.) Dienet er von Pique auf, ist von allen Mitteln entblößt, so vielen Kindern die erforderliche Erziehung geben zu können, indem er als SubalternOffizier, nur allein von der Gage zu leben gezwungen ist.
- 3.) ist der 11 ½ jährige Sohn nach der in Abschrift beigegebenen NiederÖsterreichischen GeneralKommando Verordnung vom 18. März 1826 von dem hohen Hofkriegsrathe in Vor-merk genommen worden; und da er sich nun einem Alter nähert wo dessen weitere Geistes- und Körperbildung notwendig wird, um in der Armee einst ebenso treuschuldigsten Dienst leisten zu können, als der Vater es sich durch eine Reihe von 29 Jahren zur strengsten Pflicht gemacht hat.

Unter Anhoffung der huldreichsten Gewährung einer alleruntertänigsten Bitte erstirbt in tiefster Unterhänigkeit

Bruck an der Leyta am 7 ten Juny 1827

Franz John
Oberlieutenant im SappeurCorps

7354/1891

Der Sohn des Bittstellers wird Seiner Majestät, in solange er das Normalalter nicht überschreitet, nebst den übrigen zur Aufnahme in die WienerNeustädter MilitärAkademie vorgemerkten OffiziersSöhnen bei jedem Besetzungsvorschlag in die Erinnerung gebracht. Da jedoch die wirkliche Aufnahme in das gedachte Institut, nur allein von der allerhöchsten Auswahl abhängt so hat der Bittsteller in Geduld abzuwarten, ob, und wann dieselbe seinen Sohn treffen wird.

Vom K.k.Hofkriegsrathe
Wien, am 25. Juni 1827

ab Imperatore

Sartorius

Außenseite des Briefumschlages:

Franz John, Oberlieutenant

Im SappeurCorps

Bittet um die Aufnahme seines 11 ½ jährigen Sohnes Franz in die MilitärAkademie zu Wiener Neustadt

Q 2437

Wien 6. Juli 1827

Ansuchen um Aufnahme Johns in das MilitärAkademische Institut

Zufolge hofkriegsärztlicher Eröffnung vom 28. Juni 1827 haben Seine Majestät mittelst allerhöchster Entschließung vom 20. Juni 1827 den Sohn Franz, des Oberlieutenant John von dem SappeurCorps zur Aufnahme in die WienerNeustädter MilitärAkademie allergnädigst zu bestimmen geruht. Nachdem jedoch derselbe nur dann endlich aufgenommen werden darf, wenn er in Rücksicht seiner physischen Beschaffenheit für die Aufnahme in ein militärisches

Erziehungshaus vollkommen geeignet befunden wird, so wird dem Corps aufgetragen, denselben feldstabsärztlich untersuchen zu lassen, den ärztlichen Befund über ihn hierher vorzulegen, und für den Fall seiner völligen Angemessenheit die Einleitung zu treffen, daß er in der zweiten Hälfte des Monats 8^{ter}(August) 1827 verläßlich in der Wiener Neustädter Militär-Akademie eintreffe. Sollten gegen die Aufnahme dieses Knaben in der gedachten Akademie etwa Hindernisse eintreten, wären diese sogleich hierher anzuzeigen.

Wien, am 6. Juli 1827

In Verhinderung des Commandierenden

Salins G.M. m/p.

Vidi Benczur FML m.p.

vidi Sadtler FML m.p.

Stabsärztliches Zeugnis:

Den Sohn Franz, des k.k.Herrn Sappeurs OberLieutenant John, 11 ^{7/12} Jahre alt, hat der Unterzeichnete heute ärztlich untersucht und denselben vollkommen gesund, ganz für die k.k. WienerNeustädter-Akademie mit dem Bemerkten geeignet befunden, daß er die Blattern durch die Pockenimpfung überstanden hat.

Wien, am 13. Juli 1827

Sax Stabarzt

Aus der Conduitleiste, vom 30. April 1829, Franz jun.:

Gesundheitsumstände: die rechte Hüfte unbedeutend höher, gesund, leicht reizbar

1.5. Bildungswesen de Armee

Das Bildungswesen der österreichischen Armee war bis zum Jahre 1848 mannigfaltig, entbehrte jedoch jedweder Systematik. Bei einem Teil der Schulen wurde eher an die Versorgung der Kinder mittelloser Soldaten, denn an Heranbildung eines geeigneten Unteroffiziersnachwuchses gedacht. Der Nachweis einer Bildungsanstalt war für eine Offiziersstelle nicht erforderlich. Man unterschied an Institutionen, aus denen Kadetten hervorgehen konnten:

Die *k. k. Ordinari-Kadetten* mit systematisierter Gage und Anspruch auf Beförderung zum Offizier.

Regiments- oder Corpskadetten, das sind Söhne nicht militärpflichtiger Staatsangehöriger vor allem Adeliger und Offiziere, die ein Monturgeld erlegen und monatliche Beihilfe von Angehörigen nachweisen mußten.

Ex-propriis Kadetten, sind solche welche sich durch Erlag des Monturgeldes die Vorrechte eines Kadetten sicherten.

Den höchsten Rang unter den Anstalten im Bildungswesen der österreichischen Armee nahm die 1751 gegründete Maria Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt ein, geleitet durch eine Ober- und eine Lokaldirektion. Zum Eintritt in die Anstalt wurden Söhne von Offizieren, mittellosen Adeligen oder verdienten Beamten im Alter von zehn bis zwölf Jahren, sofern sie katholisch waren, zugelassen. Es wurde unterschieden zwischen Frei- und Stiftplätzen, sowie Zahlzöglingen. Nach dem vierten Jahrgang wurden die schlechtesten Zöglinge ausgeschieden, die Verbleibenden je nach Leistung als Unterleutnants ausgemustert, die besten besuchten die achte Klasse, befördert zum Unterleutnant mit höherer Gebühr. Der Unterricht umfaßte Theoretische wie praktische Fächer. Das Sprachstudium wurde intensiv gepflegt: Französisch in allen Klassen, Tschechisch ab der 3., Ungarisch und Italienisch ab der 6. Klasse. Die allgemeinbildenden Fächer umfaßten: Religion, deutsch, lesen, schreiben, Redekunst bis zur 4. Klasse, rechnen und Mathematik, 1.-6. Klasse. Inhalt der militärischen

Fächer: Situationszeichen ab der 3., Dienstregelment ab der 5. Klasse. Hinzu traten Pionierdienst, Artilleriewesen, Befestigungstechnik, Geschichte der Kriegskunst, Kriegsgesetze, Kavalleriedienst. Im 8. Jahrgang wurden Taktik, Kriegsgeschichte, Fortificationswesen und Fortificationszeichen vorgetragen. Der körperlichen Ertüchtigung dienten die Unterrichtsfächer Reiten, Tanzen und Fechten. Die Militärakademie galt als Eliteschule und ihre Absolventen bewahrten auch in späteren Jahren ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl⁶

Ursprünglich waren die Institute als Versorgungsanstalten für Söhne verdienter verarmter oder verstorbener Militärs, der Italischen und Ungarischen adeligen Leibgarden, eine in Mailand, die andere in Wien, für deren allgemeine Ausbildung eingerichtet worden. Das 1751 errichtete Institut in Wiener Neustadt war das Bedeutendste. Es wurden etwa 100 Buben aufgenommen. Die Akademie stand unter dem Befehl eines Generals, die Lehrer waren zum größeren Teil Offiziere. Die Akademie war ein Zwischending von Kaserne und Kloster. Der Lehrplan bevorzugte Theorie. Die Unterrichtsdauer betrug 35 bis 38 Wochenstunden, etwa 60 Gegenstände wurden vorgetragen, strenge Disziplin verlangt. Geweckt wurde um 5 Uhr morgens, das Essen war reichlich und gut. Es wurde viel auswendig gelernt, die Trennung zwischen den Klassen war strikt einzuhalten, was zu Isolation, aber auch zu Zusammenhalt innerhalb der eigenen Klasse führte. Ferien gab es selten. Die Knaben wurden fast wie Gefangene gehalten, so daß sie sich nach der Ausmusterung oftmals in der großen Welt verloren. Zu Kaisers Geburtstag wurden die Absolventen als Unterleutnants ausgemustert, dem größten Tag im Leben eines Militärakademikers, und--vom Militär ausstaffiert. Treue gegenüber dem Herrscher war selbstverständlich. Von Wiener Neustadt führte der Weg direkt zur Truppe⁷

Stiftungsbrief Stiftungsplätze sind meistens, mit einer bestimmten Summe vom Stifter dotiert, für immerwährende Zeiten in Codicill-Form ausgesetzt. Hiervon ist das Kostgeld abzuziehen. Der verbleibende Rest des Gesamtbetrages ist dem Zögling, dessen Eltern oder dem Vormund auszuhändigen oder zur Verwaltung zu übertragen. Dem k.k.Kriegsministerium steht die Auswahl und die Ernennung des Stifflings zu. Nach allerhöchstem Entschluß vom 4. Juli 1826 müssen sich die Eltern oder der Vormund verpflichten, den Statuten der Akademie entsprechend, falls höhere Kosten zu gewärtigen wären, für diese selbst aufzukommen. Der Zögling muß die geforderte geistige und körperliche Eignung erbringen, das 8. Lebensjahr bereits zurückgelegt, das 12. nicht überschritten haben. Sind die von der Stifterin verlangten Erfordernisse, eheliche-, adelige Geburt, Offizierssöhne(Hauptmann bis Oberst), mittellos, ohne eigenes Vermögen, dienender oder gedienter Väter erfüllt, so können unter Beibringen von Tauf- und Impfzeugnissen, Schul- und Sittenattesten beim k.k.Kriegsministerium Gesuche um Aufnahme eingereicht werden(ein Stiftungsbrief im Original im Nachlaß John inliegend).

1.6.

Das Berufsheer, das Heer der langdienenden Soldaten, an dessen Spitze Feldmarschall Graf Radetzky seine Siege gegen die Piemontesen erfochten hatte, war einem Volksheer oder, um einen für das Kaisertum Österreich besser passenden Ausdruck zu gebrauchen, nach der als Katastrophe empfundenen Niederlage der Nordarmee, einem Völkerheer gewichen, dessen Wurzeln in die große Heeresreform nach Königgrätz reichen. Die zwischen 1867 und 1870 in der Zeit des Überganges zum Parlamentarismus, der Umgestaltung des Reiches, des Inerscheinungtretens der Nationalitäten/Nationen, gestaltete Heeresreform entstand auf einem

⁶ Wandruszka/Urbanitsch, Die Habsburger Monarchie 1848–1918, Die bewaffnete Macht, Band V, p243/46

⁷ Deak Istvan, Der k.k Offizier 1848–1918, p 99

staatlichen Unterbau, der mit dem anderer großer Heere nicht vergleichbar war⁸. Gerüst, Führung und Geist der Armee waren deutschen Ursprungs. Die Berufsarmee sog die Männer der Völker so vollkommen auf, daß sich daraus ein „schwarz-gelber“ Soldatentypus entwickelte, der jedoch die Eigenheiten seiner Herkunft unangetastet ließ. Die Heimat des Soldaten war das Regiment, in dessen Reihen er, oftmals langjährig durch die gleichen Offiziere geführt, das Österreichische Kaiserreich in allen Richtungen der Windrose durchzog. Die Dienstzeit wurde, von Familie und Volk getrennt, in Landsknechtart erlebt. Mit Einführung der Heeresreform, erst drei-, dann zweijährige Dienstzeit, ging diese Einstellung verloren, führte der stete Mannschaftswechsel zum engeren Beharren am eigenen Volksstamm^(p 37). Entsprach es der Zeit der Berufsarmee, daß jeder das Armeedeutsch erlernte, ging dieser Prozeß rapide im Volksheer zurück, so daß 80 Kommandoworte für die Aufrechterhaltung der Disciplin und zur Verständigung reichen mußten, großteils tatsächlich uneingeschränkten Dienstablauf garantierten. Der Soldatennachwuchs war, dessenungeachtet, durchaus brauchbar⁹.

1.7. Italien 1847/1848

Die stille Friedenszeit bot auch den Besten kein Fortkommen, keine Aussichten und über zehn Jahre stand John als Leutnant im Regiment bis endlich, am 20. Juni 1845, der reichbegabte Offizier zum Oberleutnant befördert, Verwendung im Generalstab fand, dem er zugeteilt wurde und der ihm einst so ausgezeichnete und glänzende Wirksamkeit gewähren sollte. Als er dann drei Jahre später, am 13. März 1848, beim Ausbruch der Revolution zum Hauptmann im Generalquartiermeisterstab ernannt wurde, trat er in die Reihen eines Corps, dem er mit Unterbrechungen bis zu seinem Tod angehörte¹⁰.

Die politische Situation in Oberitalien in den Jahren 1847/1848 wurde von den Wiener Hof-, den Zentralstellen, ebenso wie vom Vicekönig des Königreiches Lombardei/Venezien Erzherzog Rainer(1783-1853) völlig falsch eingeschätzt. Lediglich Feldmarschall Graf Radetzky in der Garnison in Mailand beurteilte die Lage richtig. Seine Mahnungen, das wiederholte, drängende Ersuchen um Verstärkungen für seine Armee, wurden in den Wind geschlagen.

1847 setzte sich die Streitmacht Radetzky's aus: 61.086 Mann Infanterie, 3136 Reitern, 20 Batterien, wie 5819 Mann technischer und sonstiger Truppen zusammen. Von den Truppen waren 20 Bataillone Italiener.

Zu Beginn des Jahres 1848 standen dem Grafen Radetzky zwei Corps für die Aufrechterhaltung als Militärkommandanten zur Verfügung:

Das *erste Corps* unter dem Feldmarschalleutnant Graf Wratislaw zählte:
35 Bataillone, 20 Schwadronen, 66 Geschütze:
Verpflegungsstärke 40000 Mann in der Lombardei

Das *zweite Corps* unter dem Feldmarschalleutnant d'Aspre zählte:
26 Bataillone, 16 Schwadronen, 42 Geschütze:
Verpflegungsstärke 30000 Mann, dislociert in Venetien.
Als militärische Kraft:
61 Bataillone, 36 Schwadronen, 108 Geschütze¹¹.

⁸ Gleise-Horstenau, Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914-1918, Bd. I, p 27

⁹ Gleise-Horstenau, Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914-1918, Bd. I, p 38.

¹⁰ Allgemeine Deutschen Biographie, Bd. XIV., p 485/86

¹¹ Helfert,Custoza 1848, p 209

Ein Teil der italischen Bataillone der österreichischen Armee in Venetien: in Treviso, Udine und Parma, ging knapp vor und während Beginn der Kampfhandlungen zu den Aufständischen über, um sich vom Kriegsdienst ganz loszumachen oder zu desertieren. Der Gesamtverlust, den die Armee dadurch erlitt, belief sich auf etwa 10000 Mann¹² *Ausgenommen von diesem Stand des Verrates waren die Regimenter Graf Haugwitz 38, Baron Geppert 43 und Erzherzog Sigismund 45, das 3. Bataillon Erzherzog Albrecht unter Major Plietz und 2 Kompanien des 8. Jäger-Bataillons*(p 5). *Das italische Bataillon Sigismund zeichnete sich hingegen im Kampf um die Tore der Stadt Mailand durch einen kraftvollen Bajonettangriff gegen die Insurgenten, welche sich am 20. März 1848 der Stadttore zu bemächtigen suchten, besonders aus*(p 8).

Das 3. Bataillon welches sich in Venedig zu kämpfen geweigert hatte, wurde in die Heimat entlassen. Vom Regiment Zanini 16 kämpften 8 Kompanien in den Reihen der Ungarn, 4 Kompanien in Temesvar, das 3. Bataillon und die Grenadiere in den Reihen der Italiker in Venedig. Von den Bataillonen 1 und 2 des Regiments Este 26 desertierte der größere Teil der Mannschaft aus WelschTirol. Das 1. und 2. Bataillon Erzherzog Albrecht 44 und 4 Kompanien des 8. Jäger-Bataillons fielen in der Lombardei zu den Italikern ab, ebenso war das Regiment 23 von derartigen Widerwärtigkeiten betroffen. ¹³(Fußnote 114, p 29, Hinweis auf Prybila, Die k.k. Armee 1848-1898).

Einige Beispiele 1848/49: *standen das 1. und 2. Bataillon und die beiden GrenadierKompanien des Ungarischen InfanterieRegiments Nr.19 Schwarzenberg in Italien auf Seiten des Kaisers im Krieg, während das 3. Bataillon in Ungarn gegen den Kaiser ins Feld rückte. Im lombardischen InfanterieRegiment Nr. 23 Ceccopieri nahmen das 1. und 2. Bataillon an einem Feldzug in Ungarn teil, während das 3. Bataillon, das in Italien stationiert war, auf die Seite der Revolutionäre überlief. Im lombardischen InfanterieRegiment Nr. 44 Erzherzog Albrecht beteiligten sich das 1. und 2. Bataillon an der Revolution, das 3. Bataillon hingegen blieb seinem Souverain treu, obwohl es ebenfalls in Italien stationiert war. Von den 12 ungarischen HusarenRegimentern kämpften das 5. 7. und 8. für den Kaiser in Italien, das 10. und 12. waren zwischen der österreichischen und ungarischen Causa geteilt*¹⁴

Das sich von der Truppe entfernen, die Desertion, war in den unruhigen Tagen der Revolutionen der Jahre 1848/49 im Heer immer wieder vorgefallen. Wurden Truppenteile in ihre Heimat entlassen, wurde die Wehrkraft der kaiserlichen Armeen geschwächt. Das Offizierscorps, vereidigt auf den obersten Kriegsherrn, den Kaiser, stand zum großen Teil, trotz der Ausnahmesituation in Ungarn 1848/49, loyal zu Krone und Armee. Dies auch dann, wenn die Offiziere aus allen Teilen des Reiches kamen. Für viele der Herren war die Armee zur Heimat geworden, der sie die Treue hielten. Dennoch, im Ganzen hatte die kaiserliche Armee die Bewährungsprobe gut bestanden, sich als disziplinierte und verlässliche Stütze des Staates, der Dynastie, erwiesen.

Radetzky hatte nicht nur den auswärtigen Feind zum Gegner sondern auch gegen Kleinmut und Unverstand im eigenen Vaterland zu kämpfen, dessen Regierung der provisorischen Mailänder Regierung wiederholt den Vorschlag unterbreitete, die Feindseligkeiten einzustellen. Radetzky war es auch zuwider dem wortbrüchigen sardischen König einen Waffenstillstand anzubieten und sah darin eine sinnlose Erniedrigung Österreichs¹⁵.

Karl Albert (*Carlo Alberto*), König von Sardinien, betrieb die Vereinigung aller oberitalischen Landesteile mit seinem Piemont. Die *Austriacanti*, die Anhänger der geordneten österreichischen Verwaltung fanden sich vor allem in der Landbevölkerung, das piemont-

¹² Prybila, Die Geschichte der k.k. Wehrmacht von 1848 – 1898 (p 4/5).

¹³ Wandruszka, Bd V. p 29

¹⁴ Deak Istvan, p 278/Anhang, Fußnote 15

¹⁵ Wandruszka Bd V, p 209

esische Regiment war nicht unbestritten¹⁶. Der Losbruch von Österreich war im Grunde eine Adelsverschwörung, die Begeisterung unecht, künstlich aufgebauscht, zum Teil bezahlt¹⁷. Die offenen Rüstungen Piemonts wurden als solche gegen innere Feinde declariert. Der Aufstand, von langer Hand vorbereitet, stand unter der Leitung des lombardischen Adels.

Viele Offiziere waren so von Ehre, Recht und hingebender Pflichterfüllung durchdrungen, daß sie bei Aufgabe des lombardisch/venetischen Königreiches durch den Wiener Hof und die Regierung in Wien, sich offen dazu bekannten den Dienst in der Armee aufzugeben um nicht ihre Namen in allgemeiner Schmach aufgehen zu lassen (p 225/ Pomidau Souvenirs 47)

Radetzky's unbekümmertes „sich Hinwegsetzen“ über alle Vorgänge in Wien wirkte als Beispiel dafür, daß ein Heer sich von all dem, was eine schwache Regierung in Verwirrung beschließen mag, nicht anfechten lassen darf. „Radetzky war aus Treue ungehorsam“. Aber, Radetzky's Siege wurden im revolutionären Wien als Bedrohung empfunden. Die militärisch herausragende Bedeutung der Siege des Marschalls liegt im Selbstbewußtsein und der beherrschenden Stellung der Armee im Staat begründet. Diplomatie und Regierung waren eher hinderlich¹⁸.

Die Nachgiebigkeit, die Unentschlossenheit der Österreichischen Zivildienststellen gegenüber den Einheimischen zeitigte nicht den erhofften Erfolg zugunsten der viceköniglichen Verwaltung. Die Haßprediger fanden insbesondere in der Stadtbevölkerung williges Gehör, weniger in den bäuerlichen Schichten, denen die österreichische Verwaltung zugute kam. Die Österreicher sollten das Land verlassen. Um Städte zu „erobern“, wollte man sich der Stadtbevölkerungen „mitbedienen, mitversichern“ oder durch Bestechungsgelder Österreichische Offiziere zum Verrat verleiten, was selbst dem König, Karl Albert, nicht absurd erschien, er selbst Derartiges anordnete.

Der Verlust Venedigs wurde durch den charakterlich schwachen, energischen Entschlüssen abholden Kommandanten General Zichy herbeigeführt. Obwohl sich die Stadt Dank der Vorsorge Radetzky's in sehr gutem Verteidigungszustand befand, mit zahlreicher Artillerie in den Forts versehen. Der Militärbefehlshaber hatte vom Marschall die Weisung erhalten, bei Widerstand sofort den Belagerungszustand zu verhängen. Diesen verließen im Augenblick der Gefahr Mut und Tatkraft. Der Zivilgouverneur Graf Pálffy setzte dessen Handlung keinen Widerstand entgegen. Die Wiedereroberung von Stadt und Festung kostete mehrere Millionen Gulden und 20000 Mann das Leben¹⁹.

In den Reihen der „Patriotischen“ Truppen dienten: Neapolitaner, päpstliche Kontingente, Toscaner, Freiwillige aus Modena und Parma als Hilfskontingente. Die Zivilbevölkerung aus Lombardei/Venetien unterstützte ebenfalls die „nationalen“ Verbände. Auch ungarische, polnische und lombardische Verbände standen der regulären piemontesisch/sardischen Armee zur Verfügung. Freikorps und Partisanen waren, auch wenn für das Gesamtgelingen der Aktionen vielleicht hilfreich, König Karl Albert persönlich suspekt. Er versuchte, soweit möglich, durch diese Einheiten die Disziplin der eigenen Truppen nicht untergraben zu lassen. Aus diesem Grund wurden sie nach dem Norden entsandt. Sie sollten durch Einfälle in Welschtirol die in Lombardei/Venetien stationierten kaiserlichen Truppen aufsplintern²⁰.

Feldmarschalleutnant Welden, der von Feldmarschall Radetzky mit 10000 Mann nach Trient zur Sicherung der Verbindung mit Tirol in Marsch gesetzt worden war, um die Stadt zu befestigen, ging nach Erledigung seiner Aufgabe zur Offensive gegen die Freischaren über. Bei

¹⁶ Wandruszka Bd V, p 219

¹⁷ Wandruszka Bd V, p 223/24

¹⁸ Wandruszka Bd V, p 485/86

¹⁹ Prybila, p 13

²⁰ Prybila, p 19

einigen Gefechten gefangengenommene Deserteure der Regimenter Geppert und Haugwitz ließ er fusilieren²¹.

1.8. _____ Rückzug aus Mailand, Rückkehr in die Lombardei _____

Der Sturm der Revolution brach Januar 1848 in Sizilien los, in Mailand kam es zu tumultartigen Demonstrationen, in Pavia, Padua wenige Tage später. Die Feindseligkeiten brachen in Mailand am 18. März 1848 offen aus, Strassenkämpfe begannen augenblicks. Tote, Gefangene auf beiden Seiten waren die Folge. Der Kampf wurde für die kaiserlichen Truppen von Tag zu Tag schwieriger. Schweren Herzens entschloß sich Feldmarschall Graf Radetzky zur Aufgabe Mailands, welches er am 22. März räumte. Kranke, Verwundete mußten zurückgelassen werden, nur 28 vornehme Geiseln wurden weggeführt. Die Verluste der Österreicher beliefen sich auf: 16 Offiziere, 586 Mann an Toten: aus den fünf Tage währenden Strassenkämpfen. Venedig befand sich in den Händen der Rebellen, in Cremona waren drei Bataillone zu den Aufständischen übergegangen, in Venedig drei Bataillone und MarineInfanterie zu den Empörern übergetreten. Auch während des Rückzugs Radetzky's waren bisher treu gebliebene italische Truppenteile fahnenflüchtig geworden.

Der Gesamtverlust belief sich auf: 99 Kompanien, 2 Schwadronen, 6 Feldgeschütze:
das ist ein Gesamtabgang von 22000 Mann.

Noch ehe der Feldmarschall zum Abzug aus Mailand am 22. März 1848 genötigt wurde, durfte Oberleutnant John, seit dem 13. d.M. Hauptmann, als Offizier dem Stab desselben zugeteilt, dieses Feldherrngenie aus unmittelbarer Nähe miterleben. Für John, selbst ein Mann mit Tatendrang, muß die Fascination, welche vom Grafen ausging, vom Menschen, wie vom Soldaten, prägend gewesen sein.

Hier erlebte er einen Geist, der sich augenblicklich geänderten Situationen anzupassen vermochte, im Gegenzug durch eigene nicht erwartete Aktionen überraschte und seines Gegners scheinbare Trümpfe zunichte werden ließ²².

Das Kräfteverhältnis, dem sich Radetzky zu diesem Zeitpunkt gegenüber sah, belief sich auf etwa 1:2 zu seinen Ungunsten, erforderte den weiteren Rückzug über den Mincio, das „Sichstützen“ auf das Festungsviereck **Verona-Mantua-Legnano-Peschiera**, soferne notwendig bis nach Vicenza zurückzugehen. Dennoch, den ersten Mißerfolg bezogen die Piemontesen bei Santa Lucia am 5. Mai 1848. Dieser Erfolg des Feldmarschalls war bedeutend für die bedrohte Lage der Gesamtmonarchie²³. Durch Gewaltmärsche, die er den eigenen Truppen zumutete, Umfassungsoperationen, erreichte er schier Unglaubliches. Die mit eisernem Willen erfochtenen Erfolge, das Gefecht bei Volta, der Vorstoß der Kaiserlichen in die Lombardei, brachen die Moral der piemontesischen Truppen, ließen König Karl Albert um Waffenstillstand bitten. Die Forderung nach einer Demarkationslinie an der Adda, lehnte Karl Albert zunächst ab. Nach einer weiteren Niederlage während des Rückzuges in Richtung Mailand, dem Gefecht bei Lodi, bot Karl Albert die Räumung der Lombardei innerhalb dreier Tage an. Radetzky zog am 6. August 1848 in Mailand ein, der Waffenstillstand wurde am 9. August geschlossen²⁴.

Nicht nur die militärischen Erfolge, sondern auch die Art des Feldmarschalls, wie er gegen die zaghafte Politik des Wiener Hofes vorging, dessen Autonomieangebot für die Lombardei

²¹ Prybila, p 20

²² Kunz, Die Feldzüge des Feldmarschalls Radetzky in Oberitalien 1848/49(pp 1/ 5)

²³ Wandruzka Bd. V p 326/27

²⁴ Wandruzka Bd. V p 327/28

an das Königreich Piemont zurückwies, Frieden mit der provisorischen Regierung in Mailand zu schließen ablehnte, erregte Bewunderung²⁵.

Die Erfolge des Feldmarschalls wären aber nicht ohne die Hingabe die ihm seine Truppen entgegenbrachten zu erzielen gewesen. Der Feldmarschall war, sofern notwendig, bereit jede Unbill mit seinen Soldaten zu teilen, das karge Mahl mit und unter ihnen einzunehmen. Der Marschall führte seinem Offizierscorps vor, was man mit der Achtung vor dem gemeinen Mann, welcher als Mensch, als Einzelner wahrgenommen wurde, erreichen konnte. Nicht umsonst wurde er von ihnen „Vater Radetzky“ genannt und geliebt.

Radetzky's Sicherheit in der Führung und in der Behandlung von Menschen, der ihm anvertrauten Truppen, hatten ihm den ehrenden Namen des Soldatenvaters eingebracht. Was ihm als Feldherrn noch zugutekam war, daß er durch das Auftreten Piemont/Sardiniens und dessen Unterstützung der innerstaatlichen Freiheitsbewegung in Österreich, vom Odium der Unterdrückung revolutionären Gedankengutes im Kaisertum bewahrt blieb²⁶.

Erst das 1873 erlassene Dienstreglement für das k. k. Heer legte den Offizieren eine sorgfältige Behandlung der Mannschaften ans Herz. 1893 schrieb der Oberleutnant Lax, vom Infanterie-Regiment Nr. 53, in einem Zeitungsartikel, daß sich viele Truppenoffiziere der neuen Aufgabe, der „Menschenführung“, durchaus nicht bewußt wären. Der Truppenoffizier verstand sich als Führer der untergeordneten Mannschaft im Gefecht, nicht als solcher im friedlichen Alltag(p 108).

Hauptmann John hatte die überlegten, wenn auch erzwungenen Rückzugsbewegungen aus Mailand ab dem 25. März unter dem Feldmarschall und dessen geniales Denken der Rücknahme der Streitkräfte in das Festungsviereck miterlerbt. Der Marschall wäre, wenn nötig noch weiter, tief in venetisches Gebiet ausgewichen, um die Kräfte für den eigenen, den Gegner überraschenden Stoß zur Verfügung zu haben. *Einleiten von Maßnahmen die den Gegner unversehens traf, Scheinangriffe, Umfassungsoperationen...* Aber auch dann erst den/dieselben führen, wenn er seiner eigenen Kräfte gewiß, elastisch genug wenn erforderlich, feindlichem Widerstand durch Ausweichmanöver zu begegnen, oder diesen in's Leere laufen zu lassen.

„Hätte der militärische Geist des Grafen Radetzky der absoluten Schwäche der Zentralgewalt nicht die Spitze zu bieten gewußt, was wäre aus dem Reich geworden“, schrieb der exilierte Fürst Metternich. Eine Sturzflut nationaler Leidenschaften hatte das Königreich Lombardien-Venetien unter ihren Wogen begraben. Die Regierungsgewalt war ohne Einheit, Kraft und Zusammenhang²⁷.

Zitiert Metternich: „Feldmarschall Radetzky ist es, der jetzt noch die Sprache zu reden weiß, die allgemein verstanden wird und gegen welche die Sophisten nichts ausrichten können“²⁸ (Fußnote 19: R. Fürst Metternich-Winneburg(Hsg). Aus Metternichs nachgelassenen Papieren, 8 Bde., Wien 1880/84, Bd 8, Nr. 1727, p 173, v. 10. VIII 1848) .

Weitere Umsturzvorbereitungen Kossuths in Ungarn waren als Feldzüge für die Jahre 1849/54 geplant(Fußnote Nr.147: Janossy: 1936, Jahrbuch des wiener ungarischen historischehn Instituts pp 226-302, p 314)

Radetzky: „Mazzini sticht und bringt in Mailand einen Aufstand zuwege, der österreichischen Soldaten das Leben kostet“²⁹.

Paraden in Friedenszeiten gerne vor hohen Gästen abgehalten, wurden immer mit mehr Schaugepränge denn effektivem Nutzen verbunden. Übungen im Gelände waren, wenn auch teuer, praxisnahe. Feldmarschall Graf Radetzky zog die Praxis der Parade vor. Aus eben diesem Grunde war die Armee Radetzky's erprobt.

²⁵ Wandruszka Bd. V p 327

²⁶ Wandruszka Bd. V, p 4

²⁷ Grobauer: In seinem Lager ist Österreich 1957, p 13/14

²⁸ Schmidt-Brentano, p 175/76

²⁹ Schmidt-Brentano, p 338

Anfang August 1848 ertönten erstmals die Klänge des Radetzky-Marsches von Johann Strauß Vater, das neue Weihelied des österreichischen Patriotismus³⁰

Was John sich in dieser Zeit angeeignet, oder schon davor in sich trug, den Willen zum Sieg um jeden Preis, wer weiß, jedenfalls eine hervorragende Lehrzeit. Hat sich in jener Zeit seine Härte, Siege zu erringen, in ihm ausgebildet? Er verlangte allerdings nicht nur von seinen Untergebenen völlige Hingabe an Dienst und Sache, vollen Einsatz um an das gestellte Ziel zu gelangen, er zeigte, er lebte es persönlich vor, er ging mit seinen von ihm geführten Männern ins Feuer. Er verlangte nicht mehr als er selbst zu leisten vermochte. John, schon aus Anlage schweigsam, beobachtend, eine für ihn zu seinen Gunsten sich verändernde Lage sofort erfassend, scheint einer der gelehrigsten Schüler des Feldmarschalls gewesen zu sein. Zuwarten, Abwägen der eigenen Möglichkeiten, reagieren sobald sich der Gegner eine Blöße gegeben hatte, das Erfolgsrezept für den, dem Fortuna geneigt war. Es war sein Bestreben einmal erobertes Gelände so lange als möglich zu halten. Eine aufgegebene Position wiederzuerobern verursacht ungleich größere Opfer, als diese verteidigend zu halten. Außerdem war diese Kampfesart kräftesparend. Menschenopfer im Gefecht zu vermeiden ist jedoch ohne entsprechende, andauernde Übung der Truppe nicht möglich. Man stelle sich die Vorbildwirkung, den tiefen Eindruck und die daraus resultierende Verehrung des 32-jährigen Generalstabshauptmannes für das militärische Genie des Feldmarschalls vor.

Die im Zeitraum der Jahre 1847 bis 1849 währende nationalrevolutionäre Periode in ganz Europa, stellten die Armee vor eine sehr schwere Bewährungs- und Belastungsprobe. Ohne Zeit für Mobilisierung, ohne Kriegsausrüstung, reichte das Aufgabengebiet von Straßenkämpfen gegen Aufständische im Inneren bis hin zu Operationen gegen die reguläre Armee Piemonts/Sardiniens, von der Verteidigung fester Plätze bis zum Bewegungskrieg. Ein nicht außer Acht zu lassender Faktor war die psychologische Belastung durch den Gewissenskonflikt, wenn Italiener oder Ungarn gezwungen waren gegen ihre Landsleute zu kämpfen.

Daß die Soldaten der Armee Radetzky's, mit einem Anteil von 39% Italiern bei der Infanterie, 33% gesamt, beim Ausbruch der nationalen Strömungen in einen Gewissenskonflikt kommen mußten und dennoch größtenteils dem Fahneneid getreu ihre Pflicht erfüllten, war unstreitig das Verdienst des Feldmarschalls. Durch zielbewußte, straffe und unbeirrte Führung, vermochte er aus schwieriger, fast aussichtsloser militärischer Lage seine Armee in der Hand zu behalten und schließlich zum Erfolg zu führen³¹.

1.9. Die Armee als Instrument des Herrscherhauses

Die Armee als Instrument des konservativen Herrscherhauses sah ihr Feindbild ebenso in der akademisch gebildeten Jugend, erblickte in ihr Drahtzieher und Agitatoren des Aufstandes, wie in den liberal/freiheitlichen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft. In den Jahren 1848/49 wurden die Aktivitäten der Armee im Inneren des Staates drückend empfunden, als Hebelarm der monarchischen Gewalt. Es wird für die Revolutionszeit darauf verwiesen, daß das Militär zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit eingesetzt worden sei. Die Feldzüge gegen Piemont-Sardinien durften da nur als Teiloperation zur Erhaltung von Ruhe und Ordnung gesehen werden³².

³⁰ Bibl, Der Zerfall Österreichs, Band II, p 143

³¹ Wandruszka Bd V, p 6

³² Wandruszka Bd V, p 18/20

Die Spannungen zwischen Militär und ziviler Gesellschaft, reichten bis weit in die 1850er, zum Teil über die 1860er Jahre hinaus. Zu sehr waren diese zwischen militärischer Befehlsgewalt, respektive soldatisch blindem Gehorsam und bürgerlichem Leben als Instrument des Neoabsolutismus in Erscheinung getreten. Eine Aussöhnung nach liberalen Ideen schien nicht möglich. Militär und die liberal/freiheitlichen Kreise standen einander unversöhnt gegenüber. Die außenpolitischen Drohgebärden des Wiener Hofes waren reines Imponiergehabe. Weder Preußen noch Rußland waren von ihren Langzeitzielen abzubringen: Einigung der Staaten des Deutschen Bundes unter Preußens Führung, Rußlands Ziel: die Dardanellen zu erreichen und diese zu beherrschen. Die Ereignisse von 1859, der Krieg gegen Piemont-Sardinien und Frankreich, sollten nur die Vorstufe zur Entscheidung von 1866 werden. Die Tragik der kaiserlichen Armee läßt sich als Instrument der Außenpolitik, an der Entwicklung der Außenpolitik ablesen. Der gegen Piemont-Sardinien erfochtene Sieg der Südarmerie von Custoza war insofern völlig sinnlos, als um etwas gekämpft wurde, was politisch längst verpfändet war³³. Hoch waren daher die Anforderungen welche an die Generalität wegen der unentschlossenen, schwankenden Haltung des Wiener Hofes, der Lähmung der politischen Gewalt, diese öfter als sonst zu selbständigem Handeln zwingend, gestellt wurden³⁴.

2. 1851-1859

Die Auswertung der Qualifikationslisten für Offiziere erfolgte nach dem Maria Theresianischen System, wonach das jüngste Kommissionsmitglied als Erster seine Meinung abgab, dem Vorsitzenden die letzte, die entscheidende Stimme zukam. Die Dienstbeschreibung war geheim, zu behebbaren Mängeln mußte der Qualifizierte in Kenntnis gesetzt werden³⁵.

Die (abschließende) Jahresbeurteilung/ Individualbeschreibung/ des nachbenannten Offiziers.. mußte mit dem 30. September ausgefertigt sein, schloß mit dem 31. Oktober in den Beurteilungsbogen der Jahre 1851 bis 1863, für die Jahre nach 1864 wurde der Beurteilungszeitraum auf den 31. Dezember erstreckt.

Die Individualbeschreibungen über den Herrn Feldzeugmeister Franz Freiherrn von John, liegen im Kriegsarchiv für den Zeitraum von 1851 bis 1875, allerdings nicht lückenlos, auf (Karton Individual- und Dienstbeschreibungen, KA/StA Wien).

Der Eintritt in die neuen Chargen hat nach Maßgabe des Ernennungsdekretes der a.h. Entschliebung und in die höhere Gebührenstufe vorzurücken, unter Angabe des Datums bezogen auf den Rang, zu erfolgen.

³³ Wandruszka, Bd. V, p 22

³⁴ Wandruszka, Bd. V, p 324

³⁵ Deak, p 43

Ausgemustert aus der MilitärAkademie zu WienerNeustadt am 24. Oktober 1835, als Unterlieutenant, eingetreten selben Tages als Unterlieutenant erster Classe beim 52ten InfanterieRegiment „Erzherzog Franz Carl“.

Rang:	UnterLieutenant 1er Classe	24. Oktober	1835
	Oberleutnant	20. Juni	1845
	Hauptmann	13. März	1848
	Major	22. März	1850

National- und Dienstbeschreibung über nachbenannten Stabsoffizier für das Jahr....

K.k.Generalquartiermeisterstab

Individual Beschreibung über nachbenannten Stabsoffizier für das Jahr 1851

Major Franz John

Rang vom 22. März 1850

Ritter des Österreichischen Militär Maria-Theresien-Ordens, des Ordens der Eisernen Krone 3. Classe, Besitzer des Militärverdienstkreuzes, Commandeur des päpstlichen St. Silvester Ordens, Besitzer der päpstlichen Erinnerungsmedaille, Ehrenmitglied des Tyroler Radetzky Vereines

Dienstzeit: Dient in der K.k. Armee seit dem 24. Oktober 1835 und zwar:

	Jahr	Monat	Tag
Beim 52. InfanterieRegiment als UnterLieutenant erster Classe	9	7	26
Beim GeneralquartiermeisterStab			
Als OberLieutenant	2	10	23
Hauptmann	1	5	16
Major	2	0	7
In Allem mit 31. Oktober 1851	16	0	7

War als UnterLieutenant vom 16. Januar 1840 bis 20. Juni 1845 dem Generalquartiermeisterstab zugeteilt, hat nie einer fremden Macht gedient, war niemals pensioniert und hatte auch nie quittiert.

	Jahre
<u>Wurde im Generalstabdienst verwendet</u>	
Bei der Truppe	4, 3/12
In den Bureaux	4,
Bei der Landesbeschreibung	1,
Bei der 6 Mappierung	<u>2, 6/12</u>
Summe	11, 9/12

(folio 1)

Persönliche Verhältnisse, genossene Erziehung und Bildung:

vorzüglicher Zögling der WienerNeustädter MilitärAkademie

Gesundheitsumstände:

nicht sehr groß, aber kräftig und sehr gesund

Eigenschaften des Gemütes, Charakters und Geistesgaben:

bescheiden, zartfühlend, ehrliebend, fest, selbständig und ehrenhaft.

Zum Kommandanten einer Generalstabsabteilung oder eines Truppenkörpers ausgesprochen geeignet. Ausdauer, Entschlossenheit und Besonnenheit. Sehr viel Talent, sehr sichere und schnelle Auffassung, lebhaftes Temperament, weiß sich zu beherrschen, Ruhe aus Besonnenheit.

Kenntnisse: a) in militärwissenschaftlichen Fächern alle in der Militär-Akademie vorgetragene Gegenstände, Taktik der drei Waffen vollkommen. Beide Befestigungsarten, guter Mappedeur, zeichnet gut. Bewiesene vollkommen gute Brauchbarkeit in Führung von Kommanden, bildet sich fortlaufend. (f 2)

Spricht Deutsch, italisch, französisch geläufig und korrekt, böhmisch, slovakisch und magyarisch zur Not. Hat im Italischen viel Übung, im Deutschen gutes Konzept und gefällige flinke Handschrift.

b) Landeskenntnisse

Teile von Ungarn, Siebenbürgen und Galizien durch Mappierung, Niederösterreich durch Aufenthalt, das ganze Lombardo-Venetische Königreich durch Garnisonierung und Märsche und den Feldzug 1848, die Provinz Novara durch den Feldzug 1849, dann Parma, Modena, die Toscana, die Romagna und Umbrien, Rom und Neapel durch Kurierreisen.

Geschicklichkeit, a) Im Exerzieren keine Gelegenheit zur Beurteilung, in allen Reglements gut bewandert.

b) in der Administration keine, militärisch-ökonomisch war keine Gelegenheit zur Beurteilung.

c) in der Behandlung der Offiziere wohlwollend und einwirkend, in der Behandlung der Mannschaften, der Pferde, des Materials war keine Gelegenheit zur Beurteilung (f 3)

d) zu höherer Truppenführung, hat er viel Dispositionsfähigkeit, gutes *coup/ d'oeil* (Augenmaß, Überblick, Scharfblick),

gute Orientierungs- und Terrainkenntnis, Menschenkenntnis gut, Pferdekenntnis geringer

e) Gabe des Vortrages gut, logisch, belehrend. Reiter gut, gut beritten, seiner Stellung gemäß

Diensteifer und Fleiß, unverdrossen, vollkommen verlässlich und allgemein sehr verwendbar.

Dienstliches und geselliges Benehmen, a) dienstlich zur Beurteilung seiner Einwirkung auf einen Truppenkörper war keine Gelegenheit, gegen Untergebene der GeneralquartiermeisterstabsAbteilung belehrend, aber wohlwollend, gegen Vorgesetzte angemessen.

b) Gesellig, im Korps sehr geachtet und beliebt, gegen Höhere mit anständiger Unbefangenheit. Sonst sittlich anständig, sucht außer dem Militär wenig Umgang (Hinweis Wandruszka: *die Bewaffnete Macht: Verhältnis von Militär und Zivil*).

c) Im dienstlichen Verkehr mit Civilämtern: taktvoll und gewandt. Als SousChef der GeneralquartiermeisterstabsAbteilung und des 8. Armeekorps und speziell datachiert. (f 4)

Detachiert zur Division (Brigade) Friedrich Fürst Liechtenstein im Toskanischen, sehr gut einwirkend. Im Ganzen geachtet und beliebt.

Totaleindruck: fester, anerkannt sehr tapferer Dienstmann, einwirkender Vorgesetzter, dienstergebener Untergebener, tüchtiger Stabsoffizier eines wissenschaftlichen Korps von ganz anständiger Haltung und dem Ruf ausgezeichnete Tapferkeit.

In seinen ökonomischen Verhältnissen geordnet.

Benehmen vor dem Feind: Ruhig, überlegend, schnell entschlossen, aneifernd, tapfer(nach früherer Conduitenliste allgemeiner Ruf), aktiver Unternehmungsgeist und selbständig. Beurteilung in hohem Maß vorhanden

Ob zu einer speziellen und zu welcher Verwendung besonders geeignet: Außer zu einem Generalstabchef eines Armeekorps in selbst schwieriger Lage, zum tüchtigen Infanterie-Regimentskommandanten

Höheres Urteil: richtiges, selbständiges scharfes Urteil basiert auf Verstand, guter Auffassung, militärischer Bildung und Erfahrung.

Dienst und Verdienst, Im Felde: Feldzug 1848 in Italien: und zwar

20/22 März Strassenkämpfe in Mailand,
06. Mai S. Lucia
29/30 Mai Gefecht von Montanara, Curtatone und Goito im Hauptquartier (f 5)

Feldzug 1848 in Italien, Brigade Fürst Liechtenstein zugeteilt

10. Juni Einnahme von Vicenza
23. Juli Gefecht bei Sona und S.Giorgio in Sacile
25. Juli Schlacht bei Custoza
26./27. Juli Gefecht von und um Volta
04. August Angriff auf Mailand

Feldzug 1849 in Italien, Brigade Fürst Liechtenstein zugeteilt

20. März Gefecht am Gravellone
21. März Gefecht bei Mortara
23. März Schlacht bei Novara
10./11. Mai Angriff auf und Einnahme von Livorno.
Mai, Juni, Juli Expedition in die Romagna in Verfolgung der Garibaldibanden.

Sonstige, als zugeteilter Offizier: Bei der GeneralquartiermeisterStabsAbteilung in Italien unter Oberstlieutenant Stanoevic vom Jänner 1840 bis April 1843 in der Lombardei, dann im Venezianischen bis Frühjahr 1844, bis Frühjahr 1845 auf Militärmapping in Ungarn, Abteilung in Tyrnau unter Major Schön. Als effektiver Generalstabsoffizier von August 1845 bis Frühjahr 1846 bei der GeneralquartiermeisterStabsAbteilung in Italien, dann bis November 1846 Positionsaufnahmen und Strassenbeschreibung in Siebenbürgen, bis April 1847 Aufnahmen in Krakau und Zalescyk, danach deren Ausarbeitung bis Februar 1848 in Wien

(f 6)

nach dem Feldzug 1849 bei der Division in Florenz, seit Dezember 1849 SousChef bei der GeneralStabsAbteilung des 8. Korps und detachiert bei der Division in Florenz. Belobung mit allerhöchster EntschlieÙung vom 24. Mai 1848, KriegsministerialErlaÙ Nr. 1926 und 1935-/MK vom 30. Mai PräsidialErlaÙ des Feldmarschalls Nr. 1145/p vom 15. Mai 1848. Ritterkreuz des Österreichischen Eisernen KronenOrdens 3. Klasse mit Ausdruck allerhöchster Zufriedenheit, mit a.h. EntschlieÙung vom 1. September 1849 für die Leistungen während des Feldzuges 1849 in Italien. Ritter des Militär Maria-Theresien-Ordens mit a.h. EntschlieÙung vom 26. März 1850. Militärverdienstkreuz mit Kriegsministerialem Reskript Nr. 966/MK G vom 4. Feber 1850. KommandeurKreuz des päpstlichen SylvesterOrdens mit a.h. EntschlieÙung vom 26. September 1849, die päpstliche Erinnerungsmedaille mit a.h. EntschlieÙung vom 29. Mai 1850.

(f 7)

Qualifikation zur Beförderung: Verdient die Beförderung im Generalquartiermeisterstab in seiner Tour vollkommen zum Linien-Infanterieregimentskommandanten mit Vorzug qualifiziert.

Verona, am 31. Oktober 1851

Ludwig von Benedek, GM.

Verdient umso mehr eine Beförderung außer der Tour wenigstens nach dem Armeearange in Seniorcharge, als er noch in der 9. SeniorTour im Generalquartiermeisterstab ist.

Hess, FZM

K.k. Generalquartiermeisterstab, K.k. Armee Kommando für das Lombardo-Venetische- (lombardisch-venezianische) Königreich, Tirol(Tyrol), Kärnten, Krain, Küstenlande/Illyrien etc.,

Ich kann der vorstehenden Schilderung nur vollkommen beistimmen. Major John ist ein sehr ausgezeichneter, umsichtiger, energischer Stabsoffizier, der die Eignung zu jeder selbständigen Dienstverwendung besitzt.

Johann Nobili, FML

(f 8)

Individualbeschreibung 1853: Major, Rang vom 22.III. 1850, zwei unversorgte Kinder

Landeskennnisse: Durch Garnisonierung das lombardo-venetische Königreich, Florenz und Bologna, durch Mappierung einen Teil von Ungarn, durch die Feldzüge 1848 und 1849 das ganze lombardo-venetische Königreich und die Provinz Novara im Piemont, dann Parma, Teile von Modena, die ganze Toscana, die Romagna, die Marken bis Ascoli und Umbrien. Durch Reisen den größeren Teil von Galizien, Siebenbürgen und Ungarn, dann das Erzherzogtum Österreich, Salzburg, Tirol, die Steiermark, Kärnten und Krain, Rom und Neapel durch eine Kurierreise.

Personalbogen 1854: Dienstliches Benehmen:

1854: Oberstleutnant, Rang vom 02. IV.1854, drei unversorgte Kinder
Weiß Subordination und Dienstordnung zu erhalten, besitzt auch die moralische Kraft sie mit Ruhe einzuführen

1855: Oberstleutnant, Rang vom 02. IV.1854, vier unversorgte Kinder

1856: Oberstleutnant, Rang vom 02. IV.1854, vier unversorgte Kinder

1859: Oberst, Rang vom 28. IV.1857, vier unversorgte Kinder

Freiherr, Päpstlicher St. Gregor Orden

1860: Oberst, Rang vom 28. IV.1857, vier unversorgte Kinder

K.k Generalquartiermeisterstab

National- und Dienstbeschreibung 1861

des Herrn Generalmajors Franz Freiherrn von John, außer der Rangtour mit allerhöchster Entschliebung ernannt, Chef des Stabes des Generalquartiermeisterstabes bei dem Armeekommando im lombardisch-venezianischen Königreiche

1861: Generalmajor, Rang vom 19. Februar 1861, verheiratet,

Vater von fünf Kindern, alle unversorgt.

Heiratsbewilligung mit allerhöchster Entschliebung vom 13. Juni 1849 gegen Nachsicht vom Erlag der Heiratskaution.

Campagnen: mit ah. Entschliebung vom 26. Mai 1848 für Ausdauer und Tapferkeit öffentlich belobt. Mit ah. Entschliebung vom 30. November 1848 den Orden des Eisernen Kreuzes III. Klasse verliehen erhalten, mit ah. Entschliebung vom 30. November 1849 die allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen gegeben, daraufhin am 4. Februar 1850 das Militärverdienstkreuz

zuerkannt, mit ah. EntschlieÙung vom 26. März 1850 das Ritterkreuz des Militär Maria-Theresien-Ordens zuerkannt. 1859 focht John als Oberst und Kommandant des Infanterie-Regiments „Kaiser Franz Joseph I“ die Campagne in Italien mit. Ist nicht verwundet worden.

K.k. Armeekommando für das lombardisch-venetische Königreich, Tirol, Kärnten, Krain etc.
1862: Generalmajor, Rang vom 19. Februar 1861, Vater von fünf Kindern

1864: Generalmajor, Rang vom 19. Februar 1861
Kriegsministerial Rescript vom 4. Feber 1850 Nr. 966/M.K./G.: das Militärverdienstkreuz zuerkannt.

K.k. Generalstab 1865: Generalmajor, Rang vom 19. Februar 1861(als FeldmarschallLeutnant, Rang vom 3. Juli 1866), Vater von drei Söhnen und zwei Töchtern.
Das Großkreuz des sächsischen AlbrechtsOrdens/mit Kriegsdekoration/ vom 14. November 1866 verliehen. Zum FeldmarschallLeutnant ernannt am 25. Juni 1866, mit Rang vom 3. Juli 1866. Ernannt zum Generalstabschef der operierenden Armee, für Custoza Commandeur-Kreuz des Militär MariaTheresienOrdens, verliehen am 29. August 1866.
Handschriftliche Ergänzungen auf Conduitblat: Ernennung zum Chef des GeneralStabes der operierenden Armee am 10. Juli und betraut mit der Leitung des KriegsMinisteriums am 6. November 1866, definitiv ernannt zum Kriegsminister unter allergnädigster Verleihung der Geheimen Ratswürde taxfrei und zum Inhaber des InfanterieRegimentes Nr. 76 am 4. Dezember 1866

1866: FeldmarschallLeutnant, Rang vom 3. Juli 1866, alle Kinder unverheiratet, Wirklicher Geheimer Rat, Inhaber des InfanterieRegiments Nr. 76, Großkreuz des Italienischen Königlichen St.Mauritius und LazarusOrdens erhalten am 28. Juli 1867.

(handschriftlich beigelegt) Hat das ihm anvertraute Ministerium als Reichskriegsminister fortzuführen

K.k. ArmeeOberKommando K.k. Generalstab
Centralkanzlei 1867: National- und Dienstbeschreibung für 1867
Se. Excellenz dem Herrn FeldmarschallLeutnant
Reichskriegsminister und Chef des GeneralStabes
Franz Freiherrn von John Rang vom 3. Juli 1866
geleistete Dienstzeit: 32 Jahre/ 2 Monate/ 7 Tage
3 Söhne und 2 Töchter, alle Kinder unversorgt, lebenslanges Mitglied des Herrenhauses des Reichsrates.

(Handschriftliche Beifügung) Unter allergnädigster Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens von der Stelle des Reichskriegsministers enthoben mit allerhöchstem Handschreiben vom 18. Januar 1868

1868: FeldmarschallLeutnant, Rang vom 3. Juli 1866,
(handschriftliche Beifügung): ernannt zum kommandierenden General in Graz am 27. März 1869.
Handschriftliche Beifügung: Correctur der Dienstzeit als FeldMarschallLeutnant: im großen GeneralStab: 2—9—2, als FMLt: 0—9--4
Daraus ergibt sich eine Dienstzeit von: 34 Jahren, 7 Monaten, 7 Tagen.

1870: FeldmarschallLeutnant, Rang vom 3. Juli 1866. Besitzt das Offiziersdienstzeichen 1. Klasse, Witwer

1871: FeldmarschallLeutnant, Rang vom 3. Juli 1866, ein Sohn dient im k.k.Heer, die anderen 4 Kinder sind unversorgt.

1872: FeldmarschallLeutnant, Rang vom 3. Juli 1866, ernannt mit allerhöchster EntschlieÙung vom 23. April 1873 zum FeldZeugMeister mit Wirkung vom 26. April 1873. Verehelicht, 3 Söhne, 2 Töchter. Ein Sohn dient als Offizier im k.k. Heer, ein zweiter als Eleve in der Kriegsmarine, eine Tochter ist verheiratet.

Witwer; Bewilligung zur Wiederverehelichung mit Allerhöchster EntschlieÙung vom 01. Mai 1873, EheschlieÙung am 24. Mai 1873.

1873: Feldzeugmeister, Rang vom 26. April 1873
In zweiter Ehe verheiratet. Besitzt die Kriegsmedaille des Offiziersdienstzeichens 1. Klasse.
Zum Chef des GeneralStabes allergnädigst ernannt mit allerhöchster EntschlieÙung vom 14. Juni 1874

Die Ernennung zum Kriegsminister erfolgte,
nach „Auszug aus dem PersonalArmee-Verordnungsblatt Nr. 60, am 4. XI.1866 ausgestellt,
mit Datum 30. Oktober 1866 in Prag Franz Joseph m.p.
Für die Richtigkeit der Abschrift Graz 30. März 1873
In der Kanzlei des k.k. Generalates Graz Franz Watter GM

K.k.Reichskriegsminister
Praesidialbureau

National und Dienstbeschreibung für das Jahr 1875

Seiner Excellenz des Herrn Feldzeugmeisters und Chefs des GeneralStabes

Franz Freiherr von John, Rang ab 26. April 1873

Abschluß der Jahresbeurteilung am einunddreißigsten Dezember 1875

Zu Ende dieses Zeitraumes(in allem bis Ende des Jahres) hatte seine Excellenz eine effective aktive Dienstzeit in der Kaiserlichen Armee von vierzig Jahren, zwei Monaten und sieben Tagen zurückgelegt(dienlich dem hehren Haus Österreich)

2.2.

Ein Beispiel engen familiären Zusammenhaltes in der Familie des FZM John ist die Taufanzeige, welche der Schwager an ihn 1849 während seines Aufenthaltes in Krakau richtet:
(NachlaÙ, B/138-Mappe /Nr. 122 StA/KA Wien)

Postaufgabestempel: Nechanitz, 25. Oktober 1849

Herrn Franz von John,
k.k. Hauptmann beim GeneralquartiermeisterStab in Krakau
(Abgabe bei Herrn von Weiß, k.k. Direktor der Sternwarte)

Lieber Schwager: Es ist die Anzeige einer schweren und späten Geburt eines Sohnes durch die Schwester Lina des Adressaten, mit genauer Datums- und Stundenangabe, 14. Oktober, 5 Uhr morgens. Das Datum der Taufzeremonie und der Bekanntgabe der Namen, welche das Kind erhalten soll: Camel, Ivan, Paul, wird mitgeteilt. Die Entschuldigung, dem Adressaten das Ansinnen als Taufpate zu fungieren zuzumuten, ohne dessen Zustimmung eingeholt, ihm zu stellen gewagt zu haben, folgt auf dem Fuß. „Man erwartet brüderliche Zustimmung zu der schon erfolgten Wahl als Taufpate“. Es wird um Nachricht gebeten, ob und wie die Bitte erfüllt werden könne. Ausdruck großer familiärer Freude, daß sich Franz mit Fräulein Antonia ehelich zu verbinden gedenkt. „Katti hat geschrieben, daß Du nach Krakau in der Absicht gefahren bist, um Dich mit Deiner lebenswürdigen Antonia ehelich zu verbinden“. Es wird gebeten „unsere freundschaftlichen Grüsse“ an deren Eltern, der werten Familie überhaupt, unsere Hochachtung auszudrücken und zu verkünden. „Komme nur sicher mit Deiner lieben Frau“. Er möge auch Katti mitbringen. Die Vorfreude auf ein Wiedersehen, die fixe Erwartung, daß die Reise an seinen Dienstort in Oberitalien in Pardubitz unterbrochen werden wird, die das Kennenlernen der neuen Schwägerin ermöglichen soll, zeugen von der herzlichen Verbundenheit der Familie. Der Hinweis auf die Nähe der Bahnstation Pardubitz, von wo die Familie abgeholt werden soll, läßt die Bedeutung dieses Ereignisses für den Briefschreiber erkennen. Viele Vornamen lassen auf die Anwesenheit mehrerer Familienmitglieder schließen.

Schwester, Schwager, Vetter

Brief aus Petrowitz in Böhmen

Adresse: an Lauschmann, Wirtschaftsbeamten in Petrowitz in Böhmen bei Nechanitz

Post Königgrätz

*Lina, die Mutter des kleinen Camel, Karoline, *29. VIII. 1819? Schwester Katti, eine Schwester von John ?, * 4. XI.1823? nicht ersichtlich ob Familienmitglied, aber möglich.*

OberOffiziere	sind	anzusprechen mit	Euer	Wohlgeboren
StabsOffiziere		anzusprechen	Euer	Hochwohlgeboren
GeneralOffiziere		anzusprechen	Euer	Excellenz

2.3. _____ Lebenslauf _____

Franz Xaver John

Catty: Der Vater, Franz John, diente als Sappeuroffizier in Bruck an der Leitha in Nieder-Österreich. Geboren und aufgewachsen in Bruck an der Leitha, wurde er Zögling der k.k. Militär Akademie zu Wiener Neustadt, wo er militärische Erziehung und Bildung genoß, stets einer der Ersten seines Jahrganges. Seit dem 24. Oktober 1835 Leutnant erster Klasse, zugeteilt dem InfanterieRegiment Nr. 52 „Erzherzog Franz Carl“ in Italien, diente er die ersten vier Jahre bei der Truppe. Am 19. Juni 1845 erfolgte seine völlige Überstellung zum General-

quartiermeisterStab. Dortselbst wurde er am 20. Juni 1845 zum Oberleutnant, am 13. März 1848 zum Hauptmann befördert. Als Generalstabshauptmann machte John den Krieg gegen Piemont in den Jahren 1848 und 1849 mit. Dem Armeehauptquartier angehörend, war John im Feldzug von 1848 an den Strassenkämpfen während der Revolte in Mailand am 20. und 21. März beteiligt, nahm er an der Schlacht von Santa Lucia am 6. Mai, beim Angriff auf Mortara am 29. Mai und an dem Gefecht bei Goito am 30. Mai teil.

Mit 7. Juni 1848 trat er seine Stellung als Generalstabsoffizier in der Brigade Generalmajor Friedrich Fürst von und zu Liechtenstein an. Im Verband derselben kämpfte er bei der Einnahme von Vicenza am 10. Juni, in der Schlacht bei Sommacampagna und Sona am 23., und nahm an der Schlacht bei Custoza am 25. Juli teil. Als in letzterer die Brigade Gefahr lief, vom Feind überflügelt zu werden, gelang es durch Überblick und schnelle Anordnungen von Seiten Johns zufolge einer Frontveränderung nicht nur der drohenden Gefahr zuvorzukommen, sondern auch den mit Übermacht angreifenden Gegner zum überhasteten Rückzug zu zwingen. Im weiteren Verlauf des Gefechts positionierte Hauptmann John die der Brigade zugeteilte Kavalleriebatterie Nr. 2 so vorteilhaft, daß die gegnerische Artillerie zum Schweigen gebracht und aus ihrer Position gedrängt werden konnte. Die Ausführung des Stellungswechsels der Kavalleriebatterie Nr. 2 gelang im heftigsten feindlichen Geschützfeuer und trug wesentlich zum glücklichen Ausgang der Schlacht insgesamt und an diesem Punkt im Besonderen bei. Diese hervorragende Leistung in der Schlacht bei Custoza führte zur Verleihung des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse an Hauptmann John. Schon einen Tag nach diesem Gefecht bewies Hauptmann John neuerdings außerordentliche Tapferkeit und Klugheit. Es war dies das denkwürdige Nachtgefecht bei/um Volta vom 26. zum 27. Juli. Wie den Tag davor, zeigte sich sein strategisches Talent. Hauptmann John trug durch sein Verhalten zum siegreich geführten Kampf hervorragend bei. Im Zuge der Verfolgung des Feindes nach der Schlacht bei Custoza rückte das II. Korps, Feldmarschalleutnant Freiherr D'Aspre, als linker Flügel der Armee über den Mincio bei Valeggio in Richtung Volta vor. Die Vorhut des Korps wurde durch die Brigade Liechtenstein gebildet, Hauptmann John führte den Vortrab. Die Disposition für den Tag lautete dahin, nach Überschreiten des Mincio, am rechten Ufer des Flusses, in der Nähe von Borghetto Lager zu beziehen. Die Brigade, der Hauptmann John angehörte, passierte $\frac{1}{2}$ 5 Uhr nachmittags bei Valeggio den Fluß. Hauptmann John erhielt nach Übergang über den Mincio bei Borghetto angelangt, vom Kommandierenden des II. Armeekorps, Feldmarschalleutnant D'Aspre, die mündliche Weisung ohne Aufenthalt nach Volta, anschließend nach Cereto zu marschieren, noch während der Nacht vom 26. zum 27. die Vorposten bis nach Guidizzolo vorzuschieben. Mit Feindberührung sei bei dieser Unternehmung zu rechnen. Auf die Frage Johns, was zu geschehen habe wenn Volta vom Feinde besetzt sei, lautete die entschiedene, kurze Antwort: „Angreifen und nehmen“³⁶.

Die Brigade näherte sich währenddessen Volta auf etwa drei Meilen. Dem Ersuchen von Hauptmann John, dem Generalmajor Fürsten Liechtenstein vorgetragen, mit einem Zug Husaren vorreiten und den Ort recognoscieren zu dürfen, wurde entsprochen. Diese kleine Abteilung besetzte die strategisch wichtigen Punkte des Ortes. Am Ausgang desselben in Richtung Goito erkannte Hauptmann John in ungefähr 1000 Schritt Entfernung eine sehr starke feindliche Kolonne unter Waffen. Die auffällig wiederholt ausgesprochene Versicherung der Ortsbewohner, es gäbe keine Feinde in der Nähe, mahnte den Hauptmann zur Vorsicht, erregte seinen Verdacht. Seine wenigen Mann stellten keine Streitmacht dar. Also sollte eine List eine solche vortäuschen. Der Feind sollte in dem Glauben gehalten werden, der Ort sei zur Gänze von kaiserlichen Truppen besetzt. Hiezu ließ er zwei Mann „Attacke“ gegen die Kolonnen reiten, die anderen sichtbar auf der hochliegenden Strasse in scharfem Tempo querend auf und ab reiten, als stünde eine größere Kavallerieeinheit zur Verfügung. Er machte

³⁶ Catty: p 7/8

den Husaren begreiflich, daß es sich darum handle, den Feind zu täuschen³⁷. Hauptmann John wollte bis zur Heranführung eigener Truppenverstärkungen Zeit gewinnen. Er sprengte, obwohl selbst kein excellenter Reiter, im vollen Lauf seines Pferdes persönlich zur Avantgarde der Brigade, die sich etwa eine Meile zurück im Anmarsch befand, zurück, die Lage dem Generalmajor Fürsten Liechtenstein anzuzeigen. Dieser befand sich zu diesem Zeitpunkt jedoch selbst auf einem Recognoscierungsritt, so daß Hauptmann John in richtiger Einschätzung der Lage, entschlossen dem anderen Zug Husaren und den zwei Geschützen der Kavalleriebatterie Nr. 2 die Weisung gab, zum Ausgang des Dorfes Volta in Richtung Goito schnellstens abzugehen und dort den Feind zu erwarten und abzuwehren. Oberst Weiß ersuchte er, mit dem 9. Jägerbataillon im Laufschrift gegen Volta vorzurücken. Bei Rückkehr Generalmajor Liechtensteins, demselben die Lage erklärend, erreichte er die Zustimmung seiner schon ergangenen Befehle, wie auch die Zustimmung desselben den Rest der Brigade beschleunigt in den Ort zu werfen. Nach Volta zurückgekehrt, positionierte er Mannschaften und Geschütze. Die Täuschung des Gegners und Zeitgewinn waren erreicht. Zwei starke italische Brigaden hatten den Vormarsch gegen Volta eingestellt und begannen sich erst zu formieren. Zwei feindliche Batterien nahmen die beiden Geschütze Johns unter Feuer. Dieser wies seine Leute an, nur auf die gegnerische Infanterie zu feuern und die eigene vorgehende Infanterie nicht zu gefährden. Zwei Züge Husaren waren die Besatzung in Volta, ehe das 9. Jägerbataillon anlangte und auf den Höhen, zur Unterstützung von Hauptmann John dorthin geführt, gegen die feindliche Übermacht eingesetzt werden konnte³⁸. Etwa eine halbe Stunde später langte das Gros der Brigade, das 2. Jägerbataillon, das Regiment *Erzherzog Franz Carl*, die Pionierabteilung und zwei Divisionen Reuß-Husaren ein. Auch diese Truppen führte Hauptmann John in die günstigsten Positionen, die vorteilhaftesten Punkte des Terrains nutzend, in die Flanke des Feindes. Dennoch, der Gegner entwickelte sich immer mehr. Feldmarschall Leutnant Wimpfen, der Divisionär, trat mit John bei Beobachtung der Lage von einer Anhöhe nahe der Kirche in Verbindung und empfahl diesem, die Brigade aus Volta herauszuziehen, da die Stellung gegen die Übermacht nicht zu halten sei. Da kein ausdrücklicher Befehl ergangen war, erbat sich Hauptmann John eine halbe Stunde Verzug, da in dieser Zeit des Gros des Korps Hilfe und Unterstützung bringen würde. Opfer und Verluste der Brigade seien in der Verteidigung geringer zu halten als bei abermaligem späterem Angriff. Graf Wimpfen pflichtete bei. Gerade wurde der linke Flügel hart bedrängt, zur Unterstützung ein Teil der Reserve des Regiments *Erzherzog Franz Carl* verwendet. Da nur die Brigade Liechtenstein allein das Kampfgeschehen durchzustehen hatte, mußte ein Teil der Mannschaften, der auf dem rechten Flügel aufgestellt war, nach dem linken geworfen werden³⁹. Auch die am Ausgang gegen Goito aufgestellten beiden Geschütze und Abteilungen waren vor der Gewalt des feindlichen Feuers zurückgewichen. Diese mußten nun in zuvor verlassene Stellungen zurückgenommen werden. Der linke Flügel konnte gehalten werden, bis die durch den Korpskommandanten vorgesehenen Unterstützungen im letzten Augenblick anlangten. Ebenso nachhaltig war der Einfluß, den Hauptmann John auf die Ereignisse des nachfolgenden blutigen Nachtkampfes nahm. Er führte die großteils nur mit Krampen und Schaufeln „bewaffnete“ Brigadepionierabteilung, deren Kommandant verwundet worden war, ebenso wie Pioniere der Brückenequipage zur Unterstützung einer Abteilung von *Franz Carl* Infanterie vor, die einen der Strasseneingänge gerade noch mit 15 Mann verteidigte. John führte persönlich zum Sturmangriff und erreichte die Behauptung dieses Punktes. Er ließ im feindlichen Feuer in unmittelbarer Nähe des Dorfausganges eine Barrikade in Richtung Guidizzolo aufschichten.

In dieser gefährlichen Lage erreichte er vom Korpskommandanten eigens die Erlaubnis, mit bewährt unerschütterlicher Standhaftigkeit, den Ort während der Nachtzeit nicht räumen zu

³⁷ Catty: p 9

³⁸ Catty, p 10

³⁹ Catty, p 11

müssen. Am Morgen des 27. forderte er die 1. MajorsDivision der Reuß-Husaren zu Angriff und Verfolgung des bereits weichenden Feindes an, was dessen Rückzug wesentlich beschleunigte.

Nach vielfachem Zeugnis seiner Kameraden am Nachtgefecht von Volta, wie sämtlicher Vorgesetzter bis zum Korpskommandanten, wurde die rasche Entschlossenheit, die persönliche Tapferkeit, wie das selbständige Durchgreifen hervorgehoben, wurden die hervorragend klugen Ratschläge betont, durch die er sich ein wesentliches Verdienst um den glänzenden Sieg von Volta erworben hatte⁴⁰.

Auf Grund dieser Waffentat bei Volta am 26. und zum 27. Juli 1848, geruhte seine Majestät, Kaiser Franz Joseph I., als erhabener Großmeister über Votum des Ordenskapitels kraft Promotion CLVII vom 26. März 1850 den Hauptmann des Generalstabes, Franz John, durch Verleihung des *Kleinkreuzes zum Ritter des Maria Theresien Ordens* zu promovieren und ihn in der Folge statutenmäßig in den Freiherrnstand zu erheben.

Eiserne Disciplin, Subordination galt in der Armee für Generalität, Offiziers-Corps, UnterOffiziere und Mannschaften. Maria Theresia wollte durch die Stiftung des Militär Maria-Theresien-Ordens freiem Entscheiden aus der Situation heraus zum Durchbruch verhelfen, dem stur/dummen Gehorchen entgegenwirken, damit nicht jede Eigeninitiative ausgeschaltet werde.⁴¹

Volta: Von piemontesischer Seite waren zu gleicher Zeit Truppenteile unter dem Kommando von GeneralLeutnant de Sonnaz gegen Volta in Marsch gesetzt worden, um den Ort vor den kaiserlichen Truppen zu besetzen. In die sich entspinnenden heftigen Kämpfe griffen Dorfbewohner zugunsten der Italiker mit Flintenfeuer ein, so daß die Gefechte in Einzelkämpfe übergingen. Am zähesten wurde um den Kirchenplatz gefochten. Hier nun entschied Generalstabshauptmann John durch sein energisches Eingreifen zugunsten der Kaiserlichen: General d'Aspre, der die schwer ringende Truppe aus dem Ort herausziehen wollte, wurde von John und anderen Offizieren bestürmt, die Lage nicht als hoffnungslos zu betrachten, die Stellung unter allen Umständen zu halten, da der Besitz dieses Ortes eine günstige Voraussetzung für die Fortsetzung des Kampfes bedinge. Der Nachtkampf von Volta war die Krönung der dreitägigen Gefechte von Sommacampagna und Custoza. Als morgens des 27. Juli I. Armeekorps und die Reserve in die Kampfhandlungen eingriffen, artete der Rückzug der Italiker in zügellose Flucht in Richtung Goito aus⁴².

Die Verdienste während des Feldzuges von 1849 wurden mit dem Ausdruck Allerhöchster Zufriedenheit mit dem Militärverdienstkreuz belohnt. Schon in diesem Kriege hat Hauptmann John alle jene Eigenschaften in hervorragender Weise eines Generalstabsoffiziers der Schule Radetzky entfaltet, durch welche er späterhin weitaus Größeres und Ruhmvolleres vollbringen sollte. Generalmajor Friedrich Fürst Liechtenstein charakterisierte den Generalstabsoffizier John, bezogen auf die Kriegsjahre 1848 und 1849 in den Campagnen vollständig und dessen Eigenschaften und militärisches Lebensbild wie folgt:

„ Ich erfülle nur meine Pflicht, wenn ich dem Hauptmann John des Generalquartiermeister-Stabes das Zeugnis ausstelle, daß er am Tag, als er bei meiner Brigade eingeteilt wurde, dem Tag des Marsches auf Mailand, sich in jeder Hinsicht als ganz ausgezeichnete Generalstabsoffizier bewiesen hat. Wenn er am Schlachttage bei Vicenza am 10. Juni, bei Sona am 23. Juli, bei Custoza am 25. und endlich bei Volta am 26. und 27. Juli die Beweise seiner Tapferkeit, Entschlossenheit, militärischer Einsicht und seines richtigen Blickes lieferte und mir mit Hingebung zur Seite stehend wesentlich zum Gelingen dieser Gefechte beitrug, so waren seine Verdienste, die er während der angestrengtesten Märsche durch Tätigkeit und Sorgfalt

⁴⁰ Catty, p 12

⁴¹ Schmidt-Brentano, Die Armee in Österreich, p 433

⁴² Helfert, Custoza 1848, p 251/55

für die Truppe sich erwarb, nicht minder. Er wußte hiedurch sich, außer meinem vollen Zutrauen in höchstem Grade, die Truppe zu erwerben und vereinigt hiemit alle Eigenschaften eines ausgezeichneten Stabsoffiziers. Nur glücklich kann sich jeder General schätzen, bei dessen Abteilung Hauptmann John sich eingeteilt befindet“⁴³.

2.4. Feldzug 1849

Im Feldzug 1849 machte John, die Gefechte von Gravellone(20. März), Mortara(21. März) und die Schlacht bei Novara(23. März) mit, die Expedition in die Toscana, die Einnahme von Livorno(10 und 11. Mai) und die Expedition in die Romagna(Juni, Juli und August), welche mit der Verfolgung der Garibaldianer beauftragt war. Für sein tapferes Verhalten bei so vielen Anlässen wurde John auch noch durch Kundgebung allerhöchster Zufriedenheit vom 24. Mai 1848 und durch Verleihung des Militär-Verdienstkreuzes am 1. September 1849 ausgezeichnet. Außerdem hat ihn Seine Heiligkeit der Papst, und zwar zu wiederholten malen und der Großherzog von Toscana decoriert.

Tapferkeitszeugnisse des Generalmajors Friedrich Fürst zu Liechtenstein vom 30. August 1849, ddo zu Arad, des Feldzeugmeisters Baron d'Aspre und von neun Offizieren des k. k. JägerRegiments Kaiser Franz Joseph I. über Johns Waffentat bei Volta in der Nacht vom 26. zum 27. Juli 1848.

Den Statuten gemäß wurde er am 17. Juli 1857 in den Freiherrnstand erhoben (Freiherrnstands-Diplom).

Das Wappenband des Freiherrn von John trägt dessen Wahlspruch: „Fest und Treu“.

Vergleicht man das Heer Kaiser Franz Josephs mit einem Strom, der aus verschiedenen Quellen und Einzelflächen zur Einheit geworden war, sollte man den Schein der Einheitlichkeit, die nicht zu dauernder Geschlossenheit wurde, nicht überbewerten. Mit dem Fortschreiten neuer kollektiver Denk- und Willensrichtungen, die der Zeit Tribut zollten, zollen mußten, entstanden unvermeidbar Spannungsverhältnisse in den historischen Komponenten. Aus der Reichstradition des altkaiserlichen Heeres hervorgegangen, vereinte sich in diesem Gebilde das nationaldeutsche Wesen alter, zugleich universalistisch übernationaler Art. Um dem Heer den deutschen Nationalcharakter nicht zuzuerkennen, um es aus den Nationalitätenzwistigkeiten herauszuhalten, entstand in rein dynastischer Vorstellungswelt der Gedanke, dasselbe als gehorsames Herrschaftsinstrument des Kaisers zu sehen. Dieses Heer, einer der bedeutendsten Träger deutscher Kulturmission, wollte man damit den zwieträchtigen Einflüssen der Tagespolitik entziehen⁴⁴.

2.5. Die Zeit nach 1849

Nach dem Krieg gegen Piemont wurde Hauptmann John am 24. Oktober 1849 zum Major befördert, war er Generalstabschef der k.k. Occupationstruppen in der Toscana. In der Zeit vom November 1850 bis Juli 1852 fungierte er als Praeses einer Liquidationskommission, welche seitens der k.k.österreichischen und toscanischen Regierung eingesetzt war, um die Verpflegungsgebühren der auf toscanischem Gebiete während der Occupation befindlichen k.k. Truppen zu bestimmen. Das gerechte Vorgehen nach beiden Seiten wurde seitens der vorzüglich verpflegten Truppen mit warmer Dankbarkeit, seitens der nach Möglichkeit geschonten Zivilbevölkerung mit hoher Achtung und aufrichtiger Zuneigung gelohnt. Vom August des Jahres 1852 war Freiherr von John Generalstabschef des VIII. Korps in Bologna.

⁴³ Catty, p 13

⁴⁴ Srbik, p 141

Nach Beförderung zum Oberstleutnant am 23. März 1854 erfolgte die Ernennung zum Obersten und Regimentskommandanten des Linien-InfanterieRegiments „Kaiser Franz Joseph I“ am 16. April 1857, wodurch Freiherr von John für kurze Zeit den Generalstabsdienst mit dem Truppendienst vertauschte⁴⁵.

Herrscher und Minister hielten an den jahrhundertelangen Traditionen des Hauses fest, daß der Habsburgische Staatenverband starker Bündnisse bedürfe, um die auf den Schlachtfeldern oftmals versagende „fortune“ im Kriegstheater zu ersetzen. Die Politik der Allianzen war die Fortsetzung der Politik der Heiraten, durch die Österreich gegründet und groß geworden war. Die Allianzen mit England, Holland und schließlich mit Frankreich als Partner aus der Zeit des Prinzen Eugen bis hin zur, durch Metternich gestalteten, Heiligen Allianz sorgten für die Größe Österreichs. Fürst Schwarzenberg brachte dieses politische Gebilde noch einmal zum Leben, ein letztes Mal⁴⁶. Prinz Eugen, Fürst Kaunitz, Freiherr von Thugut, Philipp Graf Stadion, Fürst Metternich bestimmten die Außenpolitik Österreichs, hervorragende Männer, zu jener Zeit unerreichte diplomatische Köpfe, die Österreich zur Spitze seiner Machstellung führten. Sie waren sich jedoch des losen Zusammenhanges des Staatsgefüges, der Mängel des Heerwesens bewußt, daß dieses einem Ansturm von verschiedenen Seiten, nicht gewachsen sein würde, nicht gewachsen war. Österreich trat für die Erhaltung des Bestehenden ein. Seine Machstellung beruhte auf Verträgen. Nach dem Tod Schwarzenbergs wurde von dieser weisen Staatskunst abgerückt, was Österreich ab 1853 in die politische Isolation führte⁴⁷. Kaiser Franz Joseph I. folgte, von seinem Außenminister Graf Buol-Schauenstein schlecht beraten, dennoch dieser Linie, die für Österreich unangenehme Folgen zeitigen sollte. Es gelang nicht sich für eine Allianz mit England und Frankreich zu entscheiden, noch sich mit Rußland in einem Arrangement zu verständigen. Somit war nach dem Krimkrieg 1854 das politische Erbe Fürst Metternichs zerstört. War Wien sonst eine Meisterin in der Kunst Allianzen zu schließen, stand es ohne Bundesgenossen im Ausland und ohne auf Hilfe aus dem Deutschen Bund rechnen zu können, allein im Felde^(p 10/11). Der politisch militärische Zwist um die Vorherrschaft in und um Deutschland wurde durch die Politik des Machtstrebens Preußens, insbesondere getragen durch den Grafen Otto von Bismarck-Schönhausen, heraufbeschworen. Die Isolation Österreichs im Deutschen Bund, das Versagen militärischer Bundeshilfe gegen das Königreich Piemont-Sardinien und Frankreich im Kriegsfall von 1859, bewirkten zusammen, daß es zu unkluger Preisgabe und nachfolgend zum Verlust der Lombardei durch den Wiener Hof kam. Nicht nur Bismarck zog eine starke Stellung des Bundes in Italien in Erwägung, um Österreich aus dieser Position zu verdrängen und in derselben zu beerben. Bismarck hatte schon in einer Denkschrift vom 18. Mai 1857 zur Überwältigung Österreichs Frankreich als geeigneten Bundesgenossen genannt. Aber auch Napoleon III wollte als politischer Erbe Österreichs antreten. Ungarn befand sich in Unruhestimmung, entsandte „FreiwilligenCorps“ an/in fremde Armeen gegen Österreich⁴⁸.

Österreichs außenpolitische Zielsetzungen waren durch Tradition geheiligt und fest umrissen: Führende Position im Reich, sich in Italien, sich am Balkan behaupten. Wie sich Österreich als vorwiegend deutsch verstand, war das Deutschtum das führende Kulturelement im Staat, deutsch waren die Dynastie und die Armee. Das außerösterreichische Deutschland bot Rückhalt und Quelle ständigen Zustroms deutschen Blutes, deutscher Volkselemente, die nach 1866 bedauerlicherweise zu versiegen begannen. Österreichs Interessen in Italien waren: Die finanzstärkste, die wohlhabendste Provinz des Kaisertums, das Königreich Lombardei-Venetien als Finanzquelle erhalten, eine direkte Verbindung zu den Ländern der Secundo-Garnituren des Hauses zu behaupten. Österreich kolonisierte den Balkan, eine welthistorische

⁴⁵ Catty, p 14

⁴⁶ Friedjung, Band I/10A, Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859-1866, p 8

⁴⁷ Friedjung, Band I/10A, Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859-1866, p 9

⁴⁸ Friedjung, Band I/10A, Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859-1866, p 12

Mission, zivilisatorisch wie kulturell eine Aufgabe ersten Ranges. Was der Diplomatie in Italien nicht gelang mußte die Armee erreichen: den Erhalt der Position⁴⁹.

Als Kommandant des Regiments „Kaiser Franz Joseph I“ führte Oberst John im Krieg gegen Piemont-Sardinien und Frankreich im Jahre 1859 zu Beginn des Feldzuges die von Vercelli als Streifkommando gegen die Dora Baltea entsendete Halbbrigade. Deren Aufgabe bestand darin, nachdem das Armeekommando am 7. Mai anstelle von Alessandria Turin zum Operationsobjekt gewählt hatte, der rechten Flanke der Armee als äußerste Deckung zu dienen. Nach dem Übergang über den Ticino streifte John mit zwei Bataillonen seines Regiments, einer HuszarenEscadron und einigen Raketengeschützen, am 7. und 8. Mai über Biella gegen Ivrea, zwei Tagemärsche von Turin, bis ihn bei der eingetretenen rückgängigen Bewegung der Armee, höherer Befehl zurückrief. Oberst Freiherr von John brachte in Erfahrung, daß zu jenem Zeitpunkt 70000 bis 75000 Franzosen auf piemontesischem Boden standen, Kaiser Napoleon III im Lande erwartet wurde. Die von ihm energisch veranlaßte Recognoscierung, am 8. Mai bis Ivrea ausgedehnt, ergab, daß sich das ganze Gebiet der Dora Baldea für ausgreifende Bewegungen größerer Truppenkörper als ungeeignet erwies. Seine Meldungen an das Armeekommando ließ die Erkenntnis gewinnen, daß von jener Seite keine größeren Unternehmungen zu erwarten wären. Weitere, am 9. Mai von John getätigte Meldungen bestätigten, daß die Linie bei der Dora Baltea vom Feind gänzlich geräumt worden, die Franzosen sich von Turin nach Alessandria gewendet, die Offensive eingestellt, die Armee in der Lomellina Zentralstellung bezogen hatte. Baron John rückte in Vercelli in der Nacht vom 9. zum 10. Mai nach Gewaltmärschen ein. Da nur eine Brigade im Rahmen des Korps bei Solferino in Feindberührung kam, die sofort eingeleitete Kooperation des Korps sich infolge des Rückzuges hinter den Mincio nur auf Fühlungnahme mit dem Gegner beschränkte, war es in diesem Kriege dem Obersten John nicht beschieden, unmittelbaren Anteil am Kampf zu nehmen⁵⁰.

Schon vor dieser Expedition war Oberst Freiherr von John am 5. Mai wieder zum Generalquartiermeisterstab überstellt worden und zwar als GeneralstabsChef des nach Tirol designierten VI. Armeekorps. Er trug wesentlich, trotz großer Schwierigkeiten zu dessen rascher Mobilisierung und dessen Aufmarsch in Tirol bei⁵¹.

2.6. Der Krieg in Italien 1859

Generalstabsbureau für Kriegsgeschichte, Band I., Wien 1872
Beilage IX zu „Krieg in Italien 1859“ I. Band, zu Seite 511.

Das 7. Corps

Corps-Commandant:	Baron Zobel, FeldmarschallLeutnant
Adjutant:	Rosborski, Major
Generalstabschef:	Bartels, Oberstleutnant
Artilleriechef:	Barreis, Oberstleutnant
1. Division, Baron Reischach	GM. v. Lebzelttern
	<u>Oberst John:</u>
	1. Infanterie-Regiment „Kaiser Franz Joseph“:
	4 Bataillone
	6pfündige Fußbatterie Nr.1/VII 8 Geschütze
	GM. Baron Gablenz

⁴⁹ Schmidt-Brentano, p 350

⁵⁰ Catty, p 18

⁵¹ Catty, p 15

2. Division , FML., Ritter v. Lilia GM. Wiegl
 GM. Dondorf
 1. Husaren-Regiment
 Corps-Geschütz-Reserve
 Summe: 18 Batterien, 4 Escadrons, 49 Geschütze
 Streitbarer Stand des 7. Corps.....15464 Mann, 571 Reiter, 56 Geschütze

Hatten die Militärs folgerichtig immer wieder in der Zeit nach dem Krimkrieg von 1854 und der politischen Isolierung Österreichs auf Erhöhung der Militärausgaben gedrängt, wurde der Ausgabenrahmen stattdessen gekürzt. Die Diplomatie glaubte immer noch an ihr Verhandlungsgeschick und die Unterstützung durch den Deutschen Bund im Konflikt in Norditalien gegen Piemont-Sardinien und der Schutzmacht dieses Königreiches, Frankreich, wiewohl diese Gebiete nicht dem Bereich des Deutschen Bundes zugezählt werden konnten. So wie das überstürzt ausgesprochene Ultimatum aus Wien die Armee in Italien unvorbereitet traf, war die Lage politisch/diplomatisch prekär. Die II. k.k. Armee fand dennoch keine unlösbare Aufgabe vor. Der Kommandant der II. Armee, Feldzeugmeister Graf Gyulai, war als Feldherr allerdings einem Grafen Radetzky nicht vergleichbar. Er hatte das Kommando im Jahre 1857 übernommen⁵². Es fehlten ihm alle Qualitäten die einen Feldherrn auszeichnen: in unübersichtlichen Situationen selbständig, schnell und außerdem richtig zu handeln. Vor allem fehlte ihm das notwendige Selbstvertrauen. Schlagartig zeigte sich die vernachlässigte Schulung im operativen Denken des Offizierscorps. Was sich sowohl im Hauptquartier Gyulais, beziehungsweise später ebenso in dem des Kaisers an Unzukömmlichkeiten ereignete, bewog den FeldmarschallLeutnant Grafen Crenneville zu dem Auspruch: „daß es ihm den Magen umdrehte und daß er weinen wolle“. Auch den untergeordneten Stabsoffizieren mangelte vielfach die Kenntnis der Heeresbewegungen. Generalmajor Ritter von Steinitz urteilte als erfahrener Fachmann: „Gründliche, theoretische Schulung fehlte ganz“. General Helmuth von Moltke, GeneralstabsChef der preußischen Armee urteilte: „Die österreichische Armeeführung versagte kläglich⁵³“. Die „Reformen“ der vergangenen Jahre hatten keine Fortschritte gezeitigt. Es war aber nicht nur technische und taktische Unterlegenheit die sichtbar hervortrat, die Truppe hatte tapfer und aufopfernd gekämpft. Ein Teil davon war nachweislich unverpflegt in die Schlachten gegangen. Hatten die ärarischen Beschaffungsmethoden in der Heeresversorgung durch Korruption zur Niederlage beigetragen? Der Tenor blieb dennoch, daß die Armee fast immer mangelhaft geleitet worden, zu viele unfähige Persönlichkeiten in den höheren Stellen zur Niederlage beigetragen, diese nachgerade herbeigeführt hätten. Unter dem Eindruck des völligen Versagens vieler Protektionskinder als OberOffiziere-/Generale in kommandierenden Positionen, fast durchwegs Mitglieder des Hochadels, denen Form mehr galt als Effektivität im Feld, quitierten vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1860 achthundert Offiziere den Dienst, aber auch wegen der schlechten Fortkommensmöglichkeiten in der Armee. Soll Napoleon I. Kaiser Franz II/I als Nichtigkeit in Uniform bezeichnet haben, brachten Franzosen ihre Achtung gegenüber der II. Armee mit den Worten: „Ce ne pas des généraux, ce sont des grand seigneur, habillés uniforms(*Es sind nicht die Generale, es sind die hohen Herrn, die Uniform tragen—Kleider machen Leute!*)!“ zum Ausdruck. Das Inhabersystem, dem die hohen Herren ihren Aufstieg zu verdanken hatten, hatte weiterhin keine Daseinsberechtigung. Der oberste Kriegsherr wurde selbstverständlich von der Kritik ausgenommen. Die Kritik im militärischen Untergrund ging tief. Das Offizierskorps empfand sehr wohl die Mängel die zur Niederlage, damit wieder zum Verlust eines Teiles des Staates, der Lombardei geführt hatten⁵⁴.

⁵² Wandruszka Bd. V, p 34

⁵³ Wandruszka Bd. V, p 45

⁵⁴ Wandruszka Bd. V, p 44/48

Die Erfahrungen des letzten Krieges sollten dazu beitragen, die Uniformierung zu modernisieren, Überholtes auszuschneiden. Eine Denkschrift des Oberstleutnants Franz Freiherrn von John, Mitglied des Generalquartiermeisterstabes, anstelle des weißen Waffenrockes für die Infanterie eine hechtgraue, dementsprechend, unauffällige Uniform einzuführen, wurde dennoch nicht berücksichtigt. Man konnte sich nicht dazu entschließen, die Uniformen zu verändern⁵⁵.

Ohne Hintanhalten von liberal durchaus vertretbaren Gedankengängen und Neuerungen wäre, das war es was die Hofpartei in der Armee richtig erkannte und zu verhindern suchte, die Nationalisierung der Völker des Kaiserstaates noch schneller vorangeschritten als man sie dennoch wahrnehmen mußte. Auch nach Abschluß der letzten der Reformen zur Reorganisation der Armee, wurde für die aristokratische Gedankenwelt entscheidend angesehen. Die Armee hatte weiterhin allein auf das Herrscherhaus ausgerichtet, ein Grundpfeiler desselben zu bleiben, in einer Zeit, in der infolge politischer Entwicklung eine Rückkehr zu konstitutionellen Maßnahmen kaum vermeidbar erschien⁵⁶.

Offenherzig wird, im wie es scheint wenig bekannten/gelesenen Österreichischen Generalstabswerk über den Krieg von 1859, die Lage des Österreichischen Heeres und die mangelhafte Kriegsverfassung geschildert. Man hatte sich genötigt gesehen, das Korps des Grafen Clam-Gallas, zumeist aus Ungarn bestehend, das sich zweimal, sowohl bei Magenta wie auch bei Solferino⁵⁷, als unzuverlässig gezeigt hatte, in das Innere des Reiches zurückzuschicken. Außerdem mußte eine Division des zweiten Korps, dessen kroatische Grenztruppen sich als kriegsuntüchtig erwiesen, aufgelöst werden. Wie man den einfachen Soldaten durch Vorbild und Kameradschaftlichkeit, ohne dessen Respekt zu verlieren, mitreißen und zu Höchstleistung bringen konnte, bewies FML. Benedek, der mit Bataillonen des *ungarischen Regiments Miguel* bei San Martino die Aufgabe hatte, den Rückzug des rechten Flügels zu decken. Benedek stand bei ihnen in der Nachhut. Mit dem Ruf in ihrer Muttersprache: „*Mir nach, tapfere Magyaren, kein Ungar verläßt seinen General!*“ stellte er sich an ihre Spitze, führte sie zum letzten Stoß gegen den Feind und warf die Piemontesen die Höhen hinab. Benedek führte alle seine Verwundeten sowie die Gefangenen mit sich fort. Die Italiker, von diesem Gegenangriff gelähmt, stießen nicht nach⁵⁸. Schlimm stand es um die Ergänzung des Heeres⁵⁹. Um neue Korps aufzustellen, fehlte es an Mannschaften, an Offizieren und an Ausrüstung. Es waren nur ungeschulte Rekruten vorhanden. Die in den Friedensjahren überlang unter den Fahnen gehaltenen eingeübten Soldaten waren entlassen worden. Nicht alle Ausgehobenen mit Sorgfalt abgerichtet, konnten den an sie nun gestellten Anforderungen in der Linie nicht genügen. Waren in den Heereslisten 375000 Mann verzeichnet, befanden sich darunter 255000 Rekruten. Fast die Hälfte des Heeres, nach Einberufung der Urlauber, bestand aus ungeschulten Truppen. Die Zeughäuser waren leer, Festungsarbeiten unvollendet. Daß Preußen zur Rettung des italischen Besitzes angerufen werden mußte, wurde als widrig empfunden. Hatte der vielgeschmähte alte Österreichische Hofkriegsrat stets zuwege gebracht, mit mehreren Heeren auf verschiedenen Kriegsschauplätzen zu agieren, dem Staat des Absolutismus war dies nicht möglich⁶⁰.

Die Ernennung des Obersten Freiherrn von John zum Generalstabschef der II. Armee in Verona wurde am 2. Dezember 1859 ausgesprochen. In dieser Dienststellung wurde Oberst John außer der Tour am 19. Dezember 1860 zum Generalmajor befördert. In dieselbe Zeit

⁵⁵ Wandruszka Bd. V, p 44/49

⁵⁶ Wandruszka Bd. V, p 50/55

⁵⁷ Friedjung, Bd. 1/10A, p 23

⁵⁸ Friedjung, Bd. 1/10A, p 27

⁵⁹ Friedjung, Bd. 1/10A, p 31

⁶⁰ Friedjung, Bd. 1/10A, p 32

fallen auch seine vorbereitenden Detailarbeiten einer eventuellen Verteidigung Venetiens und des Südostens des Kaiserstaates, berücksichtigend die geänderten politischen und militärisch-strategischen Verhältnisse. Durch 6 Jahre intensiv betriebener Studien ließen den seit Beginn seiner Laufbahn in Italien dienenden Generalmajor Baron John mit allen Eventualitäten des voraussichtlichen Kriegsschauplatzes so vertraut werden, insbesondere mit jenen des Gegners, daß er als Autorität in der ganzen Armee geachtet, sich des höchsten Vertrauens seines Obersten Kriegsherrn erfreute. *Mit anderen Worten: Baron John versuchte sich in das strategische Gedankengut des zukünftigen Gegners zu versetzen, schlüpfte imaginär in dessen Gehirn.* Der Kaiser manifestierte dieses, indem ein im Jahre 1862 neu errichtetes Fort nächst Verona, jenes von San Venerio bei Montario, den Namen „Fort John“ zu führen hatte.

3. 1860-1866

3.1. B/138: 112 -118: Aus den Instruktionen für die Generalität und die höheren Offiziere, geschrieben Ende 1864, werden die Grundzüge der österreichischen Erfolge des Jahres 1866 erkennbar

Ausbildung: für den Italischen Kriegsschauplatz:

Beweglichkeit und Selbständigkeit bis in die kleinste Abteilung sind zu üben, da sie sich vorzüglich bewährt hatten, Anpassung an die örtlichen wie sonstigen Verhältnisse, Einteilung in Brigaden, Corps mit Zuordnung der verschiedenen Waffengattungen. Der hervorragende Zustand der in Italien stehenden Armee erklärt sich aus der dauernden Übung derselben, woraus eine fortwährende Kampfbereitschaft resultiert.

Die Entscheidung, die Brigade als größte Kampfseinheit im Gefecht zu wählen, ergibt sich aus den örtlichen Verhältnissen. Der Bewegung großer Massen stehen die landschaftlichen Verhältnisse entgegen: ausgetrocknete oder überschwemmt/versumpfte Flächen entlang der Flußläufe in der norditalischen Tiefebene, das Netz der Bewässerungskanäle, schmale Strassen, auf Hügeln konzentrierte Orte. Eine Armee in Italien kennt daher keine selbständigen Avantgarden, diese wechseln mit Plänklern und Hauptarmee, ohne in ein fixes Schema gepreßt zu sein. Jeder kann alles, oder Jedem kann alles zugeteilt sein. Aufgabe einer Avantgarde ist es, den Feind, so möglich, ohne eigene Opfer, andauernd zu beschäftigen, zu beunruhigen, auszukundschaften, Flankendeckung des eigenen Gros, oder anderen Truppenteilen geben. Der anstrengende und aufreibende Vorposten- und Streifdienst erheischt eine regelmäßige Ablöse der Avantgardetruppen, stellt eine Mischung aller Waffengattungen einer Brigade leichter Jäger, leichter Cavallerie und leichter Cavalleriebatterie dar. Ein anderer Aufgabenbereich umfaßt die Verbindung zwischen Vorhut und Gros aufrechtzuerhalten. Avantgardeführer müssen intelligent, schlau und sehr tätig sein.

Auch in der Defensive darf das Element der Offensive nie fehlen. Wiederholt wird der Hinweis auf Flanken-, und Zangenbewegungen, Umgehungsmanöver betont, um aus der eigenen Defensivstellung wieder in die Angriffsposition zu kommen, übergehen zu können. John betont insbesondere, daß die Truppe, um ein absolut verlässliches militärisches Instrument zu sein, in kriegsnaher Ausbildung eingeübt sein muß um in der strengen Ordnung im Feld manövrieren zu können, aber auch unbedingt jedem Kommando der Führer zu folgen habe. Kavalleriekommandanten haben in Absprache mit dem befehlenden General nach eigenem Einschätzen den günstigsten Angriffszeitpunkt zu wählen.

Fußnote ⁶¹: *Die Österreichische Armee kannte den Divisionsverband in der Regel nicht, wohl das Corps, das unmittelbar in Brigaden zerfiel.*

⁶¹ Friedjung Bd. II, p 389

Eine Brigade umfaßte ungefähr 6000 bis 7000 Mann und bestand aus zwei Regimentern von etwa 3000 Mann und einem Jägerbataillon. Das Regiment zählte drei Feldbataillone mit der Sollstärke von 1020 Mann, tatsächlich in der Regel 940 Mann.

B /138: ein Regiment besteht aus 4 Bataillonen à 720 Mann(Gemeine)
= 6 Kompanien à 120 Mann
= etwa 2900 Mann Kompanien

Gesamtstand von: variabel

a)	164 /122 Gemeinen)
b)	105 / 80
c)	85 / 60
d)	65 / 40

Die Teilnahme am Krimkrieg hatte Piemont-Sardinien erstmals eine Rolle im europäischen Kräftekarussell durch das Geschick seines Außenministers, des Grafen Cavour, zu spielen ermöglicht. Durch die Entsendung eines kleinen Truppenkontingentes hatte es sich in die Reihe der europäischen „Mächte“ gebracht. Seit der Pariser Konferenz wurde es von Frankreich, wenn auch nicht uneigennützig, hofiert, von England wohlwollend behandelt. Preußen unter der Kanzlerschaft von Otto Graf Bismarck-Schönhausen, bestärkte die Einigungsbestrebungen auf italischem Boden. Damit trat er bewußt gegen die Stellung Österreichs in Italien auf. Hierzu reichte Bismarck Piemont-Sardinien seine Hand. Das Angebot eines Freundschafts-und Friedensvertrages, dem ein Trutz-und Schutzbündnis folgte, war eindeutig ein Bruch der Statuten des Deutschen Bundes. Für Preußen verlangte er die Vorherrschaft im Deutschen Bund, war der Austritt Österreichs aus demselben das „sine qua non“ dieser Politik. Österreich sollte aus seiner starken Position in Italien verdrängt werden. Der Wille, den österreichischen Kaiserstaat in einen Zweifrontenkrieg zu verwickeln trat erstmals mit den unverholenen Kriegsrüstungen Piemont-Sardiniens, von Preußen hierzu ermutigt, zu Tage. Keine Geheimhaltung derselben für notwendig erachtend, perfide, wurden diese als Maßnahmen gegen innere Unruhestifter erklärt.

3.2. _____ Landoperationen, *le operationi terrestri* ⁶² _____

Dok. Nr. 13: 13. IV. Hinweis auf die Rührigkeit der Italiker bezogen auf Eisenbahnaktivitäten zur Verlegung von Truppen auf der Linie Bologna-Rimini
Aus den Aufzeichnungen der österreichischen Zivildienststellen: Polizei-/ Konfidenten-/ Nachrichten geht hervor, wie Piemont-Sardinien seine Vorbereitungen für einen Krieg gegen Österreich kaum geheim in den von Österreich nicht kontrollierten Gebieten abführte.

Dok. Nr. 45: An Se. Kaiserl. Hoheit, Erzherzog Albrecht: Seine k.k. apostolische Majestät haben mit a.h. Entschließung zu genehmigen geruht, daß die im Lombardisch/Venetischen Königreich stehende II. Armee ab 18. Mai 1866 *Südarmer* benannt werde.
C.K.N. Nr. 2384, Ministerratsprotokoll, Wien am 22. Mai 1866

Dok. Nr. 47: Ministerratsprotokoll KZ 1498/1866 Wien, den 11. Mai 1866
Finanzierung des Krieges in Italien durch Ausgabe einer Zwangsanleihe in der Höhe von fl.12 Millionen ö.W. im lombardisch/venetischen Königreich

Dok. Nr. 79: Nr. 629 op. Geheim Verona, den 11. Mai 1866
Sardo/Italiker: 16 aktive Armeedivisionen 270000 Infanterie
wollen mit Reserven verschiedener Korps und Bataillone mit der Stärke an

⁶² Filipuzzi, documenta 13-133

1 ReserveKavallerie Div	10000 Reitern	
1 Armeegeschützreserve	360 Geschützen	antreten

De facto ist die Stärke von	180000 Infanterie	
	10000 Reitern	
	360 Geschützen	vorhanden

Dok. Nr. 91: Crenneville an Philippovich

Chiffre Tel Nr. 2673

Wien, den 16. Juni 1866, N

Die italische Regierung soll mit mehreren englischen Kauffahrern Schiffsmietkontrakte abgeschlossen haben, zum Transport von italischen Freischaren und sollen dieselben, unter englischer Flagge gehend, an der dalmatischen Küste Landungen versuchen.

Dok. Nr. 103: Erzherzog Albrecht an den Kaiser

Telegramm in Chiffres

Verona, den 20. Juni 1866, N 3 Uhr 15´,

Heute um 1 Uhr mittags im Auftrage Victor Emanuels durch La Marmora ein impertinentes, an meine Person gerichtetes Schreiben mit der förmlichen Kriegserklärung erhalten. In drei Tagen beginnen nach selbem die Feindseligkeiten, falls ich es nicht früher wünschen sollte. Antwort wird nur in letzterem Falle erwartet. Kurier heute abends ab.

Dok. Nr. 105: Erzherzog Albrecht betrachtet das Festungsviereck nicht nur als Schlüssel zu der Grenze der Monarchie, sondern auch als die erste Bedingung unserer europäischen Macht und Stellung in Deutschland. Schlesien könne nur eine Kompensation für den Verlust der Lombardei darstellen, keinesfalls aber sei die Aufgabe des Festungsvierecks vertretbar. Die Aufgabe desselben würde bei einem möglichen Konflikt mit Frankreich Österreich hindern seine Stellung zu behaupten und seine Mission in Deutschland zu erfüllen.

Dok. Nr. 106: Übergabe der Kriegserklärung Piemont/Sardiniens an Österreich am 20. Juni

Dok.Nr. 111: Die Italiker begannen die Feindseligkeiten schon am 21. Juni morgens 00 Uhr.

Dok. Nr. 112: In Tirol im DaoneTal, in den Iudicarien, sind italische Freischaren schon am 21. Juni, vor Beginn der Feindseligkeiten eingefallen(von 12 Uhr mittags des 23. Juni aus österreichischer Sicht, aus italischer 00 Uhr des 23.). Die kaiserliche Hoheit, Erzherzog Albrecht meint, daß es angezeigt wäre, diesen Vorfall dem In- und Ausland gegenüber in das rechte Licht zu stellen.

Dok. Nr. 115: Nr. 723/op

Verona, den 22. Juni 1866

Erzherzog Albrecht an Crenneville: Hierin wird auf den Grenzzwischenfall verwiesen und daß Baron John ein Reklamationsschreiben an den Chef des Generalstabes von Piemont, General La Marmora zur Kenntnisnahme des Vorfalles gerichtet hat. Es wird angemerkt, daß dieser Akt der Illoyalität publiziert werden sollte. Die sardischen Freischärler hätten mit Rückendeckung durch die königlichen Truppen und die sardische Regierung operiert, diese somit der Ausrede benommen sind, daß es ohne ihr Wissen geschehen sei.

Dok. Nr. 133: John an Crenneville

Bolletino Nr.2 Telegramm Nr. 1516/9

Zerbare, den 24. Juni 1866

Die k.k. Armee debouchierte heute mit dem frühesten Morgen aus dem verschanzten Lager von Verona, besetzte die vom Feind noch nicht occupierten Höhen von S. Giustina, Sona und Sommacampagna und griff während der Schwenkungen gegen Süden, die feindlichen Collonnen an, welche in die Höhen von Salionze bis Sommacampagna mit Macht und besonders vieler Artillerie vorrückten. Die k.k. Truppen drängten die Feindarmee auf allen

Punkten nach heißem Kampf und nicht ohne bedeutende Verluste zurück. Schließlich wurde Custoza gestürmt, wonach ich die Schlacht von Custoza benenne, sämtliche Truppen fochten mit außerordentlicher Tapferkeit, erbeuteten mehrere Geschütze, machten gegen 2000 Gefangene, waren von bestem Geist beseelt.

3.3. _____ Erzherzog Albrecht : Baron John _____

Die Kriege des Jahres 1866 gegen Italien und Preußen machte Generalmajor Freiherr von John als Chef des Generalstabes der Südmarmee in Italien unter Sr. K.k. Hoheit Feldmarschall Erzherzog Albrecht, durch dessen Vertrauen in jeder Richtung ausgezeichnet, mit. Johns Wirken bezog sich auf die geistige Konzeption der strategischen Operationen, taktische Dispositionen und sonstige Maßnahmen der obersten Leitung. Seine Tätigkeit fand Ausdruck in grundlegenden Vorarbeiten, verschiedenartigen Ausfertigungen operativer Entwürfe, Anordnungen zur Schlacht und dergleichen. Sein Wirken ging in der Feldherrntätigkeit des hohen Armeekommandanten auf, trat jedoch greifbar in den glanzvollen Erfolgen des Krieges in Erscheinung⁶³.

Daß der Feldherr in der Schlacht von Custoza, Feldmarschall Erzherzog Albrecht, die Qualität seines Generalstabchefs richtig einzuschätzen wußte, bezeugte er, indem er autoritativ den Beweis der Waffentat würdigend, jenen wesentlichen Anteil an seinem Sieg, welcher dem Generalmajor Freiherrn von John zukam, demselben auch in wahrhaft großer Selbstlosigkeit zusprach und nachfolgend bezeugte:

„Ich möchte hiemit unaufgefordert und gewissenhaft meinem Generalstabchef, FeldmarschallLeutnant Franz Freiherrn von John, Zeugnis geben von dem Anteile, welchen derselbe an den vollbrachten Operationen und bisher erreichten Resultaten dieses Feldzuges gehabt hat. Nachdem der genannte Herr FeldmarschallLeutnant sowohl durch seine über die Grenzen der pflichtgemäßen Defensive hinausgehenden, mit ebensoviel Präzision und Vortüglichkeit als moralischem Mute entworfenen Einleitungen der Operationen zu deren Gelingen den Grund gelegt, als durch seine mit militärischem Scharfblicke, mit Ruhe und Festigkeit erteilten Ratschläge und auf meine Anordnung ausgeführte Dispositionen, während der Schlacht, zum glücklichen und der entscheidenden Wirkung derselben wesentlich beigetragen⁶⁴.

„So beauftrage ich diesen meinen Herrn Generalstabchef—in gerechter Würdigung seiner Verdienste um eine hohe Auszeichnung—statutenmäßig um das KommandeurKreuz des Militär Maria-Theresien-Ordens beim nächsten Ordenskapitel einzukommen.“

Von Generalmajor John liegt in seinem Ansuchen um das Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens keine Tatbeschreibung vor.

Dem Bewußtsein des hohen Augenzeugen kommt bei der Tragweite der Schlacht von Custoza, für die gegebene Einschränkung jener unübersehbaren Nachteile welche die Katastrophe im Norden ohne den vorangegangenen Sieg im Süden auf den Kaiserstaat heraufbeschworen hätte, dem Beweistum, bezogen auf den Anteil des Generalmajors Freiherrn von John an dem Sieg bei Custoza hohe geschichtliche Bedeutung zu, auch deshalb, weil Freiherr von John, wie schon erwähnt, bei seiner Bewerbung um das Kommandeurkreuz des Maria-Theresien-Ordens keine Tatbeschreibung seiner Waffentat beigebracht, sondern nur durch das wiedergegebene Zeugnis, gemäß des in demselben gleichzeitig enthaltenen Befehl, dem Ordenskapitel vorgelegt hat.

⁶³ Catty, p 16

⁶⁴ Catty, p 17

Auf Grund solcher Art erhärteten, wesentlichen Anteils am Sieg von Custoza und vollbrachten Waffentat, geruhte Seine Majestät, Kaiser Franz Joseph I., als erhabener Großmeister, über Votum des Ordenskapitels kraft Promotion CLXVI vom 29. August 1866, den noch am Schlachtfeld von Custoza am Tag nach der Schlacht außer der Rangtour zum Feldmarschall-Leutnant beförderten Franz Freiherrn von John zum Kommandeur des Maria-Theresien-Ordens zu promovieren.

3.4. Die Lage in Tirol

Wie eine Mauer schiebt sich Welschtirol zwischen Venedig und die Lombardei. Diesen Teil wenigstens wollten die Italiener ohne preußische Hilfe gegen den Kaiserstaat allein erobern. Generalmajor Freiherrn von Kuhn, dem kommandierenden General und Verteidiger Tirols, standen 1866 an regulären Truppen nur 12000 Mann Infanterie, eine Eskadron Kavallerie und 32 Kanonen zu Gebot. Nordtirol konnte den Landsturm aufbieten, aus den Südregeionen standen 4500 Standschützen zu Wachdiensten zur Verfügung. Sein Generalstabschef Oberstleutnant Baron Dumoulin, kaltblütig, besonnen und überlegt, war die beste Ergänzung zu dem feurigen Temperament Kuhns. Um seine Kräfte nicht aufzusplittern, ließ Baron Kuhn an Strassen und Pässen nur schwache Posten, als Beobachter und Melder feindlicher Bewegungen/Vorstösse zurück. Rückhalt sollten diese an der zweiten Linie finden. Seine strategischen Reserven wurden im Etschtal, zwischen Trient und Bozen, gesammelt und in Bereitschaft gehalten, um Einbrüchen aus den Iudicarien oder dem Suganatal sofort begegnen zu können. Diese Methode vereinigte Angriffs- wie Verteidigungsmöglichkeit. Es standen hierzu etwa 7000 Mann zur Verfügung. 4 Strassen führten aus der Lombardei nach Tirol. Garibaldi wählte die beiden, die in die Iudicarien und ins Ledrotal führten für seine Operationen. Annähernd 38000 Mann waren dem Ruf Garibaldi zu den Fahnen gefolgt. Die Masse war allerdings undiszipliniert, ungenügend ausgerüstet, selbtherrlich. Mit dem Abzug Erzherzog Albrechts nach Venetien strömten Garibaldi's Scharen, ohne auf wesentlichen Widerstand zu stoßen nach dem Norden⁶⁵.

Anfangserfolge erzielte er bei Storo am 14. Juli, Condino, mußte dieses jedoch am 16. wieder aufgeben. Die telegraphische Nachricht aus Verona vom Anrücken regulärer italienischer Truppen durch das Suganatal bestimmte Baron Kuhn seine Position zu ändern, einen Tag seine Linien zurückzunehmen, um sich gegen den stärkeren Feind zu wenden. Diese Nachricht an Baron Kuhn erwies sich als Fehlmeldung, dadurch konnte er seine Truppen zum Gegenstoß formieren. Der Angriff am nächsten Tag hatte für Garibaldi und die Seinen verheerende Folgen. Bei Bececca, dem Schlüssel der italienischen Stellungen, wurde er, erst durch Raketenbatterien bombardiert, durch Kaiserjäger angegriffen, dann von den österreichischen Streitkräften geworfen. Der befürchtete Einbruch des Feindes von Osten her trat dennoch ein. General Medici befand sich mit regulären italienischen Truppen durch das Suganatal im Anmarsch gegen Trient^(p 405). Das Kräfteverhältnis an dieser Front betrug 8:100. Ein Erfolg vor Levico ließ Medici hoffen Trient am 26. Juli zu erreichen. Unter fast völliger Entblößung Westtirols von Mannschaften transferierte Baron Kuhn seine verbleibenden Truppen noch in der Nacht zum 24. Juli in das Trentino, wurde, was an Truppen vorhanden war, Medici entgegengestellt. Die Überlegenheit der Italiener war immer noch dreifach. Ein Telegramm, das Erzherzog Albrecht aus Wien abgesendet hatte, bestärkte Kuhn in seinen Bemühungen, da der Waffenstillstand mit dem 25. Juli beginnen sollte. Der Befehl lautete, daß Trient um jeden Preis zu halten sei. Medici seinerseits wollte Trient vor Abschluß des Waffenstillstandes wegnehmen. Um dieses Ziel zu erreichen sollten Landleute die Schienenwege von Verona nach Trient unbrauchbar machen. Dieses Vorhaben konnte nicht umgesetzt

⁶⁵ Friedjung Bd. II. 2 A, pp 400/407

werden, da die Bevölkerung für diesen Plan nicht zu gewinnen war. Trotz der schon vereinbarten Waffenruhe kam es noch einmal bei Vigolo im Sardatal zu einem Gefecht. Garibaldi durch die Entblößung Westtirols ermutigt wieder vorzugehen, wurde durch die Gardaseeflotte von Riva ferngehalten.

Erzherzog Albrecht, John, Kuhn an der Südfront, Tegetthoff auf See und Gablenz in der Nordarmee hatten die Waffenehre Österreichs gewahrt⁶⁶.

Schon eine Woche nach dem Treffen von Königgrätz/Sadowa konnte Tirol eine Streitmacht von 1024 Offizieren und 42400 Mann zur Landesverteidigung aufbieten, konnten, um einer Landungsoperation der italienischen Flotte entgegenzutreten, in Dalmatien 22000 Mann bewaffnet werden.

3.5. _____ Die Lage in Oberitalien, Erzherzog Albrecht OB, Baron John Stabschef _____

Erzherzog Albrecht, nach dem Tag von Custoza am 26. Juni nach Verona zurückgekehrt, wurde am 4. Juli telegraphisch aus Wien beauftragt, ein Armeekorps von 4 Brigaden mit 2 Kavallerieregimentern an die Donau zu senden. Auf die Vorstellungen desselben gegen diesen Befehl, dahingehend, daß die Entsendung eines Korps die Lage der Nordarmee nicht wesentlich bessere, der Südarmee im freien Feld sich zu behaupten nicht möglich sei, wurde die befohlene Maßnahme sistiert. Die Erkenntnis, daß durch Vermittlung Frankreichs die Einstellung der Feindseligkeiten weder von Seiten Preußens noch Piemont-Sardiniens zu erwarten sei, ließ Wien am 9. Juli anders disponieren. Hatte sich ein Teil des preußischen Heeres in Richtung Wien nach dem Süden in Bewegung gesetzt, berichtete Erzherzog Albrecht, dass im Laufe des 8. Juli 80000 Italiener den Po überschritten hatten. Man faßte daher den Entschluß zwei Korps der Nordarmee nach Wien zu ziehen, FZM Benedek wurde angewiesen ein weiteres Korps nach Wien zu senden, mit den restlichen Korps von Olmütz gegen den Feind aktiv zu werden. Bis dahin war der Entschluß, die gesamten Streitkräfte der Nord- und Südarmee an der Donau zum Endkampf zu konzentrieren noch nicht gefaßt. Erzherzog Albrecht verhielt sich abwartend als Kommandant der Südarmee im eigenen Wirkungsbereich ohne sofort die Initiative zu ergreifen. Er beabsichtigte ein Korps nach Tirol, zwei Korps an die Piave zu ziehen, so daß ein Vorstoß gegen Italien jederzeit erfolgen konnte^(p 454). Erst nach Erhalt eines neuerlichen, dringenden Telegramms des Kaisers am 9. Juli, der ihm den Oberbefehl über die gesamten im Feld stehenden Streitkräfte anbot, sprach sich Erzherzog Albrecht für die Vereinigung der Nord- und Südarmee an der Donau aus. Damit war die Entscheidung über den Transport der Südarmee nach dem Norden und die Berufung der Nordarmee nach Wien getroffen worden⁶⁷.

Erzherzog Albrecht, am 10. Juli zum Oberbefehlshaber der operierenden Armeen ernannt, traf am 13. Juli mit FeldmarschallLeutnant Baron John in Wien ein. Energisch wurde die Versetzung eines Teiles der Südarmee an die Donau betrieben⁶⁸.

Die Disziplin in der Nordarmee stand der der Südarmee deutlich nach. Dagegen wurde durch Erzherzog Albrecht und FML John exemplarisch vorgegangen⁶⁹.

General Cialdini war nach dem Abgang von Erzherzog Albrecht und FeldmarschallLeutnant John den österreichischen Truppen bis an den Isonzo gefolgt, um Venezien mit den in Welschtirol besetzten Gebieten zu vereinigen. FeldmarschallLeutnant Maroicic wurde die Aufgabe zuteil, einen Einbruch nachfolgender italienischer Truppen in Richtung Wien oder Ungarn zu verhindern. Diese Aufgabe zu lösen, standen ihm lediglich 20000 Mann zur Verfügung, sollte er mit dieser Streitmacht die IsonzoLinie halten.

⁶⁶ Friedjung Bd. II. 2 A, p 408

⁶⁷ Alter, Feldzeugmeister Benedek und der Feldzug der k.k. Nordarmee 1866 Bd 3. p 455

⁶⁸ Friedjung Bd. II, p 374/75

⁶⁹ Friedjung Bd. II, p 378/79

Am 18. Juli erzielten die Italiker den einzigen terrestrischen Erfolg im ganzen Feldzug: nach Beschießung der Festung Borgoforte war ihnen diese in die Hände gefallen⁷⁰.

Die unglücklichen Kriegseignisse im Norden setzten dem ersprießlichen Wirken des FeldmarschallLeutnants John auf dem südlichen Kriegsschauplatz das gleiche jähe Ende wie der Feldherrntätigkeit von Erzherzog Albrecht.

Der Erzherzog wurde am 10. zum Oberkommandierenden der gesamten operierenden Armee ernannt, Freiherr von John zum Chef des Generalstabes. Mit dem Erzherzog begab er sich von Conegliano am 12. Juli nach dem nördlichen Kriegsschauplatz⁷¹.

Im Zusammenwirken mit seinem Feldherrn Erzherzog Albrecht, galt es nunmehr wesentlich größere Schwierigkeiten als im Süden zu überwinden, neu an sie herangetragene Aufgaben zu meistern, ließ beide Herrn, keineswegs entmutigt, mit Energie an die Bewältigung derselben herangehen. Sowohl Erzherzog Albrecht als auch FeldmarschallLeutnant John, gingen mit Umsicht und Tatkraft an die Lösung der ihnen gestellten Aufgaben.

Rasche Konzentrierung der Nordarmee, Bereitstellung von Truppenkontingenten der Südarmee aus Venetien, durch herangezogene Ergänzungen verstärkt, war ebenso dem Willen des Stabschefs wie dem des Oberfeldherrn zuzuschreiben, so daß an der Donau eine gewaltige Armee, 200000 Mann und 800 Geschütze, binnen 12 Tagen dem obersten Kriegsherrn zu Gebote stand. FeldmarschallLeutnant John bewies seine Fähigkeiten, die Anforderungen der Gesamtlage des Kaiserstaates richtig einzuschätzen, und denselben Rechnung zu tragen. Es zeigte sich als eines seiner Verdienste, die Überschreitung der Donau durch preußische Streitkräfte in kürzester Zeit mit allen verfügbaren Mitteln verhindert zu haben. Er hatte klar erkannt, daß die Fortführung des Krieges bis zum Äußersten für die Monarchie keinen Vorteil bringen konnte, und trat daher in verschiedenen Beratungen für den ehrenvollen Frieden, zu dem der Gegner die Hand bot, ein.⁷²

Unbeirrt von dem Sieg im Süden, trotz persönlichen Ruhmes, bewährte sich FeldmarschallLeutnant John als besonnener, weitblickender, patriotisch überzeugter Staatsmann. Noch einen wesentlichen Anteil errang er dadurch, daß die Nachteile für das Reich auf ein geringes Maß eingeschränkt wurden. Nach Abschluß der Friedenspraeliminarien im Norden, trugen Maßnahmen dazu bei, daß innerhalb etwa zweier Wochen eine Armee von 130000 Mann von der Donau an den Isonzo und nach Kärnten verlegt werden konnte und die kraftvolle Offensive Mitte August Italien zur Annahme der Waffenstillstandsbedingungen bestimmte. Mit Ende des Krieges wurde Feldmarschalleutnant John am 6. September 1866 zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt, zugleich mit der Leitung des Kriegsministeriums betraut um unter Erzherzog Albrecht als dem Armeeoberkommandanten die Heeresreformen in Angriff zu nehmen, welche sich nach den Erfahrungen des letzten Krieges als notwendig erwiesen. Trotz der definitiven Ernennung zum Kriegsminister am 30. Oktober, unter gleichzeitiger Verleihung der Würde eines Geheimen Rates und am 4. Dezember der Ernennung zum Oberstinhaber des InfanterieRegiments Nr. 76, fuhr Baron John fort, den Grundstein zur Neu- und Umorganisation des Heerwesens zu legen.

Seine nunmehrige Position als Minister brachte es mit sich, daß er die Anliegen seines Ressorts im Reichsrat selbst zu vertreten genötigt war. Seine soldatisch-geradlinige Art, seine Offenheit und Schlichtheit, gewannen ihm im Reichsrat wie in der Presse, in der öffentlichen Meinung, für eingebrachte Militärvorlagen Verständnis. Mit der Ernennung zum lebenslangen Mitglied des Herrenhauses des Österreichischen Reichsrates durch den Kaiser am 5. Mai 1867, wurde er somit Mitglied einer gesetzgebenden Körperschaft⁷³.

3.6. _____ Vorbereitungen zur Abwehr im Norden, Friedensführer _____

⁷⁰ Friedjung Bd. II, p 482

⁷¹ Catty, p 18

⁷² Catty, p 19

⁷³ Catty, p 20

Juni 1866: Im Regierungsorgan, der *Wiener Abendpost*, wird eine Proklamation der preußischen Heersleitung, beim Einmarsch in Böhmen, an die Bevölkerung veröffentlicht: „Bewohner des glorreichen Königreiches Böhmen, nicht als Feinde und Eroberer, sondern mit voller Achtung für eure historischen und nationalen Rechte betreten wir euren heimatlichen Boden!“.

Damit sollte der Anschein erweckt werden, als ob es in diesem Land nur Slaven gäbe, da nur an diese Versprechungen gerichtet waren. Es ging der preußischen Seite ersichtlich um die Schwächung der im Verband der DonauMonarchie verbleibenden DeutschÖsterreicher in ihrer Position als bedeutender Volksgruppe. Kopfschüttelnd lasen die Deutschen Böhmens und Mährens, dass ihre deutschen Brüder aus Preußen den Slaven den Vorzug gaben, in Aussicht stellten, sie zu Herren zu machen, auf dem Boden, auf dem sie gleiches Heimatrecht besaßen. Sowohl Magyaren wie Slaven wurden umworben, zur Destabilisierung der inneren Verhältnisse Österreichs⁷⁴

Zum baldigen Abschluß eines Vorfriedens war Preußen durch die ungewisse Haltung Frankreichs und Rußlands dennoch nachgerade gedrängt, da der Ausgang des Krieges in Deutschland eine politische Situation schuf, die den Wiener Kongreßschlußakten zuwiderliefen. Rußland wollte gegenüber Preußen dessen eigenmächtigen Veränderungen der Landkarte Europas nicht zustimmen. „Was sein Schwert gewonnen, sollte unter den Spruch der Diplomaten gestellt werden?“⁷⁵.

Die preußische Armee, durch eine Choleraepidemie betroffen, hatte Verluste durch Todesfälle innerhalb kurzer Zeit von etwa 2500 Mann zu verzeichnen, war nicht voll einsatzfähig. Da die Marsch- und Angriffsrichtung des preußischen Heeres in Richtung Preßburg ging, wurden die ersten Bataillone der österreichischen Nordarmee am 21. Juli nach Preßburg beordert. Am 27. Juli hatte das gesamte Heer Benedeks den beschwerlichen Rückzug und den Übergang über die Donau auf das südliche Ufer beschleunigt vollzogen. Am 26. war FZM Benedek der Oberbefehl entzogen worden. Erzherzog Albrechts Maßnahmen zur Abwehr des Feindes waren lückenlos⁷⁶.

Südlich von Preßburg, zwischen der Donau und dem Neusiedler See war das Gros der österreichischen Armee in einem Feldlager konzentriert. Am 20. Juli, zwei Tage vor Abschluß der Waffenruhe, für den 22. bis 27. Juli praeliminiert, erkundete FMLt John in Begleitung von Oberst Neuber die Gegend zwischen Preßburg und Bruck an der Leitha um das mögliche Schlachtfeld in Augenschein zu nehmen. Es war das Gelände auf dem die Preußen während des Überganges über die Donau angegriffen werden sollten⁷⁷ (Fußnote 1: Das Feldlager bei Bruck an der Leitha wurde nach dem Krieg zu dem jetzt bestehenden Übungslager umgewandelt und ausgebaut).

Die Errichtung des „Brucker Lagers“ wurde hauptsächlich aus wirtschaftlichen Erwägungen von der Brucker Geschäftswelt, nachdem erstmals 1863 ein Zeltlager für Übungszwecke für einige Brigaden vom Kriegsministerium errichtet worden war, begrüßt. Die Heeresverwaltung bedang sich aus, nur mit „einem Vertrags-/Geschäftspartner“ zu verhandeln, nur mit der Stadtgemeinde (p 167). Die kaiserliche Bewilligung zur Errichtung des Truppenlagers war am 20. April 1866 erfolgt, der Beginn des Lagerbaues durch den Krieg im Norden verzögert worden. In Zelten untergebracht, befand sich der größere Teil des vom nördlichen Donauufer zurückgedrängten Heeres, das 8. Armeekorps unter dem Befehl des Erzherzogs Leopold, das 6. Armeekorps unter Erzherzog Josef, dazu 3000 Träger. In das eigentliche Lager wurden die von den Preußen gefangenen Ungarn eingeteilt. Das Lager wurde, da noch unfertig, erst 1867 teilweise bezogen (p 73/75). Der erhoffte wirtschaftliche Aufschwung der Geschäftswelt in

⁷⁴ Friedjung Bd. II 4. A./ 1900, p 366

⁷⁵ Friedjung Bd. II 4. A./ 1900, p 490

⁷⁶ Friedjung Bd. II, p 527

⁷⁷ Friedjung Bd. II. 4. A. p 528

*Bruck an der Leitha, stellte sich durch die Anwesenheit des Ärars tatsächlich ein, belebte, im Laufe der Zeit, Handel und Gewerbe.*⁷⁸

Wäre Italien durch die Abtretung Venetiens an Frankreich zum Stillhalten bestimmt worden, hätte Österreich 120000 Mann zur Verteidigung Wiens aus dem Süden heranziehen können. Napoleons III Schwäche zerstörte diesen Plan, so daß nur die Hälfte der Südmarmee die Südgrenze verlassen konnte. In Festungsviereck und „Venecia terra ferma“ waren 28000 Mann dislociert, in Tirol standen 17000, Dalmatien wurde durch 8000 gedeckt. 27000 Mann insgesamt standen im Corps Maroicic am Isonzo bereit den Italienern den Weg ins Innere des Kaiserstaates zu verlegen. Somit konnten nur 57000 Mann nach Wien beordert werden. Zusammengesetzt aus den Corps der Nordarmee, etwa 92000 unter Benedeks Befehl und Teilen der Südmarmee standen als Streitmacht etwa 200000 Mann, die in den Befestigungen vor und um Wien und an der Donau einen festen Stützpunkt finden konnten, zur Verfügung.⁷⁹

Graf Bismarck war ursprünglich, gegen den Widerstand seines Souverains, geneigt gewesen, Österreich Frieden ohne Kriegsentschädigung anzubieten. Er bot Österreich für den 12./13. Juli direkt an, eine Waffenruhe von 3 Tagen eingehen zu wollen.

Da unterbreitete Napoleon III am 14. Juli seinen „Vermittlungsvorschlag“, an die beiden Kontrahenten gerichtet: „Die Integrität Österreichs bleibt gewahrt, mit Ausnahme von Venedig. Österreich wird zustimmen die Auflösung des ehemaligen (Deutschen)Bundes anzuerkennen und ausscheiden ohne sich zu widersetzen. Preußen wird im Norden von Deutschland einen Bund(union) gründen, bestehend aus den Staaten nördlich der Mainlinie, und mit dem Oberbefehl der militärischen Kräfte derselben betraut..... Österreich und seine Verbündeten werden einen Teil der Kriegskosten Preußens vergüten⁸⁰“. Diese Vermittlungsgeste war davor mit dem preußischen Botschafter in Paris vereinbart worden.

Eine, vorläufige, auf fünf Tage erstreckte Waffenruhe hatte den Zweck, die Entschlüsse auch der italischen Regierung abzuwarten. Die Waffenruhe sollte am 22. Juli 12 Uhr mittags beginnen, am 27. Juli zur gleichen Zeit enden⁸¹. Am 22. Juli handelten der GeneralstabsChef der Österreichischen Armee, FMLt. Baron John und der preußische GeneralQuartiermeister GM von Podielski die Demarkationslinie in Eibesbrunn, 11 ¾ Uhr, aus. Diese hatte nur für die Hauptarmee Gültigkeit⁸². Der Abschluß mit Preußen brachte nicht die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten. Kurz vor Inkrafttreten der Waffenruhe unternahm die preußische Armee noch den Versuch sich Preßburgs zu bemächtigen⁸³.

Die Waffenstillstandsverhandlungen in Nikolsburg wurden von Österreichischer Seite von den Herren Alois Graf Karolyi, dem österreichischen Gesandten in Berlin, dem Geheimen Rat Freiherrn von Brenner-Felsach und militärischerseits dem FZM August Grafen Degenfeld-Schonburg geführt. Preußen war durch den Minister Grafen Bismarck und den G.d. I. Moltke vertreten. Konferenzen fanden am 23., 25. und 26. statt. Österreich hatte Kriegsentschädigung in Höhe von 20 Millionen Talern zu tragen⁸⁴.

Die preußische Heeresleitung hatte schon zu Beginn des Monates Juli den Entschluß gefaßt, eine ungarische Legion zu bilden und dieselbe in Österreich eindringen zu lassen. Ungarische Emigranten wurden aus verschiedenen europäischen Staaten berufen, als Offiziere, Emissäre verwendet. Gefangene Ungarn wurden zum Treuebruch verleitet. 3000 bis 4000 Mann ließen sich zum Eintritt in das Corps Klapka bewegen. Anfang Juli überschritten einige Kolonnen die Grenze zu Österreich. Als sich Klapka überlegenen Kräften stellen sollte, Infanterie,

⁷⁸ Christelbauer, Geschichte der Stadt Bruck/leitha 1982

⁷⁹ Friedjung Bd II.4/A 1900

⁸⁰ Generalstabswerk, Teil IV 1869, p 147

⁸¹ Friedjung Bd II.4/A 1900, p 149

⁸² Österreich's Kämpfe 1866 Teil IV, 1869, p 150

⁸³ Österreich's Kämpfe 1866, Teil IV 1869, p 151

⁸⁴ Österreich's Kämpfe 1866, Teil IV 1869, p 182/83

Kavallerie, Artillerie, artete sein begonnener Marsch in fluchtartigen Rückzug Richtung Preußisch-Schlesien, woher er aufgebrochen war, aus. Er setzte diesen bis hinter die vereinbarte Demarkationslinie fort, wo ihn preußische Kompanien aufnahmen⁸⁵.

Von Bismarck ging der Gedanke aus, gefangene Ungarn vor die Wahl zu stellen, entweder schwere Schanzarbeit zu leisten oder in der von Preußen aufgestellten Legion Klapka für dessen Interessen gegen Österreich in den Krieg zu ziehen. Es war ein Treuebruch unter Drangsalen. Weiteres Vorschieben von Truppen nach dem Beginn des Waffenstillstandes, dem 3. August bedeutete ebenfalls Vertragsbruch. Bismarck verhinderte die sofortige Auflösung der Legion Klapka. Diplomatisch sah Bismarck/Preußen den Friedensschluß von Prag bloß als bewaffnetes Stillhalteabkommen an. Erst der Friedensschluß zwischen Österreich und Italien beendete das ungarische Abenteuer⁸⁶.

Bismarck urgierte am 8. Juli bei einem Treffen in Pardubitz mit dem Grafen Seherr-Thoss die „Organisation einiger ungarischer Truppen aus den Gefangenen“ mit größter Beschleunigung. Die Aushebung war bereits in Angriff genommen worden. Ungarische Emissäre/Agenten wirkten schon lange Zeit an den europäischen Fürstenhöfen gegen das Haus Österreich, vom Kaiserstaat unbehindert. Seit 1848 wurden ungarische Regimenter in der kaiserlichen Armee von Kossuth Ludwig persönlich zum Treuebruch, des geleisteten Fahneneides aufgefordert. Die in Italien stehenden Truppenkontingente wie die Legionäre sollten mit piemontesischen Truppen in Ungarn einbrechen und sich mit Infanterie, Kavallerie und Honvéd vereinigen, einen Aufstand erregen. Die Emissäre wirkten in Berlin, London, Paris gegen Österreich⁸⁷. Eine ungarische Legion bestand in Italien schon seit 1859⁸⁸ (Fußnote 1)

Friedjung BD: II., p 510: *Im Krieg, zumal zwischen monarchischen Staaten, gilt es als Grundsatz, daß die von dem Soldaten seiner Fahne geschworene Treue auch bei dem Gegner in Ehren gehalten wird*

Die Italiener hätten nach preußischem Plan ins Innere Österreichs vorstoßen sollen. Zudem war versichert worden, ohne definitive Zustimmung des Königs, Victor Emanuel, keinen Waffenstillstand abzuschließen. Preußen schloß doch ab, Bismarck bedurfte der Italiker nicht mehr. Intriguen Italien-Preußen hatten dazu geführt, daß in der dritten Sitzung der Verhandlungen der Präliminarfriede zwischen Österreich und Preußen in Nikolsburg zustande gekommen war. Venetien allerdings ging für Österreich verloren. Als großes Übel in Österreich erwies sich der Mangel an Reserven von ausgebildeten Mannschaften. Erzherzog Albrecht ließ in der Hofburg während der entscheidenden Beratungen seinem Generalstabschef Baron John das Wort und dieser sprach sich mit Nachdruck für den Frieden aus. Er legte mit der ihm eigenen Offenheit die Schwächen Österreichs dar und stellte vor, welchen Gefahren Dynastie und Kaiserreich bei einer zweiten Niederlage entgegengingen, daß die preußischen Armeen während ihrer Rückzugbewegungen die österreichischen Lande noch einmal ausbluten würden⁸⁹.

Der Kaiser stimmte daraufhin dem Frieden zu. Der Waffenstillstand galt ab dem 2. August. Preußens Sieg, wie die Verhandlungen von Nikolsburg, überraschten Europa^(p 503/7). Der endgültige Friede zwischen Österreich und Preußen wurde am 23. August in Prag unterzeichnet, am 30. August ratifiziert.

Österreich erwies sich allerdings immer noch als imponierende Militärmacht.

⁸⁵ Österreich´s Kämpfe 1866, Teil IV 1869, p 202/03

⁸⁶ Alter, Feldzeugmeister Benedek und der Feldzug der k.k. Nordarmee 1866, pp 283/88

⁸⁷ Kienast/Die Legion Klapka, p 42ff

⁸⁸ Kienast/Die Legion Klapka, p 108

⁸⁹ Friedjung Bd, II, p 493

3.7. _____ Truppenverlegungen nach dem Süden, Verhalten Italiens _____

Ab dem 2. August verlegte Erzherzog Albrecht sein Hauptquartier an den Isonzo. Bei Nabresina traf er mit Viceadmiral Tegetthoff zusammen. Dieser sollte Flottendemonstration durchführen und einen Truppentransport nach Venedig andeuten. Täglich rollten 27 Züge nach dem Süden. Es wurden 156000 Mann von der Donau nach Oberitalien transportiert. Vom 2. bis 16. August ergab das den Transport von vier Armeekorps mit ihrem Kriegsmaterial mittels Eisenbahn. Albrechts innerste Intention war: Überschreiten des Isonzo, von Norden Angriff über Kärnten gegen Cialdini mit vier Corps, ein fünftes sollte bereitstehen⁹⁰. Baron Kuhn, Befehlshaber Tirol/Vorarlberg, erhielt den Befehl mit 19000 Mann bei Pergine gegen Süden zum Angriff gegen Medici Stellung zu beziehen, aus Tirol vorzustoßen. Obwohl die Waffenruhe bis 9. August verlängert wurde, entsprachen die Bedingungen der eingeleiteten Waffenstillstandsverhandlungen den Vorstellungen der Italiener nicht. Diese verlangten ein „uti possidetis“ für Tirol. Österreich wollte Waffenstillstand nur gewähren, wenn das gesamte Deutsche Bundesgebiet, Tirol mitinbegriffen, von Italien auch bis zum Isonzo geräumt sei. Mit Datum 10. August wurde für den 11. August Krieg angekündigt, ein Angriffsumultimatum gegen das Corps Medici von Tirol aus angeordnet. Da gab Italien nach, behielt Venetien, räumte die umstrittenen Gebiete⁹¹.

Auch gegenüber den Italikern „unterbreitete“ Napoleon III „den Rat“, den Waffenstillstand auf Basis des militärischen „uti possidetis“ zu verhandeln⁹².

Der Friedensvertrag zwischen Österreich und Italien wurde am 3. Oktober zu Wien geschlossen, am 12. Oktober ratifiziert. Eine Volksabstimmung in Venetien ging zugunsten Italiens aus.

Die **Eiserne Krone der Langobarden**, 1859 nach Wien gebracht, wurde an Italien zurückgegeben⁹³.

Tätigkeit im Dienste Seiner Majestät von 1866 bis 1876

Reichskriegsminister Franz Freiherr von John, dessen Ernennung in diese Funktion am 24. Dezember 1867 erfolgt war, wurde von diesem Posten über seine Bitte am 18. Januar 1868 unter gleichzeitiger Verleihung des Großkreuzes des Leopold Ordens enthoben.

Der Ernennung zum kommandierenden General in Graz am 27. März 1869, folgte auf diesem Posten am 23. April 1873 die Ernennung zum Feldzeugmeister.

Auf den Posten des Generalstabschefs wurde er, trotzdem er als kommandierender General in Graz wiederholt am Marschallsrat in Bezug auf die Heeresreform teilgenommen hatte, am 14. Juni 1874 neuerdings berufen. Die während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 gemachten Beobachtungen und Erfahrungen beachtend, baute er die von seinem Nachfolger als Reichskriegsminister, dem Feldzeugmeister Franz Freiherrn von Kuhn, begonnenen Reformen in der Organisation des k.k. Generalstabes in wissenschaftlicher und praktischer Richtung weiter aus. Das schöpferische Verdienst, feste Grundlagen für die Weiterentwicklung des k.k. Generalstabes geschaffen zu haben, nahm in der Heeresreform der siebziger Jahre einen hervorragenden Rang ein. Die organisatorische Friedenstätigkeit, wenn auch nicht vollendet, hinterließ in der Armee ein Vermächtnis, welches im Verein mit Volta und Custoza den Namen John unvergeßlich im Heer fortleben lassen wird.

Zum Wohle des Vaterlandes und der Armee rastlos, eifrig, in vollster Tätigkeit weiterstrebend, ereilte ihn der Tod am 25. Mai 1876.

⁹⁰ Harbauer/FML.Berger: Memoiren aus dem Krieg von 1859, p 8-12

⁹¹ Friedjung Bd, I, pp 482/85

⁹² Österreichs Kämpfe 1866, Teil IV, p 205

⁹³ Friedjung Bd, I, pp 517/18

Was von ihm sterblich war, wurde auf Allerhöchsten Befehl mit höchsten militärischen Ehren bestattet. Nach Überführung der Hülle des Verstorbenen aus dem Trauerhause, Stadt, Reichsratsplatz Nr. 2, in die Pfarrkirche „Zu unserer Lieben Frau (Schotten)“, wurde diese feierlich eingesegnet, sodann auf dem Zentralfriedhof im eigenen Grab zur Ruhe bestattet. Die großartige Beteiligung der Bewohner Wiens bewies seinen Bekanntheitsgrad. Die gesamte dienstfreie Wiener Garnison, unter Vorantritt der kaiserlichen Prinzen, gaben dem Verblichenen das letzte Geleit⁹⁴. Beigesetzt wurde der Leichnam im Familiengrab in der 11. Gruppe des Wiener Zentralfriedhofes. Die ihm zur zweiten Vaterstadt gewordene k.k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien weihte ihm im Pantheon auf dem Zentralfriedhof später ein Ehrengrab, der Generalstab ehrte in der Folge das Andenken seines hervorragenden Chefs, indem er in dankbarer Pietät ein Denkmal an der letzten Ruhestätte errichten ließ. Seine kaiserliche Hoheit, Erzherzog Albrecht, der Sieger von Custoza, brachte den Manen Johns die höchste Huldigung dar. Sofort nach Johns Tod ließ er auf den Sarg des Verblichenen einen Lorbeerkranz mit der Inschrift

MEINEM FREUND

niederlegen⁹⁵.

Parte

Witwe: Anna Freiin von John, geborene Gräfin von Orsini und Rosenberg
Excellenz Anna Baronin(Freifrau, Freiin von) John

Söhne: Maximilian (Alexander) Anton Freiherr von John
 Friedrich (Albert) Freiherr von John, k.u.k. Seekadett
 Rudolf (Franz Xaver)Freiherr von John

Töchter: Karoline (Friederike) Freiin von John, verehlicht von Scheriau
 Therese Freiin von John
 Ida Freiin von John
 Hugo Scheriau, Schwiegersohn, k.k. Hauptmann im
 7. InfanterieRegiment

3.8. _____ Die politische Stellung des Offizierskorps _____

Das OffiziersCorps: Innerhalb eines Zeitraumes von nur 20 Jahren ereignete sich der Wandel vom Ständestaat zur konstitutionellen Monarchie, in der Staatsform vom Einheitsstaat zu einem Kompromiß mit demselben und einer Föderation. Die Armee als eine der Säulen im Staat, konnte von diesen Vorgängen nicht unberührt bleiben. Wie wurden innerhalb der Armee die neuen parlamentarisch/konstitutionellen--föderativ/zentralistischen Staatsprinzipien beurteilt? Die Äußerungen aus Armeekreisen hierzu sind spärlich, daher ist die politische Grundeinstellung innerhalb des Offizierscorps, sich zu tagespolitischen Fragen der Stimme zu entschlagen, fernzuhalten, allgemein.

Angelis: „In der Armee wird nicht politisiert“, war kennzeichnend. Die politische Abstinenz wurde von oben gefördert, da, wie vom Kaiser entschieden, „*Disciplin, Geist und Standespflichten des Heeres nachteilig berührt würden*“, die Armee von höchster Stelle zum Schweigen verhalten wurde. Die Identifizierung von Staat und Herrscher trug wesentlich zu dieser

⁹⁴ Catty p 21

⁹⁵ Catty p 22

Einstellung bei, so daß die Armee „die große Schweigerin/die große Dulderin“ war und blieb⁹⁶.

FeldMarschallLeutnant Moering, politischer Schriftsteller, klagt: „Es wurde nicht eingesehen, daß, wer sich auf das Vaterland beruft, das Gemeinschaftsbewußtsein des Gesamtstaates stärkt“. Der Offizier diene nicht dem Staat sondern dem Kaiser, Nachklang von Lehens- und Gefolgschaftstreue⁹⁷.

Um die Armee weitestgehend von nationalistischen Anfechtungen herauszuhalten, versuchte man durch Mischgefüge: Österreicher in Ungarn, Ungarn in Italien: zu dislocieren, Armeeangehörige von ihren Heimatprovinzen möglichst fernzuhalten⁹⁸.

Dem Offizierscorps fehlte, soferne nicht einige Herren den Konstitutionalismus im westlichen Ausland kennengelernt hatten, eine diesen bejahende Einstellung, Denkweise. In der Marine war man weit liberaler, als Beispiel sei Tegetthoff genannt⁹⁹. Das Offizierscorps hatte Träger des guten Geistes, was immer man darunter verstehen konnte/wollte, zu sein. „Dieser hat im Allgemeinen einen durchaus aristokratischen Charakter, „das goldene port-épée“ verleiht den Ritterschlag, setzt den Leutnant mit dem FeldMarschall an den Tisch des Kaisers“. Der Armeegeist leidet im Frieden, wenn Schlendrian die Kriegstüchtigkeit in den Hintergrund drängt, zum Teil durch Einberufung unwürdiger und undisciplinierter Elemente, durch Änderungen im organischen Bau des Heeres, Tradition und Ehre zu verschwinden scheinen¹⁰⁰
Erzherzog Albrecht: „Ist es nicht verdienstvoller, der Gesamtheit nützlich, wenn sich der glücklose Feldherr nach der Schlacht dem Gemeinwohl opfert, die ganze Schuld auf sich nimmt und schweigend sein hartes Schicksal trägt. Verdient er dafür nicht dankende Anerkennung aller billig Denkenden?“¹⁰¹

War nach den für den Kaiserstaat ungünstig verlaufenen Feldzügen der Jahre 1859 und 1866 die Moral der Armee angeschlagen, galt es, über Niederlage und scheinbarer Unabwendbarkeit der Situation für den Staat hinwegzukommen. Gegen die Stimmen der Kritik an einzelnen Führern der Armee durch die Presse wurde nichts unternommen. Als sich einzelne Heerführer zu Gegendarstellungen zu Wort melden wollten, wußte man unter dem Schlagwort: „Geist der Armee“, die Kontroverse im Keim zu ersticken. Weder Ramming durfte seinen „Beitrag zur Schlacht von Solferino“, noch Kuhn eine Rechtfertigung seines Handelns veröffentlichen, wie sich Benedek zum Schweigen veranlaßt sah. Erzherzog Albrecht, der über den Ruhm seines GeneralstabChefs vor Custoza, Baron John, in eine persönliche Kontroverse geraten war, „erbat“, forderte und erhielt, wie bei Benedek, von dessen Familie die Aushändigung des persönlichen Nachlasses.

Einer der wesentlichsten Bestandteile des militärischen Geistes war der kameradschaftliche Zusammenhalt des Österreichischen Offizierscorps, die in den Truppenkörpern gepflegte Kameradschaft, die Traditionspflege, der gesellige Anschluß untereinander.

Gedenken an John, Kommandeur des Militär-Maria-Theresien-Ordens

FMLtn. Baron von John: Generalstabschef von November 1866 bis März 1869

FZM. Baron von John: von Juni 1874 bis Mai 1876

Korpsbefehl Nr. 1

⁹⁶ Schmidt-Brentano, Die Armee in Österreich, 1848-1867, p 280/81

⁹⁷ Schmidt-Brentano, Die Armee in Österreich, 1848-1867, p 282

⁹⁸ Schmidt-Brentano, Die Armee in Österreich, 1848-1867, p 283

⁹⁹ Schmidt-Brentano, Die Armee in Österreich, 1848-1867, p 284

¹⁰⁰ Schmidt-Brentano, Die Armee in Österreich, 1848-1867, p 443

¹⁰¹ Schmidt-Brentano, Die Armee in Österreich, 1848-1867, p 445

Nach Auflösung des Generalstabes wurde die Aufstellung des Generalstabskorps wieder mit Allerhöchster EntschlieÙung vom 23. Dezember 1875 und vom 31. Januar 1876 anzuordnen geruht, und die Anträge bezüglich der Zusammensetzung desselben allergnädigst zu genehmigen geruht

FZM. John

Wien, 8. Feber 1876¹⁰²

4. Der Generalstab ¹⁰³

Chef des Generalstabes für die gesamte bewaffnete Macht 1816 bis 1915, teilweise bis 1919. Der Generalstab, vor 1865 Generalquartiermeisterstab genannt, hatte alle Arbeiten für den Krieg zu leiten und die höheren Kommandanten in Bezug auf die strategischen, taktischen und vielfach auch auf die administrativen Anordnungen zu unterstützen. An der Spitze stand ein höherer General als Hilfsorgan des Kriegsministeriums, später jedoch in gewissen Angelegenheiten unter dem unmittelbaren Befehl des Kaisers. Der Generalstab setzte sich zusammen aus:

- a) Offizieren des Generalstabskorps
- b) „Zugeteilten“ der Truppe
- c) Kommandierten Offizieren der Truppe, des aktiven Armee-, und Ruhestandes, aus Beamten für das Rechnungswesen und dem Registraturdienst.

Dem Chef des Generalstabes war ein FeldmarschallLeutnant als Stellvertreter und ein General als Chef des Etappenwesens beigegeben. Außerdem waren ihm die Kriegsschule, das Militärgeographische Institut und das Kriegsarchiv unterstellt. Generalstabsoffiziere wurden bei allen militärischen Zentralstellen und höheren Kommandierungen, bei der Truppe, im Lehrfach, zu Landesbeschreibungen, Mappings- und kriegsgeschichtlichen Arbeiten, bei den k.k. Missionen im Ausland in höheren Funktionen etc. verwendet.

In früheren Jahren wurden die operativen Angelegenheiten ausschließlich vom Generalquartiermeisterstab, die militärisch/administrativen vom Adjutanten (General-, Divisions-, Brigadeadjutanten) besorgt. Von 1856 bis 1860 bestand ein eigenes Adjutantenkorps. Die letzte Reorganisation des Generalstabes datiert von 1876, die Einbeziehung der beiden Landwehren vom Jahre 1900.

Vor dem Weltkrieg 1914 bis 1918 bestanden folgende Bureaux des Generalstabes:

Direktions-, Operations-, Etappen-, Instruktions-, Landesbeschreibungs-, Evidenz-, Eisenbahn- und Telegraphenbureau.

Direktionsbureau: Personal- und ökonomische Angelegenheiten, Dienstverkerkehr in- und außerhalb der Armee, Aktenverwahrung, Registratur. Es enthält Material von 1816 bis 1914, Photosammlung der Generalstabsoffiziers, Rang-, Einteilungslisten, Prüfungsprotokolle.

Operationsbureau: alle Operationsagenden. Aufmarsch- und Alarmelaborate von 1876 bis 1914, Denkschriften, Wehrreform, Vorschläge, Budgetangelegenheiten, Truppenübungen.

¹⁰² Catty, p 25/26

¹⁰³ Wallner, Standortprotokoll, KA/StA Wien

Etappenbureau (ab 1909): personelle- und wirtschaftsmaterielle Vorsorge, Nachschub an Mensch und Material

Evidenzbureau: Evidenz fremder Heere, Gegenspionage(vieles 1918 vernichtet)

Landesbeschreibung: militärkartographische Beschreibung der Kriegsschauplätze(p 3/4)

5.

Aus dem **Nachlaß: Franz Freiherr von John, Karton B/ 138: 1-127**

(in drei Kartons verwahrt: 1-- 68; 69--120= Fasz/Teil 1; 121-123, 127= Teil 2, Kriegsarchiv/Staatsarchiv Wien)

5.1.

Zur Übersichtlichmachung der Vermögensverhältnisse eines k.k. Ober-/Stabs-/Offiziers im Generalquartiermeisterstabe vom Leutnant bis zum Obersten.

Laut Hoher lomb.venet. GeneralkommandoVerordnung G 3282 ddo Verona 6. Oktober 1845
Franz John, k.k. Oberleutnant des GeneralquartiermeisterStabes, Gage oder Anweisungsbogen (Abschrift), Rang. Zuerkannt werden jährlich fl. 408 oder monatlich fl. 34 conv. Österr. Münze ab 1845 ausgezahlt vom k.k. ProvinzialKriegszahlamt des k.k. Lombardisch-Veneti-schen Generalkommandos zu Verona am 8. August 1845.

Nr. 1) Franz John, Oberleutnant, demselben gebühren in Folge hohen hofkriegsrätlichen Re-scriptes vom 24. Juli 1845 G 3719 und der lomb.venet. GeneralKommandoVerordnung vom 30. Juli 1845 P1861 vom 20. Juni 1845 nebst den kompetenten unentgeltlichen zwei Fourageportionen jährlich an Gage *vierhundertacht Gulden* conv. Münze bar fl 408.-/ oder fl. 34.- monatlich, welche demselben bei dem hiesigen k.k. Provinzial Kriegszahlamte angewiesen werden

vom k.k. lombard.venet. Generalkommando zu Verona am 8. August 1845.

Braunitzer m/p Oberkriegskommissär

Nr. 2) Angewiesen werden tatsächlich nach vorliegendem Gagenbogen ab 26. August 1845 fl. 30., sowie Zulagen.

Gagen-, und Anweisungsbogen beginnend, mit 26. August 1845, läuft danach bis 16. Mai 1857

26. März 1845: Gage und Carrenz	Oberleutnant	fl.	30.--
Mai 1846		fl.	34.--
April 1848		fl.	42.30
Juni 1848	Hauptmann	fl.	90.30
Oktober 1849	Major	fl.	110 bis ---
April 1854 – April 1857	Oberstleutnant	fl.	135.--

Die Gage wird durch zahlreiche Zulagen, wie etwa.: *Gage mit :ohne: Carrenz je Monat, PrivatdienerGebühr, Privatmonturgeld für Diener, Holzrelutum, Quartiergeld, Fleischbeitrag, Teuerungsbeitrag, Geld für Brotpportionen, aus der KriegsOperationskassa an fristmäßiger Gratisgage, Pferdeportionen, Fouragerelutum, Fourierschützengebühren, Fourierschützenbeiträge, Etappengebühren, Gratisgage(15.3.1849), Münzverlust, Toscnische Verlagsgelder, Felddifferenz, Fleisch und Gemüse, FriedensGage(-löhnung), Gagen-*

anteile als ständig wiederkehrende Zulage meist 1/3, Etappengebühren = 2/3 der Grundgagenhöhe, wesentlich erhöht.

Nr. 3) Ints Nr.52

Hauptquartier Verona am 14. Mai 1848

An den k.k. Herrn Oberlieutenant

John des Generalquartiermeisterstabes

Auf hierortigen Vorschlag haben Se. Excellenz Herr Feldmarschall Graf Radetzky Sie in die, durch die Beförderung des Hauptmannes Grafen Huyn zum Major bei Graf Gyulai Infanterie, erledigte Hauptmannstelle im Corps mit dem gestrigen Datum zu ernennen geruht.

Wovon der Herr Hauptmann in Folge PraesidialErlaß ddto Hauptquartier Verona am 13. Mai 1848 Nr. 758 in Kenntnis gesetzt werden.

Wratulma, Oberst

Nr. 4) K.k. GeneralquartiermeisterstabsAbteilung des 2^{ten} Armeecorps Nr. 105/ J.S.

An den k.k.Herrn Hauptmann des Generalquartiermeisterstabes

John

hier

Mailand, am 27. September 1848

Nach dem hohen Praesidiale Nr.3363 vom 10. d.M., mitgeteilt durch J.S. Nr. 498 der hiesigen Generalstabsabteilung, haben seine Excellenz der Herr Feld-Marschall bei Gelegenheit der zur Kenntnis gebrachten tapferen Handlungen während der jüngsten Ereignisse Sie der Gnade Seiner Majestät des Kaisers empfohlen, wovon dieselben hiemit verständigt werden.

Schmerling, Major

Nr. 5) Nr. 117.1848: Geehrter Herr Hauptmann!

Seine k.k. Majestät haben mit a.h. Kabinettschreiben vom 30. November d.J. Euer Wohlgeboren den österreichisch-kaiserlichen Orden der eisernen Krone dritter Klasse taxfrei zu verleihen geruht, mit dem Ersuchen der Inkenntnissetzung dieses Merkmales und der Zustimmung der Dekoration mit dem Ordensstatutenbuch. Die Empfangsbestätigung und gemäß den Bestimmungen der Ordensstatuten zur Kenntnis nehmend, werden sie Sorge tragen, die Rückstellung von Dekoration und Statutenbuch durch die Erben dereinst zu veranlassen.

Wien 31. Dezember 1848

In Abwesenheit Sr. Excellenz des Hrn. Ordenskanzlers

Franz Freiherr von Grazia

Ordensschatzmeister

An seine des k.k.Hauptmannes vom

Generalquartiermeisterstab Herrn John

Wohlgeboren

Umseitig: Die Eigenschaft als Kriegsdekoration wird

vom Armee und Land Generalkommando bestätigt

Verona 11. Mai 1860

Im Namen seiner Excellenz,

des Kommandierenden Herrn Generals

Pokorny, FMLt

Nr. 6) Nr. 17/ J.S.

Seine Hochwohlgeboren den k.k. Herrn
Hauptmann des Generalquartiermeister-
Stabes Franz John

Mailand am 6. Januar 1849

Laut Praes. Nr.6609/p dto.Hauptquartier
Mailand den 26. Dezember 1848 haben Seine
K.k. Majestät mit Rücksicht auf die von Seiner
Excellenz, dem Herrn Feldmarschall
Grafen Radetzky, gemachten Vorschläge über
diejenigen Militärs, welche sich in dem, im
vorigen Jahr unternommenen italischen Feld-
zug einer öffentlichen Auszeichnung würdig
gemacht haben, vermöge allerhöchster Entschlie-
ßung vom 30. November v.J. Euer Hoch-
wohlgeboren allergnädigst den Orden des Eisernen Kreuzes 3. Klasse taxfrei zu verleihen ge-
ruht, wovon Euer Hochwohlgeboren in Gemäßheit des hohen KriegsMinisterialErlasses
D 4174 vom 10. Dezember v.J. mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt werden, daß die Decor-
ation, da der Vorrat an selber erschöpft ist, nächstmöglich herabgelangen wird.

Handl Obstl

Nr. 7) ROK 1849:

(10 Kreuzerprägung)

Krakau, 24. Feber 1849

Religions- und Sittenzeugnis der Braut: Antonia Margareta Carolina (Edle von) Weihse.

Stempel und Unterschrift

Tochter des Professors der Astronomie, Dr. Maximilian Ritter von Weihse, Astronomie-
professor an der Jagiellonischen Universitätssternwarte und Direktor der Sternwarte in
Krakau. Heiratsbewilligung an den Vater der Braut in Krakau gerichtet: Nr. 6373 Ober-
kommando Krakau: den 2. Juli 1849. Es wird die Nachsicht der Heiratskaution betont, Revers
zum Verzicht auf den Pensionsanspruch der Braut beinhaltend.

Unterschrift schwer zu entziffern, unleserlich

Nr. 8) Oberkommando Krakau Nr. 6373

Krakau, den 2. Juli 1849

Laut herabgelangter hoher GeneralkommandoVerordnung wurde mit allerhöchster Ent-
schlie-ßung Seiner Majestät des Kaisers vom 13. Juni d.J. aus besonderem Grunde dem Herrn
Hauptmann Franz John des GeneralquartiermeisterStabes, die Bewilligung zur Verehelichung
mit Ihrer Tochter Antonia, gegen Nachsicht des Erlages der Heiratskaution, erteilt. Indem ich
Euer Hochwohlgeboren hievon mit Rückschluß der Beilagen in Kenntnis setze, ersuche ich
um die seinerzeitige Übersendung des PensionsverzichtsRevers der Braut. Der Herr Haupt-
mann John wurde durch das hohe Kriegsministerium im Wege des Generalquartiermeister-
Stabes von dieser Bewilligung bereits verständigt.

Unterschrift unleserlich

*An Seine Hochwohlgeboren, den k.k. Professor der Astronomie an der Universität zu Krakau
Herrn Dr. Maximilian Weise*

Nr. 9) Allerhöchste Bewilligung

Schriftstück zu Händen des Vaters der Braut, Seiner Wohlgeboren, den k.k. Professor der
Astronomie an der Universität Krakau Herrn Doktor Maximilian Weisse(Weihse), daß die
Eheschließung gegen Nachsicht des Erlages der Heiratskaution mit allerhöchster Entschlie-
ßung vom 13. Juni d.J. aus besonderer Gnade erteilt und um die Übersendung des Pensions-
verzichtRevers ersucht wird.

Nr. 665/602

vom lombardisch-venetischen Feldsuperiorate
Feldsuperior Fischer

Nr. 10) Nr. 1245/ J.S an den Hochwohlgeborenen Herrn Hauptmann Franz John in Florenz
Aus Mailand am 14. September 1849

Die kaiserliche Zufriedenheit wird mit diesem Schreiben dem Hauptmann John mitgeteilt, wie sehr der Kaiser seine verdienstvollen Leistungen im diesjährigen Feldzug in Italien zu erkennen gegeben hat. Das Belobigungsdekret unter der Nr. 1030/ M.K.g des hohen kriegsministeriellen Rescripts wird hiermit bekannt gegeben.

Baron Welden, Major

Nr. 11) Nr. 602 vom lombardisch-venetischen Feldsuperiorat
Heiratsbewilligung und Abschrift des Dispensscheines sowie Abstandnahme von
mehrmaliger Verkündigung für den Bräutigam Hauptmann John. Die Braut muß
verkündigen lassen und die Bestätigung zur Trauung mitbringen
Verona 25. September 1849 Feldsuperior Fischer

Dispens: gestempelt mit 30 Kreuzern: für den k.k. Herrn Hauptmann Franz John zur Nachricht zweier Aufgebote vom k.k. Militärkommando Krakau 21. Oktober 1849

Unterschrift unleserlich

Nr. 12) Int. Nr 170/ J.S. K.k. Generalquartiermeisterstab des 2.Armeecorps
An Se. Wohlgeborenen den k.k. Herrn Hauptmann des Generalquartiermeisterstabes
Franz John

Die hohe ArmeekommandoVerordnung G 4517 vom 7. d.M. über Ihr Einschreiten um die Erlangung der Dispens von zweimaliger Verkündigung wird Ihnen hiermit mit vollem Inhalt in Abschrift zugestellt.

Florenz am 14. Oktober 1849

Schmerling, Oberst

Die Trauung fand am 27. Oktober 1849 statt. Dieser Ehe entsprossen an Kindern:

Karoline Friederike, * am 24. Juli 1851 in Bologna

Maxilimilian Anton, * am 4. November 1852 in Bologna

Friedrich Albert, * am 11. Feber 1854 in Bologna

Rudolf Franz Xaver, * am 5. November 1860 in Verona

Paula Katharina, * am 10. Juni 1869 in Wien, verstorben am 7. April 1870 in Graz

(Walter, Bruck/L 1965).

Nr. 13) Nr. 1236 Wien am 26. Oktober 1849
Ernennung mit allerhöchster Entschließung vom 24. Oktober 1849 zum Major im
Generalquatriermeisterstab und zur Kenntnis gebracht

Mengewein, FML

Seine Hochwohlgeborenen dem k.k. Herrn Hauptmann im Generalquartiermeisterstab von John

Nr. 14) Nr.1236 des GeneralquartiermeisterStabes

Wien am 2. November 1849

Infolge hohen KriegsministeriumRescriptes Nr. 8427/MK vom 27. Oktober 1849 werden Sie zum Oberstwachmeister ab 22. März 1850, mit allerhöchster EntschlieÙung vom 24. Oktober 1849, ernannt.

Mengewein, FML

An Seine Hochwohlgeboren den k.k. Herrn Oberstwachmeister des Generalquartiermeisterstabes von John

Nr. 15) Dekret Nr. 1236

Wien am 2. November 1849

Infolge hohen KriegsMinisterialRescriptes vom 27. Oktober d.J. Nr. 8427/MK g. werden Euer Hochwohlgeboren in Kenntnis gesetzt, daß Sie den Rang vom 22. März 1850 erhalten und ihre Beförderung unter Beobachtung der bestehenden Vorschriften mit dem Tag der aller höchsten EntschlieÙung den 24. Oktober 1849 vor sich zu gehen hat. In Vertretung des Chefs des Generalquartiereisterstabes

Mengewein FML

An Seine Hochwohlgeboren den k.k.Oberstwachmeister des Generalquartiermeisterstabes von John

Nr. 16) Praes. Nr. 206

Wien am 11. November 1849

Ich finde Eure Hochwohlgeboren zur künftigen Dienstverwendung nach Wien zu bestimmen. Dieselben haben sich danach nach Ablauf ihres Urlaubes zum Antritt der Ihnen zgedachten Bestimmung hieher zu verfügen zu welchem Ende Ihnen die Aufnahme der doppelten Vorspanne, und der Eisenbahnauslagen, wo selbe besteht, von ihrem früheren Bestimmungsort hieher bewilligt wird. Indem ich Sie hievon in Kenntnis setze, füge ich noch bei, daß dem Armeekommando in Italien Ihre neue Dienstbestimmung bereits mitgeteilt wurde.

Hess, FZM.

Seiner Hochwohlgeboren, dem k.k. Herrn Major im Generalquartiermeisterstab von John

Nr. 17) Praes. Nr. 239

Wien am 18. November 1849

Ernennung zum Sous-Chef der GeneralquartiermeisterstabsAbteilung beim 6. ArmeeCorps in Florenz

Feldzeugmeister Hess

An seine Hochwohlgeboren den k.k.Herrn Oberstwachmeister im Generalquartiermeisterstab John

Nr. 18) Nr. 2114/ O.K.A.

Mit EntschlieÙung vom 1. September 1849 wird allerhöchste Zufriedenheit ausgesprochen, mit allerhöchstem Entschluß vom 22. Oktober 1849 wird der Anspruch auf Erlangung des Militärverdienstkreuzes /mit Kriegsdecoration/ bestätigt, wird diese mit den Statuten und gleichzeitig beiliegender Empfangsbestätigung und dem Revers übermittelt.

Oberst Baron John

vom K.k.Oberstkämmereramte

Wien, 31. Januar 1850

von Raymond

Nr. 19) Nr. 548

Wien am 28. März 1850

Mit allerhöchster EntschlieÙung vom 26. März 1850 in Genehmigung des Kapitelbeschlusses des Militär Maria-Theresien-Ordens, wurde Euer Hochwohlgeboren das Ritterkreuz des Militär Maria-Theresien-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht. Wovon dieselben infolge hohen Kriegsministeriellen Rescriptes vom 26. März Nr. 2119/MKg zur vorläufigen Wissenschaft in Kenntnis gesetzt werden. In Vertretung des Chefs des Generalquartiermeisterstabes
Mengewein, FMLt.

*Briefumschlag: An Hochwohlgeboren Oberstwachmeister
des Generalquartiermeisterstabes*

Franz Ritter von John

(Jahrespension beläuft sich auf fl. 600, wird nach Tagen, vom Tag der Verleihung berechnet)

Formularblatt extra inliegend: fl.2 ö.Cw. Stempelgebühr: 600 fl.

Über 600 fl., sage sechshundert Gulden Cu Währung, welche ich Endesgefertigter meine Maria Theresien Ordens Ritterpension und zwar für die Zeit vom(als dem Tage der Verleihung dieses Ordens) bis Ende Oktober- aus den Ordensgeldern durch das löbliche Zahlamt des hohen Ministerium des Äußeren richtig empfangen zu haben ich bestätige

Unterschrift.....

Nr. 20) K.k.TruppenDivisionsKommando FMLt. Fürst Liechtenstein ad Nr. 62

*Seiner Hochwohlgeboren, dem k.k. Herrn Oberstwachmeister
des Generalquartiermeisterstabes Ritter von John*

Florenz am 20. November 1850

hier

*Präsidialerlaß mit Aktenzahl 18567/MS vom 17. d.M. durch
Feldzeugmeister Gyulai. Bestimmung, für den scheidenden Oberstwachmeister von
Kirchsberg in die k.k. Abrechnungskommission mit der Großherzoglich-Toscanischen
Regierung einzutreten.*

Liechtenstein

Nr. 21) Praes. Nr. 52

Generalstabsabteilung der zweiten Armee

Ritter von John

Verona am 23. Januar 1852

*Bezugnehmend auf den Vortrag den Feldzeug-
meister Baron Hess vor dem Kaiser über Vorrückung außer der Tour für Truppenoffiziere
gehalten und den Erlaß vom 19. Januar 1852, ad Praes. Nr. 263/ Jahr 1851 zitierend, wird
Major John als einer der Offiziere genannt, welche allerhöchst ganz besondere Berück-
sichtigung verdienen.*

Benedek

Nr. 22) Praes. Nr. 6226/MS

An den Herrn Major des Generalquartiermeisterstabes

Ritter von John zu Bologna

Mailand am 30. Juli 1852

*Danksagung an die Herrn der österreichischen k.k.
Abrechnungskommission, welche die an sie gestellten Aufgaben mit Umsicht und lobens-
wertem Eifer zur höchsten Zufriedenheit in der Zeit vom 5. Mai 1849 bis Ende Juni 1850 im
Einvernehmen mit den Kommissaren der Großherzoglich-Toscanischen Regierung genau,
schnell und erfolgreich gelöst hatte.*

*Major John wird in diesem Schreiben als Mitglied der österreichischen Delegation persönlich
lobend erwähnt und angesprochen.*

K.k. Generalquartiermeisterstab der 2ten Armee
Radetzky

Praes. Nr. 6226/MS

An Seine Hochwohlgeboren den k.k. Herrn Major
des Generalquartiermeisterstabes
Ritter von John zu Bologna
Mailand am 30. Juli 1852

Persönlich gehaltenes und unterfertigtes Dankschreiben für
die Herren Offiziere, welche im Zuge der Abrechnung in Zusammenarbeit mit den Groß-
herzoglich Toskanischen Dienststellen sehr freundlich, genau und durch schnelle Besorgung
der Geschäfte die Verpflegung der kaiserlichen Truppen besorgt haben.

Radetzky m.p., Feldmarschall

Nr. 23) Dekret Nr. 1236, Wien 2. November 1849
Oberstwachmeister des Generalquartiermeisterstabes. A.h. Entschließung vom 24. Oktober
1849, Rang ab 22. März 1850
Oberstwachmeister, Florenz 20. November 1850: in der Abrechnungskommission mit der
Großherzoglich-Toscanischen Regierung tätig(dahin bestimmt). Occupationsepoche in der
Toscana vom 5. Mai 1849 bis zum 30. Juni 1850.

Brief des FMLts. Grafen Nobili an den Oberstwachmeister John in Florenz aus Bologna vom
28. Juni 1852 unterfertigt: Blumencron

Nr. 24) Praes. Nr. 411

An seine Hochwohlgeboren den k.k. Major des Generalquartiermeisterstabes
von John zu Bologna

Pordenone am 5. Oktober 1852
Ferdinand III
Großherzog in der Toscana
Granduca di Toscana
g 8202

Mitteilung der Verleihung des St. Joseph Ordens
durch die kaiserliche Hoheit, den Großherzog der
Toscana aus Anlaß der beendeten Liquidations-
angelegenheiten. Ergänzend hierzu, daß das 2.
Armeecorps vom 1. Oktober unter Praes. Nr. 8254/
MS gleichzeitig um die Erlaubnis angesucht hat
den Orden tragen zu dürfen.

Rs: am 8. Oktober 1852

Nr. 239/ JS

Benedek

Nachfolgend Außenseite:

*Die Bewilligung zur Annahme und die Erlaubnis den
Orden zu tragen wurden durch kaiserliche ah. Entschließung vom 18. Oktober 1852 erteilt.
Der Kriegsminister*

Czernin FMLt.

Annahme und Tragen des toskanischen Ordens
mittels ArmeeVerordnungsBlatt Nr. 81 vom 19. Oktober 1852
Schönbrunn 16. Oktober 1852(g. 8202 vom 18. Oktober 1852)

Nr. 25) Praes. 411

An Seine Hochwohlgeboren den k.k.Herrn
Major des Generalquartiermeisterstabes.von John

K.k. GeneralquartiermeisterStab der 2. Armee

zu Bologna

Aus Anlaß der beendeten Liquidierungsangelegenheiten haben Seine kaiserliche Hoheit, der Großherzog von Toskana, Euer Hochwohlgeboren das Ritterkreuz des St. Joseph Ordens zu verleihen geruht. Wovon ich Euer Hochwohlgeboren unter Anschluß des großherzoglichen Handschreibens mit dem Beifügen in Kenntnis setze, daß das hohe 2te Armee Kommando zufolge Eröffnung von der Praes. Nr. 8254/MS unter einem um die allerhöchste Zuweisung für Euer Hochwohlgeboren zum Tragen dieser Decoration eingeschritten ist.

Pordenone am 5. Oktober 1852

Benedek, GM

Nr. 26) Nr. 389 Hohes Armeekommando

Erlaß vom 25. März 1854 Nr. 2215

Allerhöchste Entschließung vom 23. März 1854.

Zur Beförderung zum Oberstleutnant im Generalquartiermeisterstab werden Rang und höhere Gebühren der neuen Charge vom 2. April 1854 gerechnet.

Wien 2. April 1854

Nagy GM

*Nr. 27) Österreichische k.k. Gesandtschaft am Hof im Großherzogtum Toscana in Florenz
Österreichische k.k. Gesandtschaft in Florenz(31.Mai 1855): Großherzoglich Toscanischer
Militärverdienstorden 2ter Klasse mit Erlaß vom 31.Mai 1855: Anzeige an höhere Behörden
nicht erfolgt aus Gründen: weder ist ein Ansuchen um Erlaubnis der Annahme noch zum
Tragen des Ordens erfolgt.*

Nr. 28) Nr. 587

Wie am 23. April 1857

Die Beförderung des Majors Franz Freiherrn von John zum Obersten und Kommandanten des Infanterie Regiments Kaiser Franz Joseph Nr. 1 wird mit Befehlsschreiben des Kaisers im Armee Verordnungsblatt Nr. 20 vom 16. April 1857 ausgesprochen. Es ist mit dem Tag dieses Befehlsschreibens in die neue Charge einzurücken, in die höhere Gebührenstufe vorzurücken, der Rang wird ab dem 28. April gewährt. Laut Armee Ober Kommando Erlaß, Abteilung 1, Nr. 1544 vom 17. April unter Anschluß des Dekretes und dem Auftrag der Kenntnisnahme ist an die neue Bestimmung abzugehen.

Hess FZM

Nr. 29) Ges. bei Generalquartiermeisterstab der 2. Armee

Mailand am 27. April 1857

Abteilung 1, Nr. 1544: Mit dem allerhöchsten Schreiben vom 16. April 1857, ausgefertigt am 17. April d. J. wird die Ernennung zum Obersten und Kommandanten des Linien Infanterie Regiments Kaiser Franz Joseph Nr. 1 dem Herrn Oberstleutnant von John bekanntgegeben. Rang und Charge sind ab dem 28. April d. J. zu führen. Die Gebühren (fl.133, kr 20/Monat) der Oberstleutnant Charge sind noch bis Ende April 1857 auszubezahlen.

Blumencron Oberst

Nr. 30) Nr.117. 848

Wird dem Herrn Hauptmann John die allerhöchste Kabinettsentscheidung des Kaisers vom 30. November 1848, ihm den Österreichisch Kaiserlichen Orden der Eisernen Krone dritter Klasse zu verleihen mitgeteilt. Das Schriftstück bezieht sich auf die Übergabe der Dekoration und des Statutenbuches und deren Empfangsbe-

stätigung durch den Dekorierten. Ferner ist ein Revers zu unterfertigen, daß die Erben
dereinst Decor und Statutenbuch an den Orden zurückzusenden haben.

Wien, 31. Dezember 1848

Franz Freiherr von Degrazia, Ordensschatzmeister

Die Eigenschaft als Kriegsdecoration wird vom Armee- und Landesgeneralkommando
bestätigt.

Verona, am 11. Juni 1860

Pokorny, FMlt.

K.k. KriegsMinisterium ad. CK 5476

4. September 1866

An Franz Freiherrn von John

Mit Bezug auf ArmeeVerOrdnungBlatt Nr. 46, Bescheid vom 29. August 1866, wird das
KommandeurKreuz des Militär-Maria Theresien Ordens zuerkannt, wird darauf verwiesen,
daß das schon innegehabte Ritterkreuz des Ordens an die Ordenskanzlei mit Vermerk über die
Rückgabe desselben und den Revers, unter welchen Voraussetzungen der Verlust des Ordens
gegeben erscheint: Weder gegen den Kaiser noch den Thronfolger die Waffen zu führen, und
sodann den Orden für immer abzulegen hätte, und die damit verbundenen finanziellen Vor-
teile für immer zu verlieren. *(eingelangt 5. September 1866, handschriftlich beigelegt)*

Nr. 31) MCK: (Prägestempel der)MilitärCentralKanzlei

Ah/ah: Allerhöchste/allerhöchste, Corps/Korps

Kanzlei des Militär-MariaTheresienOrdens: mit der Zuerkennung des CommandeurKreuzes
ist eine jährliche Pension von 840 fl. österreichischer Währung verbunden, die vom Tag der
Verleihung an, das ist vom 29. August flüssig gemacht wird.

16. September 1866

Wratisslaw

K.k.KriegsMinisterium C.K. 5670

An Seine des Herrn k.k.FeldmarschallLeutnants

Chef des Generalstabes der operierenden Armee

Franz Freiherrn von John Hochwohlgeboren

Wien am 7. September 1866

Seine K.k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchstem
Befehlschreiben vom 6. d. Euer Hochwohlgeboren zum
Chef des Generalstabes mit Bezug der regelmäßigen
Gebühren allergnädigst zu ernennen geruht. Unter einem
wird die Flüssigmachung der oberwähnten Bezüge an das
UniversalKriegsZahlamt durch entsprechende Weisung
ergehen.

Unterschrift: unleserlich

(eingelangt 8. September 1866)

K.k. KriegsMinisterium C.K. 5671

An Seine des Herrn k.k. FeldmarschallLeutnants

Chef des Generalstabes der operierenden Armee

Franz Freiherrn von John Hochwohlgeboren

Wien am 7. September 1866

....mit der Leitung des Kriegsministeriums allergnädigst zu betrauen geruht, in Beurlaubung
des Kriegsministers

Unterschrift: unleserlich

(eingelangt 8. September 1866)

*) Wiener Zeitung, vom 11. September 1866: Se. K.k. Apostolische Majestät haben nach a.h. Begleitschreiben zu erlassen geruht: „Ich ernenne den Generalstabschef der operierenden Armee Freiherrn von John zum Chef des Generalstabes“.

Schönbrunn, am 6. September 1866 Franz Joseph m.p.

*) Wiener Zeitung, vom 11. September 1866: „Ich finde den Chef des Generalstabes FMLt Freiherrn von John mit der Leitung des Kriegsministeriums zu betrauen“.

Schönbrunn, am 6. September 1866 Franz Joseph m.p.

Kanzlei des Militär Maria Theresien Ordens

Mit dem Beschluß des Ordenskapitels vom 29. August 1866 zur Verleihung des Kommandeur-Kreuzes an den Herrn FeldMarschallLeutnant, wird um die Rückgabe des seinerzeit verliehenen Ritterkreuzes ersucht. Der Ordensinhaber wird in Kenntnis gesetzt, daß mit dem Kommandeurkreuz eine jährliche Pension von 840 fl. Österreichischer Währung vom Tage der Verleihung, d.i. vom 29. August an, flüssig gemacht wird.

Wien, 16. September 1866

Der Ordenskanzler

Wratistlaw FM.

(eingelangt 18. September 1866)

Lieber FeldMarschallLeutnant Freiherr von John!

Ich ernenne Sie zu Meinem Kriegsminister, unter gleichzeitiger taxfreier Verleihung der Geheimen Ratswürde.

Prag am 30. Oktober 1866

Franz Joseph m.p.

Briefumschlag: An den Leiter Meines Kriegsministeriums FMLt. Franz Freiherrn von John(4633)

Nr. 32)

Kanzlei des österreichischen kaiserlichen LeopoldOrdens/Nr. 21.

Auszug aus dem Personal ArmeeVerordnungsblatt Nr. 60 vom 4. November 1866

Ernennung zum Kriegsminister, Verleihung der Geheimen Ratswürde

Prag, am 30. Oktober 1866

Franz Joseph mp

in Umschlag mit Ordnungszahl 4633

*) Wiener Zeitung, vom 8. Mai 1867 Se. K.k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 1. April und 5. Mai d.J. in Anwendung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung, §5, als Mitglied auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichsrates allergnädigst zu berufen geruht: den Geheimen Rat Kriegsminister Feldmarschalleutnant Franz Xaver Freiherrn von John.

*) Die Wiener Zeitung vom 27. Dezember 1867 berichtete: Se. K.k. Apostolische Majestät haben folgendes allerhöchste Handschreiben a.g. zu erlassen geruht: „....., gleichzeitig ernenne ich den bisherigen Leiter des Finanzministeriums Freiherrn von Beck zu meinem

Reichsfinanzminister und werden Sie und mein FMLt Freiherr von John die Ihnen beiden bisher anvertrauten Ministerien als Reichsministerien fortführen.

*) Wiener Zeitung vom 19. Januar 1868: Se. K.k. Apostolische Majestät geruhen nachfolgendes allerhöchstes Handschreiben a.g. zu erlassen: „Lieber Freiherr von John! Ich enthebe Sie auf Ihre Bitte von der Stelle Meines Reichkriegsministers und verleihe Ihnen in Anerkennung Ihrer vorzüglichen Dienstleistung das Großkreuz Meines Leopold Ordens mit Nachsicht der Taxen“.
Wien, am 18. Januar 1868

Corpsbefehl Res. Nr.155, Wien 1. April 1869 1869 28 607
Mit EntschlieÙung vom 27. März zum kommandierenden General in Graz ernannt, wird mit diesem Schreiben das Ausscheiden Johns an das GeneralstabsCorps bekannt gegeben.

*) Wiener Zeitung vom 1. April 1869 Se. K.k. Majestät geruhen mit der allerhöchsten EntschlieÙung vom 27. März l.J. den Chef des Generalstabes FMLt. Freiherrn von John von diesem Posten in Gnaden zu entheben und zum kommandierenden General in Graz allergnädigst zu ernennen.

Nr. 33) General Kommando Graz, Militär Abteilung Nr. 1761 Graz, 30. März 1873
An den löblichen Magistrat der k.k. Haupt-, und Residenzstadt Wien
Vater Franz John, *1780, Adjudant und Lieutenant im SappeurCorps, zur Zeit der Geburt von Sohn Franz, war, bedingt durch den Wechsel des Standortes seiner Einheit, wie viele andere Armeeangehörige, im Zeitpunkt der Geburt desselben, nicht nach Bruck an der Leitha zuständig. Obwohl Franz Freiherr von John in Bruck an der Leitha das Licht der Welt erblickt hatte, wurde auch Ihm dortselbst das Heimatrecht nicht eingeräumt. Daraus erhellt das Gesuch des nunmehrigen FeldMarschallLeutnants Freiherrn von John an den Magistrat der Stadt Wien, da ihm, wie seinem Vater und Großvater das Heimatrecht ermangelt, dasselbe nun ihm, seinen Söhnen Maximilian, Friedrich und Rudolf und seiner Tochter Marie Therese zuzuerkennen.

*) Wiener Zeitung vom 27. April 1873 Se. K.k. Apostolische Majestät geruhen ferner a.g. zu ernennen zum Feldzeugmeister den FeldmarschallLeutnant Franz Freiherrn von John kommandierenden General in Graz.

Nr. 34)

Heiratsanzeige: Die Vermählung Se. Excellenz des Herrn FeldZeugMeisters Franz Xaver Freiherr von John mit Gräfin Anna von Orsini und Rosenberg
fand am 24. Mai 1873 statt

Sohn Maximilian Anton, Freiherr von John, Leutnant im k.k.DragonerRegiment
Friedrich, Freiherr von John, SeeoffiziersAspirant
Rudolf, Freiherr von John, Realschüler

Tochter Maria Therese, Freiin von John

Auch für die zweite Eheverbindung wurde mit allerhöchster EntschlieÙung, mit Nachsicht des Kautionserlages vom 1. Mai 1873, die Heiratsbewilligung erteilt. Die Trauung fand am 24. Mai statt.

*) Wiener Zeitung vom 16. April 1874 Se. K.k. Majestät geruhen a.g. zu ernennen den FZM und kommandierenden General zu Graz Franz Freiherrn von John zum Chef des Generalstabes.

*) Tätigkeit im Dienste Seiner Majestät von 1866 bis 1867/ Catty(pp 23/24)

5.2. Der K.k. Offizier

<u>Offiziersgagen vor 1851</u>		Grundgage fl./Jahr	
Rangklasse XI	Leutnant I. Klasse	360	Oberoffiziere
X	Oberleutnant	408	
IX	Hauptmann II. Klasse	600	
	Hauptmann I. Klasse	900	
VIII	Major	1116	Stabsoffiziere
VII	Oberstleutnant	1329	
VI	Oberst	1790	
V	Generalmajor	4000	Generale
IV	Feldmarschalleutnant	6000	
III	Feldzeugmeister	7992	

Sonderbezüge: fl 96/Jahr Quartiergeld außerhalb der Kaserne(das Naturalquartier befindet sich in der Kaserne), Brennholzzulage(nur in kalter Jahreszeit), Zulage für Burschen, Fourageportion(Pferdefuttergeld) für Offiziere, die sich ein Pferd halten durften. Grunduniformen mit Säbel wurden zur Verfügung gestellt, dafür ein Viertel der Gage einbehalten, bis die Adjustierung bezahlt war. Fl. 3 wurden für RegimentsBibliothek und --Musik abgezogen, die zur Gänze von den Offizieren finanziert wurde. Subsistenzzulage für das Leben in Wien/Pest fl 10, Quartiergeld und Möbelzins fl 36 2/3, Privatdiener fl 8¹⁰⁴.

<u>Offiziersgagen 1868¹⁰⁵</u>		Grundgage in fl./Jahr
Rangklasse XI	Leutnant	600
X	Oberleutnant	720
IX	Hauptmann II. Klasse	900
	Hauptmann I. Klasse	1200
VIII	Major	1680
VII	Oberstleutnant	2100
VI	Oberst	3000
V	Generalmajor	4200
IV	Feldmarschalleutnant	6300
III	Feldzeugmeister	8400

Einesteils war die Offiziersfamilie für den Staat Bürde und verhinderte die volle Entfaltung der Talente, andernteils sah man sie als sicheres Reservoir für den Offiziersnachwuchs, den Fortbestand des Offizierscorps¹⁰⁶.

¹⁰⁴ Deak, der k.k. Offizier, p 141

¹⁰⁵ Deak, der k.k. Offizier, p 145

¹⁰⁶ Deak, der k.k. Offizier, p 169

Anschrift Feldzeugmeister Franz Freiherr von John in Wien:
Reichsrathplatz Nr. 2, 1. Stock Tür 9(die Neue Freie Presse , Samstag 27. Mai 1876)

Franz Freiherr von John, Feldzeugmeister:

Blätter der Erinnerung an den Chef des Generalstabes Feldzeugmeister Franz Freiherrn von John, eingeleitet mit dem Korpsbefehl Nr 20. des k.k.Generalstabes vom 27. Mai 1876¹⁰⁷

Gedenken an John, Kommandeur des Militär-Maria-Theresien-Ordens

Catty, Herausgeber, Autor (Österreichisches Staatsarchiv/ Kriegsarchiv, Wien Sign. Nr. I 45539)

Befehlshaber des dritten ArmeeCorps in Italien Ende April 1859:

FeldmarschallLeutnant Edmund Fürst zu Liechtenstein

GeneralstabsChef Major Catty

K.k. Generalstab. Korpsbefehl Nr.20, vom 27. Mai 1876 Wien(Beilage)

6. Zeitungsmeldungen, zu Leben, Wirken und Tod des Feldzeugmeisters Franz Freiherrn von John.

Karton B/138, Mappe 123 beinhaltet Zeitungsausschnitte aus dem Jahre **1876**, beziehend auf den Tod von FZM Baron John, aus **1885** betreffend die Einweihung des Grabdenkmales gestiftet vom GeneralstabsCorps am Wiener Zentralfriedhof

6.1. _____ 1876 _____

Österreichischer Volksfreund, Wien, vom Freitag, den 26. Mai 1876

Der sich scheinbar bester Gesundheit erfreuende FZM John erlitt einen Herzschlag, war innerhalb kürzester Zeit eine Leiche. Leichenbegängnis ist über kaiserliches Rescript mit allerhöchstem militärischem Pomp zu veranstalten.

Der Armee gehörte der am 20. November 1815 geborene Fähnrichssohn seit dem Jahr 1827, dem Offizierscorps seit 1835 an. Seit 1861 Generalmajor, wurde er auf dem Schlachtfeld von Custoza 1866 zum FeldmarschallLeutnant befördert. Nach, von Seiner Kaiserlichen Hoheit Erzherzog Albrecht, telegraphisch eingeholter kaiserlicher Ermächtigung, wurde FMLt. John auf dem Schlachtfeld mit dem Kommandeurkreuz des Militär MariaTheresienOrdens decoriert, avancierte er innerhalb zweier Jahre zum Feldzeugmeister. Seit dem 1. April 1867 Mitglied des Herrenhauses, Generalstabschef seit 1874. Er hatte alles was er geworden nur seinen Taten zu verdanken, den selbst der besiegte Feind durch die Verleihung eines seiner höchsten Orden ehrte. Der Verblichene war derjenige, über dessen Anregungen und Vorschläge das heutige Wehrgesetz ins Leben gerufen wurde, und dem auch der Österreichische Generalstab seine als notwendig erkannte zeitgemäße Reform verdankt. Nach Sanctionierung des Wehrgesetzes wurde Baron John Kriegsminister und nach dem Ausgleich mit Ungarn war er der erste gemeinsame Reichskriegsminister. Nach der Ernennung zum FeldmarschallLeutnant avancierte er zwei Jahre später in den Rang eines Feldzeugmeisters, in welcher Eigenschaft

¹⁰⁷ Catty, p 3

er—damals Landeskommandant in Graz—an die Spitze des Generalstabes berufen wurde, dessen neueste Reform seinen glänzenden Waffentaten ein neues Ruhmesblatt beifügte.

Fremdenblatt Nr. 144, Wien vom Freitag den 26. Mai 1876,

Tagesneuigkeiten/Abendblatt, XXX.Jahrgang

Feldzeugmeister Baron John verschied etwa 09 1/2 Uhr morgens gestern in Wien, stets ein Förderer und Begünstiger jeder zeitgemäßen Militärreform. Der verjüngte Generalstab erwartete von ihm belebende Impulse. Fehler und Mängel unseres Heerwesens mit scharfem Blick erkennend, widmete er seine Arbeitskraft der Beseitigung derselben. Nicht nur daß er ein vom Schicksal Begünstigter war, er besaß, was nur große Charaktere in diesen schweren Jahren erreichen, das Vertrauen der Armee. Ruhe, überlegener Blick, starker Wille zwangen zu Gehorsam, sein wohlwollender Sinn gewann ihm die Herzen. War jemandes Rat in wichtigen Augenblicken vonnöten, Feldzeugmeister John wurde um diesen gebeten. Auch im verzweigten Verwaltungsgetriebe behielt er seine angeborene Ruhe bei, er war unvergleichlich. Der Tod ereilte ihn in den Amtsräumen des Reichskriegsministeriums in Form einer Herzlähmung im 1. Stock dieses Gebäudes. Gut gelaunt, eine Zigarre rauchend, befahl ihn Unwohlsein, sank er nieder. Herbeigeeilte Offiziere trugen ihn in das Zimmer des Einreichungsprotokolls. Noch bei Bewußtsein meinte er : „Wenn ich nur von meinen Schmerzen befreit wäre“. Die herbeigeeilten Oberstabsärzte Dr. Fritsch und Dr. Loew konnten keine Hilfestellung leisten. Nach einer halben Stunde entschlief Baron John. Nachdem die Leiche auf ein Sofa gebettet worden war, wurde sie 7 Uhr abends in die Wohnnug des Verewigten, Reichsrathplatz 2, gebracht und dortselbst aufgebahrt. Se. Majestät der Kaiser und Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Albrecht wurden unverzüglich vom Ableben FZM Johns in Kenntnis gesetzt.

1835 wurde John an der WienerNeustädter MilitärAkademie als Fähnrich ausgemustert und in die Armee eingeteilt. 1848 Hauptmann bei Radetzky, 1849 Major, 1854 Oberstleutnant, 1859 Oberst und Kommandant des InfanterieRegimentes Franz Joseph Nr. 1, 1859 Generalmajor und zum Chef des Generalstabes der Armee im lombardisch-venetischen Königreich ernannt, zu Ende des Jahres 1866 zum Leiter des Kriegsministeriums berufen, wurde er 1867 definitiv zum Kriegsminister bestellt. Baron John blieb gleichzeitig Chef des Generalstabes der operierenden Armeen bis 27. März 1869. Die Nachfolge in der Stellung als Reichskriegsminister trat Baron Kuhn am 18. Januar 1868 an. Von 1868 bis 1874 war John das Generalat Graz als kommandierendem General anvertraut. 1874, gemeinsam mit dem General der Kavallerie Baron Koller zum gemeinsamen Reichskriegsminister berufen, wieder zum Chef des Generalstabes ernannt, blieb er in dieser Stellung bis zu seinem so plötzlich eintretenden Tod.

Sein Vater war bei seiner Geburt Fähnrich und Adjutant des Sappeurcorps in Bruck an der Leitha.

Morgen Post Wien, am 26. Mai 1876. Nr. 144

Baron John klagte gegenüber seinen Offizieren in letzter Zeit wiederholt über Schmerzen in der Herzgegend.

FZM John war ein in großem Stile angelegtes strategisches Talent. Stoische Ruhe, scharfer klarer Blick, gebieterischer Wille, in ihrer Einfachheit großartige Konzeptionen waren die herausragenden Feldherreneigenschaften. Eine offene gerade Soldatennatur, kurz angebunden, ein Ehrenmann, stand bei seinem Kaiser in hohem Ansehen, Wirklicher Geheimer Rat, der dem Obersten Kriegsherrn gegenüber seiner Meinung freimütig Ausdruck gab, ohne Rücksicht darauf, ob sie genehm war oder nicht.

Aus erster Ehe hinterläßt Baron John eine Tochter, verheiratet mit Hugo Scheriau, Hauptmann im 7. k.k. InfanterieRegiment, derzeit zugeteilt dem Generalstab als persönlicher Adjutant des Chefs des Generalstabes Baron John, die zweite mit dem Bauleiter der Istrianer

Bahn, Herrn Gerstel, verlobt. Der zweiten Ehe ist vor drei Monaten ein Töchterchen entsprossen.

Morgen Post Wien, am 27. Mai 1876, Nr. 145

FZM Franz Freiherr von John wird in dem Artikel „Marschall Albrechts Gneisenau“ als bedeutendster Stratege, den die k.k. Armee hervorgebracht, dargestellt. Hier wird betont, daß er dem von FZM Baron Kuhn eingeleiteten Reorganisationswerk, als Wortführer der alten Militärpartei, nie besonders günstig gewesen sei. Überhastete Reformen und Intelligenzüberbürdung des Heeres würden nach seinem Dafürhalten, die Disziplin und den Geist in der Armee lockern, der nur im Kastengeist zu suchen und zu finden sei. FZM John war gerade in letzter Zeit einer der wenigen österreichischen Generale, die zum Unterschied zahlreicher Corpsführer, die sich an der Spitze der Armeen als unzulänglich erwiesen hatten, nicht bloß persönlicher Haudegen, sondern als wirklicher Kriegsführer mit genialer Strategie begabt, auf dem Schlachtfeld bewährt hatte. Sowohl Kronprinz Rudolph, als die hier weilenden Erzherzoge gaben durch ihre Adjutanten der Witwe des Feldzeugmeisters ihr Mitgefühl kund.

Deutsche Zeitung Wien, vom 27. Mai 1876, Samstag

Österreich verliert in John einen Mann, dem es mehr zu danken hat als es ahnt. Seine kalte ruhige Überlegung dämpfte die chauvinistischen Hoffnungen der Partei die um jeden Preis Revanche für Sadowa haben wollte. Als es dieser Partei 1871 fast gelungen wäre Österreich in den unabsehbaren Strudel von Wirrnissen hineinzuziehen, während eines Kriegsrates die Frage aufgeworfen wurde wieviel Mannschaft nötig seien, der gewünschten Politik Nachdruck zu verleihen, entgegnete John 300000, keiner mehr. Er behielt Recht, und, es kam nicht zum Kriegseinsatz. Die Offiziere des Generalstabes erklärten sich bereit, die Ehrenwache bei dem Katafalk zu halten. Hauptmann Scheriau, der Schwiegersohn des Verewigten, lehnte dieses ehrenvolle Anerbieten jedoch dankend mit dem Bedeuten ab, daß er selbst Tag und Nacht bei der Leiche Wache halten wolle. Im Testament wurde der Hauptmann zum Vormund der minderjährigen Kinder des Herrn General bestellt. Da die Leichenfeierlichkeiten über allerhöchsten, kaiserlichen Befehl mit den Ehren eines kommandierenden Generals stattfinden, haben die dienstfreien Truppen der Garnison Wien auszurücken und an den Feierlichkeiten im Rahmen des Begräbnisses teilzunehmen.

Neue Freie Presse Morgenblatt, Wien Samstag, 27. Mai 1876

Aus bescheidenen und gedrückten Familienverhältnissen hat sich Franz Xaver John aus eigener Kraft zu einem der höchsten Würdenträger des Reiches, zum persönlichen Freund des ersten Heerführers, zum intimen Berater der Krone emporgeschwungen. In jungen Jahren auf die karge Gage beschränkt, hat er den Ernst des Lebens vielfach empfunden. Die schicksalhaften Ereignisse von 1848 sahen ihn als Generalstabsoberleutnant in Mailand. Bei Eröffnung der Offensivaktionen des Feldmarschalls Radetzky von Verona aus war er bereits Hauptmann und Generalstabsoffizier der Brigade Liechtenstein. Mit dem zweitägigen Gefecht bei Volta begann sein Glückstern rasch zu steigen. Seiner persönlichen Initiative war der Sieg der österreichischen Waffen bei anfangs schwankender Lage zu danken: Das Ritterkreuz des Österreichischen Militär MariaTheresienOrdens wurde ihm als militärische Auszeichnung zuteil. Ab dieser Stunde war sein Ruhm begründet. Als das Jahr 1859 die Armee wieder ins Feld rief, vertauschte er das Kommando als Oberst des von ihm befehligten Infanterieregiments mit der Stelle des Generalstabschefs des 6. Corps, Graf Degenfeld. Diesem war die Aufgabe zugeteilt, mit einiger Unabhängigkeit vom Armeekorps in Italien alle Angriffsversuche gegen Tirol abzuwehren. Graf Degenfeld hatte Oberst von John als einen Mann von ungewöhnlichen Talenten und schätzenswerten Eigenschaften zu würdigen gelernt und ihn daher nach dem Züricher Frieden, von dem wohl jeder denkende General wissen mußte, daß derselbe kaum mehr denn einen vorübergehenden Waffenstillstand bedeutete, dem Kaiser

Franz Joseph dringend zum Generalstabschef der kaiserlichen Armee in Italien empfohlen. Das Wort des FZM. Degenfeld, bald darauf zum Kriegsminister berufen, hatte Gewicht und wurde berücksichtigt. Die bis 1866 währende „Friedensperiode“ nutzte der Generalstabschef der in Venetien stehenden österreichischen Armee zur Vorbereitung der dann erzielten Erfolge. Arbeitsam, ruhig und streng gegen sich, stellte John an die Tätigkeit der untergebenen Offiziere die rigorosesten Anforderungen. Er befaßte sich nie mit Details, er beobachtete die großen Linien, die ihm als Chef des Generalstabes gezogen waren. Gegenüber Unfähigkeit und Fahrlässigkeit war seine Kritik unerbittlich, seine Anforderungen bei Manövern und vor dem Feind desgleichen. Mündlicher wie schriftlicher Verkehr waren kurz und bestimmt. Er sprach wenig, der Untergebene wußte aus Andeutungen was zu tun war. Johns Tätigkeit und sein Anteil am Sieg von Custoza brachten die Armee Victor Emanuels nach der Schlacht in einen Zustand, der unserer Armee den Weg in die Lombardei bis an den Tessin freigab. Nach dem Waffenstillstand von Nikolsburg wurde die Reorganisation des Heeres das Stichwort. Baron John zum Kriegsminister ernannt, Erzherzog Albrecht als Armeeoberkommandant sollten neue Reformen ins Leben rufen. Mit einem oktroyierten Gesetz, das mit Fehlern durchsetzt war, sollte die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden, die John das Kriegsportefeuille niederlegen ließ, zu einem Zeitpunkt, da er als verantwortlicher Minister vor den erstmals zusammentretenden Delegationen erscheinen sollte. Freiherr von John, ein Spezialist ersten Ranges, war zu wenig geschmeidig, als daß er bei seinem soldatischen Wesen und seinem verschlossenen Naturell es über sich gebracht hätte, Angelegenheiten, die er nur von der wissenschaftlichen oder rein militärischen Seite zu vertreten gewohnt war, nunmehr im Parlament zu behandeln. Freiherr von John war ein Schweiger, was er sagte hatte Gehalt und Gewicht, sein Stil war gewählt und nicht ohne Feinheit. Er urteilte kühl, selbst über sich, mit dem Bewußtsein, daß ihm die Eigenschaften abgingen, und so zögerte er nicht, die Geschäfte der Kriegsverwaltung einem Anderen zu überlassen. Festeren Boden fand er vor, als er nach sieben Jahren als kommandierender General in der grünen Mark wieder in das Haus am Hof zurückkehrte. Sein Wirkungskreis war nun enger umschrieben. Als Chef des Generalstabes der Armee hatte er die höhere wissenschaftliche Bildung des OffiziersCorps und die kriegerischen Operationen vorzubereitenden Agenden in den Bereich seiner Tätigkeit gezogen, immerhin eine Aufgabe, die ein reichbegabtes Menschenleben auszufüllen vermag. Hier fühlte sich Freiherr von John heimisch, die Armee erblickte ihn auf diesem Platz mit hingebungsvollem Vertrauen.

„undatiert“, Ausschnitt ohne jede sonstige Angabe, Illustrierte, Zeitung ?

Oberstleutnant Auditor Nowak und Oberstabsarzt Dr. Leiden waren die Ersten, die dem Bewußtlosen Hilfe brachten. Nach langen Bemühungen gelang es, ihn wieder ins Bewußtsein zurückzubringen. Er schlug die Augen auf, rief: „Luft, Luft ich ersticke“. Kurz darauf war er verschieden. Die Leiche wurde in die Uniform eines Generalstabschefs gekleidet.

Die Presse Freitag, 26. Mai 1876, Nr. 144, *Abendblatt*

Am Morgen noch wohl auf nach gewohntem Morgenritt, hatte er sich in die Hofburg und von dort in das Kriegsministerium begeben, wo er als Generalstabschef sein Bureau hatte. FZM John war nach 9 Uhr auf dem Weg in das Reichskriegsministeriumsgebäude, in dessen 3. Stock sich sein Bureau befand, als er, ehe er dieses erreichte, im 1. Stock, von Unwohlsein befallen, niedersank. Es war Freitag und der Verkehr auf den Gängen und Stiegen ein geringer. Ein Auditor, der nach dem Baron die Treppe hinaufstieg, fand den Feldzeugmeister bewusstlos liegen. Eiligst herbeigeeilte Hilfe vermochte erst nach Anwendung stärkster Mittel, den FZM, der in ein anstoßendes Kanzleizimmer transportiert worden war, für kurze Zeit zum Bewußtsein zu bringen. Nach wenigen Minuten verschied derselbe, umgeben von einer großen Anzahl herbeigeholter Offiziere.

Erzherzog Albrecht bis zum Friedensschluß von 1866 zur Seite gestellt, übernahm er mit September 1866 zuerst provisorisch, dann definitiv das Kriegsministerium und verließ dasselbe, als sein Wehrgesetzentwurf, der die Schaffung einer ungarischen Separatarmee vorsah, und die Dreiteilung des Heeres perhorrescierte(entschieden zurückwies), nicht durchdrang.

Im Jahre 1874 nach Rücktritt von Baron Kuhn als Kriegsminister, kehrte er abermals in das Haus zurück, nicht jedoch als Reichskriegsminister, sondern als Chef des Generalstabes, um diesen von Grund auf zu reorganisieren, mit bedeutend erweitertem Wirkungskreis. Als Nachfolger wird Sektionschef im Reichskriegsministerium FMLt. Baron Blasits genannt. Baron John war Inhaber des InfanterieRegiments Nr. 76. Hauptman Scheriau, Schwiegersohn Johns, war dessen Personaladjutant.

John zeigte sich als entschiedener Gegner der Kuhn'schen Organisationsprojekte. Der erprobte Rat Johns wird vermißt werden. Voll schöpferischer Ideen, forderte er immer neue Pläne zur Ausbildung der Armee. Für dieses Jahr hatte er eine große militärische Studie, bei welcher die Traunlinie als Operationsbasis angenommen war, ausgearbeitet und in wenigen Tagen, man erwartete Baron John am 28. d. in Ried im Innkreis, sollten die Übungen und Bereisungen unter der Teilnahme des Erzherzogs Albrecht und zahlreicher Generale und Stabs-offiziere beginnen.

Neues Wiener Tagblatt Nr.144 vom Freitag, den 26. Mai 1876

1866 machte John, wie bekannt, den gesamten Feldzug in Italien als Generalstabschef der Südarkmee mit. Er war die rechte Hand des Erzherzogs Albrecht. Weniger noch in Erinnerung dürfte sein, daß von John nach der Schlacht zum Generalstabschef der gesamten operierenden Armee, also Süd-, und Nordarmee ernannt wurde. Da die Südarkmee auch nach dem Norden beordert wurde, sollte John an die Stelle Heniksteins treten, es wurde aber schon wenige Tage darauf Friede geschlossen und John blieb auch im Friedenszustand Generalstabschef der gesamten Armee bis zum 27. März 1869. Gleichzeitig, ein bis dahin noch nicht vorgekommener Fall, war Baron John vom 6. September 1866 bis zum 18. Januar 1868 Kriegsminister(die letzten drei Wochen, vom 24. Dezember 1867 an mit dem neugeschaffenen Titel eines Reichskriegsministers). Es waren also die zwei wichtigsten Posten der Armee in seinen Händen kumuliert.

Baron John hatte noch am 24. Mai in bester Laune in familiärem Kreise den dritten Hochzeitstag mit seiner zweiten Ehegattin, geborene Gräfin Anna von Orsini und Rosenberg, gefeiert.

.....aus zweiter Ehe hinterläßt er ein vier Monate altes Töchterchen, namens **Ida**. An seinem Grab trauerte auch seine tieferschütterte Schwester, verhelicht mit dem Herrn Magistratsrat Dischenhofer.

Neues Wiener Tagblatt Nr.145 Samstag, 27. Mai 1876

Denker der Schlachten: Zur gerechten Beurteilung einer Armee gehört, nach dem Charakter, und dann erst nach deren Erfolgen zu fragen. Der Feldherr, der bedeutende Eigenschaften des Charakters entwickelt, bleibt auch im Unglück eine achtunggebietende Persönlichkeit. Die Waffen entscheiden nie allein über den Ausgang eines Feldzuges, persönliche Tapferkeit und gute Führung sind nicht einzig bestimmende Faktoren des Erfolges im Kriege. Der Chef des Generalstabes kann alle Vorbereitungen für den günstigen Ausgang des Schlachttages treffen, lange davor hat vielleicht schon der Chef eines anderen Generalstabes das Endergebnis der militärischen Aktion kompromittiert. Ist die politische Einleitung eines Krieges verfehlt, kombinieren Staatsmänner falsch, fehlt ihnen die Gabe Situationen richtig einzuschätzen, Interessen abzuwägen, können Soldaten, was Diplomaten verdorben haben, nicht mehr gutmachen. Im größten Teil der Kriege, die für uns mit Mißerfolgen endeten, hat der polit-ische Aufmarsch die Niederlage verschuldet. 1866 war der verfehlt politische Aufmarsch Schuld an der militärischen Niederlage, die politische Gesamtsituation in Europa stand gegen uns.

Hätte das Schicksal den Verstorbenen zur Leitung einer Armee in einer Zeit berufen, wo ein tüchtiger Staatsmann den politischen Aufmarsch entsprechend vorgenommen hätte, die kriegerischen Erfolge hätten andere Tragweite gezeitigt.

Die TagesPresse Nr.146 Wien, Samstag 27. Mai 1876, VIII. Jhgg.

Wien, 26. Mai: John war für Österreich mehr denn genialer Feldherr. Auch im Frieden war er der Krone, dem Staat unentbehrlich als Organisator, als Staatsmann. Nach der Niederlage auf den böhmischen Schlachtfeldern hat er den Kopf nicht verloren, sondern schritt an das Riesenwerk der Reorganisation der österreichischen Armee. Der Wehrgesetzentwurf, die Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht, war sein Werk. Hindernisse die ihm entgegen standen, zwangen ihn die Ausführung der Organisation dem Baron Kuhn als seinem Nachfolger zu überlassen. In der kurzen Zeit seines Portefeuilles bewies der General, wie durchdrungen er von der Idee war, die Aussöhnung zwischen Heer und Volk, die loyale Annahme der konstitutionellen Grundsätze durch die Armee herzustellen, diese Gedanken zu stärken, so daß dadurch die Schlagkraft des Heeres gehoben werden konnte. Diesen Gedanken blieb er auch als Mitglied des Herrenhauses treu. Kurz vor seinem Tod vollendete er ein zweites organisatorisches Werk, als Krönung der Armeereform. Der Generalstab, nach deutschem Muster organisiert, Direktion der Armee, größtenteils als unabhängiger Körper.

Seine Initiative schuf die Verbindung zwischen Truppe und Generalstab, ermöglichte die gegenseitige Auffrischung durch Truppiers, mit militärisch-wissenschaftlichen/militärisch-theoretischen Erkenntnissen. Dem Parlamentarismus mußte in der Form Rechnung getragen werden, daß der Generalstab dem Kriegsministerium untergeordnet wurde. John selbst wurde Chef des Generalstabes.

Deutsche Zeitung Wien, Samstag 27. Mai 1876

Weniger bekannt dürfte sein, daß der verstorbene Generalstabschef trotz seiner ausgesprochen humanen Gesinnung, an welche nie vergebens appelliert wurde, immer für die Beibehaltung der Leibesstrafe in der Armee, namentlich im Kriegsfall, eintrat, weil er sagte, daß unser Soldatenmaterial durchschnittlich, leider von Haus aus an diese gewöhnt, nur mittels derselben in Ordnung gehalten werden könne. Die Massenpensionierungen der letzten Zeit waren sein Werk. „Die Armee muß gesäubert werden“ war sein Wahlwort, und er hätte, wenn ihn der Tod nicht jählings auch dieser Mission entrissen hätte, in weiteren zwei bis drei Serien das Heer von allen jenen untauglichen Elementen gesäubert, die von ihm pränotiert waren. Mit einem Wort: die Armee, der Staat verlieren einen hochbegabten Mann, dem Österreich 1866 seinen einzigen Sieg zu Lande dankt, einen tapferen Soldaten, einen Ehrenmann im wahrsten Sinne das Wortes.

Wiener Zeitung vom 28. Mai 1876

Vom Trauerhaus bewegte sich der Leichenzug über den Franzensring durch die Schottengasse zu „Unserer Lieben Frau bei den Schotten“ auf der Freyung. Den Leichenwagen umgaben Offiziere des Generalstabes und Unteroffiziere des InfanterieRegiments Nr. 76 „Freiherr von John“. Zwei HausOffiziere des „*Entreprise des Pompes Funèbvre*“ trugen auf roten Samtpolstern die zahlreichen in-, und ausländischen Orden des Verewigten. Hinter dem Leichenwagen schritten die Söhne Anton und Rudolf sowie der Schwiegersohn Hauptmann Hugo Scheriau, gefolgt von Seiner Durchlaucht dem Oberstallmeister Prinz zu Thurn und Taxis, Fürst Odescachi, Sr. Excellenz Graf Konstantin Lodron und Graf Czernin, denen sich der gesamte Generalstab und die zum Begräbnis ausgerückte Truppe anschloß. Der Kondukt langte um ¼ 3 Uhr vor der Kirche an. Hier hatten sich die kaiserlichen Hoheiten, Kronprinz Rudolf, die Erzherzoge Karl Ludwig, Albrecht, Wilhelm, Leopold und Rainer mit ihren Oberstallmeistern und Adjutanten, die königliche Hoheit Herzog Alexander von Württemberg, der

Herzog von Nassau und Prinz von Sachsen-Weimar, die Durchlauchten Obersthofmeister Seiner Majestät des Kaisers und der Kaiserin Fürst Hohenlohe und Baron Nopcsa, der Generaladjutant des Kaisers FMLt Freiherr von Mondel, die Minister Dr. Glaser, Dr. Unger, Dr. Ritter von Chlumetzky, Dr. Ziemialkowski, Oberst Horst Freiherr von Pretis, der Präsident des Obersten Gerichtshofes Ritter von Schmerling, der Statthalter von Niederösterreich Freiherr von Conrad-Eybesfeld, der Statthalter von Tirol Graf Taaffe, Mitglieder der beiden Häuser des Reichsrates, Vertreter fremder Mächte, der Bürgermeister Felder, die gesamte Generalität Wiens sowie viele Generale aus den Provinzhauptstädten, Stabs- und Oberoffiziere, Vorstände sämtlicher Abteilungen des Reichskriegsministeriums, der Heeresanstalten und der Kriegsmarine, ausländische Offiziere und Vertreter verschiedener Korporationen, eingefunden.

Die Einsegnung in der Kirche nahm, unter zahlreicher geistlicher Assistenz, der apostolische Feldvikar Landt vor dem Hochaltar vor, währenddessen wurde der Choral „Ruhe sanft in Frieden“ vorgetragen. Nach Vollzug der priesterlichen Einsegnung wurde der Sarg, mit einer Fülle von Kränzen bedeckt, aus der Kirche getragen und auf den Leichenwagen gehoben. Um 3 Uhr setzte sich der Zug durch die Schottengasse über die Ringstrasse in Richtung Schwarzenberg Platz in Bewegung, eröffnet durch eine Kavalleriebrigade, folgten hinter dem Sarg die k.k. Hoheiten und die Generalität, das Offizierscorps. Den Schluß bildete ein Bataillon des InfanterieRegiments Nr.76 „Freiherr von John“, die kombinierte Brigade Freiherr von Neubauer, das FestungsArtillerieBataillon und die BatterieDivision. Vom Schwarzenberg Platz nahm der Zug unter Begleitung des InfanterieRegiments Nr.76 und zweier Escadronen des DragonerRegiments Graf Wrangel die Richtung über den Rennweg nach dem Zentralfriedhof. Die bei der SchwarzenbergBrücke und nächst der MarxerLinie aufstellten Truppen gaben beim Vorbeimarsch des Kondukts die Ehrensalue. Um ½ 6 Uhr war die Trauerfeierlichkeit zu Ende.

Neues Wiener Tagblatt vom 28. Mai 1876

...nach der priesterlichen Einsegnung wurde der mit Kränzen bedeckte Sarg aus der Kirche getragen und auf den Leichenwagen gehoben. Währenddessen begab sich der Kronprinz, Erzherzog Rudolf, zu der Witwe und den übrigen anwesenden Familienmitgliedern des Verblichenen und drückte jedem einzeln sein tief empfundenes Mitgefühl aus. Besonders lang und herzlich sprach der Kronprinz mit dem jüngsten Sohn, Rudolf Freiherrn von John. Die anwesenden Erzherzoge drückten den Leidtragenden gleichfalls ihre Anteilnahme aus. Am Schwarzenberg Platz verließen die Mitglieder des Hofes den Zug, der sich sodann nach dem Zentralfriedhof bewegte.

Wiener Zeitung Das Seelenamt. vom 30. Mai 1876

In der Schottenkirche wurde am 29. Mai 10 Uhr vormittags ein Seelenamt für Seine Excellenz, den am 25. d.M. verstorbenen FZM Franz Freiherrn von John abgehalten. Der Trauerfeier wohnten bei: Se. K.k. Hoheit, der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht, in Begleitung höchstseiner Adjutanten Graf von Cappy, Graf Dubsky und Graf Wallis, Abteilungen des Reichskriegsministeriums, der Generalstabschefstellvertreter seine Excellenz FeldmarschallLeutnant Freiherr von Catty mit dem Generalstab, der Präsident der Obersten Militärjustizsenates Se. Excellenz FZM.Huyn, die gesamte dienstfreie Generalität, die Stabs- und Oberoffiziere aller Branchen sowie die Witwe und die hier anwesenden Familienmitglieder des Verblichenen (Catty, p 46)

6.2. _____ 1885 _____

Deutsche Zeitung vom 27. Mai 1885 (Abendausgabe) Heute vormittag fand gegen 10 Uhr in feierlicher Weise auf dem Wiener Zentralfriedhof die Exhumierung des am 25. Mai 1876

verstorbenen Feldzeugmeisters Franz Freiherrn von John aus dem in der 11. Gruppe befindlichen Grabe statt, um auf den von der Stadt Wien zur Verfügung gestellten Platz für berühmte Tote übertragen zu werden. Hierzu hatten sich Generaloberst Ferdinand von Kronenbold, der Praeses des Komitees für die Errichtung des Grabdenkmals zu Ehren des verstorbenen Generalstabschefs, die Generalstabsmajore Müller und Riegg, die Hauptleute Schemua und Seuke eingefunden. Das Komitee hat einen neuen Sarg bestellt. Bei der Exhumierung anwesend war der Stadtphysikus Dr. Schmidt. Nach Umbettung der Gebeine der Leiche in den neuen Metallsarg, wurden die irdischen Überreste des Feldzeugmeisters John aufgebahrt, von Oberst von Kronenbold ein prächtiger Kranz, mit der Inschrift „Seinem unvergesslichen Chef—der k.k.Generalstab“ auf der Kranzschleife, niedergelegt. Von den Familienmitgliedern wurden zwei Kränze auf den Sarg gelegt, deren Schleifen die Inschriften „Dem geliebten Gatten“, „Dem unvergeßlichen Vater“ trugen. Gegen $\frac{3}{4}$ 11 Uhr erschienen die Anverwandten des verbliebenen Freiherrn von John, Linienschiffsleutnant Freiherr von John, Major Maximilian Graf Rosenberg, Rittmeister Karl Graf Rosenberg, Generalmajor Wieser beim Grab. Militärsuperior Just nahm die Einsegnung vor, worauf der Sarg auf den Platz für berühmte Tote übertragen und nach nochmaliger Einsegnung versenkt wurde. Das Grabdenkmal ist nach den Entwürfen des Baurates Wilemans, des Erbauers des Justizpalastes, ausgeführt. Das Grabmal zeigt eine Büste des Feldzeugmeisters, darunter in goldenen Lettern seinen Wahlspruch „Fest und Treu“. Zwei Löwen auf Sockeln umklammern Tafeln, welche folgende Inschriften enthalten: S.Lucia, Sommacampagna, Custoza, Volta 1848 und Mortara, Novara, Livorno 1849, Custoza 1866. Es sind dies die Schlachten, welche Feldzeugmeister John mitgemacht hat(Catty pp47/48).

Wiener Abendblatt, Wien am 28. Mai 1885 / Tagesbericht

Waren gestern vormittags am Zentralfriedhof die sterblichen Überreste des ehemaligen Kriegsministers und Generalstabschef FZM John aus seiner alten Grabstätte in die neue Gruft übertragen worden, fand heute 11 Uhr vormittags die feierliche Enthüllung des neuen Mausoleums statt. Vor dem Denkmal waren für die Familienangehörigen schwarz drapierte Betstühle aufgestellt worden.

Die Grabrede hielt FML Baron Beck, Chef des Generalstabes. Mit ihm waren viele Weggefährten und Waffengenossen des Toten gekommen, diesem noch einmal ihre Reverenz zu erweisen. Damit wurde das Monument in die Pflege und Obsorge der Stadt Wien übergeben.

7.

Geschichte der k.u.k. Wehrmacht

Bearbeitet von Oberstleutnant Alphons **Freiherr von Wrede**, Band I, Wien 1898
Verlag von Seidl und Sohn, ku k. Hofbuchhändler

7.1. _____ Ungarisches InfanterieRegiment **Nr. 52** _____

Regimentsinhaber: 1804 „Erzherzog Franz Carl“ Oberst/ Feldmarschalleutnant 1879

Ergänzungsbezirk seit 1781 Fünfkirchen, Ungarn

pp 477/ 483

Errichtung und nachfolgende Veränderungen:

1741 laut Beschluß der auf dem Landtag zu Preßburg (September—Oktober) versammelten Stände Ungarns, durch den von der Königin mit Patent vom 21. Oktober hierzu ernannten Obersten, Grafen Bethlen, in Oberungarn aufgestellt. Seit 1716 führt das Regiment die Nummer 52. 1798 wurde das 4. Bataillon zu dem neu errichteten 2. ungarischen Linien-Infanterie-Regiment (später Nr. 60), die Reservedivision zu dem 3. solchen (Nr. 61) abgegeben. 1848 wurde das 3. Bataillon infolge der Ereigniss in Ungarn reorganisiert.

Ergänzung: Freie Werbung in den Bergwerkstädten der angrenzenden Comitate Oberungarns, seit 1781 Ergänzung aus dem Sammelplatz (ErgänzungsBezirksStation) des Werbbezirks Fünfkirchen.

Friedensgarnisonen: 1835 Verona, 1837 Brescia, 1839 Vicenza, 1840 Verona, 1842 Mantua, 1843 Verona, 1844 Mantua, 1845 Verona, 1847 Padua, 1849 Florenz, 1852 Ancona (p 477).

Zweite RegimentsInhaber: 1803-1817 Rukavina von Bonyograd, Matthias, FML

1818-1825 Reinwald von Waldegg, Joseph, FML-FZM

1825-1855 Martonitz, Andreas Freih. von, FML-FZM

1855-1868 Herzinger, Anton Freih. von, FML (p 478).

1848 in Italien stationiert, nahmen das 1. und das 2. Bataillon an den Gefechten bei Sorio teil, focht das Regiment unter den Augen des damals als *volontaire* bei der Armee anwesenden Erzherzogs Franz mit Auszeichnung bei Santa Lucia, Montanara, dann bei Cortatone, so wie es bei dem Sturm auf Vicenza teilnahm. In dem Treffen bei Sona meist nur als Reserve verwendet, trug das Regiment in der Schlacht von Custoza unter Führung des InterimRegiments-Kommandanten Major Mayer von Löwenschwert durch seine heldenmütige Ausdauer und gelungenen Angriffe bei Beretara und Casa del Sole, wesentlich zu dem glänzenden Siege bei, ebenso brav hielt es sich in dem Nachtgefecht bei Volta. Das in Ungarn stationierte 3. Bataillon kämpfte, den Befehlen des Ungarischen Ministeriums gehorchend, gegen die kaiserlichen Truppen, doch gelang es den meisten Offizieren, sich anderen kaiserlichen Truppenabteilungen anzuschließen. Die Grenadiere des Bataillons Freisaut, an den Kämpfen in/um Mailand be-teiligt, sind im weiteren Verlauf des Feldzuges nicht mehr ins Feuer gekommen.

1849 fochten einige Kompanien bei Mortara, das Regiment mit erneuter Auszeichnung bei Novara und machte dann die Expedition nach Parma und in die Toscana, den Angriff gegen Livorno, mit.

1859 im 9. Corps eingeteilt, focht das Regiment mit Auszeichnung in der Schlacht von Solferino, standhaft Medole durch das 1. Bataillon und das Grenadierbataillon verteidigend. Das 4. Bataillon wurde, mit Standort am Tonale, in Südtirol dislociert.

1866 im 3. Corps in der NordArmee eingeteilt, focht das Regiment mit bedeutenden Verlusten bei Königgrätz (Lippa-Chlum). Das 4. Bataillon stand in Venedig (p 482).

Adjustierung: Dunkelblauer Waffenrock, dunkelrote Egalisierung, Armlitzen, gelbe Knöpfe (p 483).

7.2. _____ Ungarisches InfanterieRegiment **Nr.76**(1), _____

1860 Ergänzungsbezirkskommando Ödenburg, Ungarn

pp 579/ 580

Errichtung und nachfolgende Veränderungen: 1860 mit 1. Feber (allerhöchste Entschließung vom 27. Dezember 1859) aus dem 2. und 3. Bataillon des LinienInfanterieRegiments Hess Nr. 49 und dem 2. Bataillon Alemann Nr. 43 in Krainburg aufgestellt(2).

Ergänzung: das Regiment hat seit der Errichtung den oben angegebenen Ergänzungsbezirk zu Ödenburg in Ungarn(3).

Friedensgarnison: 1860 Krainburg, dann Triest, 1861 Sisino, 1863 Görz, 1865 Padua, 1866 Klagenfurt, 1869 Triest, 1870 Klagenfurt, 1871 Cattaro, 1872 Zara, 1876 Wien

RegimentsInhaber: 1860 **Paumgarten, Franz Freiherr von**, FeldmarschallLeutnant
1866 **John, Franz Freiherr von**, FeldmarschallLeutnant,
Feldzeugmeister

RegimentsKommandeure: 1860 Kleudgen, Anton Freiherr von, Oberst
1866 Biedermann, Wilhelm, Oberst
1866 Kleudgen, Anton Freiherr von, Oberst⁽⁴⁾
1867 Mainone von Mainsberg, Carl, Oberst
1869 Stransky, Edler von Dresdenberg, Franz, Oberst
1871 Budich, Georg, Oberst
1875 Hempfling, Rudolph, Oberst

ReserveKommandanten: *in der Zeit des RegimentsInhabers Baron John*

1869 Theuerkauf, Eduard Ritter von, Oberstleutnant--Oberst

1874 Reichlin-Meldegg, Carl Freiherr von, Oberstleutnant

1875 Christianovic, Julius, Oberstleutnant—Oberst

Feldzüge: **Paumgarten** 1866 im 7. Corps /Marinovic/ der Südarmee eingeteilt, zeichnete sich das Regiment in der Schlacht von Custoza bei dem Sturm auf den Monte Belvedere besonders aus. Das 4. Bataillon befand sich im Verband der Reserve Division.

TapferkeitsMedaillen	Gold	1.Classe	Silber	2. Classe
	3	26		117

Adjustierung

1860: weißer Waffenrock, hechtgraue Egalisierung, Armlitzen, gelbe Knöpfe

1868: dunkelblauer Waffenrock, hechtgraue Egalisierung, Armlitzen, gelbe Knöpfe.

(1) Unter der Nr. 76 bestand von 1769 bis 1798 das spätere 2. WalachenGrenzInfanterie-Regiment Nr.17 (jetzt InfanterieRegiment Nr.50)

(2) Nachdem dieses Regiment seine lombardische Mannschaft entlassen hatte, so bestand das Bataillon nur aus dem Kader von Offizieren und Unteroffizieren und wurde aus dem Urlauberstand von Hess komplettiert.

(3) Aus dem bisherigen Aushilfsbezirk von Nr. 49 (früher Nr. 48) und einem Teil von Nr. 19 gebildet.

(4) Kommandierte im Feldzug eine Brigade, übernahm nach demselben das RegimentsKommando wieder.

7.3. _____ InfanterieRegiment Kaiser Franz Joseph I _____

Regimentsinhaber S.M. Kaiser Franz Joseph I

(1848) Schlesisches InfanterieRegiment „Kaiser Franz Joseph“

(1853) Ergänzungsbezirkskommando Troppau

Zweiter Regimentsinhaber von 1843-1850, d'Aspre, Constantin Freiherr von, FMLt/FZM.

1715 als ChurTriersches Regiment laut Capitulation vom 19. August durch den Churfürsten von Trier, Carl Ignaz von Lothringen und Bar, Bischof von Osnabrück, aufgestellt. Den Stamm bildeten 8 deutsche Kompanien, der Rest, 9 Kompanien, wurde durch Werbung im Reich aufgebracht. Hauptwerbbezirk um Frankfurt, Mainz, bis ins Harzgebiet, gelegen. Der ursprünglich geführte Name lautete Regiment „Alt-Lothringen“.

Bei Übernahme des Regiments durch Baron John als Regimentskommandeur, war dieses 1857 in Verona stationiert^(p 117/18)

1859 mit drei Feld- und einem GrenadierBataillons im 7. Corps(Zobel) eingeteilt, focht das Regiment mit Auszeichnung in den Schlachten bei Magenta(Sturm auf Buffalora) und Solferino, in welcher letzterer der Divisionär, Prinz Alexander von Hessen, das Regiment zum Sturm auf den Monte Fontana vorführte. Abends, nach der Mitwirkung der Deckung des Rückzuges, verblieb das 4. Bataillon als Besatzung in Peschiera.

1866 zeichnete sich das bei der NordArmee(10. Corps Gablenz) eingeteilte Regiment in den Treffen bei Trautenau, bei dem Sturm auf den Kapellenberg besonders aus. In dem Gefecht bei Neu-Rognitz rettete das 1. Bataillon durch standhaftes Ausharren die Geschütze. In der Schlacht bei Königgrätz erlitt das Regiment (Kämpfe bei Sadowa) große Verluste. Das 4. Bataillon blieb als Besatzung in Olmütz(p 123).

7.4.1 Begriffserklärungen

k.k: die Bezeichnung „kaiserlich/königlich“ nahm das Heer erst nach der Wahl Franz Stephans von Lothringen zum römisch/deutschen Kaiser 1745 an, „k u k“ erst seit dem Jahre 1889(p 16), Übernahme der Militärgrenze 1871/73 in die ungarische Zivilverwaltung , Auflösung der noch bestehenden GrenzRegimenter, sowie des Titler(ehemals Czaikisten) Bataillons(p22).

Mit a.h. EntschlieÙung vom 3. Juli 1868 verloren die RegimentsInhaber alle ihnen bisher noch zustehenden Privilegien und bildete die Inhaberpwürde ausnahmslos eine Ehrenstelle, mit welcher keinerlei dienstliche Funktionen verbunden sind. Das Regiment führt den Namen des hiezu ernannten OberstInhabers. Derselbe ist berechtigt die Uniform eines Obersten des Regiments zu tragen, es werden ihm vom Regiment auch die vorgeschriebenen Eingaben (Rangs-Offiziers-Einteilungslisten) vorgelegt. Mit dieser Verfügung werden auch keine neuen ZweitInhaber, bei Regimentern, die Namen verdienter Personen auf immerwährende Zeiten führen, keine neuen Inhaber ernannt. Die Charge des InhabersAdjudanten hat aufgehört zu existieren. Auflösung der Regimentsgerichtsbarkeit mit Übergang derselben auf das Brigadekommando(p 62/63).

Bei Beförderung behalten Chargen ihre Gebührenstufe bei, es sei denn, sie führen im Feld wirkliche Kommanden, oder sie wären im Frieden z.B. FestungsKommandanten(p 65).

RegimentsKommandant-Inhaber führt über alle Teile desselben den Befehl, leitet den gesamten Dienstbetrieb. Ihm obliegt die Pflege des militärischen Geistes, die Aufrechterhaltung der Disziplin und der vollen Kriegstüchtigkeit. Besonderes Augenmerk hat er auf die Nationlität seines Regiments zu wenden, weil die Tüchtigkeit des Soldaten zum Teil durch die richtige Verwertung seiner nationalen Eigenschaften bedingt ist. Bei Regimentern, welche des Auditors als rechtskundigen Berater entbehren, übt er selbst die Gerichtsbarkeit aus. Die Ernennung der Offiziere für spezielle Dienstzweige, wie etwa Adjudanten, Proviantoffiziere, die Verleihung der KompanieKommanden, die Zuteilung der Offiziere und Mannschaften zu Kompanien, obliegt ihm persönlich. Der Regimentskommandant ist verpflichtet dem Regimentsinhaber die vorgeschriebenen Eingaben, Standortveränderungen des Regimentsstabes anzuzeigen(p 67).

7.4.2

AVBI	Armeeverordnungsblatt
FA	Feldakte
Fasz	Faszikel = Teil
GASM	Generaladjutant Seiner Majestät
KM Praes	Kriegsministerium PraesidialKanzlei
P.K.	Präs.Kanzl No.....(3171)
M.S.	Marine Section ex(1897)
C.K./K.M	Centralkanzlei des Kriegsministeriums
MCK	MilitärCentralKanzlei
f	folio
A.H.E/a.h E	AllerHöchste Entscheidung/allerhöchste Entscheidung.....
au	alleruntertänigst
Landesgrenze	Landmark(e)
Conduit...	Sitten-und Führungszeugnis/-liste
Mundieren	rein abschreiben/Abschrift
Kollationieren	Abschrift, mit der Urschrift vergleichen
Expedieren	absenden
Gqmstb	Generalquartiermeisterstab
Praes	Praesidiale
Ddto/ddo	de dato/vom Tag der Ausfertigung

Auditor:	Regimentsschulze, Gerichtsmann/-offizier,
Oberstwachmeister =	Offizier in der Position/Ausübung der Agenden eines Obersten, ohne die Charge verliehen zu haben
Lieutenant	locum tenens: urspr. Stellvertreter
Egalisierung =	Kragen/Ärmelaufschlag, Umschläge an den Schlössern, Passpoil an Rock und/oder Mantel des Offiziers. Mannschaft: Parol an Blusen, AchselDragoner(Wulst)
MTO(C.,GK.)	Ritter des MilitärMariaTheresienOrdens Commandeurkreuz des..... GroßKreuz des.....
Evidenz	Stand, beispielsweise in einem Landwehrbataillon
Reengagieren	freiwillige Erneuerung der bereits vollstreckten Dienstverpflichtung
Legalisierung	Beurkundung
Éclairiren	aufklären(éclairer)
Quarré	Truppenaufstellung zur Verteidigung
Klumpen	taktische Formation
Kassation	Degradierung
Uhlane	polnischer Lanzenreiter
Reluition	Ablösungsbetrag zu erlegen, um nicht zu assentieren
Perhorrescieren	verwerfen, entschieden zurückweisen
Debouchieren	aus engem, schmalem Geländeteil vorgehen/-brechen
Broletta	Stadthaus/Rathaus in Mailand
Raketen(Batterien)	Brandgeschoße/-geschütze/-fliegende Feuerwerkskörper
Lomellina	Gebiet im Piemont an der lomnbardischen Grenze, zwischen Tessin und Sesia
Promemoria	Aktenstück
Borgo, Borgata	Markt, Marktflecken
Fourierschütze	Offiziersdiener
Cocretualstatus	Einverleibung/Aufgehen des Generalstabes im Kriegsministerium

8 Nachlaß von John: Kartons **B/138**, Mappen 1-117

8.1. _____ Denkschriften, Gedankengänge, Vortragsentwürfe _____

Nr. 7: Denkschrift, *Über die Verteidigung der Österreichischen Monarchie*: sehr genau nach Provinzen, Marschlinien den günstigsten geographischen Gegebenheiten folgend, Eisenbahnverwendung,-verbindungen. Städte als taktische Garnisons- und Operationsausgangspunkte, Gebirgszüge, Täler, Flussläufe, werden aus strategischer Sicht behandelt/beurteilt. (Sehr Bedauerlich): *keine Datumsangabe*

Nr. 20: Wien 03. Dezember 1860, Schreiben des Grafen Rechberg an FZM Benedek vom 1. Dezember 1860 über die Haltung der europäischen Großmächte im Falle eines Krieges zwischen Österreich und Piemont.

Frankreich bedauert die Nichtausführung der Stipulationen von Villa Franca und Zürich durch Piemont/Sardinien, wird keine weitere Unterstützung für den Fall eines Angriffes gegen Venetien gewähren, nicht allerdings die Wiedereroberung der Lombardei durch Österreich zugeben können, auch wenn dieses durch Piemont/Sardinien angegriffen werde. Der Standpunkt über den Erhalt von Parma, Modena, Toskana und den Kirchenstaat ist unklar.

England ist uns nicht feindlich gesinnt, denkt aber mit der Gründung eines starken Königreiches eine Stütze gegen ein übermächtiges Frankreich zu finden. Es wird sich also nicht gegen Piemont wenden.

Rußland lehnt sich nach der Demütigung von 1856 an Frankreich an, wird bei einem Krieg mit Italien nicht gegen uns sein, Hilfe von dieser Seite ist nur bei einem Aufstand in Ungarn, soferne dessen eigene Besitzungen bedroht sind, zu erhoffen.

Preußen hat uns seiner Hilfe in Teplitz und Warschau versichert, soferne Frankreich sich am Krieg Piemont/Sardinien gegen uns beteiligt. Allerdings bestehen Sympatien in Berlin für die Revolution in Italien, die sich gegen die offizielle Linie stellen, große Schwierigkeiten sind daher für uns zu erwarten. Greifen Sardinien und Revolutionsgarden an, werden Frankreich und Preußen neutral bleiben, solange Bundesgebiet nicht verletzt wird. Tritt dies ein, müßten Preußen und Bund uns beistehen. Verletzung von Bundesgebiet, ob durch reguläre Truppen oder Freischaren, ist daher sofort telegraphisch nach Wien zu melden, um Anzeige an den Bund zu ermöglichen. Falls Bundesgebiet angegriffen werde, werde Preußen die Aufstellung eines Observierungskorps beantragen. All dies gilt nur wenn wir angegriffen werden.

Nr. 24: *Konzept eines Vortrages des Kommandanten der operierenden Armee in Italien über die Operationen nach Abzug des größten Teiles der Südarmee in das Donautal vom 15. August 1866:* Verlegung von Heereskörpern nach dem Süden: Görz, vom 15. August 1866: bezieht sich auf die Transporte und rasche Verschiebung der vier in Italien agierenden Armeekorps 2., 5., 7., 9., der 2. leichten KavallerieDivision an den Isonzo, des 3. Armeekorps und der KavallerieBrigade Pulz nach Kärnten um die Truppen in Tirol zu entlasten und zu verstärken, so daß die Südfront gegen nachdrängende piemontesische Kräfte in die Lage versetzt wird diesen Paroli zu bieten. Verwendung von Eisenbahnen als schnelle Transportmittel, die Notwendigkeit und deren Wichtigkeit wie die Nutzung unbehinderter Telegraphenleitungen, die auch über ausländische Netze und Territorien möglich sind. Der Einsatz von Eisenbahnen und Telegraph aus operativ/strategischer Überlegung werden immer wieder betont und hervorgehoben.

Nr. 69: K.k. Kriegsministerium/Praesidiale Nr.181/Abschrift Vorschläge zur Hebung der Schlagkraft des Heeres durch Aufwertung des Armeeoberkommandanten, die Stellung desselben gegenüber dem Kriegsminister definierend.

K.k. Ministeriale: John spricht hier als Reichskriegsminister über die Stellung des Armeeoberkommandos, über Ausbildung, Dienstbetrieb, die Schlagkraft des Heeres, Vorräte am Ort der Kommanden. Vom Armeeoberkommandanten seien an den Kriegsminister zu richten: Änderungsvorschläge von Manöurvorschriften, solche taktischer Natur, von Waffenübungen, Übungslager zu initiieren, Inspektion derselben abzuhalten.

Wien, den 5. Januar 1868,

Franz Joseph m.p. John

Nr. 70: Beilage: Verteidigung Johns der Stellung des Generalstabes, geschrieben nach 1870, und dessen Einrichtung(gerichtet gegen den Kriegsminister Baron Kuhn?),
keine Datumsangabe

Nr. 73: Vortrag: Auswahl der Offiziere für den Generalstab, Beförderungsrichtlinien in und außer der Tour, das Reichskriegsministerium ist in diesen Gedankengängen immer miteinbezogen. Der Vorwurf, die absolute Unabhängigkeit vom Kriegsministerium erreichen zu wollen, stimmt nicht(*keine Datumsangabe*)

Nr. 76: Dienstinstruktionen für den Chef des Generalstabes, FZM John,
vom 24. Juni 1874 Reichskriegsministerium Präs. Nr. 2443:

Die Stellung des Stabschefs wird erläutert: da der Generalstabschef Hilfsorgan des Reichskriegsministers ist, hat er, soferne erwünscht, direkt dem Kaiser vorzutragen, auf den Dienstweg verwiesen, denselben über das Kriegsministerium einzuhalten.

Die Dienstsphäre des Generalstabschefs umfaßt:

- a) die Ausbildung des ihm unterstehenden Offizierskorps, die in das Ressort fallenden Arbeiten erledigen lassen, Vorbereitende Arbeiten für einen Kriegsfall zu veranlassen. Selbständige Auswahl aus dem Offizierskorps zu tätigen, theoretische und praktische Ausbildung desselben, begrenzt nur durch die zugewiesenen Geldmittel. Nachgeordnet: Kriegsarchiv, Militärkartographisches Institut.
- b) Gutachten sind über Ausbildung, über Waffenübungen abzugeben. In reglementarischen, organisatorischen, geopolitischen Fragen, über Reichsverteidigungsanlagen, Eisenbahnen, Kommunikationswesen, Ausrüstung und Bewaffnung des Heeres sind Initiativanträge erwünscht. Zusammenwirken von Generalstab und Reichskriegsministerium zum Wohle des Staates sind selbstverständlich.
- c) Elaborate eventueller Kriegsschauplätze, operativer Vorarbeiten, Entwürfe für strategische Aufmärsche, die europäische politische Lage berücksichtigend, in Zusammenarbeit mit den vom Kaiser bezeichneten Generalen.

Nr. 87: „Bemerkungen“, Ende September 1875, zur preußischen Armee. Hinweis auf die Preußisch/Deutsche Regierung: „mit rücksichtslos verfolgter Politik kann sie heute, vom Glück außerordentlich begünstigt, gegen jeden Widerpart, unter Umständen einer europäischen Koalition die Stirne bieten, eventuel kriegerisch reussieren durch die Überlegenheit ihrer Wehrkraft. Zähes Festhalten an Bewährtem, Nutzen von neuen Erfindungen brachte sie, anderen Armeen gegenüber um einen Schritt, voraus. Es ist daher wichtig schnell gleichzuziehen. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, Vorschriften für rasche Mobilisierung machten dies möglich. Allerdings, durch 45 Jahre mußte dieses System nicht auf die Probe gestellt werden. Praktisch also nicht durchgeführt, ist es fraglich ob sich bis dahin das Modell bewährt hätte, da der Großteil der Armee aus Landwehr bestand. Die in den 40er Jahren eingeführten Hinterladergewehre wurden gegen heftigen Widerstand eingeführt, die Feuerwaffe vervollkommnet, Fehler mit Zähigkeit ausgemerzt, eine neue Infanterietaktik erprobt. Die Linientruppen wurden schon 1859 verdoppelt, die Landwehr aus der Feldarmee ausgeschieden, die Mobilisierung in Korps vorangetrieben, raschest erreicht. Der Kriegsfall 1863/-1864 in Dänemark, diente als Generalprobe. Diese wurde bestätigt durch die Einführung der

- a) 1859/1860 eingeführten vollständigen allgemeinen Wehrpflicht,
- b) die Raschheit der Mobilisierung im Frieden wie im Krieg, durch unverminderte „ordre de bataille“,
- c) das Hinterladergewehr und die gründliche Ausbildung an dieser Waffe und in deren Gebrauch.

Die Erfolge von 1866 verdanken sie ausschließlich diesen drei Vorzügen. Österreichischerseits war die Pünktlichkeit der Mobilisierung verbesserungsbedürftig, die preußische Reiterei der österreichischen ebenbürtig, die Artillerie schwerfällig, die Verwendung nicht immer zweckmäßig. Die Anstrengungen die nunmehr getätigt wurden, konzentrierten sich auf Verbesserung beziehungsweise auf Vermehrung der erforderlichen Einrichtungen um die Leistungsfähigkeit der Armee zu steigern und die Reservistenstände anzuheben. Dennoch entsprach die Ausbildung der Infanterie noch immer nicht den Vorstellungen. 1870 waren die preußische Mobilisierung und der Eisenbahntransport unvorstellbar rasch vonstatten gegangen. Kavallerie und Artillerie errangen Erfolge, die nicht für möglich gehalten worden waren. Im Frieden sorgfältig vorbereitete Technik der Befehlgebung und des ganzen Apparates waren enorm gesteigert worden. Die Corpseinteilung wurde von Frankreich und Rußland kopiert. Österreich stand am weitesten gegenüber diesen Neuerungen zurück. Auf die Mobilisierung wirkt hemmend: Benennen von Personen, die später in Stäben zusammenarbeiten sollen ist ungenügend, da der gesamte Apparat schon im Frieden eingearbeitet sein muß. Preußen/Deutschland hat nunmehr hervorragende Gewehre, neues Feldartilleriematerial erhalten, und die Artillerie insgesamt vermehrt. Das ausgebaute Eisenbahnnetz

wurde durch strategische Linien vermehrt, Doppelgleisigkeit angeordnet, die Bahnhöfe mit großen Verlademöglichkeiten versehen. Der Mobilisierungszeitraum soll noch verkürzt werden. Für den nächsten Krieg sind zu erwarten:

1. Noch raschere Mobilisierung, um gegen jeden Gegner im Vorteil zu sein
2. Entscheidungsschlacht suchen in möglichst freier Gegend
3. Beginn mit konzentriertem Artilleriefeuer auf große Distanzen. Nach Vernichtung der feindlichen Artillerie Vorgehen der Infanterie und Vollendung des Sieges
4. Landwehr als Besetzungstruppen nachziehen, Zernierung feindlicher Festungen, daher keine Schwächung der operierenden Armee
5. Im Falle mehrerer Fronten: Ausnützung des Eisenbahnnetzes, großangelegte Requisition, schnelles Zuschlagen mit großer Stoßkraft und wenn möglich mit großer Übermacht auf den nächststehenden Gegner losgehen, um sich nach Niederwerfung desselben dem nächsten zu stellen.
6. Möglichst rasche Beendigung des Krieges durch Aufsuchen schnellster Entscheidung.

Nr. 100: ?1864/1865?, undatiert, Zustimmung für das nunmehrige Königreich Italien wird für Venetien in Frage gestellt. Die Zusammensetzung der Insurgenten: bezahlte Mietlinge, zum Teil nach Alkoholkonsum angeworben. Die gemäßigte Presse verurteilt anfangs die Überfälle gegen die österreichischen Einrichtungen, die „demokratischen Journale“ überbieten einander im Lob für die kühnen Jünglinge, rufen zur Unterstützung derselben mit Geld und Waffen auf. Auch Emigranten schlossen sich den Insurgenten an. Die Bewegung wurde, trotz der Teilnahmslosigkeit der Bevölkerung in Venetien, als Gesamtitalische dargestellt. Daraus ist festzustellen, daß die sardische Regierung ihre Hand im Spiel hat. Die Analogie dieser Insurgenten mit dem Einfluß, den ähnliche Verhältnisse auf die diplomatische Behandlung der polnischen Frage vor etwa einem Jahr(1863) hatte, bedarf keiner Anführung.

Nr. 117: (Jahr 1864): Erläuterungen zu den Bemerkungen des GM Baron John,

Zu Seite 41, Abs. 1: „auf eigene Faust Krieg führen“: unbefugt und ungerufen an einem Kampf beteiligen

Zu Seite 42: Bemerkungen: Blatt 4, Seiten 14/15, linkeSpalte: „parlamentieren(parlamentären) 1848“. Der unverantwortliche Vorgang des speziell zitierten Falles trifft mehr die Armeeleitung selbst. Man sollte überhaupt darauf hinweisen, daß kein Militär, unter welchen Umständen immer Vorwand dem Gegner derlei Auskünfte und Nachrichten zu Gehör oder Folge gebe, bei sonstiger Verantwortung. Nur die eigenen Oberen haben zu befehlen und Weisungen zu erteilen.

Erläuterungen: Blatt 4, Seiten 15/16, rechte Spalte: Das Eingehen in Verhandlungen mit den in Volta bereits eingelangten Parlamentären trifft allerdings die Armeeleitung. Daß sie aber zu einer Zeit, wo vom Hauptquartier noch niemand da war, angenommen wurden, ja daß auf ihr bloßes Erscheinen an unseren noch im Kampf begriffenen vordersten Truppen das Gefecht sogleich eingestellt und ohne weitere Befehle abzuwarten, nicht mehr aufgenommen wurde, was ich als Augenzeuge bestätigen kann, das ist dem Mangel an bestimmten Vorschriften darüber zuzuschreiben. Allerdings waren die Truppen des 2. Corps sehr erschöpft, aber der Feind war es noch mehr und im offenen Rückzug, unsere Reservecavallerie hatte erst kaum ihre, allerdings weder geschickte noch glückliche Tätigkeit begonnen, und das Anrücken des 1. und 2. Reservecorps waren bereits gemeldet. Das Corpskommando hätte daher die Parlamentäre zurückschicken und den Befehl zum Wiederbeginn des Feuers geben sollen, nachdem einmal der Mißgriff vorne geschehen war. Stattdessen unterhielt sich d'Aspre in Erwartung des Hauptquartiers 1 bis 2 Stunden lang mit den Parlamentären.

Übrigens könnte das Beispiel von Volta ausgelassen werden

Bemerkungen zu Seite 47, Abs. 2: Blatt 4, Seite 16, linke Spalte; Blatt 5, Seite 17, linke Spalte. Für die Folgen „etwa getroffener Vereinbarungen“ mit dem Feind verantwortlich. Der Verkehr in ähnlicher Art, wie er von Feindseite oft zum eigenen Vorteil benützt wurde und wird, dürfte unsererseits nicht gänzlich ausgeschlossen bleiben, weil wir uns auch ähnlicher List bedienen sollten? Verantwortung treffe nur den, der sich überlisten läßt.

Erläuterungen: Blatt 5, Seite 5, rechte Spalte. Daß unsere Generale gewiß nicht an Tapferkeit und Ritterlichkeit, aber jedenfalls an Schlaueit, welche manchmal an Franzosen und Italikern in Niedertracht ausartet, von unseren Gegnern bei weitem übertroffen werden, gereicht dem Charakter unserer Armee zur Ehre, aber eben deshalb werden wir im Durchschnitt viel mehr Nach- als Vorteile erleben, wenn wir darin mit ihnen rivalisierern wollen.

8.2 _____ Stellung Österreichs nach 1866 in Europa _____

Das Besondere der Feldzüge des Jahres 1866 sind die glänzenden Siege, welche dem im Ganzen überwundenen Teile im Einzelnen zugefallen sind. Ähnliches ist von keinem anderen Staate gemeldet worden. Wurden andere Armeen geschlagen, bedurfte es vieler Jahre der Konsolidierung um die Widerstandskraft des Staates zu gewährleisten. Anders Österreich im Krieg des Jahres 1866: Im Kampf gegen das preußische Heer, trotz der Überlegenheit der Infanterie durch die Ausrüstung mit dem Zündnadelgewehr, erfocht Gabelnz am 27. Juni einen Sieg bei Trautenau, war die österreichische Artillerie während des ganzen Feldzuges eine überlegene Waffe. Bei weniger Übermittlungsfehlern der Depeschen wäre eine Pattstellung möglich gewesen. Örtlich waren die Preußen mehrmals in Bedrängnis geraten. Im Süden errangen die kaiserlichen Waffen Erfolg auf Erfolg. Custoza brachte am 24. Juni einen eindeutigen Sieg, vor Lissa siegte Kontreadmiral Wilhelm von Tegetthoff gegen Admiral Persano zur See. Diese Taten sprechen eindrucksvoll für sich, trotz des Unglücks von Königgrätz. Welche Armee eines anderen Staates hat Solches vorzuweisen? Der Krieg von 1866 ist für Österreich eine schmerzlich/ruhmvolle Erinnerung. Es brachte dem Kaisertum Österreich den bitteren Feldzug im Norden, aber nirgends wurde unrühmlich gestritten, die Ehre der Waffen überall gewahrt. Baron Kuhn verteidigte kraftvoll Südtirol, die Freischaren Garibaldi konnten Trient nicht erreichen, General Medici wurde mit seinen regulären Truppen ebenfalls abgewehrt. So blieben Südtirol, Dalmatien, von den Italikern als Siegespreis erkoren, dem Reich erhalten. Venetien ging nur durch die militärische Kraft Preußens und die „*rancune*“ Napoleons III verloren. Mit dem Verlust Dalmatiens hätte Österreich die besten Seeleute verloren, wäre die Freiheit der Meere in der Adria für österreichische Handelsschiffe begrenzt worden. Österreich bewies dem übrigen Europa, daß es immer noch ein achtunggebietender Machtfaktor und eine Militärmacht, auch in einem Zweifrontenkrieg, war. Österreich wurde 1866 erschüttert, aber nicht niedergeworfen. Seine Kraft machte es immer noch zu einem begehrten Bündnispartner, war, dank Custoza, Lissa, Trautenau und Südtirol, bündnisfähig wie zuvor¹⁰⁸.

9. Charakter, Persönlichkeit Johns

9.1. _____

Franz Freiherr von John tritt uns erstmals als Person im Taufbuch der Landesfürstlichen Stadt Bruck an der Leitha entgegen. Danach erst wieder durch das Bemühen seines Vaters Franz

¹⁰⁸ Friedjung, Custoza und Lissa

sen. Dieser bewirbt sich schon 1825 um die Aufnahme und einen Platz für seinen Sohn Franz in der MariaTheresianischen Militärakademie zu Wiener Neustadt.

Aus einem Schreiben der WienerNeustädter Militärakademie Ef. 726 vom 18. März 1826, geht der Entscheid des Hofkriegsrates vom 20. Feber 1826 unter der Nr. 463 mit Bezug auf das Ansuchen hervor, daß der Sohn in Vormerk genommen worden ist. In der Instituts-Conduitleiste vom 30. April 1829 erscheint aufgelistet, daß der junge Mann leicht reizbar ist.

Die nächste nähere Beschreibung ist erst aus der Conduitleiste des Jahres 1851 faßbar, wo uns allerdings schon der Stabsoffizier Major Franz von John entgegentritt. Aus dieser Beurteilung ist der Aufstieg des UnterLieutenants erster Klasse, ausgemustert aus der Militärakademie zu WienerNeustadt am 24. Oktober 1835, zugewiesen mit Dienstantritt am selben Tag im InfanterieRegiment Nr. 52 „*Erzherzog Franz Carl*“, im Königreich Lombardei-Venezien zu verfolgen. Die im Wiener Kriegsarchiv aufliegenden Conduitleisten geben wohl Auskunft über die Verwendung des Leutnants John, gehen aber, außer auf dienstliche Eigenschaften, auf Persönliches nur aus militärischer Sicht, oder gar nicht ein. Die dienstlich zurückgelegte Zeit als Offizier wird durch nüchterne Zahlenreihen: -verwendet, -detachiert, nur kurz erwähnt. Der Offizier John hatte, wenn auch zu anderer Verwendung detachiert, in dipolmatischem Dienst bis nach Neapel, in landeskundlicher Tätigkeit bis nach Galizien- Siebenbürgen, großteils Dienst in Italien versehen. Ausführlich wird nur seine Tätigkeit bei der Abrechnungskommission in der Toscana nach 1849 hervorgehoben.

9.2. Charakter **Johns**

Johns Naturell zeichnete sich durch keine überschäumend-geniale Tatkraft aus, er war ein Mann von Klarheit, Ruhe und Festigkeit. Seine Entwürfe waren das Ergebnis der Einsicht, daß im Kampf der mutigste Mann zugleich der klügste sein muß. Das Urteil eines ihm Nahestehenden lautete: „Hatte er einmal einen Entschluß gefaßt, ging er wie die abgeschossene Kugel mit vollster Sicherheit bis an das Ende, die nach dem Verlassen des Rohres ihrem Ziel entgegeneilt“. In Diskussionen wußte er, mit Vorgesetzten aber auch Untergebenen, durch zähe, jedoch nicht verletzende Energie jeden Widerstand zu brechen, widerlegte er jeden Einwand, die wichtigste Eigenschaft für einen Generalstabschef eines großen Heeres. Nicht redegewandt, nicht mitteilsam, eher wortkarg, kurz angebunden. Er sprach nur, wenn es zu befehlen oder zu überzeugen galt, war im Verkehr rau, trat dem Gesprächspartner aber nicht zu nahe. So hatte er, um einen unwillig Überzeugten oder Beleidigten zu versöhnen, keine Zugeständnisse zu machen. Vorschlägen, die er zur Berichterstattung erhielt, setzte er, sofern er es für notwendig hielt, scharfe, überzeugende Kritik entgegen. Seine Ruhe flößte Vertrauen ein, er verstand durch die Kraft seiner Autorität Menschen seiner Ansicht zu unterwerfen. Liebten ihn auch seine Offiziere, so traten sie dennoch nicht ohne Zögern bei ihm ein, kehrte er doch denjenigen, mit denen er sprach, das Innere mit Scharfblick hervor. Da er Phrasen und Pathos mied, drang er zum Kern der Sache vor¹⁰⁹.

Strafender Blick, bitteres Wort des Tadels trafen, von ihm ausgehend, schwerer als drohende Worte anderer. Streng, fast unerbittlich im Dienst, wußten die die ihm näher standen, daß sich hinter seinem rauhen Wesen ein weiches, liebebedürftiges Gemüt barg. Bedeutende Heerführer werden meist nur als Rechenmeister dargestellt, deren Verstand abwägt, voraussieht. So mächtig die Gabe wirkt, die Tatkraft ist die hervorstechendste Eigenschaft. Eine solche Persönlichkeit war John. Seine besonders zu erwähnenden Eigenschaften zeigten sich erstmals bei Besetzung und Verteidigung von Volta am 26/ 27 Juli 1848. Als er am 26. Volta

¹⁰⁹ Friedjung, Bd. I., 10/A. 1916, p 440

besetzen wollte, mußte er seinen Brigadier Liechtenstein, danach den Divisionär Wimpfen, die beide das Unternehmen für bedenklich erachteten, mit Mühe überzeugen, daß durch den raschen Zugriff und Ausharren der Sieg an ihre Fahnen zu heften sei. Führte er abends die Truppen im Laufschrift in den Ort, versuchten die Italiker denselben ebenfalls zu erobern, so daß es zu dem berühmten und bekannten Nachtgefecht kam, da immer mehr Truppen herangezogen wurden. Im Augenblick, da der Corpskommandant d'Aspre den Rückzugsbefehl geben wollte, widersprach John so nachdrücklich, daß d'Aspre den jungen Hauptmann anherrschte, der Rückzug jedoch unterblieb, der Morgen die völlige Niederlage der Piemontesen brachte, deren Heer sich in Auflösung Richtung Mailand zurückzog und den Ort räumte¹¹⁰.

Waren Vorgesetzte und Kameraden über die Tat voll des Lobes, erwog er gerade damals den Soldatenberuf aufzugeben. John trug sich mit dem Gedanken die Tochter des Astronomieprofessors an der Universitätssternwarte Krakau, Weisse, zu ehelichen. Da beide Heiratskandidaten vermögenslos waren, konnte er sie somit als Offizier nicht heimführen. Das Drängen seiner Kameraden bewog ihn, sich um das Ritterkreuz des Militär Maria Theresien Ordens zu bewerben, mit dem ein Jahresgehalt verbunden war. Fürst Liechtenstein unterstützte ihn in seinen Bemühungen, stellte ihm ein vorzügliches Zeugnis aus. Da für die Verleihung des Ritterkreuzes die Bescheinigung, daß der Betreffende ohne einen Befehl seines Vorgesetzten erhalten zu haben, die siegreiche Entscheidung herbeigeführt hatte, beigegeben sein mußte, meinte d'Aspre sarkastisch: „Ich soll also unterschreiben, daß ich ein Esel bin“— aber ohne Zögern setzte er seinen Namen unter das Schriftstück.

Als Hauptmann wurde John aufgeboten mit seiner Brigade den Kirchenstaat von Garibaldi's Banden zu säubern. Garibaldi, von den Franzosen vertrieben, schlug sich an die Adria durch, immer von John verfolgt, der eine Spurensuch- und Kombinationsgabe entwickelte, die er der Findigkeit des Freischarenführers entgegen setzte, die seine Umgebung in Staunen versetzte. Monarchisch/Konservativ gesinnt, äußerte er sich abfällig über die Mission an der er teilnahm, besonders über die Wiederherstellung der päpstlichen Gewalt, da diese Österreich nichts anginge. Er sah es als unleidliches Geschäft, Freiheitsbäume umzuhauen, neue Behörden einzusetzen, sich mit Denunzianten befassen zu müssen. Ging es irgendwo nicht mehr voran, wurde der Ruf nach Johns Initiativbegabung laut. Er prüfte schweigend Berichte, wies Frager schroff ab, gab knappes Urteil, fast immer das richtige¹¹¹. Nach Beendigung des Feldzuges führte er seine Braut heim. Die an sie gerichteten Briefe offenbarten einen völlig anderen Menschen, als den Hauptmann in Uniform. Während er ernst, anscheinend übellaunig seinen Dienst versah, sprach sein Herz voll Hingabe und Zartgefühl in den Briefen an seine Liebe in Krakau. Schon 1859 zum Generalstabschef der Armee in Italien erhoben, wurde er die Seele dieses Organismus. Naturen wie Erzherzog Albrecht und John ergänzten einander. Albrecht, feurig und schnell bereit vom Gedanken zur Tat zu schreiten, John kalt und unerschütterlich im Entschluß, vorerst alles zum Sieg vorbereitend: In der Schlacht von Custoza konnte die Umgebung wahrnehmen, wie sich die beiden Männer ergänzten. Wollte der Erzherzog schon gleich nach Mittag die Reserven aufbieten und den letzten Schlag führen, wendet sich ungeduldig an seinen Stabschef, beobachtet dieser schweigsam, rauchend das Schlachtfeld^(p 443). Kurz angebunden wie immer, kommen bestimmt: „Nein“, oder „Noch nicht“. Erst um 2 nachmittags gab John seine Zustimmung, daß Maroicic vorrücke, eine Stunde später der entscheidende Sturm erfolge. Der Gedanke, die ganze Macht gegen La Marmora aufzubieten war das geistige Eigentum Erzherzog Albrechts. John hätte lieber eine Brigade zur Bewachung an der PoLinie belassen¹¹².

¹¹⁰ Friedjung, Bd. I., 10/A. 1916, p 441

¹¹¹ Friedjung, Bd. I., 10/A. 1916, p 442

¹¹² Friedjung, Bd. I., 10/A. 1916, p 444

Johns Ruhmsucht, z.B. die Formulierung, auf die er sehr stolz war, „die Schlacht von Custoza“, das Hintanstellen gegenüber dem Generalstabschef als geistigen Vater des Sieges, trübte das Verhältnis zu seinem Armeechef Erzherzog Albrecht, das diesen erst nach dem Tod Johns 1876 als den ersten General der Monarchie gelten ließ¹¹³.

Der Erzherzog verlangte, wiewohl fremdes Verdienst anerkannt wurde, daß seine militärische Überlegenheit nicht angezweifelt werde. Beim Tod Johns zürnte er dem interimistischen Leiter des Generalstabes, General Catty, weil dieser in einem Erlaß von John als dem Sieger von Custoza gesprochen hatte. Erzherzog Albrecht verlangte und erhielt, mit geringfügigen Ausnahmen, die gesamte Korrespondenz--Militärische Aufzeichnungen, Familienbriefe und Memoiren--von der Witwe ausgefolgt. Lediglich die Briefe Johns aus den Jahren 1848/1849 an seine zukünftigen Schwiegereltern, die sich nicht im Nachlaß befanden, blieben im Besitz der Familie. Die Hinterbliebenen erhielten auch nicht den Briefwechsel mit seiner Frau und seinen Kindern zurück¹¹⁴.

Die geschichtliche Bedeutung der Schlacht von Custoza, der Seesieg vor Lissa zeigt, daß, trotz des Verlustes von Venedig, dem Ausscheiden aus dem Deutschen Bund, Österreichs Stellung durch die eigenen Kräfte Italiens nicht zu erschüttern und zu beseitigen war. Noch der letzte Schlag, zu dem Österreich ausgeholt hatte, war mit der Löwentatze geführt. Trotz der Mängel seines Heerwesens erwies es sich noch immer als Militärmacht ersten Ranges¹¹⁵. John ging ohne Umschweife in den Kern der Frage, legte die Schwäche Österreichs, alle Gefahren bloß, mit der ihm eigenen Offenheit, stellte vor, was eine neuerliche Niederlage für Reich und Dynastie bedeuten würde. So stimmte der Kaiser für den Frieden. Nach Beendigung der Beratung auf dem Weg zum Josefsplatz, gab Erzherzog Albrecht John gegenüber seinem Befremden über dessen Argumentation Ausdruck, daß er die Lage in so düsteren Farben gezeichnet habe, gab es doch immer noch die Möglichkeit eines Sieges. Da erwiderte John kurz und trocken wie immer: „Kehren wir um, daß der Kaiser aus dem Munde Eurer Kaiserlichen Hoheit auch diese Gründe höre“. So sehr Nachgeben der Empfindung des Erzherzogs widerstrebte, die militärische Einsicht sagte ihm, daß John angesichts der überlegenen Taktik und Bewaffnung des feindlichen Heeres gut geraten habe, das Glück der Waffen nicht zu suchen, eine Verlängerung der Waffenruhe erstrebenswert sei¹¹⁶.

Im September 1866 ersetzte John den kränklichen Kriegsminister Franck. Unter reger Mitwirkung von Erzherzog Albrecht begannen die Arbeiten zur Reorganisation der Armee, welche sich insbesondere an den Namen des Kriegsministers Kuhn knüpfen, der dieses Amt von 1868 bis 1874 verwaltete¹¹⁷.

9.3.

Mailand, 9. August 1848: *Im Wiener Staatsarchiv liegt ein Manuscript von Hauptmann John persönlich geschrieben, aus der Zeit seiner Anwesenheit in Mailand auf, das sehr aufschlußreich seine Gedanken zum Ausdruck bringt, Einblick in seine Gedankenwelt gibt:*

Stolz spricht aus seinen Worten über die Unzulänglichkeit der piemontesischen Truppen, berichtet er über die Flucht Karl Alberts aus der Stadt Mailand. Er freut sich der folgenden Züchtigung des Gegners. Er berichtet über seine Zugehörigkeit zur Brigade Lichtenstein und daß er der Avantgarde derselben angehört, stets vorne dabei in den entscheidenden Gefechten. „Die Armee hielt diesmal Österreich—sie wird es auch zur Raison bringen wenn es nottut..... Wäre ich nicht so alt(zweiunddreißig Jahre), würde ich augenblicklich den Dienst verlassen und ein anderes Brot ergreifen, so aber kann ich's nicht wohl unüberlegt tun und möchte es

¹¹³ Friedjung, Bd. I., 10/A. 1916, p 446

¹¹⁴ Friedjung, Bd. I., 10/A. 1916, p 447

¹¹⁵ Friedjung, Bd. I., 10/A. 1916, p 453

¹¹⁶ Friedjung, Bd. I., 10/A. 1916, p 532

¹¹⁷ Friedjung, Bd. I., 10/A. 1916, p 568

nur tauschen. Von der Hand geht's wohl schwer hier und werde wohl noch warten müssen auf die Erlösung aus diesem gelobten Land".

Adressat nicht ersichtlich

Mailand 4. Oktober: Diese Zeilen sind an die teuerste Freundin (in Krakau) gerichtet. Er berichtet von der Eintönigkeit in Mailand, wie sich die Offizierskollegen oberflächlichen Unterhaltungen ergeben, ist enttäuscht, daß auch „Sie“ sich den „Schreiern“ zugesellt hat, „die den Soldatenstand vertilgt wissen wollen“. Auch ihr gegenüber spricht er seinen Gedanken, den „Rock“ tauschen zu wollen aus, wenn er nur wüßte wie. „Die Lage ist ungewiß, da es durch revolutionäre Vorgänge schon zu Unterbrechungen der Briefbeförderung zwischen Wien und Prag gekommen ist“. Dennoch er hofft weiterhin auf Post aus Krakau. Daß Graf Radetzky, der Chef, ihn mit einigen anderen Herrn der besonderen Gnade des Kaisers empfohlen hat, „macht mich herzlich lachen, denn ich kenne die Art der Gunstbezeugungen unseres Hofes, man glaubt einem Plebejer genug getan, wenn man sein allerhöchstes Wohlgefallen ausdrückt, daß man mit Gleichgültigkeit seinen Pelz zu Markte trägt und doch so manches geleistet hat was zum Gelingen manchen Unternehmens eben nicht wenig beitrug. Doch da heißt's immer, er tat seine Schuldigkeit, die, wenn man es bei Licht betrachtet, einer endlosen Ausdehnung fähig ist“. Gleich wechselt er das Thema, berichtet von der Vermählung seines Brigadiers, des Fürsten Liechtenstein, und bringt seine Absicht, sich ebenfalls ehelich verbinden zu wollen, zum Ausdruck; „könnte ich doch auch auf Brautschau und Hochzeit herumirren—irren? Hätte es wohl nicht vonnöten, ich glaube, daß ich mich bald zurechtfinden würde“. Dann kommen wieder militärische Themen zur Sprache. Mit Grüßen an die Familienmitglieder endet der Brief.

Ein Schreiben vom 9. August schließt an: Drei Tage nach Einzug in Mailand erhält John Post aus Krakau. Er berichtet, ganz Soldat, über den Feldzug bis nach Mailand. Er beschreibt den Ausmarsch aus Verona nachts bei Sturm und Regen, die Erstürmung von Sommacampagna und Monte Bello durch die tapferen Liechtensteiner, spricht von Kartätschfeuer und Bajonettangriff, von kecken Jägern und tapferen Ungarn. Volta: die schnelle Reaktion gegen den Gegner, „der fürchterlichste Kampf, die schauervollste Nacht begann. Drei Stunden kämpften wir gegen zehnmals stärkere Übermacht, endlich kam uns Unterstützung, es kam auch der Morgen und die erwünschte Entscheidung. Von nun an war es nur mehr eine Jagdpartie,.....am 6. zogen wir in Mailand ein“. „Mein General überbringt die Schlüssel der Stadt dem Kaiser, er wollte mich mitnehmen--man fand meine Gegenwart bei der Truppe nötig und ich blieb also--er bekommt Orden und ich ebenfalls dazu in Antrag von meinem General gebracht, aber eine kühle Belobung. Auch gut!“ Zu Volta schreibt er: „Von 3500 fehlen in drei Tagen 800!! Morgen geht der Tanz mit den Insurgenten los. ..wir sind froh es ungeachtet der Zerwürfnisse in der Heimat vollbracht zu haben. Seit drei Wochen bin ich nicht aus den Kleidern gekommen, ich sehe etwas verwahrlost aus, der Schnurrbart wächst in selbstbeliebiger Verwilderung, bin aber unverletzt. Auch als Fatalist erlebt man, Feuerschlünden gegenüberstehend, Erinnerungen. Aufgewühlt sieht man Freunde neben sich sinken und bleibt kalt. Der Mensch wird im Kampf zum wildesten Tier,--rätselhaft und doch wahr--, immer flackert neben dieser wilden Glut ein zartes Flämmchen: ruhig, lieblich, bändigt es in seiner Bescheidenheit die gewaltigen Leidenschaften. Ja, liebe Freundin, auch ich trug ein solches Lämpchen in meinem Busen, dessen Anschauen Gefahr und Tod vergessen macht, es gab mir Willenskraft. Der Krieg hat wie ich hoffe bald ein Ende, meiner Pflicht glaube ich genügt zu haben. Mit Neid höre ich andere sagen: jetzt werde ich gehen und in der Heimat der Ruhe pflegen. Das kann ich nicht sagen, ich werde mir ein anderes Joch suchen, so werd' ich suchen und finden. Warum traf mich keine verräterische Kugel.

Teure Freundin Adieu“

John, als verschlossen, wortkarg, aber mit gutem Kern beschrieben, hat sein Fortkommen mit Härte, nicht nur gegen sich selbst, sondern auch gegen andere Personen, denn ohne solche, kommt gerade ein Offizier nicht voran, erreicht. Tatsächlich ist der Vorgesetzte John alles andere denn tolerant, besonders dann, wenn er meint, seine Instruktionen nicht befolgt zu sehen. Seine tadelnden Blicke waren insbesondere unter den jüngeren Offizieren gefürchtet. „Junge Offiziere fürchten seine Strenge, ein Blick genügt, den Anderen zu „vernichten“, ein „zweites Mal“ gibt es nicht“.

Als Generalstabschef skizzierte John strategische Ideen in großen Strichen, gab er die Linien im Großen vor, hielt sich von Kleinarbeit fern, Details hatten die Stabsoffiziere auszuarbeiten. Was er einmal für richtig befunden hatte, war für ihn sacrosanct. Auch gegenüber seinem Feldherrn, Erzherzog Albrecht, setzte er 1866 in der Operation um Custoza endgültig seine Intentionen durch. Prinzipiell wie Benedek auf den italischen Kriegsschauplatz fixiert, mochte er dennoch auch in anderen Kriegstheatern Erfolge verzeichnen. Er mußte es allerdings nie unter Beweis stellen. Wie sich unter der Feldherrnschaft Erzherzog Albrechts und der strategischen Führung von FML John die Lage in Böhmen entwickelt hätte, kann nicht einmal spekulativ beantwortet werden. Preußen hatte sich unter Bismarck's Kanzlerschaft systematisch auf diese Konfrontation zwischen den beiden Mächten im Deutschen Bund vorbereitet, Österreich nicht. Preußen jedenfalls war auf Krieg eingestellt, Österreich nicht. Bismarcks politisches Ziel war die Verdrängung Österreichs aus dem Deutschen Bund als „*sine qua non*: „ohne wenn und aber“, als „*ultima ratio*“. Preußen strebte unverhohlen die Vorherrschaft in demselben an, Österreich versuchte diese Stellung, welche bisher unbestritten war, zu halten. Preußen griff an, Österreich sah sich in die Defensive gedrängt.

Welche Vorteile der Angriffsschwung bringt, hatten Erzherzog Albrecht und FMLt John Wochen zuvor selbst bei Custoza erlebt. Ob sich aber im Norden, unter der Feldherrnschaft von Erzherzog Albrecht in Zusammenarbeit mit seinem Generalstabschef Baron John die militärische Lage anders entwickelt hätte? Unter völlig anderen Voraussetzungen der Kriegführung als im Kriegstheater im Süden, mußten taktische Fehleinschätzungen andere Folgen zeitigen. Gewiß, John war eine andere Persönlichkeit denn Feldzeugmeister Benedek.

Wie hätte Er auf Fehler, die nicht die Seinen waren, die ihm bei der Größe des Gefechtsraumes gar nicht zugerechnet werden konnten, der Unfähigkeit Anderer zuzuschreiben waren, reagiert? Hätte er, die Schwere aller Unzukömmlichkeiten, welche in diesem Feldzug an der Nordfront vorgefallen waren, auf sich genommen und geschwiegen? Hätte er sich für das Haus Österreich und dessen Ansehen geopfert wie Benedek?

Johns Ansicht nach der Katastrophe von Königgrätz war eindeutig: „Die Nordarmee bedarf der Ruhe, einiger Wochen, um sich zu sammeln. Mit dem einen oder dem anderen Gegner muß Friede gemacht werden“. Die Handlungsfreiheit Preußens/Bismarcks führt den Abschluß eines Friedens mit Italien selbst herbei. Noch am 26. Juli wurde das Waffenstillstands- und Demarkations-Grenzabkommen unterzeichnet^(p 55/57). Obwohl er gegen die herrschende Meinung im Ministerrat am 26. Juli und zur Verwunderung von Kaiser und Erzherzog Albrechts Ansicht argumentierte, hätte er, wie er selbst sich ausdrückte, sofort auf des Kaisers strikten Befehl die Armee gegen den Feind, den er als überlegen einstufte, geführt, gleich im Angriff oder in Verteidigung, bewußt Menschenopfer für den Staat in Kauf genommen. John wußte um die Schwäche der Nordarmee, welche durch die verfehlte Führung an Selbstbewußtsein und Selbstsicherheit in den eigenen Reihen sehr stark gelitten hatte, so daß es zu zahlreichen Fällen des Verlassens der Truppe gekommen war. Von den von Olmütz nach Wien verlegten Corps, wurden in Wien allein 4000 Mann, die sich zu verbergen suchten, zu ihrer Truppe über Initiative Johns zurückgebracht.

Daß in Wien die Tendenz zum Friedensschluß zum Durchbruch kam, ist zweifellos ein Verdienst Johns, er selbst übersteigerte seinen Anteil daran noch mehr als den von Custoza. Die

Beendigung des Zweifrontenkrieges durch Friedensschluß war notwendig, mit Preußen vorrangig. Sein militärisches Gewicht in die Waagschale legend, konnte er den Kaiser überzeugen. Es kam erst einmal zur Waffenruhe. Denselben Wert hatten jedoch die außenpolitischen Argumente von Minister Mensdorff-Pouilly, wie die von anderen Ministern dargelegte Stimmung in der Bevölkerung. John ließ jedoch nur seine, die militärischen Argumente gelten. Malte er nicht auch das „große Befremden und Erstaunen“ von Kaiser und Erzherzog Albrecht zu grell? Beide Herren waren für die Fortführung des Kampfes, allerdings nur bei begründeter Aussicht auf Erfolg¹¹⁸.

Vergegenwärtigt man sich das Auftreten Johns vor dem Kaiser, vor Erzherzog Albrecht, gegenüber Baron Kuhn in den Ratssitzungen, kann man sich ausmalen, wie er etwas abweichend von den Dienstbeschreibungen, untergeordnete Offiziere, wo immer er ihnen begegnet sein mag, nicht nur wohlwollend behandelt haben wird. So mag sein verschlossenes, wortkarges Naturell nicht auf alle mit ihm in Berührung gekommenen Personen einnehmend gewirkt haben.

9.5. Beust, Lage in Tirol, -in der Adria

Österreichs Außenminister im Jahre 1868, schreibt in seinen Erinnerungen über das gute Verhältnis zu Reichskriegsminister Baron John, der beiderseitigen Hochachtung die sie für einander empfunden, und daß das Gerücht, er habe denselben aus dem Amt gedrängt, haltlos sei. Sie hätten bestes freundschaftliches Einvernehmen gepflogen und hebt die anerkannt militärischen Verdienste Johns hervor, daß sie in politischen Fragen stets einer Meinung gewesen wären. Auch zum Nachfolger Johns, Baron Kuhn habe er ein ungetrübtes Verhältnis gepflegt, trotz wiederholter, vergeblicher Zwischenträgereien. Er bezeichnet weder Kuhn noch Tegetthoff als Redner in den Delegationen. Mensdorff enthält sich des Urteils, ob unter Kuhns Ministerschaft die Armee gewonnen habe oder nicht, den Vorwurf der Demokratisierung derselben betont er. Er betont allerdings auch die bewiesene Disziplin und Tüchtigkeit der Armee während der Besetzung von Bosnien 1878¹¹⁹.

Am 10. Juli, dem Tag der Ernennung Erzherzog Albrechts zum Oberbefehlshaber aller Truppen, hatte der Kaiser das Manifest „Frieden schließen unter ehrenvollen Bedingungen, sonst Kampf bis zum Äußersten“ erlassen¹²⁰.

Zwei Corps, das V. und das IX. waren von der Südarkmee über Tirol, teils durch die Steiermark, teils mit der Eisenbahn, teils zu Fuß nach Wien in Marsch gesetzt worden.

Zum Schutz der südlichen Reichsgrenze waren die Truppendivision des GM Baron Kuhn in

Tirol, das VII. Corps Maroicic hinter dem Isonzo und die kaiserliche Flotte unter Kontreadmiral Tegetthoff in der Adria geblieben. Der plötzlich auftretende Patriotismus in der Bevölkerung war bewundernswert. Personalreserven für die Armee wurden zur Verfügung frei: aus Tirol/ Dalmatien/ dazu Alpenjäger/ aus Wien/ Kärnten-Krain/ West Galizien^(p 110)

9.6. Österreichs Verhandlungen mit Preußen

Der Botschafter Frankreichs Benedetti erscheint am 12. Juli im preußischen Hauptquartier in Brünn um einen Waffenstillstand nach den Intentionen Napoleons herbeizuführen. Für das Ausweichen der kaiserlichen Armee ins Ungarische mußte dortselbst erst „günstige Stim-

¹¹⁸ Srbik, Aus Österreichs Vergangenheit p 101/Beilage II

¹¹⁹ Beust, Aus dreiviertel Jahrhunderten 1866-1885, p 174/75

¹²⁰ Ditfurth, Benedek Die Taten und Schicksale der k.k. Nordarmee 1866, Bd 3, p 267

mung“ geschaffen werden¹²¹. Der Bürgermeister von Brünn, der Abgeordnete zum Reichsrat in Wien, Dr. Giskra, wurde am 17. Juli zu Bismarck beschieden, um sich nach Wien zu begeben und Friedensverhandlungen anzubahnen. Die Bedingungen lauteten: Österreich tritt Venezien ab, hat keine Kriegsentschädigung zu leisten. Preußen respektiert die Mainlinie, erhebt keinen Einwand gegen freien Entscheid der SüdDeutschen Staaten sich mit Österreich zu verbinden¹²². An Stelle von Dr. Giskra reiste Baron Hering nach Wien¹²³. Das Hinhalten Baron Herings in Wien durch die kaiserlichen Stellen, rächte sich, brachte den Vorschlag Napoleons zum Tragen. Am 21. Juli wurde eine fünftägige Waffenruhe zwischen Österreich und Preußen vereinbart, die am folgenden Tag beginnen und der ein Waffenstillstand, diesem definitiv ein Friedensschluß folgen sollte¹²⁴. Was die Preußen zum schnellen Abschluß eines Waffenstillstandes bewog, war politisches Erwägen: Frankreich, Rußland im Hintergrund. Für Österreich günstig, je länger die Waffenruhe währte, sicherte den Zusammenschluß aller Streitkräfte an der Donau¹²⁵.

Am 26. wurden die Präliminarien angenommen. „Das Kaiserreich Österreich“ scheidet aus dem Deutschen Bund aus, geht Venetiens verlustig“¹²⁶.

Der Friedensschluß erfolgte zu Prag am 23. Juli, wurde am 30. ratifiziert¹²⁷.

9.7. _____ John Kriegsminister _____

John war provisorisch am 6. September 1866, definitiv am 30. Oktober zum Kriegsminister ernannt worden. Die Funktion eines GeneralstabsChefs blieb bis auf weiteres Baron John anvertraut. Hinter dieser Entscheidung dürfte der Einfluß von Erzherzog Albrecht gestanden sein, dem sich aus diesem Grund John verpflichtet fühlte. Baron John schlug die Schaffung eines ArmeeOberKommandos vor, einer eigenen, dem Kriegsministerium koordinierten, nicht jedoch unterstellten Behörde¹²⁸. Diese sollte für Ausbildung, Hebung des Geistes, der Disciplin und Behandlung der aus dieser Aufgabe resultierenden Organisationsfragen verantwortlich sein. Die Dauer dieser Institution sollte zeitlich begrenzt sein: Bis nicht mehr zu befürchten sei, daß sich die traurigen Erfahrungen, die sich während des diesjährigen Feldzuges im Norden ereignet hatten, wiederholen könnten, die Verfassung der Armee durch entsprechende Ausbildung, die Hebung des militärischen Geistes, der Disciplin und erhöhter Pflichteiher gefestigt seien. Am 15. September wurde dieser Antrag vom Kaiser genehmigt, der allerdings einen Dualismus, wie er bis 1859 bestanden hatte, wiederbelebte, was von Armeeseite nicht begrüßt wurde (Oberstleutnant Eduard Ritter von Barbel)¹²⁹. Am 25. Juli 1867 wurde durch den Kaiser die Ministerverantwortlichkeit sanctioniert, ausgedrückt durch die rechtliche Unangreifbarkeit des Ministeriums, um die Agenden desselben erfolgreich wahrnehmen zu können.

10. John Kriegs-Reichskriegsminister und GeneralstabsChef

10.1. _____ Reorganisation nach alten Schamata _____

Das ReichskriegsMinisterium, wie es seit Januar 1868 offiziell hieß, konnte keine gleichgeordnete Behörde neben sich dulden. Obwohl die Verfassung seit 1865 durch Staatsminister

¹²¹ Friedjung, Bd. II., p 201

¹²² Friedjung, Bd. II., p 399

¹²³ Friedjung, Bd. II., p 203

¹²⁴ Friedjung, Bd. II., p 205

¹²⁵ Friedjung, Bd. II., p 273

¹²⁶ Friedjung, Bd. II., p 279/80

¹²⁷ Friedjung, Bd. II., p 281

¹²⁸ Schmidt Brentano., Die Armee in Österreich, p 29

¹²⁹ Schmidt Brentano., Die Armee in Österreich, p 30

Belcredi sistiert war, ließen auch die Verhandlungen mit den Ungarn Déak und Andrassy keinen Zweifel, daß die Aufgaben der Reichsverteidigung eines rechtlich unangreifbaren Kriegsministeriums bedurften. Die Doppelgleisigkeit erwies sich als unhaltbar. Die General-Adjutantur wurde umgestaltet, auf den persönlichen Dienst beim Monarchen reduziert. Nachfolger des bisherigen Generaladjutanten wurde eine Militärkanzlei, unter der Leitung des Obersten Friedrich Ritter von Beck, der diese bis 1881 leitete. Auch Beck, „der Vice-Kaiser“, opponierte, selbst Erzherzog Albrecht sprach sich gegen das ArmeeOberKommando aus, „da es mit einem verantwortlichen Kriegsminister unvereinbar sei“. Die Stellung des Generalstabes, einerseits Hilfsbehörde des Kriegsministeriums, andererseits durch seinen *Sous Chef* im ArmeeOberKommando vertreten, bedurfte einer Klärung. FeldmarschallLeutnant Kuhn, Verteidiger Tirols 1866, sprach sich in einem Gutachten an Erzherzog Albrecht für die Selbständigkeit der Stellung des GeneralstabsChefs aus. Kuhn, in der Nachfolge Johns, der in Personalunion mit dem Kriegsministeramt diese Stellung innehatte, war als Kriegsminister entschiedener Gegner des ArmeeOberKommandos, was er in einem Vortrag vor obersten Militärbehörden zum Ausdruck brachte. Die Kanzleien des ArmeeOberKommandos seien in das KriegsMinisterium überzuleiten. Mit Genehmigung durch den Kaiser vom 15. Januar 1868 wurde das AOK aufgelöst. Mit der Ernennung Kuhns zum Reichskriegsminister am 18. Januar 1868 gelang es, den Chef des Generalstabes, die GenerlInspektionen der Artillerie,-des Geniekorps,-des Fuhrwesens und -für Montur, in integrierte Hilfsorgane des Kriegsministers zu verwandeln¹³⁰ woraus sich eine Stärkung von dessen Position ergab. Die Gesamtentwicklung der Spitzenbehörden der Armee ist beeinflußt durch die innenpolitische Entwicklung des Staates: vom nahezu unbegrenzten Absolutismus zum verantwortlichen konstitutionellen Ministerium, mit Konzentration der wichtigsten Agenden des Ressorts, das keine konkurrierende Behörden neben sich leidet. Unmittelbarer OberBefehlshaber ist der Kaiser, aber die Befugnisse seiner Prärogativa wogen gering im Verhältnis zur Masse und Bedeutung der Geschäfte, die das ReichsKriegsMinisterium fortan zu bewältigen hatte. Die politische Entwicklung der folgenden Jahrzehnte zeigte, daß der Minister einer starken Position bedurfte, um die Belange der gemeinsamen ReichsVerteidigung nicht verkommen zu lassen. Was Degenfeld als Grundstein gelegt hatte, konnten John und Kuhn ausbauen¹³¹.

Hatten die vormärzlichen Friedensjahre die kaiserliche Armee kaum berührt, versuchte man nach den Feldzügen von 1848/49 die Organisation durch Reformen in zeitgemäßen Stand zu versetzen, man erkannte, daß das Heer nicht administriert, sondern kommandiert werden müsse, die Erziehung zur Kriegstüchtigkeit sich als notwendig erwies, zur Hebung der Moral die Disciplin angezogen werden mußte. Allein, das kostete Geld, der gedachte Rahmen wurde zu teuer, konnte daher nicht im vollen Umfang umgesetzt werden, blieb Stückwerk. Daher kam es nach 1859 zu Modifikationen, welche teilweise wieder rückgängig gemacht werden mußten. Der gute Wille der Militärs war vorhanden, die Reorganisation Grünnes und Schliters, die Rücknahme derselben, verunsicherten das Heer, ebenso die ziellose Innen- wie Außenpolitik des Staates¹³².

10.2. _____Kriegsministerium_____

In der Person des FeldmarschallLeutnants Baron John waren die wichtigsten Posten der Armee vereinigt, der Kriegsminister und der GeneralstabsChef. Am 9. September 1866 wurde, nach Ausscheiden des Ministerstellvertreters FMLt Schiller aus Gesundheitsgründen, der andere Stellvertreter FMLt Teuchert war 1865 pensioniert worden, die Neubesetzung der systemisierten Stellvertreterposten beantragt, die am 13. Oktober genehmigt wurden. FMLt Freiherr von Rossbacher übernahm die militärischen, FMLt Arbter die administrativen

¹³⁰ Schmidt Brentano., Die Armee in Österreich, p 31/32

¹³¹ Schmidt Brentano., Die Armee in Österreich, p 33

¹³² Schmidt Brentano., Die Armee in Österreich, p 34

Angelegenheiten, zur Unterstützung desselben blieb GM Freiherr von Weigelsperg dem Kriegsministerium zugeteilt¹³³.

Noch am selben Tag, dem 9. September, hielt John Vortrag beim Kaiser um tiefgreifende Neuorganisation der Obersten Leitung der Armee einzuleiten (mehrere Entwürfe im Nachlaß John B 138 Nr. 25, KM Präs.(CK)16-2/1Nr.5729 Konzept Oberst Staubenrauch).

Die glücklosen Operationen der Nordarmee hätten gezeigt, daß „der Geist der altösterreichischen Tapferkeit und Todesverachtung“ ohne straffe Disciplin und feste Ordnung nicht genügten. Es müßten daher Maßnahmen ergriffen werden, um den durch die Ereignisse gesunkenen Geist zu heben, feste Disciplin, zweckmäßige Organisation der Heereskörper herzustellen und sonstiger Armeekorper herbeizuführen, um jedweder Eventualität, mit Ruhe entgegensehen zu können. Die Lösung dieser wichtigen Aufgabe könne allerdings nicht vom Kriegsministerium übernommen werden, da dieses durch die Sicherstellung und Ergänzung der Armeebedürfnisse in Anspruch genommen sei. Er schlage vor, zu diesem Zweck die Obsorge für zeitgemäße Ausbildung, Hebung des Geistes und der Disciplin, sowie für organisatorische Fragen einer eigenen, dem Kriegsministerium koordinierten Behörde, einem ArmeeOberKommando, zu übertragen. Dieses hätte nur so lange zu bestehen, als die Umstände es erfordern. Demselben solle es ermöglicht werden, sowohl auf die Kommandanten disciplinär, wie auf die Erhöhung des Pflichtbewußtseins/Pflichtgefühls bei allen Chargen belohnend oder bestrafend einzuwirken, weshalb ihm die höheren Personalien zu übertragen wären. Für spätere Gestaltung sollten die gesammelten Erfahrungen maßgebend sein. In einem beigelegten Entwurf behandelt John die Einzelheiten: Als Organe des dem Kaiser vorbehaltenen Oberbefehls über Armee und Flotte sollten ArmeeOberKommando und Kriegsministerium fungieren, welche in engstem Einvernehmen vorzugehen haben. Das AOK vollzieht oder erläßt Befehle, legt Anträge über Geist, Disciplin und Ausbildung vor, sowie über die Schlagfertigkeit der Armee, ist zuständig für Beförderungen vom Hauptmann aufwärts, über Personalien der Stabsoffiziere, Generale, deren Auszeichnungen. Ausgenommen sind die Seiner Majestät vorbehaltenen Hofangestellten der Generaladjutantur.

Dem Kriegsministerium wird die gesamte Administration, die Verrechnung, das Geldwesen, die Beschaffung und Verwaltung der Vorräte, Rekrutierung und Remontierung, Justiz, geistliche Angelegenheiten, die Personalien der Oberoffiziere und die Angelegenheiten der Kriegs-Marine zugewiesen. Diese Oberbehörden verkehren mit den LandesGeneralKommanden. Belangreiche Angelegenheiten sind im kurzen Weg zu erledigen. Fragen finanzieller Natur, Organisation, Angelegenheiten, in denen Ansichten beider Behörden voneinander abweichen, sind von beiden Seiten zu vidieren, gegebenenfalls mit Bemerkungen zu versehen¹³⁴.

Allerhöchste Resolutionen gehen erstmals an das AOK von dort zur Veranlassung oder Vidierung an das Kriegsministerium, ferner ist dieses von den Ergebnissen der Bereisungen des Armeeoberkommandanten bezüglich der Effizienz der Administration in volle Kenntnis zu setzen. Wichtige Fragen werden beim AOK gemeinsam mit dem Kriegsminister, den WaffenInspektoren, den Chefs der GeneralStäbe, den betroffenen Referenten besprochen. Organisatorisches ist vor die bereits bestehende Militärkonferenz zu bringen, daraus resultierende Anträge durch jene Behörde dem Kaiser vorzulegen, in deren Ressort der Gegenstand fällt. Diesen Konferenzen, unter Vorsitz des Armeeoberkommandanten, sind der Kriegsminister, alle Waffeninspektoren, der Praeses der militärwissenschaftlichen Zentralkanzlei, der Chef des Generalstabes beizuziehen. Verbleibt dem Kriegsministerium nur die Sorge um das Materielle, könne die Zentralkanzlei und die Abt. 5(Operationsdienst) wegfallen und dem AOK zugewiesen werden. Generalinspektion und Bildungswesen seien dem AOK zu unterstellen. Ein kleines Personalbureau sei für die Vermittlung zwischen AOK und Kriegsministerium, wie für den inneren Dienst ausreichend. Landeskommandanten, Kommandierende einer operierenden oder auf Kriegsstand befindlichen Armee hätten das Recht zu ver-

¹³³ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 11

¹³⁴ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 12

langen, daß, ohne daß der Dienstweg umgangen wird, wichtige Berichte an das AOK oder an das Kriegsministerium weitergeleitet werden. Das AOK ist, als Dienststelle eine rein militärische Behörde, deren Chef ausgestattet mit allen Pflichten und Rechten eines Armeekommandanten im Frieden, berufen Waffenübungen zu leiten, Truppen- und Anstaltsinspektionen durchzuführen, Corpsgeist und Disciplin zu erhalten, müsse den Geschäftsgang im Frieden wie im Krieg regeln. Aus diesem Grund solle der SousChef des Generalstabes, bei dem sich der ganze Geschäftsgang konzentriere, den Oberkommandierenden vertreten. Diesem untersteht eine eigene Operations- und Detailkanzlei. Individuelle Fragen sind im Kriegsministerium, Abt. 4, einzuholen. Eine Zentralkanzlei soll direkt dem AOK unterstehen, zur Bearbeitung höherer Personalien, geheimer Angelegenheiten, großer Organisationsfragen und den auf die der Militärkonferenz vorzulegenden Gegenstände bezogenen, den Geschäftsverkehr vermitteln. Der Chef des Generalstabes hat einen Vertreter für die Details, die Generalinspektoren für Artillerie und Geniewaffen treten zum AOK in ein Verhältnis wie die Feldartillerie- und Geniewaffendirektoren einer Armee zum Armeekommandanten, unbeschadet ihres bisherigen Verhältnisses zum Kriegsministerium.

John gab damit wichtige Befugnisse des Kriegsministeriums ab und erneuerte den wenige Jahre zuvor überwundenen Dualismus in Führung und Verwaltung. Nur bei völliger Übereinstimmung zwischen ArmeeOberKommando und Kriegsministerium konnte ein derart kompliziertes System wirklich funktionieren. Erinnerungen an die Ära Grüne wurden lebendig¹³⁵.

Erzherzog Albrecht hatte diese Lösung in persönlichen Aufzeichnungen vom 18. August 1866 angeregt, John schien gleicher Ansicht, blieb ähnlichen, oben erörterten Gedanken noch Jahre später treu. FZM Hess hatte schon früher Ähnliches vertreten: Übertragung eines Armee-Hauptquartieres auf die Oberste Leitung des gesamten Heerwesens, auch im Frieden. Daß sich John mit diesen Gedanken identifizierte ist wohl aus seiner bisherigen Laufbahn zu erklären, die sich fast ausschließlich im Generalstabe vollzogen hatte (A.v.Mollinary, *46 Jahre im Österreichisch Ungarischen Heere, 1833-1879, Bd. 2 Zürich 1905, meint*: daß John die höheren nötigen Kenntnisse für eine persönliche Leitung des Kriegsministerium fehlten). Die Ernennung Erzherzog Albrechts zum Armeeoberkommandanten erfolgte nach allerhöchster Genehmigung dieser tiefgreifenden Veränderungen durch den Kaiser am 15. September 1866. Mit Inkrafttreten am 1. Oktober sollte die Vertretung von Erzherzog Albrecht als Armeeoberkommandant bei Abwesenheit oder Erkrankung, bei der Ausfertigung von Befehlen und Vorträgen durch den Kriegsminister bzw. den Chef des Generalstabes, bei Weisungen in technischen Angelegenheiten durch den betreffenden Generalinspektor getätigt werden. Am 26. September erhielten die Vorschläge die allerhöchste Genehmigung.

Zusätzlich solle in den Zuständigkeitsberich des Kriegsministeriums fallen: Vorschläge an Seine Majestät bezüglich Ernennungen auf Posten im Kriegsministerium, einschließlich der vom Kriegsminister auszuwählenden Generale, Auszeichnungsvorschläge für Personen die nicht dem AOK obliegen, Ernennung der Beamten ab der Dienstklasse VII. Der Kriegsminister darf Inspizierungen über Ausrüstung, Vorräte, Administration und Gebarung vornehmen¹³⁶. Die Rivalität zwischen AOK, Kriegsministerium und GeneralAdjutantur zeigte sich in einem Referat, in welchem von Letzterem Stellung bezogen wurde gegenüber AOK und Kriegsministerium. Der Kaiser entschied am 26. September gegen die GeneralAdjutantur zugunsten der vorgenannten Behörden, daß die Einsendungen der Elenche(des Gegenbeweises) zu entfallen habe, Erhebungen bei Generalkommanden nur über AOK und Kriegsministerium erfolgen dürften (MKSM 9-4/6 Nr.4237 ad, KM Praes.(CK) 16-22/1 Nr.6219 ex 1866). Die Neuordnung wurde mittels Zirkular am 25. September verlautbart, für das Kriegsministerium wurden Detailbestimmungen erlassen. Der bisherige Leiter des Kriegsministeriums, FML John zum Kriegsminister ernannt¹³⁷.

¹³⁵ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 13

¹³⁶ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 14

¹³⁷ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 15

Die Unterbringung des AOK erfolgte im Gebäude des Kriegsministeriums und angemieteten Objekten (KM Praes.(CK) 16-24/1 ex 1866). Da sich die Überweisung der strategischen Abteilung der Operationskanzlei des Kriegsministeriums nicht zweckdienlich erwies, hielt FML John im Einvernehmen mit Erzherzog Albrecht Vortrag beim Kaiser am 19. Dezember und bat diese mit der Nr. 5 dem Kriegsministerium wieder einzugliedern. Wenn diese wichtige Abteilung, dem Kriegsminister über Armeeausrüstung, Darstellung vorhandener Wehrkraft und Kriegsmaterial keinen Überblick verschaffen könne, wären Nachteile für die ganze Armee zu erwarten. Dem AOK stünden die Daten über das Heer zuvor zur Verfügung. Dieses erstelle bei Mobilisierung die Ausrüstungsentwürfe, die als Grundlagen für die Arbeit der Abteilungen des Kriegsministeriums dienten. Mit der Leitung der Abteilung 5 im Kriegsministerium wurde am 1. Januar 1867 der Oberst d.G. von Schaffer betraut. Nähere Weisungen zur Evidenzhaltung des Heeres würden folgen¹³⁸. Neben der Umgestaltung der obersten Armeebehörden ließ sich John auch eine solche des Generalstabes angelegen sein. Am 22. September legte er dem Kaiser einen Entwurf des Inhalts vor, die Oberaufsicht über Kriegsschule, höhere Artillerie- und Geniekurse in wissenschaftlicher Beziehung dem Generalstabschef, bzw. den Generalinspektoren dieser Waffen zu unterstellen. Genehmigt am 29. Oktober (KM Praes., KM 623 Orig., Nr.71 Konz. MKSM 50-4/1 ex 1866 Auszug), bezogen sich weitere Veränderungen auf Pioniercorps, Genieinspektion und Gebührengegenstände¹³⁹. Der neue Dualismus bewährte sich nicht. Das AOK versuchte seine Kompetenzen zu erweitern. Die erste Einschränkung durch Befehlsschreiben des Kaisers vom 7. März 1867 bezog sich darauf, daß ihm künftig vom ArmeeOberKommando ausgehende Armeebefehle und Reservaterlässe *ante expeditionem* vorzulegen seien. Franz Joseph hatte hiezu eigenhändig einen schriftlichen Erlaß an die GeneralAdjutantur gegeben (Fußnote 86: MKSM 9-3/1 Nr. 808 ex 1867). Anlaßfall war, eine Militärjustizangelegenheit. Das AOK hatte, seine Grenzen überschreitend, am 21. April 1867, Verfügungen getroffen und deren Ergebnisse dem Kriegsministerium zur weiteren Behandlung übergeben.

Die grundlegende strukturelle und verfassungsmäßige Umgestaltung des Kaiserstaates im Jahre 1867, meist unter der Bezeichnung „Ausgleich“ subsummiert, hatte tiefgreifende Wirkung in die Aufgaben des Kriegsministeriums, in das gesamte Wehrwesen. Erwies sich die Ansicht, daß Ungarn 1848/1849 durch Absetzung der Dynastie die verfassungsmäßigen Rechte verwirkt hatte als undurchführbar, trug die Niederlage von 1859 dazu bei, einen Ausgleich der beiderseitigen Standpunkte nahezulegen. Einen Kernpunkt stellte die Forderung nach einer eigenen ungarischen Armee dar. Die Pragmatische Sanction, in der praefatio zum Gesetzesartikel I und in der Einleitung zum §1 des Gesetzesartikels II aus 1722/23 von der „*mutua cointelligentia et unio*“ der Erbländer mit Ungarn, wie der Sicherung der Verteidigung gegen innere wie äußere Feinde. Diese „*Intellegentia*“ verlangte 1790 die Schaffung eines nationalen Heeres mit ungarischer Kommandosprache, ungarischen Offizieren in den ungarischen Regimentern, welche in Friedenszeiten nur in der Heimat zu stationieren waren^(p 18). Im Gesetzesartikel vom Jahre 1802 war von einem *exercitus hungar-icus* die Rede. Der Gesetzesartikel III von 1847/48 hatte in den Paragraphen 8 und 13 den König verpflichtet, die Verwendung des ungarischen Heeres außerhalb der Landesgrenzen sowie die Ernennung zu Militärämtern nur unter Gegenzeichnung eines Ministers zuverfügen. Derselbe sollte das Land in allen Ungarn und die Erbprovinzen gemeinsam betreffenden Angelegenheiten unter Verantwortlichkeit gegenüber dem Reichsrat bei der Person des Monarchen vertreten. Verlangte Koloman Tisza 1866 ein abgesondertes Heer, verfocht Franz von Déak im August des Jahres 1868 den Standpunkt einer PersonalUnion „Habsburgische Erbländer-Ungarn“. Am 22. März 1866 wurde im ungarischen Reichstag die Führung der Armee als *praerogativum* des Landesfürsten anerkannt (Fußnote Radánsky, l.c. p 91 f—Allmayer-Beck, l.c. p 116)¹⁴⁰.

¹³⁸ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 16

¹³⁹ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 17

¹⁴⁰ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 19

Die „Pragmatische Sanction“ postuliere nur eine gemeinsame Verteidigung, nicht ein gemeinsames Heer. Sich auf den Artikel VIII aus 1715 berufend, es habe ungarische Regimenter gegeben, aber weder ein Gesetz noch in der Praxis je ein ungarisches Heer. Andrassy plädierte für die Einheit der Armee. Man einigte sich dahin, Führung, Befehlsgewalt und innere Organisation des ganzen Heeres, als unter das gemeinsame Verfügungsrecht der konstitutionellen landesfürstlichen Rechte Seiner Majestät gehörend, anzuerkennen (Zölger István, Der staatsrechtliche Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn, Leipzig 1911 I.c. p 5-13.)¹⁴¹

Nachdem sich im Verlaufe der Verhandlungen auf ungarischer Seite die Erkenntnis durchgesetzt hatte, in völligem Gleichklang bezüglich Ergänzung und Dienstzeit, welche Rekrutenkontingente unumgänglich notwendig seien, wurde mit königlichem Rescript vom 17. November 1866 die Einheit der Armee betont. In spitzfindiger Art wurden, mit Versprechen der Krönung Franz Josephs, geheim vereinbarte Änderungen im 67er Ausschluß ausgehandelt, ein Initiativantrag eingebracht, man habe in der ungarischen Verfassung immer schon unterschieden zwischen dem Verfügungsrecht über ein stehendes Heer, das dem Landesfürsten zukomme, und der Stellung der Kriegsmacht die unter den Einfluß des Reichstages gehöre. Zur Feststellung der Einheit des Wehrsystems müsse ein konstitutionelles Verfahren festgestellt werden¹⁴².

Am 31. Januar 1867 hält John Vortag beim Kaiser um die Genehmigung eines Generalmilitär-grenzinspektors. Die kommandierenden Generale in Agram und Temesvár könnten sich aus Zeitmangel nicht den genügenden Überblick über die Zustände und Bedürfnisse der Grenzgebiete verschaffen, Inspektionsergebnisse fehlten. Dies traf besonders auf das Kommando in Agram zu, da auch noch gleichzeitig die Funktion des Banus von Kroatien und Slavonien auszuüben sei. Ein Generalinspektor könnte als Zwischenorgan dem Kriegsministerium authentisch über Bedürfnisse und Zustände berichten. Am 2. Feber schlug John in einer Sitzung Erzherzog FMLt Rainer für diesen Posten vor, da dieser die für diesen Posten erwarteten Erfordernisse: nötige Eignung, Wissen und Autorität erbringe¹⁴³. Diplomatisch zog sich der Erzherzog zurück: Daraus könnten sich schwelende ungarische Staatsrechtsfragen ergeben, die Militärgrenze ist Teil der ungarischen Reichshälfte, am Besten man unterstelle die Militärgrenze dem Kriegsministerium in Wien.

Über die geplante Errichtung eines *Ungarischen Landesverteidigungsministeriums* ließ John beim Ministerpräsidenten protokollarisch seine Ansichten über dessen militärische Kompetenzen festlegen und ein Zirkular vom 19. Feber 1867 an die kommandierenden Generale und die Abteilungen seines Ressorts ergehen. Bezugnehmend auf ein Rescript vom 17. November 1866 stellte er fest, daß durch die Schaffung eines *Ungarischen Landesverteidigungsministeriums*, die Rechte des Kaisers als oberstem Kriegsherrn beeinträchtigt würden, das ungarische Ministerium keinerlei Befehlsrechte über Heeresteile, Dienstbetrieb, Verwaltung habe. Es dürfe demzufolge lediglich für Vereinbarungen mit Landesbehörden in Bezug Ergänzung, Erhaltung des Heeres, Verpflegung, Bequartierung, sonstige Beschaffung für das Heer tätig werden. Die Militärbehörden verbleiben wie bisher in ihrem Verhältnis zur Statthalterei. Korrespondenzen sind in deutscher Sprache an das Ministerium des Inneren oder an den ungarischen Ministerpräsidenten zu richten¹⁴⁴. In einem Zirkular vom 20. Feber 1867 wird nochmals auf die Einheit der Armee hingewiesen. Diese ist ganz besonders zu pflegen und zu fördern. Kommandanten der Ergänzungsbezirke wird eingeschärft keine nationalen Strömungen aufkommen, Sonderstellungen von Regimentern Platz greifen zu lassen, sondern durch strenge Disciplin und Beaufsichtigung zu unterbinden (KM Präs. 44-6 ex 1867). Die ungarischen politischen Behörden nahmen auf die Beantwortung der in der Armeesprache an sie gerichteten Schriftstücke keine Rücksicht, beantworteten diese nicht.

¹⁴¹ Deak, Der K.K. Offizier, p 111 - 113

¹⁴² Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 20

¹⁴³ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 22

¹⁴⁴ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 23

Baron John nahm in einer Note an Andrassy am 10. X. 1867 hierzu Stellung mit Hinweis auf die deutsche Armeesprache^(p 24). Die schwierige Lage des Staates zwang zur Sistierung des FebruarPatents, am 20. September wurden Neuwahlen ausgeschrieben, ungarische Verträge sollten am 18. März 1867 dem Reichsrat vorgelegt werden, was zur Demission des Grafen Belcredi, dem Vorsitzenden des Ministerrates, führte. Sein Nachfolger, Baron Beust, schlug schon am 8. Feber eine zweimal wöchentlich abzuhaltende Ministerkonferenz vor. Der Reichsrat wurde am 20. Mai 1867 durch eine Thronrede vor vollendete Tatsachen gestellt, ohne vorher zu einer Stellungnahme eingeladen worden zu sein. Ungarn war damit zu einem selbständigen Staat geworden. Als kosmetische Retouche wurde am 17. Juni betreffend die Änderung des Grundgesetzes der Reichsvertretung ein Delegationsgesetz im Reichsrat eingebracht. Die Sanktionierung der MinisterVerantwortlichkeit vom 25. Juli 1867 ergab sich aus der Übernahme derselben nach Gegenzeichnung der Regierungakte des Kaisers.

Mit Befehlsschreiben vom 11. Juli wurde der persönliche Generaladjutant und zugleich Generaladjutant der Armee zum Dienst zur Person des Kaisers disponiert, die GeneralAdjutantur hatte die Bezeichnung MilitärKanzlei zu führen. Zum Chef der Militärkanzlei wurde Oberst Friedrich Ritter von Beck bestellt, zum GeneralAdjutanten GeneralMajor August Graf Bellegarde, Crenneville übernahm die Funktion des OberstKämmerers (MKSM1-1/4; KM Präs.(CK) 1-42/ 1,2 ex 1867)¹⁴⁵.

Baron John nahm in einem Vortrag zur MinisterVerantwortlichkeit und den sich ergebenden Konsequenzen in Bezug MilitärKanzlei ausführlich Stellung. Die MilitärKanzlei möge sich jeder Auslegung oder Zutat bei Übermittlung des Willens des Kaisers enthalten und bloß den a.h. Befehl weitergeben, Auskünfte von AOK und KriegsMinisterium unkommentiert weiterleiten. Weiters sei die Praxis, von einzelnen Abteilungen schriftliche Gutachten zu Hofgeschehen einzuholen ein weiterer Übelstand, woraus der Eindruck divergierender Meinungen/Äußerungen mit denen des Ministers entstehen könnte. Der Hauptpunkt betrifft die Ministerverantwortlichkeit. Bedürften die Regierungsakte der Gegenzeichnung durch den Minister, müßten die kaiserlichen Resolutionen eine Fassung erhalten, welche es demselben ermöglichen, diese in vollem Umfang zu tragen. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit, daß das Kriegsministerium, ebenso wie die anderen Ministerien, selbst Entwürfe einbringen könne. Die MilitärKanzlei solle nur bei Unstimmigkeit zwischen AOK und KriegsMinisterium, oder bei Ablehnung eines Entwurfes durch den Kaiser, mitwirken. Er beantrage daher, der „Conformität“ wegen, diese Anwendung für alle Vorträge seines Ministeriums. John bittet den Kaiser, alle Vorträge des AOK die einer Gegenzeichnung der Resolution bedürfen, von ihm mitunterzeichnen zu lassen, oder vor deren Expedition davon Einsicht zu erhalten, damit nur solche zur Entscheidung des Monarchen gelangten, für deren Durchführung er als Minister die Verantwortung übernehmen könne¹⁴⁶. In der Verlautbarung solle die antragstellende Behörde genannt werden. John lehnt die Vorgangsweise des ungarischen Ministers im Hoflager, der über die Auszeichnung einer Militärperson Vortrag gehalten hatte, ab, da er sich weder mit dem AOK noch mit dem Kriegsministerium ins Einvernehmen gesetzt habe. John führte aus, daß zur Entlastung des Kaisers eine Anzahl von Angelegenheiten, dem KriegsMinisterium überwiesen werden könnten (Die Vorschläge der einzelnen Abteilungen, ebd. 3377/2).

Johns Empfindlichkeit gegenüber der MilitärKanzlei weist Oberst Beck in seinem Vortrag am 28. September 1867 zurück. Weder Einholung von Informationen, noch Beeinträchtigung des KriegsMinisteriums sei zu beobachten. Die Anträge Johns, bezüglich der Resolutionsentwürfe stellten eine Schmälerung der Rechte des Obersten Kriegsherrn dar, bezögen sich nicht auf Ministerverantwortlichkeit, kein Minister hätte bisher gewagt die unabänderliche Textierung der Resolutionsentwürfe für sich in Anspruch zu nehmen. Die Einsicht, warum der Kaiser nicht nach eigenem Willen entscheiden könne, ergebe sich nicht. Hatte John das selbst

¹⁴⁵ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 25

¹⁴⁶ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 26

gefühlt, als er zugegeben hatte, daß nur Budgetfragen der von ihm beantragten Vorgangsweise zu unterziehen wären¹⁴⁷. Nach weiteren Einwendungen Becks, entwarf John am 11. November einen neuen Vortrag (KM Präs 33-13/3 Orig.MKSM 1-2/4 ex 1867 Auszug), dessen Fassung knapp war. Er stellt fest, daß die Militärkanzlei den gleichen Wirkungsbereich habe wie die GeneralAdjutantur, bat neuerlich um Verbot der Einholung ausführlicher schriftlicher Gutachten bei Abteilungen des Kriegsministeriums. Wünsche der Kaiser auf dem Weg der MK über AOK oder Kriegsministerium seine Willensmeinung kundzutun, möge sich diese auf Berufung a.h. Befehls, auf eine einfache Mitteilung der Anordnungen beschränken. Es könne auch der Fall eintreten, wie John betont, daß er kaiserliche Entschlüsse oder solche die auf Vorträgen des AOK beruhen, vor dem Reichsrat zu vertreten habe, die von seinen Anträgen wesentlich abweichen. In diesem Falle bitte er aus Gewissensgründen seine Vorstellung vor der Durchführung dem Kaiser vortragen zu dürfen. Personalsachen sollten wie in anderen Ministerien im Verordnungsblatt erfolgen. Was die Heersverwaltung, das Kriegsministerium nicht betreffe, sollte durch das Verordnungsblatt des AOK kundgetan werden¹⁴⁸. Die Genehmigung dieser Anträge erfolgte am 13. November, bei Publizierungen sei der Ausdruck „allerhöchste EntschlieÙung“ zu verwenden. Am 25. November wurden die neuen Bestimmungen allen Organen des Kriegsministeriums mitgeteilt. John hatte nicht alles erreicht, jedoch die Stellung als oberste Militärbehörde und verantwortlicher Minister gewahrt. Der dem Österreichischen Reichsrat vorgelegte Gesetzesentwurf wurde am 21/22. Dezember sanctioniert und kundgemacht. Die ungarische Fassung wich ab: die das Kriegswesen betreffenden Bestimmungen lauteten:

§1 ...gemeinsam erklärt..., b)...das Kriegswesen, inbegriffen die Kriegsmarine...,

§2 gemeinsam verwaltet..., Feststellung des Wehrsystems ...,

§5 Die Verwaltung ...durch gemeinsames, verantwortliches Ministerium. Führung, Leitung, innere Organisation der gesamten Armee stehen ausschließlich dem Kaiser zu.

Das heißt aber, daß bei Ausübung der Kommandogewalt der Gegenzeichnung durch den zuständigen Minister entraten werden konnte¹⁴⁹. Den Delegationen wurde das Befragungsrecht an das Ministerium, einzelnen, höheren Mitgliedern des Hauses oder einzelnen Fragestellern erteilt. Der Minister durfte an den Beratungen der Delegationen teilnehmen, selbst Fragen stellen. Die jährlichen Budgetverhandlungen mit den Delegationen spielten von nun an eine große Rolle in der Tätigkeit des Kriegsministers. Mit Handschreiben vom 24. Dezember 1867 wurde John zum Reichskriegsminister ernannt, was ihm Graf Beust am 26. Dezember mitteilte (KM Präs. 44-17 ex 1867).

Die Namensänderung von Kriegsministerium in Reichskriegsministerium wurde in einem Zirkular am 8. Januar 1868 allen GeneralKommanden mitgeteilt, ebenfalls vom OberstHofmeisteramt, daß sämtliche Minister das Prädikat „Excellenz“ zu führen hätten und mit den Geheimen Räten bei Hof rangierten (KM Präs. 44-3 ex 1868).

Der offizielle Anlaß für John um seine Enthebung als Chef des Generalstabes zu bitten, da er diese Funktion neben dem Kriegsminister nicht genügend ausfüllen könne, war das Handschreiben vom 24. Dezember 1867. Erzherzog Albrecht hatte John schon am 12. Oktober ultimativ aufgefordert, zwischen dem Amt des Kriegsministers und dem des Chefs des Generalstabes zu wählen. Die Gefahr eines Krieges zwischen Frankreich und Preußen bewege ihn darauf zu bestehen, daß sich John bis zum 15. Oktober entscheide und ihm sogleich seinen Entschluß mitteile¹⁵⁰.

John wartete zu mit seiner Bitte um Enthebung, diese wurde dann am 31. Dezember genehmigt, am Original mit Vermerk von Oberst Beck: „Infolge AH. Befehls Sr. Majestät als nicht gesehen zu betrachten. Wien am 18. Januar 1868“ (MKSM 50-2/3 ex 1867).

¹⁴⁷ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 27

¹⁴⁸ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 28

¹⁴⁹ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 29

¹⁵⁰ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 30

John war in einem Machtkampf unterlegen. Sein Verhältnis zu Andrassy war schlecht, dasjenige zu Erzherzog Albrecht ließ zu wünschen übrig (Gleise-Horstenau l.c. p. 148), war also Oberst Beck der auslösende Faktor? Die Auseinandersetzungen über die Kompetenzen der Militärkanzlei? Stein des Anstoßes die Stellung des ArmeeOberKommandos? John hatte es 1866 eingerichtet, hielt an der Zweiteilung von Armeeführung und Verwaltung fest, noch deutlich erkennbar im „promemoria“ im Feber 1874 über die Stellung des Chefs des Generalstabes (MKSM Sep.Fasz.75N-2/1. Nachlaß Beck A2 Nr. 142)¹⁵¹

Am 2. Januar 1868 erstatteten Erzherzog Albrecht und John beim Kaiser Vortrag. Staats-GrundGesetze erforderten eine Modifizierung von Wirkungskreis, Befugnis, Geschäftsordnung des ArmeeOberKommandos, damit der Kriegsminister gegenüber den Vertretungskörpern für seine Verfügungen die volle Verantwortung übernehmen könne. Daher ersuche er um die Enthebung von der Stelle des Chefs des Generalstabes, nicht erwähnend, daß er in dieser Funktion ein Organ des ArmeeOberKommandos bliebe, so daß seine Stellung als Kriegsminister ganz unabhängig erscheine.

Ein neuer GeneralstabsChef sei zu ernennen, die Stelle des SousChefs entfalle damit. Der schriftliche Verkehr ArmeeOberKommando mit zivilen Landesstellen solle beendet werden, diese nur mit dem Reichskriegsministerium verkehren, welches die Verbindung zum ArmeeOberKommando aufrechterhalten werde. Das ArmeeOberKommando werde in alle wesentlichen Akten Einblick erhalten über Ausrüstung, Vorratshaltung. Der Generalstab habe die Leitung dieses wichtigen Dienstzweiges, alle Kanzleien des ArmeeOberKommandos sind ihm untergeordnet. Der Generalstab bleibt wie bisher Hilfsbehörde des Reichskriegsministeriums. Der Chef des Generalstabes soll Konferenzen unter Vorsitz des Kaisers beiwohnen oder dem Reichskriegsminister über Organisation, Ausbildung, Schlagkraft des Heeres, Bildungsanstalten referieren¹⁵². Die Zentralkanzlei bearbeitet die höheren Personalien der Armee, die Organisation, die Operationskanzlei ist direkt dem Chef des Stabes unterstellt, bildet das Bureau des Korps. Erzherzog Albrecht hatte für sich von FMLt Kuhn, 1866 Kommandant der 8. Truppendivision und Landverteidigungs-Oberkommandant in Tirol und Vorarlberg, über die Stellung des Generalstabschefs ausarbeiten lassen. Diesem zufolge sollten die Funktionen des Generalstabschefs und des Kriegsministers getrennt sein. Ersterer in beherrschender Position im ArmeeOberKommando, als Vermittler in Armeekonferenzen, wodurch der Marschallrat überflüssig werde. Die Fragen über Krieg und Frieden habe der Generalstabschef im Ministerrat zu vertreten, für Vereinfachung der Heeresverwaltung zu sorgen, Leitung des Heeres, Organisationsaufgaben durch die Zentralkanzlei erledigen zu lassen, Vorbereitung des Krieges, Zustand der Befestigungen in Evidenz zu halten. Erzherzog Albrecht trat in der Theorie dem Grundsatz bei, der Übergang auf Kriegsfuß funktioniere rascher, wenn der Kriegsminister bloß administrativen Wirkungsbereich verwalte. Allein die politische Lage zeige, daß dies in der Realität nicht umsetzbar sei: Österreich, eben jetzt in zwei konstitutionelle Staaten verwandelt, das ArmeeOberKommando ein Dorn im Auge der öffentlichen Meinung. Die ungarische Regierung ignoriere das Reichskriegsministerium¹⁵³. Entscheiden sich die Ungarn für das ArmeeOberKommando, will der Reichsrat die Armee parlamentarisch machen. Die Militärgrenze ist nur durch eine starke Zentralbehörde zu halten. Der Reichskriegsminister muß in hohem Ansehen stehen, die Armee an Kriegsstärke zunehmen und volkstümlich werden, wodurch sich die Mobilmachung zur „levée en masse“ entwickeln könne. Es darf daher der Nimbus des Reichskriegsministers an Ansehen nicht einbüßen, sondern er muß gestärkt werden, abträgliche Äußerungen sind zu vermeiden. FMLt Kuhn war für die Stelle des Generalstabschefs in Aussicht genommen¹⁵⁴.

¹⁵¹ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 31

¹⁵² Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 32

¹⁵³ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 33

¹⁵⁴ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 34

Am selben Tag, dem 06. Januar 1868, reichte John sein Demissionsgesuch ein--kurz und ohne Begründung--ein deutlicher Hinweis von schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten und Machtkämpfen. Die kaiserliche Entschließung ließ auf sich warten, so daß John noch am 15. Januar Vortrag hielt über die Regelung des Wirkungskreises der obersten Behörden

(KM Präs 33-5/1a Orig., MKSM 9-173 ex 1868 Auszug).

Die Stellung von Erzherzog Albrecht als Armeeoberkommandant sollte aufgewertet werden, in den Befugnissen aber nicht erweitert. Die Befugnisse des Armeeoberkommandanten sollten, laut Referat, umfassen: Visitierung der Truppe, Beobachtung des Dienstbetriebes, verpflichtend Visitierung von Anstalten, wenn nötig Abhilfe schaffen, Hebung der Moral. Berichte sind an das Ministerium richten, Manövernvorschriften,-gutachten sind zu erstellen. Jedenfalls sei die Zusammenarbeit beider Behörden zum Wohle der Armee zu vertiefen¹⁵⁵.

An das Reichskriegsministerium ist, wo es sich um Änderungen in der Organisation, Ergänzung, Bewaffnung, Ausrüstung, Dislocation oder bei Reglements handelt, zu berichten, ebenso bei Besetzung von General-, und Stabsoffizierstellen. Soferne es sich um das Ausscheiden aus dem aktiven Dienst oder um Auszeichnungen für Offiziere handelt ist die Meinung des ArmeeOberKommandanten einzuholen. Die bisher beim ArmeeOberKommando verwendeten Herren sollten in das ReichsKriegsMinisterium übernommen, dem Armeeoberkommandanten ein Flügeladjutant und ein Stabsoffizier zugeteilt werden. Der Generalstab bleibt Hilfsbehörde des ReichsKriegsMinisteriums, der Armeeoberkommandant könne in wichtigen Fragen den GeneralstabsChef zu Rate ziehen.

Es ist bemerkenswert, daß Baron Kuhn die Befugnisse des Reichskriegsministers, sobald er auf diesen Position berufen worden war, zu stärken versuchte. Stand bei ihm der Wunsch nach Erreichen einer beherrschenden Stellung in der Armeeführung im Vordergrund? Mit Befehlsschreiben vom 15. Januar 1868 genehmigte Kaiser Franz Joseph die Auflassung des ArmeeOberKommandos. Die zentrale Operationskanzlei wurde dem Reichskriegsministerium eingegliedert, die Detailkanzlei aufgelöst.

Die Verlautbarung dieser wichtigen Neuorganisation erfolgte am 24. Januar 1868 durch das ArmeeOberKommando und das Reichskriegsministerium (KM Präs.(CK) 16-3/1, KM Präs 33-5/1 ex 1868) , wobei schon FMLt Kuhn unterzeichnete. Am 18. Januar hatte der Kaiser unter Verleihung des Großkreuzes des LeopoldOrdens für seine vorzügliche Dienstleistung John von der Stelle des ReichsKriegsMinisters enthoben und FMLt Khun zu seinem Nachfolger ernannt (KM Präs 33-3/2 ex 1868). Das Handschreiben an John ist von auffallender Kürze und Kühle und beweist, daß Johns „Bitte um Enthebung“ reine Formsache war. Mit einem sehr herzlich gehaltenen Zirkular verabschiedete er sich von seinen Mitarbeitern¹⁵⁶.

11. Reichskriegsminister FMLt. Freiherr von Kuhn

11.1. _____ Reformen _____

FMLt Kuhn begann sofort mit Reformen. In seinem Vortrag vor dem Kaiser schlug er eine neuerliche Reform vor: Einverleibung des AOK in das KriegsMinisterium, mit Status wie vordem, Austausch von leitenden Herren, Gremialsitzungen, Einsparungen an Kanzleipersonen. Der Kaiser genehmigte am 26. Januar den Umbau¹⁵⁷. Die Militärattachées werden ab September 1868 dem ReichsKriegsMinisterium unterstellt: Instruktionen, auch solche des Generalstabes müssen über das Reichskriegsministerium laufen, von der MilitärKanzlei des Kaisers erhaltene Weisungen sind dem Reichskriegsminister mitzuteilen.

¹⁵⁵ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 35

¹⁵⁶ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 36

¹⁵⁷ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 37

11.2. _____ Der Kampf um die einheitliche Armeeführung und- sprache, Sorge um Pannonisierung Österreichs _____

Wichtig wurde die Lösung der Wehrfrage. Als wesentliche Forderung bei den Ausgleichsverhandlungen mit den Ungarn mußte eine Lösung zur Schaffung einer eigenen *ungarischen* Armee gefunden werden. Die Einheit der Armee, die deutsche Kommandosprache, ihre Fahnen und Abzeichen sollten unangetastet bleiben. Die ungarischen Einheiten sollten im Kriegsfall der Feldarmee angehören, im Frieden für innere Ordnung im Königreich sorgen. Oberst Beck befürchtet im November 1867 die Gefahr, daß andere Nationalitäten ähnliche Forderungen erheben¹⁵⁸. Die Notwendigkeit einer Landsturmpflicht wurde in OfenPest von den Vertretern der Delegation Österreichs anerkannt. Oberst Grivicic, der Vertreter des Reichskriegsministers bei diesen Verhandlungen in Ungarn, betonte, daß, wenn man Ungarn in dieser Frage nicht entgegenkomme, das Land eine eigene Nationalgarde aufstellen wolle. FMLt Möring sprach sich gegen die ungarische Nationalgarde aus, da dieses eine „Pannonisierung“ Österreichs bedeute. Man müsse die ungarische Linke zwingen, die Maske zu lüften, der Aufschrei der Westhälfte würde sie belehren, „daß sie gewisse Dinge nicht darf“. Trotz aller Konzessionen werde es früher oder später zum Bruch kommen, umso schlechter aber, wenn es dann geschieht, wo die Westhälfte die Arme nach Deutschland ausstreckt, eben weil die Pannonisierung näher auf den Leib rückt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung mögen die Ungarn Gendarmerie, Hajduken etc. organisieren, nicht aber Truppen, welche das Landesverteidigungsministerium anfordere¹⁵⁹. FMLt Baron Edelsheim-Gyulai verlangte die Unterordnung der Landwehr unter die einheitliche Armeeführung. Erhaltung, Verwendung im Frieden sei vom Landesverteidigungsministerium zu tragen, im Kriegsfall strengste Unterordnung unter die militärische Oberleitung einzuhalten. Könne man die *Honvéd*-frage nicht umgehen, müsse man sie durch Fahneid binden. Der Kaiser habe bereits verurteilte Honvéds zu Räten gemacht. FMLt Philippovic trat gegen die Schaffung eines Heereskörpers auf, der, wenn auch nur im Frieden, von zwei Ministerien abhängt. Da wäre eine Nationalgarde eher zu ertragen denn ein ungarisches Landesverteidigungsministerium. Grivicic wies darauf hin, daß es nur mit der Drohung eines völligen Bruches dem Kaiser, Erzherzog Albrecht, FeldmarschallLeutnant John gelungen sei, Ungarn für die Einheit des Heeres zu gewinnen. Baron Philippovic hielt die Landwehr für weniger gefährlich als eine Nationalgarde, da sich ihr auch konservative Kreise anschließen. Dem Hinweis Mörings auf den geleisteten Beitrag der Nationalgarde 1848/49 zur Aufrechterhaltung der Ordnung, widersprach FMLt Graf Festetic: „Man könne die Befriedung einer Nation nur durch Hebung des Wohlstandes, der Pflege historischer Rechte erreichen“. Es dürften nicht die Wünsche der Organisation der Wehrkraft hierfür maßgebend sein. Die Idee der Armeeteilung habe man in Ungarn erstmals 1848 versucht. Diese habe zum Bürgerkrieg geführt. Auch für die innere Sicherheit könne die Armee besser sorgen. Die Diskussion beeindruckte Grivicic derart, daß auch er sich für die Armee aussprach¹⁶⁰. Kuhn wollte überall nach dem Vorbild Tirols die Landwehren -selbstverständlich mit deutscher Kommandosprache -organisiert wissen, sprach sich gegen die allgemeine Wehrpflicht, in seinem Tagebuch auch gegen das Wehrgesetz 1867, aus. Österreich schwankte zwischen Föderalismus und Dualismus, die kulturellen Unterschiede ließen ein Gefälle der Tauglichkeit nach zu kurzer Ausbildungszeit erkennen. Er betont die Opposition Ungarns, die Bevorzugung der Rekrutierung in bäuerlichen Gebieten. Lieber 100000 Rekruten bewilligt, denn solche, welche der Wehrkraft nicht dienlich sind. Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht litten in längerwährenden Kriegen durch den Facharbeitermangel in den Fabriken. FMLt Graf St. Quentin war überzeugt, daß „die Armee die letzte Säule sei, welche die Gesamtmonarchie halte“. Der Gewissenskonflikt der Generale

¹⁵⁸ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 40/41

¹⁵⁹ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 42

¹⁶⁰ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 43

kam im Satz von FMLt Baron Edelsheim-Gyulai zum Ausdruck, wenn er St. Quentin entgegnete: „Die Einheit der Monarchie existiere nicht, da der Dualismus bestünde, welchen der Kaiser ausgesprochen hat“¹⁶¹. Auch der Ausdruck Landesverteidigungsministerium wurde unpassend gefunden, was den konservativen Standpunkt im höheren Offizierscorps erkennen läßt. Fußend auf den Erkenntnissen der Diskussionen und Verhandlungen notiert Kuhn am 23. März 1868 in seinem Tagebuch: „Es ist notwendig, daß die Armee ein treues Abbild der Staatsidee ist, die Völker mit ihr einverstanden sind, dann kann bei unglücklichen Kriegsverhältnissen die Verteidigung fortgesetzt werden ..in der Defensive erweist sich die Güte eines Wehrsystems, Landwehr mag einen nationalen Anstrich haben, die Hauptarmee muß einheitlich sein. Sie ist der große Hebel, sie ist die große Stütze“¹⁶².

Mit dem Wehrgesetz von 1868, verhandelt vom 18.-29. April, sanctioniert am 5. Dezember hat sich Österreich den ungarischen Wünschen/Forderungen ausgeliefert, wobei Ungarn weniger als ein Drittel des Heeres-États leistete. Noch bei Annahme des Gesetzes wurden in Ungarn Textmodifikationen vorgenommen, was Franz Joseph nicht verhinderte. Am 5. Dezember wurde in Ungarn FMLt Erzherzog Joseph zum Oberkommandierenden der Landwehr ernannt (MKSM 22-3/17; KM Präs.49-11/1 ex 1868). Für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder wurde ein Ministerium für Landesverteidigung und öffentliche Sicherheit eingerichtet, dessen Leitung dem Minister Taaffe im Feber übertragen wurde, am 14. Juli 1869 übernahm Erzherzog Wilhelm das Kommando über die Landwehr (p 51/2, MKSM 12-2/1 ex 1868).

FMLt Raming vertrat im Mai 1868 den Gedanken, das Reichskriegsministerium analog zum Armeekommando im Felde zu organisieren, FMLt Möring, eine alle Zweige umfassende Hilfsbehörde als eine Art Schiedsstelle, dem Kriegsminister zur Seite zu stellen, man möge das Gestütswesen dem Ministerium für Ackerbau und Volkswirtschaft überstellen. Aus der Niederlage von 1866 gewann man die Erkenntnis, die höheren wissenschaftlichen Institute auszubauen und die Hebung des geistigen Niveaus allumfassend voranzutreiben, die Forderung nach guter Ausbildung des Offizierscorps war allgemein verbreitet. Baron Kuhn nahm die Reform der militärischen Institutionen im Sinne von Vereinfachung, Rationalität, Effizienz in Angriff. Um überflüssige Rückfragen kommandierender Generale an das Ministerium, über Angelegenheiten die in ihrer Befugnis liegen, zu vermeiden, sollen solche in Eigenverantwortlichkeit gelöst werden, Generalstab und Intendanz in positiver Wechselbeziehung zusammenarbeiten¹⁶³.

Gegen die Aufhebung des Konkretualstatus des Generalstabes herrschte bis Ende 1869 Widerstand, wiewohl John nicht mehr im Amt war. Kuhn trat für charakterliches tadelloses Verhalten wie theoretische Vorzüge bei Beförderung außer der Tour und fortgesetzt vorzügliche Dienstleistung ein¹⁶⁴.

Vor Kriegsbeginn hatte Kuhn am 28. April 1870 Entwürfe von organischen Bestimmungen für die im Feld stehende Armee dem Kaiser vorgelegt, eine Entwicklung, die erstmals 1870 im Frieden für den Mobilisierungsfall notwendige Maßnahmen vorbereitete, deren Anwendung lediglich befohlen hätten werden müssen¹⁶⁵.

Der Vortrag vom 31. Dezember 1870 brachte zutage, daß sich die Armee infolge andauernder Organisationsänderungen in unvollständigem Zustande befand, eine seit zwei Jahrzehnten schwelende Krankheit, aus Sparsamkeitsgründen unzureichende Montour- und Rüstungsvorräte, die für mobile Landwehrkörper nicht bedacht, Kriegs-Ordre de bataille, Friedensdislocation und Ergänzungsbezirk auseinanderklaffen ließen¹⁶⁶.

¹⁶¹ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 45

¹⁶² Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 47

¹⁶³ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 55/56

¹⁶⁴ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 98

¹⁶⁵ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 99

¹⁶⁶ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 101

Schon im Januar 1871 hatte Erzherzog Albrecht, gemeinsam mit FZM John, begonnen einen Aufmarschplan gegen Rußland auszuarbeiten, wofür die Generalstabsbureaux Auskünfte liefern mußten (MKSM 69-1/3 ex 1871). Die unzureichende Vorsorge für die Ausrüstung und die daraus resultierende beschränkte Wehrfähigkeit, angesprochen in einer Konferenz beim Monarchen, bewog Kuhn zur Einsetzung einer Kommission. Am 31. August 1870 widerlegte diese die Vorwürfe, während ein Memoire des Zentralkomitees der Beschwerde zustimmte¹⁶⁷. Kuhn ordnete am 10. Oktober 1871 einen verbesserten Mobilisierungsplan an, den er dem Kaiser zur Beschlußfassung vorlegte, ohne dessen Genehmigung abgewartet zu haben. Diese Selbstherrlichkeit wirft ein Licht auf die Amtsführung des Ministers. Die zum Teil oder im Ganzen von Königreichen und Ländern übergehende Zivilverwaltung an ein Armeekommando oder an Armeekommandanten blieb bis in den Weltkrieg aufrecht. Die Mobilisierungsinstruktionen dienten der Zusammenarbeit von Militär- und Zivilinstitutionen. Der am 4. April 1872 den beiden Ministerpräsidenten unterbreitete Entwurf für ein „Gesetz über Leistung der Kriegsbedürfnisse und deren Vergütung“ wurde zum Vorläufer des Kriegsleistungsgesetzes im ersten Weltkrieg¹⁶⁸. Ein wichtiger Streitpunkt zwischen Kuhn und seinen Gegnern war immer wieder die Frage des Generalstabes. Schon die Durchsetzung der Aufhebung als eigenes Corps war dem Minister nur unter größten Schwierigkeiten gelungen. Beck und Erzherzog Albrecht wurden nicht müde, dagegen vorstellig zu werden (p 118, vgl. Glaise, l.c.-p 238ff)

11.3. _____ Differenzierungen Baron John und Baron Kuhn _____

Zu Beginn des Deutsch-Französischen Krieges, zu jenem Zeitpunkt kommandierender General zu Graz, wurde John einem Kriegs- und Ministerrat zugezogen. Auf die Frage des Kaisers, ob die Armee schlagkräftig und gut ausgerüstet sei, erklärte Baron Kuhn, der Kriegsminister: „der Stand halte bei 800000 Mann, die Armee sei vollständig ausgerüstet, kriegsbereit“. Dieser Darstellung widersprach FZM John, der sich als kommandierender General in Graz über die leeren Magazine und die Versorgung der Truppe, den Ausbildungsstand derselben, vor Abreise nach Wien persönlich informiert hatte: „Ein Drittel Rekruten, kaum am Kriegsgerät ausgebildet und erfahren, Kanonenfutter, die Magazine leer, ein Zustand der dem Reich die bitteren Erfahrungen von 1859 und 1866 beschert hatte“¹⁶⁹.

Die Geradheit, welche gelegentlich ihre gute Seite haben mochte, zeigte sich immer wieder, besonders gegen seinen direkten Konkurrenten FeldmarschallLeutnant Freiherrn von Kuhn. Beide alternierend Reichskriegsminister und Kommandierende im Generalat Graz, beide einen anderen Standpunkt in der Gestaltung und Verwendung, respektive Unterordnung des Generalstabes unter die Zuständigkeit des Kriegsministers einnehmend, beide Reformatoren des Heeres, vertraten allerdings sehr gegensätzliche Standpunkte. War John nur Soldat im strengsten Sinne, dem der stumme Gehorsam Leitlinie war, wollte Baron Kuhn die Ausbildung von Offiziercorps und Armee auf wissenschaftliche Höhe führen

Im Feber 1874 verfaßt John ein Promemoria über die Stellung des Generalstabes (MKSM 50-2/1 ex 1874, Abschrift Nachlaß John B 138 Nr. 10, undatiert).

Darin vertritt er die Ansicht, daß ein Heer dann den Anforderungen des Krieges entspreche, wenn es schon im Frieden von Persönlichkeiten geführt werde, die maßgeblichen Einfluß auf Geist und Leistungswillen der Truppe haben. Der Kriegsminister möge sich zum Vorteil des Heeres jener Prärogativa begeben, die außerhalb seiner parlamentarischen Verantwortlichkeit liegen, Heeresbefehl und Heersverwaltung seien zu trennen. Der Chef des Stabes untersteht dem Reichskriegsministerium in administrativer Beziehung, bezüglich Heranbildung und

¹⁶⁷ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 101

¹⁶⁸ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 – 1888, Bd. II, p 105/106

¹⁶⁹ Srbik, Aus Österreichs Vergangenheit, Beilage III, p 102/105

Leitung des Corps wird ihm ein gewisses Maß an Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit zugebilligt¹⁷⁰.

FZM John schlug vor: der Kaiser fungiert als Oberbefehlshaber, oder er überträgt diese Funktion an einen Generalinspektor oder, weniger empfehlenswert: der Kriegsminister bleibt nominell oberstes Organ, der Generalstabschef bekommt alle ihm zustehenden Agenden in Eigenverantwortlichkeit zugewiesen, umfassend den gesamten militärischen operativen Dienst und die inneren Angelegenheiten des Generalstabes. Johns Vorschläge wurden vom Kaiser nicht akzeptiert, die Promemoria mit Randbemerkung „durchaus nicht“ versehen. John stellte weiters fest, daß der Generalstabschef eine nebulose Person, dem Kaiser, dem Kriegsminister, dem designierten Feldherrn rechttun, darüber hinaus die Forderungen der Armee berücksichtigen solle. Ein ewiger Kompromiß, der Chef sei privilegierter Ratgeber des Kriegsministers, erscheine bloß in einem neuen Mäntelchen, den man ignorieren, beiseiteschieben könne. Behalte sich der Kaiser vor, den Generalstabschef zu vernehmen, bedeute dies, daß der Chef des Stabes der Armee zugleich der des Kaisers sei. Franz Joseph war mit dieser quängel/nörgelnden Art des Vortrages nicht einverstanden. John polemisierte nämlich auch, daß die Unterordnung des Generalstabes nur bei Erhaltung der Abteilung 5 des Kriegsministeriums möglich sei. Der Kaiser stellte richtig, daß von totaler Unterordnung keine Rede sei, er fand es traurig, daß John es als herbes Schicksal bezeichne, den Posten des Generalstabchefs zu bekleiden¹⁷¹.

Beck vertrat in einem Referat am 27. März 1874 die Meinung, das Erreichbare und Haltbare in abgewogener Form, in einer beiden Seiten gerecht werdenden, für die Armeeführung genehmen Lösung, zu finden.

Inzwischen kündigte sich die Enthebung Baron Kuhns an, für dessen Posten General der Kavallerie Baron Koller, damals Statthalter und kommandierender General in Prag, ausersehen war. Diesem wurde durch den Vorstand der Militärkanzlei, Oberst Beck, der vom Kaiser bereits genehmigte Entwurf über die zukünftige Stellung des Generalstabchefs übermittelt. Die Besetzungen der leitenden Stellen im Reichskriegsministerium wurden durch die Militärkanzlei vorgenommen, wie Beck meinte, den höchsten Intentionen zu entsprechen¹⁷². Am 27. April sandte Koller den Entwurf über die Stellung des Generalstabes zurück, unter der Bemerkung, das Zusammenwirken der beiden obersten Funktionäre zu präzisieren. Sowohl Johns wie Kollers Bemerkungen wurden berücksichtigt. Damit hatten Beck und Erzherzog Albrecht einen Höhepunkt ihrer Machtstellungen erreicht. Am 12. April erstattet Beck ein Referat über zu vollziehende Personalveränderungen bei höchsten Stellen der Armee, die Ernennung Baron Kollers zum Reichskriegsminister, Baron Johns zum Generalstabschef und andere Wechsel umfassend. Obwohl Baron John mit seinen Bemerkungen abgewiesen worden war, findet sich keine Spur davon, daß er die Stelle abgelehnt hätte. Genehmigte der Kaiser alle Anträge schon am 12. Juni, ergingen die Handschreiben an Kuhn, Koller, John, Andrassy und die beiden Ministerpräsidenten erst am 14. Juni. Baron Kuhn war die Ernennung zum kommandierenden General in Graz und die Verleihung des Großkreuzes des Stephanordens am 12. Juni durch FML Alexander Benedek zugekommen. Das Handschreiben an Kuhn vom 14. Juni ist besonders herzlich gehalten. Hielt der Kaiser lange seine schützende Hand über den temperamentvollen Mann, verfolgte Erzherzog Albrecht Kuhn auch weiterhin mit seinem Haß, bis es ihm 1888 gelang, seine Versetzung in die Disponibilität zu erreichen.

Die Dienstbeschreibungen heben immer wieder seine glänzenden Geistesgaben und Charaktereigenschaften, seine schnelle Auffassung und sein feuriges Temperament hervor. Hess erwähnte 1859 allerdings auch sein „resches und wenig schmiegsames Wesen“.

¹⁷⁰ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums, p 120

¹⁷¹ Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums, p 121/122

¹⁷² Wagner, Geschichte des k.k. Kriegsministeriums, p 124

Österreichische Militärpersönlichkeiten ihrer Zeit

Erzherzog Albrecht: geboren am 3. August 1817, Sohn von Erzherzog Carl, wachte über monarchische und militärische Tradition in der Armee. Sich seines Vaters würdig erweisen, den Ruhm Feldmarschall Radetzky's erringen, zwei Lebensmaxime die er erreichen wollte. Er war als Mitglied der Dynastie, seinem Souverain als Vasall, gehorsam. Der Adelsstolz der Familie Habsburg kumulierte in ihm. Von glühendem Ehrgeiz beseelt, lebte er in der Angst, daß ihm die gebührende Anerkennung nicht zu Teil werde. Militärische Interessen beherrschten seine Gedankenwelt, Schöngeistigem widmete er weniger Zeit, sein Lebensinhalt war die Armee. Seine zarte Gesundheit im Feld nicht schonend, erwartete er Gleiches von seinen Untergebenen, was bis zur Rücksichtslosigkeit gegenüber der Truppe ausarten konnte. Er fand in seiner Pflichtauffassung nicht das richtige Maß für die Leistungen anderer, erwies sich auch nicht immer glücklich in der Einschätzung einer Person: als Beispiel mag Krismanic, der über seinen Vorschlag 1866 den Posten eines Leiters der Operationen im Norden erhielt, dienen. Immer arbeitete er an sich, er behielt sein Ziel, der Nachfolger Radetzky's in Italien zu werden, immer im Auge, bis er dieses 1866, nach Abgang Benedeks erreichte, durch die Übernahme des Oberbefehls des Heeres im Süden. Hätte sein militärisches Talent den Mißerfolg gegen Preußen verhindern können? Was er bei Custozza geleistet: Gehörte der Gedanke der Operationen John, so war die Tat unumstritten sein. Seinem Empfinden entsprechend, wurde die Leistung Johns durch die Presse über die Maßen gepriesen. Fremdes Verdienst anzuerkennen stand er nicht an, verlangte jedoch die militärische Überlegenheit seiner selbst nicht anzuzweifeln. Den Ruf eines Meisters des Krieges erwarb er sich nicht müheless. Außer seiner schwächlichen Konstitution, welcher er durch Härte trotzte, war ein lebenslanges Problem seine Kurzsichtigkeit, welche sich mit den Jahren verschlimmerte. So war er auf das Studium von Karten angewiesen, auf sein von Jugend an geübtes Gedächtnis, wie auf ergebene Ratgeber. Aus Bemerkungen und Mitteilungen vermochte er sich eine räumliche Vorstellung von Örtlichkeiten und Truppenbewegungen zu machen. Erzherzog Albrecht machte sich die Augen seiner Umgebung, vielfach ihr Wissen, dienstbar. Schmälerte er fremdes Verdienst nicht, so betonte er, daß dem Feldherrn selbst, nicht dem Generalstabschef, der Hauptanteil am Siege gebühre.

In seiner Broschüre *Über die Verantwortlichkeit im Kriege* erläuterte er: „*Es unterliegt keinem Zweifel, daß jene berühmt gewordenen Generalstabschefs ihre glänzenden Eigenschaften schwerlich zur vollen Geltung gebracht haben würden, wenn sie, statt an der Seite hochbegabter Feldherrn zu stehen, es mit unfähigen, kleinlichen und unberechtigten Einflüssen zugänglichen oder gar aller moralischer Autorität baren Charaktere zu tun gehabt hätten. Es gibt Dinge, die niemand dem Feldherrn ersetzen kann, wenn sie ihm mangeln. Fehlt ihm zum Beispiel die geistige Selbstständigkeit so weit, daß er aus der Fülle aller möglichen Entschlüsse nicht den entsprechenden zu erkennen vermag, fehlt ihm ferner die Fähigkeit, ihn auszuführen und unter allen Umständen Gehorsam und Pflichterfüllung im Heere aufrechtzuerhalten, so wird diesem schweren Übelstand niemand abhelfen können* (Wien, Verlag Faesy & Frick, 1869)“. Konservativ durch Geburt, war er Neuerungen nicht prinzipiell abgeneigt, aber nur partiell zugänglich. Die den Ungarn gewährten Freiheiten machten ihn mißtrauisch. In seinen Funktionen als Armeeoberbefehlshaber und später als Armeegeneralinspektor förderte er die militärischen Studien unter den Offizieren der Armee. In den Fragen der Heeresreform besaßen sowohl John, als Generalstabschef und Kriegsminister, wie Kuhn als Kriegsminister größeren Einfluß, denn Erzherzog Albrecht. Das Verhältnis zu John trübte sich dadurch. Erst nach dem Rücktritt Kuhns und dem Tod Johns 1876 galt er als erster

General der Monarchie, wurde sein Name in Ehren genannt, wachte er allerdings eifer-süchtig über seinen Ruhm (Charakter pp 429/435)¹⁷³.

Immer arbeitete Albrecht an sich, und es ist ein bedeutender Zug an ihm, daß er auch an seinem Feldherrntum von 1866 Selbstkritik übte(p 448).

Benedek, Ludwig August, Ritter von, FZM

Testament Benedek: Graz, am 15. Juni 1873

Nach schriftlich, am 19. November 1866 dem Erzherzog Albrecht gegeben, niedergelegtem Versprechen - „sub Pers. Nr. 22“- keine öffentlichen Äußerungen zu den Ereignissen während des Feldzuges I. J. abzugeben, was, wie ich nun erkennen muß, vielleicht voreilig oder dumm gewesen war, ließ die österreichische Regierung einen sonderbaren Artikel über mich publizieren, der mir meine ganze (militärische) Vergangenheit absprach. Hinweis auf den am 9. und 10. Dezember 1866 veröffentlichten verletzenden Artikel der Österreichischen Regierung. Konzipiert, wie Feldzeugmeister Benedek vermutet, in der Präsidialkanzlei des Generalstabes von FML John und FM Erzherzog Albrecht, korrigiert und publiziert in absonderlicher Fassung mit Zustimmung der Regierung in der Presse. Für den Betroffenen überstieg diese Vorgangsweise das Fassungsvermögen der Begriffe von Recht, Billigkeit und Wohlanständigkeit¹⁷⁴

Cordon, Franz Freiherr von, FMLt,

Wurzbach,: *Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, 2. Teil Wien 1857,*

zu Wien 1796, erhielt seine Ausbildung in der IngenieurAkademie, trat am 1. September 1816 als Cadett in das Corps ein, wurde Unterlieutenant, im September 1818 Oberlieutenant, am 1. Mai 1823 KapitainLieutenant, am 30. September 1830 Hauptmann im Corps. Diente in Böhmen, Italien, wurde Flügeladjutant des Grafen Radetzky, zum Major am 26. Feber 1830 ernannt. Im April 1834 Oberstleutnant im InfanterieRegiment Nr. 45, und GeneralCommandeur Adjutant im lombardisch-venetischen Königreich bis 18. September 1838. Anschließend Oberst im Regiment Wimpffen. Ab 18. April Generalmajor und Brigadier in Wien, Mitglied des Hofkriegsrates. Seit März 1848, nach Auflösung des Hofkriegsrates, Sektionschef im KriegsMinisterium, seit 1. November 1848 Stadt-MilitärKommandant von Wien. Erhielt nach Rücktritt von diesem Posten, eine Division der zweiten Armees¹⁷⁵

Gablenz, Ludwig Freiherr von, FMLt

Friedjung, Bd II, 1900,

1814 in Sachsen, stand er seit 1833 in Österreichischen Diensten, verwöhnt durch die Göttin Fortuna als Soldat wie Bonvivant, bis zum Börsenkrach von 1873. Er beendete selbst sein Leben. Nach den Feldzügen von 1848/49 in Italien und Ungarn, war er mit 35 Jahren Oberst und MariaTheresienRitter. Tapferkeit und brennender Ehrgeiz, zumal unter den Augen eines Vorgesetzten, ließen seine Bravour zu allem fähig werden. Als Beispiele seien Magenta und Solferino erwähnt. Er besaß den angeborenen militärischen Blick, der das Um und Auf des erfolgreichen Offiziers, Generals ist. Den Moment des Beginns und den des Abbruchs einer militärischen Aktion kann man nicht erlernen, es war seine natürliche Gabe. Er war Praktiker, er gab sich mit den Wissenschaften des Krieges nicht ab. Deshalb war seine Verwendung im

¹⁷³ Friedjung Bd. I A4, 1900, p 429 - 435

¹⁷⁴ Friedjung. Bd. II, 4.A. 1900, Anhang XI, p 574/75

¹⁷⁵ Wurzbach, p 443/444

Dienstbetrieb des Generalstabes von kurzer Dauer. Sein Lebenselixier war der Truppendienst. Im Feldzug 1863/64 holte er hohe Ehren gegen die Dänen, als Statthalter in Schleswig wußte er durch Volkstümlichkeit die Sympathie der Bevölkerung zu gewinnen. Um den Krieg 1866 im Norden zu vermeiden, sprach er sich gegen denselben aus, empfahl die Teilung Deutschlands in Nord und Süd, solange die Infanterie nicht mit Hinterladern ausgerüstet sei. Er war der einzige erfolgreiche General an der Nordfront, der Sieger von Trautenau¹⁷⁶.

Gablenz, Karl Wilhelm Ludwig, Freiherr von, Wurzbach, 5. Teil, Wien 1859,
GM und Ritter des Militär Maria Theresien Ordens

zu Jena in Sachsen am 19. Juli 1814, erzogen in der Sächsischen RitterAkademie zu Dresden, trat nach seiner Ausmusterung in das Sächsische ReiterGardeRegiment ein. Ab April 1833 finden wir ihn im Dienste des Kaisers von Österreich, abwechselnd in der Cavallerie, in der Infanterie, und im GeneralQuartierMeisterStab. Von 1835-1839 der italienischen Armee zugeteilt, wurde er mit den örtlichen Verhältnissen bestens vertraut. Im März 1848 Eskadronskommandant der WallmodenKürassiere in Preßburg. Von Graf Wallmoden, General der Cavallerie zum InhaberAdjudanten ernannt, wurde er nach Verona verlegt. Er zeichnete sich aus, nahm an allen Gefechten teil, unter dem FZM Baron Hess als Hauptmann, wurde Gablenz dem GenQuMStab zugeteilt. Custoza brachte die Beförderung zum Major. Anschließend erfolgte die Versetzung nach Wien, um an der Reorganisation der Armee mitzuwirken. Die Berufung zum GeneralStabsChef des Corps Schlick folgte. In 46 Treffen kämpfte er an der Seite Schlicks. Das Ritterkreuz des Militär-MariaTheresien Ordens erhielt er für seine Tat bei Kaschau am 4. Januar 1849, mit der 153. Promotion vom 29. Juli 1849. Am 17. Juli 1849 war er zum OberstLeutnant des DragonerRegiments Prinz Eugen von Savoyen vorgerückt. Im Diplomatischen Dienst fand er sich in der Zeit von 1849 bis 1851, großteils als militärische Verbindungsperson für die Hochdiplomatie. Am 28. Januar 1874 setzte er in Zürich durch Freitod seinem Leben ein Ende¹⁷⁷.

Gyulai, Franz Graf von, Harbauer: geboren am 1. September 1798 in Pest, Eintritt in die kaiserliche Armee 1816, war 1848 bereits FeldMarschalLeutnant, wurde 1859 Ober-Befehlshaber der österreichischen Truppen in Italien, am 16. Juni nach den glücklosen Ereignissen von Monte Bello und Magenta des OberBefehls enthoben. Gyulai starb am 21. September 1868 zu Wien

Gyulai: Schmidt-Brentano: mangelndes Selbstvertrauen der Führung, Kontroversen und Intriguen der Berater des Feldherrn untereinander, Verzetteln der Kräfte, unorganisierter Kundschafterdienst, Meinungsverschiedenheiten zwischen Hess und Ramming, sinnloses Verschieben von Truppenkontingenten, die diese erschöpften und demoralisierten, während Reserven nicht entsprechend zum schnellen Eingreifen dislociert wurden. Moralisch und disziplinar hatte die Truppe gelitten. Solferino erwies sich als Beispiel von Desorganisation und Fehlern der Führung. Dennoch war der Tag nicht kriegsentscheidend¹⁷⁸.

FML Graf Crenneville nach Magenta über Gyulai: „hat seine Bequemlichkeiten, gute Küche, dieses Hauptquartier dreht einem den Magen um, man möchte weinen“. Alle CorpsKommandanten -mit Ausnahme Benedeks- gehörten dem Hochadel an, waren großteils fehl am Platz. Die Ausbildung von GeneralstabsChargen und OrdonnanzOffizieren lag im Argen, was zu Verzögerungen bei Befehlsübermittlung oder falscher Weitergabe führte, da gelegentlich

¹⁷⁶ Friedjung. Bd. II, 4.A. 1900, p 59/60

¹⁷⁷ Wurzbach, p 46/48

¹⁷⁸ Schmidt-Brentano, p246/47

zwischen Wortlaut und Sinngehalt nicht unterschieden wurde. Der Adel empfand den Krieg tatsächlich als Theater, wie ja noch heute in der englischen Sprache der Begriff des „war theatre“ für Kriegsschauplatz in Verwendung steht¹⁷⁹.

Sorg-, und Verantwortungslosigkeit, unqualifizierte Feldherrn-Gyulai und Franz Joseph. Sowohl das unkriegerische Wesen Kaiser Franz Josephs wie die prekäre finanzielle Lage des Staates und die aufgezeigten Mängel in der Armee ließen die Fortführung des Krieges nicht tunlich erscheinen. Da die freiwillige Abtretung der aufrührerischen Provinzen des Vicekönigreiches Lombardei/Venetien von Seiten Österreichs schon 1848 erwogen worden war, empfand man den Verlust derselben kaiserlicherseits nicht als wirkliches Unglück, bestand, man könnte sagen, eine innere Bereitschaft hierzu. Allerdings war der Verlust an Finanzkraft aus der Lombardei bedeutend: 14 ½ Millionen fl Steuerausfall mußten verwunden werden. Der Ruf nach Reformen für die Armee, deren Strukturen, der Bevorratung, des Ergänzungswesens, der Führungsorgane des Heeres, wurde lautstark, nach dem verloren gegebenen Krieg, erhoben¹⁸⁰.

Kuhn, Franz Freiherr von NL B&C, /8-670....., StA Wien

26. September 1837 ausgemustert aus der Militärakademie zu Wiener Neustadt, zugeteilt dem Infanterieregiment Nr.1

April 1839 dem Generalquartiermeisterstab zugeteilt

18. Detember 1843 Oberlieutenant im Generalquartiermeisterstab

15. April 1848 Hauptmann

1848/1849 Feldzug, in der Generalquartiermeisterstab Brigade

02 Juli 1849 Ritter des Militär-MariaTheresien Ordens

02 September 1849 Major

18 Juli 1853 Oberstleutnant

27 März 1857 Oberst

1859 Generalstabschef des Feldzeugmeisters Gyulai , dann Brigadier im VIII. Corps

11 Feber 1860 Kommandant des Infanterieregiments Nr. 17

29. Oktober 1866 GeneralMajor

02 Januar 1864 Kommandeurkreuz des Päpstlichen St. Gregor Ordens

1866 Leiter der Verteidigung in Tirol

17. August 1866 FeldmarschalLeutnant

29. August 1866 Commandeurkreuz des Militär MariaTheresien Ordens

18. Januar 1868 Reichskriegsminister

03. April 1873 Feldzeugmeister

1875 Kommandierender General in Graz

01. Januiar 1883 Komandant des III. ArmeeCorps

04. November 1886 Kanzler des Militär MariaTheresien Ordens

16. Juli 1888 versetzt in Disponibilität(Wartestellung zwischen Aktiv- und dauerndem Ruhestand)

Memoiren FML Berger: Baron Kuhn sei im Jahre 1888 wegen Äußerungen über Erzherzog Albrecht seines Postens als Kommandant des 3. Corps in Graz enthoben und in Disponibilität versetzt worden(p 29/Fußnote 1)

25. Mai 1896 verstorben in Strassoldo/Görz

Am 12. April 1869 konferiert FML John mit RKM Kuhn, am 13. April über die Reorganisation des Generalstabes, über das Reglementverhalten der Aristokratie, am 19. über die Reorganisation des Sanitätswesens. Erstmals werden Reserven vorgesehen, sowohl von Cis-, wie Transleithanien genehmigt. Erstmals tritt Erzherzog Albrecht am 30. April in einem

¹⁷⁹ Schmidt-Brentano, p250/52

¹⁸⁰ Schmidt-Brentano, p249

Ministerrat für die Reduction der Artillerie ein. Für 12. Mai ist eine Inspektion der Anlagen an der Ennslinie vorgesehen, es geht um die Befestigungsanlagen gegen Norden. Hintanhaltend der Reformen durch den Kaiser und Erzherzog Albrecht?

Kuhn, Franz, (seit 1853) **Freiherr von Kuhnfeld**

Neue Deutsche Biographie Bd. 13/ Kre-Lav

Herausgeber: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
1982 Dunker und Humboldt Berlin

* am 25. Juni 1817 zu Proßnitz(Prossnitz) in Mähren

+ am 25. Mai 1896 zu Strassoldo in Görz

Kuhn besuchte die Maria Theresianische Militärakademie zu Wiener Neustadt von 1829 bis 1837. Zur Infanterie ausgemustert, wurde er 1839 dem Generalquartiermeisterstab zugeteilt, 1843 in diesen übersetzt. In den Kämpfen 1848/49 zeichnete er sich durch Bravour und geschickte Dispositionen aus: er wurde dafür mit dem Ritterkreuz des Militär Maria-Theresien-Ordens, dem Orden der Eisernen Krone III. Klasse dekoriert. Nach 1849 versah er die ihm übertragene Stelle des Generalstabschef des 11. Armeecorps. Ab 1856 lehrte er als Professor Strategie und Kriegsgeschichte an der Kriegsschule, entwarf für 1859 einen kühnen Operationsplan, wurde Generalstabschef der 2. Armee. Nach Ablehnung seiner Anträge, wurde er nach dem Teffen bei Magenta als Brigadier nach Tirol versetzt, leitete er als Generalmajor die Verteidigung Tirols gegen überlegene italische Kräfte. Dank seiner genialen Dispositionen, wie elastischer und kühner Kampfweise, konnte er das Land behaupten (Kommandeurkreuz des Militär MariaTheresienOrdens, Beförderung außer der Tour zum Feldmarschalleutnant). Seine Erfahrungen legte er 1870 in dem 1878 publizierten Werk *Der Gebirgskrieg* nieder, das bis zum Weltkrieg für die Verteidigung Tirols grundlegend blieb. Erst Kommandant der 6. Truppendivision, dann Landesverteidigungskommandant von Tirol und Vorarlberg, wirkte er bis zu seiner Ernennung zum Reichskriegsminister am 18. Januar 1868. Seine Aufgabe bestand nun darin, die Konsequenzen aus der Katastrophe von Königgrätz zu ziehen, die Reorganisation der Armee in Angriff zu nehmen. Es gelang ihm, nach dem „Ausgleich mit Ungarn“, die Einheit der Armee zu sichern. Anknüpfend an die Vorarbeiten von FeldmarschalLeutnant Baron John, dessen Nachfolger er in diesem Amt war, stellte er das neue Wehrgesetz fertig und setzte es in den Parlamenten der beiden Reichshälften durch. Dasselbe beruhte auf der allgemeinen Wehrpflicht, die Kuhn, selbst liberalen Ansichten zuneigend, innerlich ablehnte. Sein Verdienst besteht darin, die Festsetzung der Kriegsstärke auf 10 Jahre erreicht zu haben. Die Stellung des Kriegsministers erfuhr in seiner Ära eine wesentliche Stärkung, während Erzherzog Albrecht auf die Position eines GeneralTruppenInspektors zurückgedrängt wurde. Die Mittelbehörden erfuhren größere Selbständigkeit, die Heeresverwaltung wurde modernisiert, hierfür eine eigene Intendanz geschaffen. Der Hinterlader wurde eingeführt/angeschafft, Feldgrau ersetzte nunmehr den traditionellen weißen Waffenrock. Kuhn trat 1870 für einen Kriegseintritt Österreichs an der Seite Frankreichs ein.

Auf ganz neue Grundlagen stellte er die Vorbereitungen für einen Kriegsfall: Mobilisierungsinstruktionen, stabile Kriegsgliederungen, jährlich einzusendende Schlagfertigkeitberichte, Vorsorge für die Gliederung in drei Armeen und für ein ArmeeOberKommando, Divisionen als operative Einheiten, Kriegsspiele, Generalstabsreisen. Zu gleicher Zeit war es ein Anliegen Kuhns das intellektuelle Niveau der Armee zu heben: Reform der Bildungsanstalten, der Truppschulen, der Stabsoffizierskurse. Es wurde Sorge getragen für die Errichtung technischer und administrativer Militärkommittees. Neue Beförderungsrichtlinien/vorschriften beseitigten die Privilegien der RegimentsInhaber, auf Basis des Leistungsprinzipes. Die Auflösung des GeneralStabes sollte diesen in engeren Kontakt mit der Truppe bringen. Die zahlreichen die sich mit Neuerungen und sein grobes, unbeherrschtes Naturell schufen Kuhn viele Feinde. Die Spannungen Erzherzog Albrecht, den Delegationen, mit

Andrassy ergaben, führten dazu, daß der Kaiser ihn am 14. Juni 1874, unter Verleihung des Großkreuzes des LeopoldOrdens als Minister abberief und zum kommandierenden General in Graz(bis 1888)ernannte. Trotz verschiedener Auszeich-nungen, unter anderen 1888 Ernennung zum Kanzler des MariaTheresienOrdens, empfand Kuhn dies als Verbannung. In seinen letzten Jahren betrieb er intensiv wissenschaftliche Studien, was seiner umfassenden naturwissenschaftlichen Bildung entsprach. Als Soldat wie als Organisator gleich bedeutend, hat er die Armee auf eine neue Grundlage gestellt.

Ramming, Wilhelm, Freiherr von, FMLt

Friedjung, *der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland, Bd. II, 4. A 1900*,

*1814, ein erfahrener General, einer der gebildetsten Offiziere und Generale der Armee, ausgezeichnet durch reiche Kenntnisse, wußte in militärischen Diskussionen zu überzeugen. In den Feldzügen 1848/1849 in Italien hatte er mit Auszeichnung gedient, zuletzt unter General Haynau. Als dieser das Kommando in Ungarn übernahm, wählte er sich, den inzwischen zum Major avancierten, Ramming zu seinem Generalstabschef. Die rasche Unterwerfung Ungarns war nicht nur der Hilfeleistung eines russischen Korps zu verdanken, sondern den Anordnungen des Hauptquartiers zuzuschreiben. In seinem Werk „Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer des Jahres 1849“, beschrieb Major Ramming die Ereignisse. Ramming wußte durch gediegenen Vortrag zu überzeugen. „Die Leute behaupten mit Unrecht, daß ich sie belehren will, gerne doziere. Ich erhebe nicht den Anspruch die anderen zu belehren. Wenn sie sich durch mich aber belehrt fühlen, so bin ich unschuldig“. Im Feldzug des Jahres 1859 nahm er im Generalstab des Kaisers bei Solferino eine hervorragende Stellung ein. Differenzen mit FZM Hess im Stab, schon vor der Schlacht, sollten einen durchaus wahrscheinlichen Erfolg der österreichischen Truppen vereiteln. Hinzu kam die Entschlußschwäche des Kaisers, nachdem dieser den Oberbefehl übernommen hatte. 1862 in den Ruhestand versetzt, 1865 reaktiviert, führte er 1866 das 6. Corps der Armee, 27100 Mann, 72 Geschütze, an der Nordfront¹⁸¹.

Ramming, Wilhelm, Freiherr von Riedkirchen,

k.k. FMLt und Ritter des Militär Maria Theresien Ordens, Wurzbach, *Bd. 24, Wien 1872*

* zu Nemschitz in Böhmen im Jahre 1815, ausgezeichnete Absolvent der Maria Theresianischen MilitärAkademie zu Wiener Neustadt, ausgemustert 1834 als UnterLieutenant zum KürassierRegiment Nr. 7 *Graf Hardegg*, in dem er bis zum 30.November 1839 diente. Anschließend wurde er zum OberLeutnant im GQuMStab befördert. Dortselbst rückte er am 20. Juni 1845 in die Charge eines Hauptmannes, am 21. Feber 1849 zum Major, am 4. Juni 1849 zum Oberstleutnant im 11. Infanterie-Regiment *Erzherzog Rainer*, am 20. Oktober zum Oberst im GquMStab auf. Die Ernennung zum GeneralMajor erfolgte im Mai 1854, am 28. Juni zum FeldMarschalLeutnant. Hierauf Divisinär in Laibach beim dritten ArmeeCorps, kam er 1861 nach Wien in das Bureau des GeneralquartiermeisterStabes, von wo er 1862 dem Kriegsministerium zugeteilt wurde. Nach Übertritt in den Ruhestand übernahm er, wieder aktiviert, das Kommando des 6. Armee-Corps 1866. Der außerordentlich raschen Beförderung--Ramming war mit 39 Jahren/= 20 Dienstjahren--General, lagen außerordentliche Leistungen zugrunde.

Schon 1848 als Hauptmann des ReserveCorps unter FeldMarschalLeutnant Freiherrn von Welden, gab er Proben von Umsicht, Entschlossenheit und Scharfblick. 1849 zeichnete er sich vor Palma Nuova, gegen Insurgenten im Venetischen aus, besetzte Pieve di Cadora am 5. Juni, wofür er mit dem Orden der Eisernen Krone 3. Klasse dekoriert wurde. Eben-so tat er sich bei der Einnahme von Treviso am 14. Juni, der Beschießung von Ferrara am 14. Juli,

¹⁸¹ Friedjung, Bd. II 4/A, 1900, p 46/47

dem Gefecht von Bologna hervor. Während dieser Zeit fungierte der zum Major avancierte Rodich als Chef des Generalstabes des ReserveCorps des Generals Haynau, machte die Belagerung und die Erstürmung von Brescia und Malghera mit. General Haynau erbat sich, als er den Oberbefehl über die Donauarmee im Juni 1849 übernahm, Major Ramming als GeneralstabsChef. Die positiven Entwicklungen zugunsten der kaiserlichen Armee in Ungarn werden dem Wirken Rammings zugeschrieben, die leiten-den Ideen der Kriegsführung als sein Werk anerkannt. Die beim Theißübergang errungen-en Erfolge, durch persönliches Eingreifen Rammings erzielt, brachten diesem das Ritter-Kreuz des Leopold Ordens ein, die Beförderung zum Obersten außer der Rangfolge, am 26. März die 157. Promotion des Ritter-Kreuzes des Militär MariaTheresien Ordens. In den folgenden Jahren als Generalstabs-Chef verschiedener ArmeeCorps tätig, erhielt er 1857 über eigenes Ansuchen ein aktives Kommando, eine InfanterieBrigade beim 3. Armee-Corps. 1859 mit diesem nach Italien verlegt, wurde seine Abwesenheit im Generalstab als Fehler empfunden. Vor Magenta falsch eingesetzt, konnte er mit seiner Brigade das Unglück des Tages nicht verhindern. Mit Übernahme des Oberbefehls durch den Kaiser, dieser hatte am 24. Juni FZM Hess zum GeneralstabsChef ernannt, wurde Ramming Letzterem als Vorstand der Operationskanzlei zugewiesen. Daß der Kaiser dem General Ramming keine Schuld an dem Mißerfolg zumaß bewies die Beförderung zum FML und folgend die Übertragung der Leitung der operativen Dienstgeschäfte im Generalquartier-meisterStab. 1860 zum Inhaber des InfanterieRegiments Nr. 72 ernannt, wurde er 1865 zum Kommandanten des 6. ArmeeCorps bestimmt, kämpfte er 1866 an der Spitze des-selben in Böhmen, wo es bei Nachod und Skalitz hohe Verluste erlitt, stand bei Königgrätz in der Reserve.

1851 statutengemäß in den Freiherrnstand erhoben, wurde ihm die Geheime Ratswürde 1865 verliehen¹⁸².

Memoire Ramming in: StA/KA: *Kriegswissenschaftliche Memoires: Abt. 28, Nr. 1335*

Ramming, FeldZeugMeister, Kommandierender General in Brünn, nachfolgend Garde-Hauptmann der Arcieren-Leibgarde

Am 16. Juni 1874 notiert FML Ramming in sein Notitzbuch: die großen Veränderungen. Kuhn enthoben. Schönes Handbillet, unter Verleihung des Großkreuzes des Stephans-Ordens, wird Kommandierender in Graz. John GeneralstabsChef, Gallina entfernt mit Ruhestand, Divisionär. So mußte es kommen. Wegen der Hartnäckigkeit, die man in der Avancementgesetzgebung befolgt. Dieses und die damit zusammenhängende Organisation des Generalstabes sind grundfalsch und konnten nicht bestehen. Kuhn sollte und konnte keine prinzipielle Änderung vornehmen, und so mußte er Gallina, den er mir hättesollen, abtreten. So betrachte ich die ganze Angelegenheit. Es ist nun abermals ein neues Experiment, denn Koller als Kriegsminister wird nur die Administration führen und den Bußträger und Sündenbock abgeben. Das Praktische wird John führen, was ich mir wünsche, daß es gut geht, die Organisation und die Ausbildung der Armee wird Erzherzog Albrecht leiten, der sich nicht bewehren konnte in seiner nichtssagenden und nicht bedeut-enden Stellung, und die strukturellen Belange wird GM Stark führen. Auch gut. Es wird sich nach und nach dieselbe Wirtschaft herausbilden wie unter Frank und alles wird zer-splittert, nichts in einer Hand. Ich wünsche, daß ich nicht zu schwarzsehe, aber die Kombination gefällt mir nicht, und wird nicht zum Guten ausschlagen. Allerdings wird jetzt die Beförderungswirtschaft geändert werden und der Generalstab besser organisiert werden, was früher dringendes Bedürfnis war. Die Armee wird momentan zufriedenge-stellt werden. Aber der Einfluß des Erzherzogs Albrecht in diewird nicht vorteilhaft wirken, und ein KriegsMinister, welcher keine Macht hat, wird sich nicht lange halten, dann werden neue Kombinationen, neue Kämpfe bevorstehen und ? W..? geht, ohne daß die in Ordnung kommen.

¹⁸² Wurzbach Bd. 24, p 312/315

Gestorben während des Kuraufenthaltes „plötzlich“ in Karlsbad am 1. Juli 1876 nachmittags an Lungenblutsturz. Beerdigt daselbst am 4. Juli 1876.

Rodich(Rodic), Gabriel Freiherr von, k.k. FeldMarschallLeutnant
und Ritter des Militär MariaTheresien Ordens
13. Dezember 1812 in Verginmost, Kroatien
1831 Fähnrich im InfanterieRegiment Nr. 4
21. September 1850 RitterKreuz des Leopold Ordens
1859 GeneralMajor und Brigadier. Teilnahme an den Feldzügen in Dalmatien 1859 und
1866 in Italien.
15. Dezember 1863 Verleihung der FreiherrnWürde/ des FreiherrnStandes
20. Dezember 1866 Ritter des Militär MariaTheresien Ordens
1870 Statthalter in Dalmatien
12. März 1872 Eiserner KronenOrden I. Klasse
24. Juli 1875 GroßKreuz des Leopold Ordens
1881 Ruhestand
21. Mai 1890 stirbt Rodich in Wien

Rodich, Gabriel Freiherr von

Wurzbach, Bd. 26/ 1874 Wien

Geboren in Verginmost in der Banater Militärgrenze im Jahre 1812, trat derselbe am 11. Oktober 1826 in das InfanterieRegiment Nr.24 *Salins de Lamezan* als RegimentsCadett und zugleich in die Grazer CadettenCompagnie zur militärischen Ausbildung ein, kam als Fähnrich am 16. Juli 1833 in das Banater GrenzerRegiment Nr. 10, in welchem er im Oktober 1840 zum OberLieutenant vorrückte.

In den Jahren 1848/9 als Major und Oberstleutnant Flügeladjutant bei Feldzeugmeister Baron Jelacic in Ungarn, nahm er an der Einnahme Wiens, an den Gefechten von Schwechat, Parndorf, Pest, Hegyes teil. Nach 1849 in der Kommission für die Militärgrenze tätig, übernahm er das neu aufgestellte InfanterieRegiment Nr.1, einen noch unorganisierten Truppenkörper.

In Italien bewies er 1859 vor Palestra und Magenta große Tapferkeit. Im gleichen Jahr zum Brigadier und Gouverneur Ragusas ernannt, befriedete er die unruhige Gegend. Für seine Verdienste wurde er in den Freiherrnstand erhoben. Nach längerer Verwendung im Banal Bereich zum Oberst befördert, wurde er Divisionär und FML am 26.Juni 1866 in Italien. Als Kommandant des 6. Armeecorps feierte er seinen Ehrentag am 24. Juni vor Custoza, wo er durch Umsicht und Disposition zum Erfolg des Tages wesentlich beitrug.

Daraufhin wurde Rodich das RitterKreuz des Militär MariaTheresien Ordens verliehen. Die 1869 in Dalmatien ausgebrochenen Unruhen und deren Niederschlagung durch Rodich bildeten für die Wiener Presse Anlaß gegen denselben polemisch zu berichten, als er 1870 zum Militärkommandanten ernannt worden war. Baron Rodich war zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 68 ernannt worden.

RitterstandsDiplom vom 21. September 1850

FreiherrnstandsDiplom vom 15. Dezember 1860,¹⁸³

¹⁸³ Wurzbach, Bd. 26/ 1874 Wien, p 220 / 223

Rodich: Lebensbericht für den Sohn

KA/StA Wien, B/1100: 36-38

Ab dem 11. November 1869 provisorischer Militärkommandant in Zara und mit den Vollmachten eines Zivilgouverneurs in Dalmatien ausgestattet, wurde Baron Rodich im August 1870 zum Statthalter und militärischen Kommandanten in Dalmatien ernannt. Avancement zum Feldzeugmeister am 23. April 1873, Verleihung des Großkreuzes des Leopold Ordens im Frühjahr 1875. Eine aus Wien gesteuerte journalistische Zeitungs/ Schmutz/Campagne/Hetze gegen seine Person, ließ ihn 1880 zum Feldmarschall avancieren, verbitterte ihn derart, daß er am 22. Feber 1881 von sich aus mit der Bitte um seine Versetzung in den dauernden Ruhestand einkam. Die Hetze wurde eingestellt, Baron Rodich blieb in seiner Stellung in der Charge als FZM. Die Versetzung in den dauernden Ruhestand wurde sodann, nach Handschreiben des Kaisers vom 12. November 1881 ausgesprochen, am 13. genehmigt.

Zusammenfassung

Nur die bedingungslose Hingabe an den Beruf, die Treue zum Herrscherhaus, trotz schlechter Saläre-Verhältnisse, gegenüber gleichgestellten Positionen in anderen Armeen, haben den Bestand der k.k. Monarchie bis zum Ende des Ersten Weltkrieges gewährleistet. Daß unter Verhältnissen solcher Art, wie aus den persönlichen Aufzeichnungen, oben angeführt, hervorgeht, das Offizierscorps als Klammer der bewaffneten Macht von hervorragender Bedeutung anzusehen ist, kann nicht hoch genug bewertet werden. War Baron FZM John, mehr der Praxis und dem Typus nach dem altösterreichischen „Militär“ verpflichtet, dem Grundsatz „Dienen heißt gehorchen, jeder Befehl ist ungefragt zu befolgen“, entsprach Baron Kuhn dem wissenschaftlich denkenden Offizierstypus. Seine Intentionen gingen dahin, das geistige Niveau in der Armee, sowohl des Offizierscorps wie der Mannschaften während der

Dienstzeit durch andauernde Schulungen zum „Mitdenken“, anzuregen. Man bedenke die Schwierigkeiten, welche sich solchen Ideen entgegenstellten. Nichtadelige Herren die gegen konservative Vorstellungen des Hofes Neuerungen einzuführen versuchen, zum Wohl des Vaterlandes, aber gegen den alten „Zopf“, diese sodann nach langen, zähen Verhandlungen durchzusetzen. Als Beispiele seien erlaubt: Feldgraue Uniformen, um dem Feind den einzelnen Mann im Feld weniger sichtbar zu machen als im weißen Waffenrock, leichtere Kleidung für mehr Beweglichkeit des Einzelnen, Ablehnung des Zündnadelgewehres/ Typ Werndl, die zu erheblichen Mannschaftsverlusten führte, erstmals Ausbau der Reserven,-der Befestigungsanlagen,-der Eisenbahnverbindungen: immer wieder Geldmangel. Wurde ein Krieg verloren, waren natürlich die Militärs schuld. Allein ohne Mittel kann nichts besorgt werden. Dieses Problem, immer genügend finanzielle Mittel für die Wehrmacht bereitgestellt zu finden, schaffte selbst der Kaiser nicht.

Beider Herren, wie den der anderen namentlich angeführten und der großen Anzahl nicht genannter Offiziere, Verdienste für ihr Vaterland sollen daher nicht in Vergessenheit geraten.

Literaturverzeichnis

Geschichte der k.u.k. Wehrmacht

Die Regimenter, Corps, Branchen und Anstalten von 1618 bis zum Ende des XIX. Jhdts
Freiherr Oberst von Wrede Band I, Wien 1898 StA/KA Wien, Qa I, div. Bde.

Die Geschichte der k.u.k. Wehrmacht von 1848-1898

08:620-7

Karl Edler von Prybila, Graz 1899 Druck und Verlag Rud. Brzezowsky & Söhne in Wien

Bibliographisches Lexikon des Kaisertums Österreich

Dr. Konstantin Wurzbach StA/KA Wien, Bd X/p 233ff, Bd XIII/p 344ff, S I/c 44
Kaiserlich/königliche Hof- & Staatsdruckerei Wien, (44 Bände), 1856-1891

Die Armee in Österreich Militär, Staat und Gesellschaft 1848-1867

08:620-37

Militärgeschichtliche Studien, hg. vom militärgeschichtlichen Forschungsamt
Antonio Schmidt-Brentano Harald Boldt Verlag, Boppard am Rhein 1975

Österreichisches Bibliographisches Lexikon Bd. I

Verlag Hermann Böhlau's Nachf./ Graz-Köln, 1957 StA/KA Wien, I 58770

Allgemeine Deutsche Biographie

StA/KA Wien, I Sd, div. Bde

Jetzler-Kähler, Verlag Duncker und Humbolt Leipzig 1881 Bd 14,

Die Feldzüge des Feldmarschalls Radetzky in Oberitalien 1848/49

Kunz Hermann, Major a. D. Verlag Wilhelmi Berlin 1890 08:622-7

Die Habsburger Monarchie 1848-1918, Die bewaffnete Macht, Bd.V

Adam Wandruszka/ Peter Urbanitsch
Verlag der Akademie der Wissenschaften Wien 1987 II-966796 UB Wien

In seinem Lager ist Österreich

Dr. F. J. Grobauer, Selbstverlag 1957 Druck: Mission St.Gabriel, Mödling bei Wien

Custoza 1848

Freiherr von Helfert, Selbstverlag Wien 1909 08:622-8

Geschichte des k.k. Kriegsministeriums 1848 -1888

StA/KA Wien, A-7967

Studien zur Geschichte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie

Walter Wagner, Verlag Hermann Böhlau's Nachf. Wien, Köln, Graz 1971

Band I: 1848-1866, erschienen 1966, Band II 1866-1888: erschienen 1977

John als Kriegsminister pp 11-36.

Der k.k. Offizier 1848-1918

Deák István, Verlag Böhlau Wien, Köln, Weimar 1991 08:620-42 dt

Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859-1866, Bde I und II/ 08:620-1/1.2...

Friedjung Heinrich, Verlag Cotta Stuttgart/Berlin, Auflagen/1-10, 1895-1917

- Der Krieg in Italien 1859,
nach Feldakten bearbeitet durch das GeneralStabsBureau für Kriegsgeschichte,
Bd.I , Wien 1872 08:620-5/1
- Erlebnisse eines Kriegskorrespondenten aus den Jahren 1859, 1866, 1870
P. Heinrich Verlag Konegen, Wien 1908 08:621-5
- Memoiren aus dem Krieg von 1859,
des Feldmarschalleutnants Josef Edler von Berger,
zusammengestellt von Karl Harbauer, ObLt. a. D.
Verlag Karl Harbauer Wien und Leipzig, 1912 08:70-Berg 1
- Österreichs Kämpfe im Jahre 1866, GeneralStabsWerk
Nach Feldakten bearbeitet durch das k.k. GeneralStabs Bureau für Kriegsgeschichte Wien
Bände I-IV/1867-1869 Verlag des GeneralStabes in Commission bei Carl Herolds Sohn
08:620 -11/...
- Custoza und Lissa
Friedjung Heinrich, Insel Verlag Leipzig 1915 IfG Wien 08:622/10
- La Campagna del 1866 nei documenti militari Austriaci/ le operazioni terrestri
Angelo Filipuzzi: die Landoperationen Padova 1966 08:620-36/2
- Die Vorgeschichte von 1866 und 19... *Von einem alten kaiserlichen Soldaten*
N.N., Sternberg Verlag Wien und Leipzig 1909 08:620-21
- Aus Österreichs Vergangenheit
Heinrich von Srbik, O. MüllerVerlag Salzburg 1949
- Österreich Ungarns letzter Krieg 1914-1918 Bd. I,
*Das erste Kriegsjahr 1914 vom Kriegsausbruch bis zum Ausgang der Schlacht bei
Limanowa-Lapanow* 08:623-24/1
Edmund Gleise-Horstenau, Verlag der wissenschaftlichen Mitteilungen, Wien 1930
- Blätter der Erinnerung an den Chef des Generalstabes Feldzeugmeister
Franz Freiherrn von John
Hg. Catty, k.k GeneralStabsOberst , Wien/Graz 1913 StA/KA Wien I 45539
- 60 Jahre auf Habsburgs Throne
Johannes Emmer Verlag Pallas, Wien 1909
- Standortprotokoll Generalstab
Wallner, FOI, 5/6 Staatsarchiv/Kriegsarchiv
- Feldzeugmeister Benedek und der Feldzug der kk. Nordarmee 1866
Wilhelm Alter, Berlin, Verlag der Brüder Paetel 1912 08:620-24
- Benedek Die Taten und Schicksale der kk. Nordarmee 1866 3 Bde.
Moritz Freiherr von Ditfurth, k.u k. Oblt. a. D.
Verlag von L.W. Seidel und Sohn, kuk.Hofbuchhändler Wien 1911 08:620-20/1-3

Aus dreiviertel Jahrhunderten 1866-1885 Bd II.
Beust, Friedrich Ferdinand (seit 1868) Graf von,
Minister des Äußeren seit 1866, Ministerpräsident, Reichskanzler
Stuttgart, Verlag Cotta'sche buchhandlung 1887 08:610-84/2 UW/ IfG

Der Zerfall Österreichs
Victor Bibl Bd II, Ricola Verlag , Wien Berlin Leipzig München 1924 08:600-35/2

Die Legion Klapka
A. Kienast, Verlag L.W. Seidl & Sohn, Wien 1900 08:620-8

Geschichte der Stadt Bruck an der Leitha
Christelbauer Josef, Bruck an der Leitha 1920 Uni Wien IfG/ OL 2: 71 Bru 2
Nachdruck, teilweise ergänzt und neu aufgelegt von Hrn. Stadlmayer Rudolf 1982

Nachlaß: Franz Freiherr von John, B/ 138: 1-127
(in drei Kartons verwahrt 1-68, 69-120= 1. Fasz, 121-123, 127=2. Fasz, Kriegsarchiv/Staatsarchiv Wien)
